

Jc 52

73. Jahrgang

Freiburger und Walliser

Volkskalender

1982

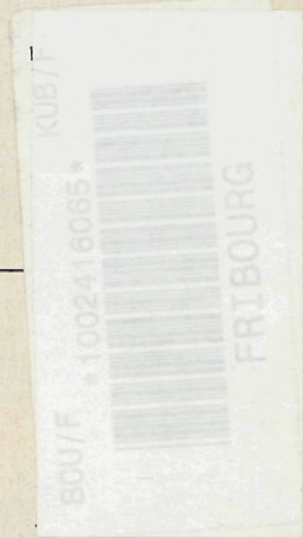




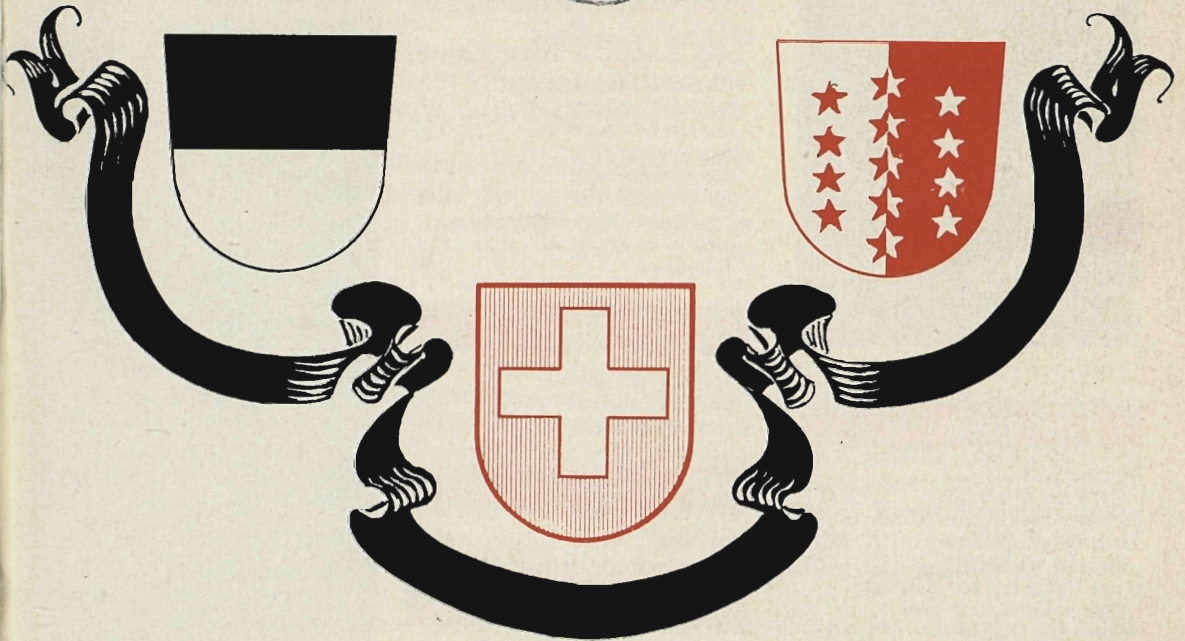
Freiburger und Walliser

Volkskalender

1982



CM



Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit,
von *Moritz Boschung* 4

Kalendarium

mit allgemeinen Kalender-
notizen, Bauern- und
Wetterregeln 5
Hundertjähriger Hauskalender 184

Freiburger Chronik

Kanton Freiburg 30
Deutschfreiburg 35
Stadt Freiburg 41
Die 500-Jahr-Feiern in Stadt
und Kanton Freiburg 80
Publikationen im Jahre
1980/81 38
zusammengestellt von
Erich Camenzind
Personelle Änderungen im
Priesterstand Deutschfreiburgs 39
Das neue Diözesanzentrum in
Freiburg 85
Die Bevölkerung
in Deutschfreiburg
am 1. Dezember 1980 87
Aus den Gemeinden und
Pfarreien 43
Sensebezirk 43
Seebezirk 71
Jaun 77
Katholische Pfarrei Murten
Reformierte Kirchengemeinde
St. Antoni (Sensebezirk) 78
Freiburger Friedhof 89

Walliser Chronik

Walliser Chronik 1980/81,
von *Heinrich Heinzmann* 164
Walliser Friedhof 173

Literarische Beiträge

Das rote Licht,
von *Peter Boschung* 111
Di Nüwe vam Büchler-Huus,
von *Meinrad Schaller*
(Sensler Mundart) 159
E ner Nacht het aus annerscht
üsgseh, von *Beat Wyden*
(Gommer Dialekt) 162
Gedichte, *verfasst von*
Frieda Berchtold 163

Schulen

Das Kollegium Sankt Michael
in Freiburg 1582–1982,
von *Hans Grossrieder* 114
Erinnerungen an die
Kollegiumszeit 6–28
Erziehung an Mittelschulen:
Die Zerreißprobe. Diskus-
sion am Kollegium Brig über
Lehrinhalte, von *Peter Bu-*
mann und Roberto Schmidt 122

Erlebnisbericht

Besuch im Atheistischen Mu-
seum von Skodra/Albanien,
von *Anton Jungo* 150

Kunst

Raymond Meuwly (†):
«Schwarzsee»,
von *Anton Bertschy* 153

Heimatkunde

Die Sense – ein Grenz-
und Brückenfluss,
von *Moritz Boschung* 134

Musik und Gesang

100 Jahre «Konkordia»
1882–1982,
Offizielles Musikkorps
der Stadt Freiburg,
von *Michel Charrière* 154
«Mys Senseländli»,
Meinrad Schaller/
Joseph Bovet 148
«O mein lieb' Schweizerland»,
von *Frieda Berchtold/*
J. Imahorn 149

Umweltschutz

Wie löst man Umwelt-
probleme auf dem Land? 128
Energiesparen aktuell 39, 77, 182

Rätsel und Humor

Preisrätsel 176

Praktische Hinweise

Märkte 1982 180
Posttaxen 181

Impressum

Der Volkskalender erscheint
jährlich auf zirka Mitte November

Verkaufspreis: Fr. 5.50

Herausgeber:

Kanisius Verlag
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Redaktion:

Moritz Boschung
Richemond 9, 1700 Freiburg
Telefon 037 22 36 12 oder
24 38 49

Anzeigenverwaltung:

Kanisiusdruckerei
Volkskalender
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Inseratarife:

1/8 Seite: Fr. 70.—

1/4 Seite: Fr. 90.—

1/3 Seite: Fr. 115.—

1/2 Seite: Fr. 150.—

1 Seite: Fr. 250.—

Zuschlag für 1 Buntfarbe
(rot): Fr. 25.—

3. Umschlagseite
schwarz/weiß: Fr. 750.—

4farbig: Fr. 900.—

4. Umschlagseite
schwarz/weiß: Fr. 1000.—

4farbig: Fr. 1200.—

Druckverfahren:

Bogenoffset

Druckunterlagen:

Offset-Fotolithos

positiv seitenverkehrt

Gestaltung, Satz, Druck, Ausrüstung und Spedition:

Kanisiusdruckerei
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Nachbestellungen:

Kanisius Verlag
Volkskalender
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Abschied – Dank – Willkomm



Abschied bedeutet immer etwas Traurigkeit, Wehmut und Dank. In diesem Falle unendlich viel Dank. Unser «Kalendermann», Mgr. Franz Xaver Neuwirth, hat die Redaktion des «Volkskalenders für Freiburg und Wallis» in jüngere Hände übergeben. Lassen wir die markanteren Stationen des Lebens von Herrn Neuwirth kurz Revue passieren.

Franz Xaver wurde am 5. Oktober 1904 in Wien geboren. Er ist Bürger von St. Antoni FR. Seine Studien absolvierte er in Disentis GR, Engelberg OW, Freiburg/Schweiz, in Berlin und Zürich. In Freiburg erwarb er sich das Lizentiat der Rechte. Dann widmete er sich in Freiburg dem Theologiestudium. Im Jahre 1937 wurde er zum Priester geweiht. Er wirkte dann als Vizedirektor im Studentenheim St. Justin und trat 1946 die Nachfolge von Bischof Charrière als Direktor des Justinuswerkes an. Am 1. April 1951 begann Franz Xaver

Neuwirth seine Tätigkeit im Kanisiuswerk, wo er insbesondere die «Kanisius-Stimmen» und den «Volkskalender» als Schriftleiter und Kalendermann betreute wie auch das Lektorat im Kanisius Verlag besorgte. Im Jahre 1979 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. in Anerkennung seiner Verdienste um die katholische Presse zum päpstlichen Ehrenkaplan.

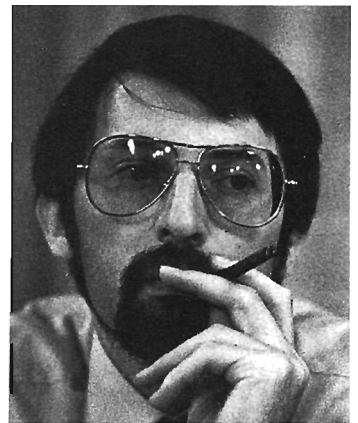
Nun, nach dreissig reich mit Arbeit und Verantwortung gefüllten Jahren, geht die Redaktion des «Volkskalenders» in jüngere Hände über. Lieber Kalendermann Franz Xaver Neuwirth, wir danken Ihnen von Herzen für alles, was Sie uns durch den Volkskalender Jahr für Jahr gegeben haben. Wir werden Sie nicht vergessen. Wir wünschen Ihnen alles Gute für ein langes Leben, gute Gesundheit und Gottes reichen Segen als Früchte Ihrer Arbeit.

Wir heissen den neuen Redaktor des «Volkskalenders», Moritz Boschung, recht herzlich willkommen und freuen uns, in ihm einen kompetenten Kenner der Freiburger Kultur gefunden zu haben. Dies sind keineswegs Vorschuss-Lorbeeren, zeugt doch bereits der vorliegende Kalender 1982 von seinem Wissen und Können. Im folgenden möchten wir Moritz Boschung kurz vorstellen für diejenigen, die ihn noch nicht kennen sollten.

Moritz Boschung wurde am 4. Februar 1945 als jüngstes von 5 Kindern und Sohn des Moritz und der Leonie Boschung-Portmann in Überstorf geboren, wo er aufwuchs und die Primarschule besuchte. Sein weiteres Wissen erwarb er sich am Gymnasium Sarnen OW, wo er die Matura bestand. Er erwarb sich anschliessend das Sekundarlehrerdiplom an der Uni Freiburg und spezialisierte sich im Weiterstudium in Geschichte und Germanistik. Ab 1969 unterrichtete er am Kollegium St. Michael in Freiburg, und seit Herbst 1980 ist er an der Kantons- und Universitätsbibliothek verantwortlich für den Aufbau einer Dokumentationsstelle zur Zweisprachigkeit.

Moritz Boschung wirkt aktiv im Vorstand mehrerer wichtiger kultureller und geschichtlicher Vereinigungen – u. a. namentlich als Präsident des Vereins für Heimatkunde – und ist Mitglied verschiedener staatlicher Kommissionen mit kultureller Ausrichtung. Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen zur Geschichte, Volks- und Heimatkunde des Kantons Freiburg und besonders des Sensebezirks. Seine militärische Laufbahn brachte ihn bis heute zum Hauptmann und Regimentsadjutanten des Inf Rgt 1.

Moritz Boschung ist *der* Kenner der Freiburger Kultur, Geschichte wie auch des heutigen aktuellen Geschehens. Wir wünschen ihm als «Kalendermann» viel Erfolg und Befriedigung und danken ihm schon heute für seinen Einsatz.



Zum Geleit

Der Volkskalender 1982 erscheint äusserlich im altbewährten Gewand. Seit 1910 hat sich an der äussern Gestaltung des Kalenders fast nichts verändert. Einzig der das Bild umfassende Rahmen auf dem Deckblatt fiel 1958 weg, wobei sich auch die Farbtönung leicht änderte. Trotz der sich ständig ändernden inneren Gestaltung hat der Volkskalender die Kontinuität in seiner geistigen Ausrichtung bis heute bewahrt. Drei geistliche Herren haben bisher als verantwortliche Redaktoren dem Kalender die dem katholischen Glauben verpflichtete geistige Ausrichtung gegeben: Dekan Viktor Schwaller (1875–1958), der den Kalender 1910 gründete und bis 1948 redigierte. H. H. Dr. Athanas Cottier (1902–1969), Direktor des Kanisiuswerkes, war in den Jahren 1949 bis 1953 für die Redaktion verantwortlich. Seit 1953/54 besorgte schliesslich H. H. Mgr. Franz Neuwirth die Redaktion des Kalenders. Der vierte Redaktor des Volkskalenders ist gleichzeitig auch der erste Nicht-geistliche. Diese Tatsache, verbunden mit dem Bewusstsein, dass die Medienlandschaft sich ständig verändert und die Erwartungen an den Kalender sich entsprechend wandeln, hat zu einigen Änderungen und Neuerungen im Volkskalender 1982 geführt. Diese werden etwa in der neu überdachten innern graphischen Gestaltung offensichtlich. Doch der Kalender möchte auch dem Geist der Ökumene nachkommen und sich fortan allen Deutschfreiburgern und Wallisern als Begleiter durchs ganze Jahr anbieten. Deshalb wurde erstmals auch die reformierte Kirchgemeinde des Sensebezirks in die Chronik einbezogen. Der Kalender möchte im weitem einheimischen Talenten vermehrt die Möglichkeit bieten, sich im Kalender auf ihre Art zu äussern. So stammen alle Berichte und die meisten Zeichnungen von bekannten und weniger bekannten, ältern und jüngern Leuten aus den beiden Kantonen Wallis und Freiburg. Der Bezug zu diesen Kantonen gehört jedoch zum Grundton der Beiträge. So möchte der Kalender dem Leser auch eine Fülle von leicht fasslichen Themen aus verschiedensten Bereichen anbieten, die unterhaltend und informativ die Neugierde wecken, ohne den Leser durch ihre Länge zu ermüden. Eine beträchtliche Ausweitung hat besonders auch die Freiburger Chronik erhalten, die vermehrt dokumentarischen Charakter erhalten soll. Nicht vergessen bleiben selbstverständlich unsere Toten, denen der Kalender wie eh und je ein ehrendes Andenken bewahrt. Möge der neue Volkskalender eine ebenso treue Leserschaft wie bisher finden und seinen Lesern ein ebenso treuer Begleiter durchs ganze Jahr bleiben!

Moritz Boschung

Allgemeine Kalendernotizen 1982

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1982

Das Jahr 1982 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6695 der Julianischen Periode, dem Jahr 5742/43 der Juden, dem Jahr 1402/03 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:
♈ Widder ♀ Zwillinge ♌ Löwe
♉ Stier ♋ Krebs ♍ Jungfrau

Südliche:
♎ Waage ♏ Schütze
♐ Wassermann
♑ Skorpion ♒ Steinbock
♓ Fische

Beginn der Jahreszeiten

Frühling:

20. März, 23.56 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich.

Sommer:

21. Juni, 18.23 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst:

23. September, 9.46 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.

Winter:

22. Dezember, 5.39 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen

1982 finden vier Sonnenfinsternisse und drei Mondfinsternisse statt: 1. Eine totale Mondfinsternis am 9. Januar, Eintritt in den Erdschatten um 19.14, Mitte der Finsternis um 20.56, Austritt aus dem Erdschatten um 22.38. 2. Eine partielle Sonnenfinsternis am 25. Januar, die nur in der Antarktis beobachtet werden kann. 3. Eine partielle Sonnenfinsternis am 21. Juni, die im südlichen Atlantik und in Südafrika sichtbar ist. 4. Eine totale Mondfinsternis am 6. Juli, die am Morgen stattfindet und deshalb von uns aus nicht gesehen werden kann. 5. Eine partielle Sonnenfinsternis am 20. Juli, die nur in der Arktis beobachtet werden kann. 6. Eine partielle Sonnenfinsternis am 15. Dezember, Beginn um 8.22, Mitte der Finsternis um 9.28, Ende um 10.41. 7. Eine totale Mondfinsternis am 30. Dezember, die über Mittag stattfindet und von uns aus nicht gesehen werden kann.

Von den Planeten

Merkur ist Morgenstern von Mitte Februar bis Anfang April, von Mitte Juni bis Mitte Juli und von Mitte Oktober bis Anfang November. Er ist Abendstern Anfang

Januar, Ende April bis Mitte Mai, Anfang August bis Ende September und Mitte bis Ende Dezember. *Venus* ist in der ersten Hälfte des Januars Abendstern. Sie ist Morgenstern von Ende Januar bis Ende September und wird wieder Abendstern Mitte Dezember. *Mars* geht am Anfang des Jahres kurz vor Mitternacht auf und bleibt dann bis am Ende des Jahres am Abendhimmel sichtbar. *Jupiter* und *Saturn* stehen nahe beieinander, gehen am Anfang des Jahres um Mitternacht auf und bleiben bis Anfang Oktober am Abendhimmel sichtbar. Sie erscheinen Anfang Dezember wieder am Morgenhimmel.

Bewegliche Feste

Aschermittwoch 24. Februar
Ostersonntag 11. April
Auflahrt 20. Mai
Pflingsten 30. Mai
Fronleichnam 10. Juni
1. Adventssonntag 28. November

Kirchlich gebotene Feiertage

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Mariä Himmelfahrt – Allerheiligen – Unbefleckte Empfängnis Mariens.

Zum Heiligen-Kalender

Dieses Kalendarium will nicht dem Klerus das liturgische Direktorium mit genauen Angaben für jeden Tag ersetzen, sondern hauptsächlich dem Volk neben den heiligen Zeiten möglichst alle seine lieben Heiligen in Erinnerung rufen, auch wenn ihr Gedenktag nicht mehr durch ein eigenes Fest oder Gedächtnis liturgisch gefeiert wird. – Zu beachten: 1. Die Heiligen, deren Namen fett gedruckt sind, haben ein liturgisches Fest; gewöhnlicher Druck bedeutet Gedächtnis. 2. die rot gedruckten kirchlichen Festtage bedeuten staatlich anerkannte Tage oder Arbeitsruhe.

Zum Fasten- und Abstinenzgebot

1. Fast- und Abstinenztage sind: Aschermittwoch und Karfreitag.
2. Das Fastengebot verpflichtet vom erfüllten 21. Lebensjahr bis zum Eintritt ins 60. Das Abstinenzgebot verpflichtet vom erfüllten 14. Jahr.
3. Busse und Annahme der Kreuzes in der Nachfolge Christi sind Gebote des Herrn und bleiben daher bestehen. Die schweizerischen Bischöfe bringen daher ihren Gläubigen die Pflicht in Erinnerung, alle Freitage des Jahres, vor allem aber die Fastenzeit, zu Busstagen zu gestalten, indem sie Werke der Abtötung, der tätigen Nächstenliebe, der Frömmigkeit verrichten, wobei die Wahl des Busswerkes dem einzelnen, der Familie oder der Gemeinschaft überlassen bleibt.



Sankt Michael und seine Ritterknaben

Sankt Michael ist ein Heiliger, seine Ritterknaben waren es nicht. Aus meiner persönlichen Erfahrung in den fünfziger Jahren muss ich entgegen anderslautenden Gerüchten feststellen, dass die Internätler unter den Collégiens mehr Kummerbuben als Musterknaben waren. Da stiessen denn auch unter den halbwüchsigen Buben die schreiendsten Gegensätze aufeinander. Aus dem Tessin kam der pausbackige B., der den ganzen Tag stolz seine Kollegimütze trug. Dem Bündnerland entstammte der drollige Z., der auf Geheiss eines Aufsehers erfolglos in der nächsten Apotheke einen «Liebertee» suchte statt im Kiosk die «Liberté». Ein für einheimische Verhältnisse unvorstellbarer Schnorri H. kam aus dem Raume Gross-Basel. Ein Urner namens G. beschimpfte uns, wenn er böse wurde, mit dem unverständlichen «Gruisigi Sui dui». Ein muskelstarker welscher D. aus dem Wallis wusste hundert Witze über den Héritier aus Savièse. Ein unverwüstliches Bolz sprach Z. aus der Unterstadt.

Eine ganze Reihe gescheiter und gewandter Städtler gaben anfänglich ihr höheres Wissen und Können zum besten. Da machten wir vom Lande, insbesondere ich als Oberländer, eine schon etwas kümmerlichere Figur. Schulmässig ohnehin etwas hintendrein, ohne Ahnung von der grossen Welt der Stadt, mit kurzgeschorenen Haaren ohne definierbare Frisur, mit engen, knielangen Hosen, die heute als moderne Bermuda-Shorts Anerkennung fänden, vom Französischen keine Spur, kurz ein Hirtenknabe in der neuen Welt.

Dr. Paul Zbinden

Lebensweisheiten

Alles, was wir wirklich lieben, ist unersetzlich, und alles, wofür Ersatz nur denkbar ist, haben wir niemals wahrhaftig geliebt.

Nicht auffallen ist das oberste Gesetz des guten Tons.

Am schwersten trägt der Mensch an den Sorgen von übermorgen.

Wetter- und Bauernregeln

Lacht der Januar im Kommen und Scheiden, so bringt das Jahr noch viele Freuden.

Auf trockenem, kaltem Januar folgt viel Schnee im Februar.

Wenn im Januar der Südwind brüllt, werden die Kirchhöfe schnell gefüllt.

Ist der Januar gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind.

Unsere Kunden werben für uns!

SCHUHHAUS

J. KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Estavayer-le-Lac

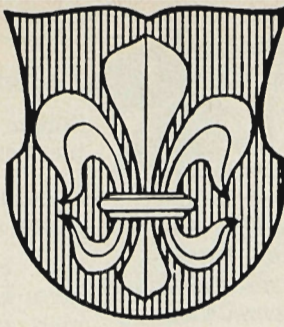
**Wir bieten
ein Maximum an
Leistung für ein
Minimum Geld**

GFMP

Ausflüge

Tel. 037 81 21 61

Alterswil wird erstmals 1148 in den Urkunden erwähnt. Einst als Juchschrot Teil der Pfarrgemeinde Tifers, wurde Alterswil durch das Gesetz vom 1. Juni und 1. Juli 1831 zur eigenen politischen Gemeinde erhoben. Eigene Pfarrei wurde Alterswil im Jahre 1878, nachdem hier schon einige Zeit ein Kaplan gewohnt hatte.



Wappen: In Rot eine silberne Lilie. Die Gemeinde erhob in der ersten Hälfte des 20. Jh. das Wappen der Herren von Maggenberg zum Gemeindewappen. Die Maggenberger hatten einst im heutigen Gemeindegebiet grosse Besitzungen besessen.

1 Fr	Neujahr, Hochfest der Gottesmutter	☿	Kälte		_____ Herz-Jesu-Freitag
2 Sa	Basilius, Gregor, Odilo (F)	☿			_____ Herz-Mariä-Samstag
3 So	Erscheinung des Herrn	☽		☾ 05.45	_____ Weltfriedenstag
4 Mo	Marius (F), Roger, Angela	☽	Tau-		
5 Di	Emilie, Gerlach	♃	wetter		
6 Mi	Kaspar, Melchior, Balthasar	♃	Kälte		
7 Do	Valentin, Raimund	♃			
8 Fr	Severin, Erhard	♃			
9 Sa	Julian und Basilissa, Eberhard	♃		☀ 20.53	nidsigend 9.35 _____
10 So	Taufe des Herrn, Gregor X. (F)	♃			
11 Mo	Paulin	♃			
12 Di	Ernst, Hilda	♃	Kälte		
13 Mi	Hilarius, Gottfried	♃			
14 Do	Rainer, Berno, Engelmar	♃			
15 Fr	Paulus, Maurus	♃	Glatteis		
16 Sa	Marzell, Tasso	♃			
17 So	2. Sonntag im Jahreskreis	♃		☀ 00.58	
18 Mo	Priska	♃			_____ Beginn der Weltgebetsoktav
19 Di	Marius und Martha	♃	Schnee		
20 Mi	Fabian, Sebastian	♃			
21 Do	Agnes, Meinrad	♃			
22 Fr	Vinzenz Pallotti, Gaudenz	♃			
23 Sa	Heinrich Seuse, Ildefons	♃	ver-	obsigend 09.19	
24 So	3. Sonntag, Franz von Sales	♃	misch-		
25 Mo	Pauli Bekehrung, Wolfram	♃	tes	☀ 05.56	_____ Schluss Weltgebetsoktav
26 Di	Timotheus und Titus, Paula	♃	Wetter		
27 Mi	Angela, Julian	♃	Regen		
28 Do	Thomas von Aquin, Manfred	♃	und		
29 Fr	Valerius	♃	Schnee		
30 Sa	Martina, Adelgund	☽			
31 So	4. Sonntag, Johannes Bosco	☽			

ERINNERUNGEN AUS DER KOLLEGIUMSZEIT

«Chaque fois quand j'ouvre la bouche, il y a un imbécile qui parle!»

Mein Geschichtslehrer am Lyzeum war Abbé Jules Bondallaz; ein sehr lebenswürdiger Lehrer. In der Zeit Mussolinis war er für die «Liberté» Berichterstatter für Italien. Für seinen Kurs hatte er uns ein Lehrbuch vorge-schrieben; er selbst benützte ein ausführlicheres; das unsere mussten wir gelegentlich mit Notizen ergänzen! Nach einiger Zeit entdeckten unsere welschen Kameraden den Titel des professoralen Buches, das dann ziemlich alle kauften.

Das Resultat?

Die Schüler machten keine Notizen mehr und passten, weil sie nun alles, was der Lehrer vortrug, sauber gedruckt im Buche heimtragen konnten, nicht mehr auf; ja sie begannen, während der Professor vortrug, miteinander zu schwatzen.

Da, auf einmal unterbrach der Lehrer seinen Vortrag, blickte uns zornig an und stellte mit lauter Stimme die Frage:

«Qu'est-ce que c'est? On ne m'écoute pas! On parle! Chaque fois quand j'ouvre la bouche, il y a un imbécile qui parle!»

Drauf ein peinliches Silentium. Da und dort ein unterdrücktes Kichern. Das fiel dem Lehrer auf; er besann sich einen Moment. Die zornige Miene verzog sich aus seinem Gesichte.

Er begann zu lächeln und schmunzeln. Warum?

Das Wort «Chaque fois quand j'ouvre la bouche, il y a un imbécile qui parle» bezogen die Schüler nicht nur auf sich, sondern mehr noch auf den Lehrer. So wurde er zum «imbécile»!

Lächelnd fügte er bei: «Oui, c'est ça! Continuons!»

Der Fall war erledigt, aber die Geschichtsstunde verlief auch weiterhin wie eh und je!

Prof. Dr. Adolf Vonlanthen



Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 22 15 92

Porträt
Kinderaufnahmen
schwarz-weiß und farbig

Lebensweisheiten

Sorgen sind Zinsen, die man für Kummer bezahlt, bevor er fällig wird.

Zwischen den Stühlen sitzt man unbequem, aber luftig.

Wer behauptet, der Appetit komme beim Essen, der hat noch nicht ausprobiert, wie gross der Appetit ist, der mit dem Nichtessen kommt.

Wetter- und Bauernregeln

Viel Nebel im Februar, viel Regen im ganzen Jahr.

Heft'ge Nordwind im Februar melden an ein fruchtbar Jahr.

Wenn der Hornung kein Fieber macht, liefert März gar manche Schlacht.

Mücken, die im Hornung summen, gar bald auf lange Zeit verstummen.

Ist's zu Lichtmess licht, geht der Winter nicht.



Architekturbüro

Hugo Wider AG

3186 Düdingen

Tel. 037 43 21 48

Bösingen

Februar

Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1148. Bösingen, wo man Funde aus der Eisen- und Römerzeit gemacht hat, ist eine sehr alte Pfarrgemeinde. Die 1890 abgebrochene St. Syrus-Kirche, möglicherweise eine Stiftung der Königin Bertha um 935, war einst ein beliebter Wallfahrtsort.



Wappen: Geteilt von Gold mit wachsendem Pferdekopf und von Rot mit goldener Egge und zwei goldenen Jakobsmuscheln begleitet. Dieses Wappen begegnet uns seit dem 19. Jh. Doch wurden die Egge und die beiden Jakobsmuscheln später beigefügt. Diese beiden Figuren fanden sich einst auf dem Banner der Militärkompanie Bösingens im 15. Jh.

1 Mo	Brigitta	♈		☾ 15.28
2 Di	Darstellung Jesu (Lichtmess)	♈	trüb	
3 Mi	Blasius, Oskar	♈		
4 Do	Gilbert, Johanna, Veronika	♈		
5 Fr	Agatha, Adelheid	♈	und	nidsigend 19.16 Herz-Jesu-Freitag
6 Sa	Japanische Märtyrer, Dorothea	♈		Herz-Mariä-Samstag
7 So	5. Sonntag, Richard	♈		
8 Mo	Hieronymus Aem.	♈	Regen	☀ 08.57
9 Di	Apollonia	♈	schön	
10 Mi	Scholastika, Wilhelm	♈	lieb-	
11 Do	U. L. Frau von Lourdes	♈	lich	
12 Fr	Eulalia	♈	Wetter	
13 Sa	Katharina v. Ricci	♈	Schnee	
14 So	6. Sonntag, Cyrellus, Methodius	♈		
15 Mo	Faustinus und Jovita	♈	sehr	☀ 21.21
16 Di	Juliana	♈		
17 Mi	Theodul	♈		
18 Do	Simon	♈	kalt	
19 Fr	Bonifaz (F), Irmgard	♈		obsigend 16.41
20 Sa	Amata	♈		
21 So	7. Sonntag, Peter Damian	♈		
22 Mo	Petri Stuhlfeier, Margareta	♈	sehr	
23 Di	Polykarp	♈		☀ 22.13
24 Mi	Aschermittwoch, Matthias	♈	kalt	Beginn der Fastenzeit
25 Do	Walburga	♈		
26 Fr	Mechtild	♈		
27 Sa	Gabriel Possenti	♈	Regen	
28 So	1. Fastensonntag, Roman	♈		

Gedanken und Notizen aus Lehrjahren

«Non scholae, sed vitae discimus.»

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Diese umgestellte Zitierung aus dem 106. Brief des jüngeren Seneca, des römischen Stoikers und Tragödien-Dichters (4 v. Chr. bis 65 n. Chr.), galt als Leitmotiv am Kollegium-Unterricht.

Lateinische Sinnsprüche lassen an den Wirklichkeitssinn und an Rechtlichkeit, an Klugheit und Lebensfreude glauben. Die ganze deutsche Sprache ist von Worten lateinischer und griechischer Herkunft durchsetzt.

Wer denkt bei «Post» noch an «posita», bei Kasse an Capsa (das Behältnis) oder bei Lupe an die Wölfin Lupa und an kreisrunde Wolfsgeschwülste? Bei der «Torte» an torquere = drehen, foltern?

Der Kanzler, die Minister, das Parlament, die Politik, die Industrie, der Generaldirektor, der Prokurist, die Sekretärin, Büro und Bürokratie, Fabrik und Maschine, nicht nur die Akademiker, sondern auch der Installateur, der Elektriker und sogar der so deutsch-bieder klingende Maurer verdanken ihre Namen der lateinischen oder der griechischen Sprache, wobei die griechischen Wörter mindestens zu einem Teil über die Römer zu uns gekommen sind, die in der Kaiserzeit mehr Griechisch als Latein sprachen.

Wie lebensnah der Latein-Unterricht sich auswirken kann, beweist die Übersetzungsaufgabe an der Matura 1951 für die Kandidaten deutscher Muttersprache der 1. Serie Latein-Griechisch:

(Fortsetzung siehe April)

Lebensweisheiten

Jeder will emporkommen, aber keiner will ein Emporkömmling sein.

Wir tragen den Frieden wie ein Gewand, an dem wir vorne flicken, während es hinten reisst.

Der Geist ist mit dem Fallschirm zu vergleichen. Um zu nützen, muss er sich geöffnet haben.

Wetter- und Bauernregeln

Der Schnee im März bricht dem Korn das Herz.

Wenn Märzennebel hundert Tage vorüber sind, kommt Regen und Gewitterwind.

Viel Tau im Monat März bringt Reif um Pfingsten, den Feldern Schmerz.

Märzenregen zeigen an, dass grosse Winde zieh'n heran.

Wand- und Bodenbeläge
Unterlagsböden
Waschbetonböden

Rupli & Widler AG

1714 Heitenried

Lehwil

Tel. 037/35 12 13

Auch für empfindliche Füße...
sehr große und schöne Auswahl
im Schuhhaus

J. KURTH ^S/_A

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Estavayer-le-Lac

Unser Leitsatz Nr. 1

Wir wollen bei der Herstellung und Vermittlung von Druck und Information heute und morgen eine unserer Betriebsgrösse angepasste, führende Rolle spielen.



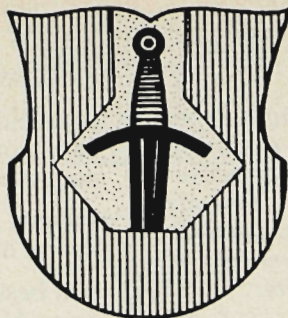
Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Brünisried

März

Erstmalige Erwähnung 1319. Die Gemeinde bildete einst einen der vier Schrote der Pfarrgemeinde Rechthalten, bevor sie durch das Gesetz vom 1. Juni und 1. Juli 1831 eigenständig wurde. Pfarreilich gehört Brünisried jedoch bis heute zu Rechthalten.



Wappen: In Rot ein goldenes Schirmbrett, belegt mit einem schwarzen Brett.

Dieses Wappen wurde von der Gemeinde im Jahre 1941 angenommen. Es findet sich am alten Zehnthaus, welches aus dem Jahre 1638 stammt.

1 Mo	Albin	♈	Regen	
2 Di	Agnes	♈		☾ 23.15
3 Mi	Kunigunde	♉		
4 Do	Kasimir	♉		
5 Fr	Johannes vom Kreuz	♊		nidsigend 01.52 Herz-Jesu-Freitag
6 Sa	Colette (F), Fridolin	♊	Regen	Herz-Mariä-Samstag
7 So	2. Fastensonntag	♋		
8 Mo	Johannes von Gott, Beata	♋		
9 Di	Franziska	♌	Frost	☀ 21.45
10 Mi	40 Märtyrer	♌	Regen	
11 Do	Rosina	♍	Kiesel	
12 Fr	Maximilian v. Th., Beatrix	♍	Schnee	
13 Sa	Paulina	♍		
14 So	3. Fastensonntag, Mathilde	♎	hart	
15 Mo	Klemens Hofbauer	♎	ge-	
16 Di	Heribert	♏	froren	
17 Mi	Gertrud, Patrick	♏		☾ 18.15
18 Do	Cyrill v. Jerusalem	♏	Regen-	
19 Fr	Josef, Nährvater Jesu	♐		obsigend 00.35
20 Sa	Irmgard	♐		
21 So	4. Fastensonntag, Philemon	♑		
22 Mo	Katharina v. Genua, Elmar	♑		
23 Di	Toribio	♒	wetter	
24 Mi	Elias	♒		
25 Do	Verkündigung des Herrn	♒		☀ 11.17
26 Fr	Ludger	♓		
27 Sa	Frowin, Rupert	♓	trüb	
28 So	5. Fastensonntag, Sixtus III.	♈	und	
29 Mo	Eustachius	♈		
30 Di	Roswitha	♉	Regen	
31 Mi	Kornelia, Benjamin	♉		

Was ein kleiner Schüler von den Sonnenuhren lernte

Als der Schüler Paul ins Kollegium Sankt Michael gekommen war, schickte er seinen Eltern einen Brief, worin er ihnen mit grosser Freude erzählte, er habe im alten Gebäude schon etwas entdeckt, was er bisher noch nie gesehen hatte. Nach dieser Meldung fuhr er mit Schreiben folgendermassen weiter:

«Wisst ihr, was eine Sonnenuhr ist? Ich zweifle nicht, dass mein Vater dieses Wunderding kennt. Wäre ich nicht vor wenigen Tagen nach Freiburg gekommen, so würde ich allerdings auf diese Frage verstummen. Drei solche Wunderwerke des menschlichen Geistes schmücken nämlich die Mauern unserer Schule. Gestern hat uns der Lehrer erklärt, wie der Schatten, den ein eiserner Stab auf die gemalten Ziffern wirft, die Stunden des Tages nach dem Sonnenlauf anzeigt. Sobald er aber dies gesagt hatte, da geschah es plötzlich, dass die Sonne durch eine schwarze Wolke verschleiert wurde. Da freuten wir uns sehr, als der Lehrer die an die Wand geschriebenen lateinischen Worte in unsere Sprache übersetzte: ('Transit umbra, manent opera') – 'Der Schatten vergeht, die Werke bestehen.' Sooft ich in die Schule gehen werde, will ich mich an die andere Mahnung der Sonnenuhr erinnern: ('Fugit irreparabile tempus.') – 'Es flieht unwiederbringlich die Zeit.' Diese Worte werde ich stets vor Augen behalten, um Euch nie als undankbarer Sohn zu erscheinen. So hoffe ich, dass der dritte Merkspruch der Sonnenuhr auch auf mich anwendbar sein wird: ('Dico lucidas, Taceo nubilas' (horas) – 'Die lichtvollen sag' ich, die bewölkten verschweig' ich'. – 'Lebt wohl!')»

Joseph Grossrieder



Für jede Gelegenheit:
RASTKARTEN

erhältlich
in allen guten Papeterien

Lebensweisheiten

Bescheidene Menschen werden bewundert, vorausgesetzt, dass man sie überhaupt bemerkt.

Fremde Fehler haben wir vor Augen, unsere haben wir im Rücken.

Am besten erkennt man den Charakter eines Menschen bei Geldangelegenheiten, beim Trinken und im Zorn.

Wetter- und Bauernregeln

Bald trüb und rau, bald licht und mild,
April, des Menschen Ebenbild.

Je mehr im April die Regen strömen,
desto mehr wirst du vom Felde nehmen.

Grollt der Donner im April, ist vorbei
des Reifes Spiel.

April windig und trocken, macht alles
Wachstum stocken.

FÜR GUTE FOTOS



LÉO HILBER
PHOTOGRAPH

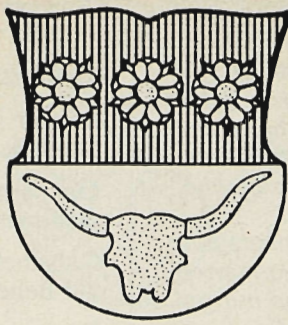
1700 FREIBURG
PLANCHE INFÉRIEURE 37

TEL. 037 22 16 40

Düdingen

April

Erstmals 1182 in der romanisierten Form Duens erwähnt, deutsch um 1228. Düdingen war schon 1228 eine eigene Pfarrgemeinde. Die Gemeinde umfasste einst vier Schrote: Düdinger-, Wyler-, Lanthen- und St. Wolfgangschrot. Das Gebiet der heutigen Gemeinde Schmitten gehörte einst zu Düdingen, wurde jedoch 1922 abgetrennt.



Wappen: Geteilt von Rot mit drei goldbesamten silbernen Rosen nebeneinander und von Silber mit natürlichem Stierengrind. Dieses Wappen tritt in verschiedenen Varianten seit dem 17. Jh. auf. Die drei Rosen erinnern an das Wappen der alten feudalen Familie der Thüdingen (Duens). Der Stierengrind bezieht sich auf eine alte Ortssage.

1 Do	Hugo, Irene	♈		☾ 06.08 nidsigend 07.06
2 Fr	Franz v. Paula	♈	sehr	_____ Herz-Jesu-Freitag
3 Sa	Richard	♉		_____ Herz-Mariä-Samstag
4 So	Palmsonntag, Isidor, Konrad	♉	schön	
5 Mo	Montag i. d. Hl. Woche	♊		
6 Di	Dienstag i. d. Hl. Woche	♊	Regen	
7 Mi	Mittwoch i. d. Hl. Woche	♊		
8 Do	Hoher Donnerstag, Walter	♋		☀ 11.08
9 Fr	Karfreitag, Fast- u. Abst.-tag	♋		
10 Sa	Karsamstag, Engelbert	♌	Kiesel	
11 So	Ostersonntag, Stanislaus	♌	und	
12 Mo	Ostermontag, Julius I.	♍		
13 Di	Martin I.	♍	Frost	
14 Mi	Lidwina, Justinus	♍		
15 Do	Huna	♎		obsigend 08.36
16 Fr	Bernadette	♎	bis	☾ 13.42
17 Sa	Werner	♏		
18 So	2. Ostersonntag (Weisser S.)	♏		
19 Mo	Leo IX.	♏	Ende	
20 Di	Theotimus	♐		
21 Mi	Anselm, Konrad	♐		
22 Do	Kajus	♑		
23 Fr	Georg, Adalbert	♑	des	☀ 21.29
24 Sa	Fidelis	♒		
25 So	3. Ostersonntag, Markus	♒		
26 Mo	Kletus	♓		
27 Di	Petrus Kanisius (F)	♓		
28 Mi	Peter Chanel, Ludwig	♈		nidsigend 13.19
29 Do	Katharina	♈		
30 Fr	Pius V.	♉	Monats	☾ _____

Mühe mit der äusseren Erscheinung

Beim Eintritt ins «Kollegi» wurde mir sofort klar, dass diese Schule Tradition hatte und entsprechende Opfer verlangte. Unter anderem wollte sie dies an der äusseren Erscheinung der Schüler sichtbar machen.

Da war einmal die Uniform, ein dunkelblauer Anzug für alle offiziellen Anlässe, von gutem Stoff, vorgeschriebenem Schnitt und mit goldenen Abzeichen und Knöpfen. Mir wurde schwer ums Herz, als ich meinen Vater dazumal (1949) um die hundert Franken für diese – gar nicht so geliebte – «Aalegi» auf den Tisch des Kleidergeschäfts in der Lausanne-gasse legen sah. Er tat mir leid. Da ich nicht beliebig viele Anzüge im Schrank hatte, wurde die Uniform zu meinem Sonntagsanzug. Das viele auffällige Gold begann mich mehr und mehr zu stören. Eines Tages fasste ich mir ein Herz und trennte die verhassten Abzeichen eigenhändig ab; die Goldknöpfe ersetzte ich durch normale dunkelblaue. War es Toleranz oder Unaufmerksamkeit seitens der Kollegi-Aufseher, dass meine unliturgische Aufmachung nie beanstandet wurde?

An Schultagen mussten wir uns als Kollegi-Schüler durch Tragen des Chäppi kenntlich machen. Neulinge wurde von den älteren so lange als «Chauffeure» gehänselt, bis sie ihr stramm geformtes Chäppi in den von der Schülermode gewollten schlaffen, zerschlissenen und geknickten Zustand gebracht hatten. In dieser Form diente es hauptsächlich als Waffe bei den zahlreichen Raufereien, namentlich im GFM-Bus auf dem Schulweg. Trotzdem war ich ganz ordentlich betroffen, als mein Chäppi bei einer solchen Gelegenheit den ersten Knick an seinem Schild abbekam: Ich musste daran denken, dass meine Eltern dafür schwere fünfzehn Franken ausgelegt hatten. Wie froh war ich, als später das Chäppi-Tragen durch das unauffällige Kollegi-Abzeichen ersetzt werden durfte! Dr. A.Brühlhart

Unser Leitsatz Nr. 2

Druckaufträge, die inhaltlich und in der Aufmachung unseren christlichen und ethischen Richtlinien zuwiderlaufen, lehnen wir ab.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Lebensweisheiten

Bücher sind wie Weinflaschen: Der Staub darauf spricht für Qualität.

Die menschliche Narrheit ist meist eine sehr ernsthafte Bestie.

Selbstbeherrschung ist der erste Schritt zur Beherrschung anderer.

Es dauert viel länger aufzubauen als zu zerstören.

Wetter- und Bauernregeln

Wenn's im Mai hagelt, so hagelt's jeden Monat.

Wenn im Mai die Wachteln schlagen, läuten sie von Regentagen.

Schöne Eichenblüt' im Mai, bringt ein gutes Jahr herbei.

Wenn im Mai die Laubfrösche knarren, magst du wohl auf Regen harren.

Prompt und zuverlässig



Karosserie- und Automalerei
Richtanlage — Einbrennkabine

3184 Wünnwil

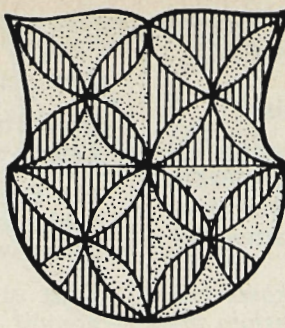
Tel. 037 36 12 08

Ambulanz SENSE Tel. 037 36 10 10

Giffers

Mai

Erstmals um 1150 urkundlich erwähnt als Chivriles, die deutsche Form um 1301. Giffers gehörte einst zusammen mit St. Silvester zur Pfarrei Mertenlach (Marly), wurde dann 1630 abgetrennt und zur eigenen Pfarrei erhoben. Später wurde dann St. Silvester von Giffers abgetrennt.



Wappen: Geviert von Rot und Gold mit vier durchgehenden eingeschnürten Tatzekreuzen in wechselten Farben. Dieses Wappen, das seit dem 17. Jh. der lehensherrlichen Familie von Giffers zugeschrieben wird, wurde von der Gemeinde in der ersten Hälfte des 20. Jh. zum Gemeindegewappen erhoben.

1 Sa	Josef d. Arbeiter, Sigismund	♁	Frost	
2 So	4. Oster-S., Athanasius	♁	schön	
3 Mo	Philipp und Jakobus	♃		
4 Di	Florian	♃		
5 Mi	Hilarius, Godehard	♃		
6 Do	Johannes v. d. L. Pforte	♃		
7 Fr	Notker, Gisela	♃	und	Herz-Jesu-Freitag
8 Sa	Maria, Gnadenmittlerin	♃	☺ 01.45	Herz-Mariä-Samstag
9 So	5. Oster-S., Beat	♃		Muttertag
10 Mo	Antonius	♃		
11 Di	Mamertus	♃		
12 Mi	Nereus, Pankraz, Achilles	♃	obsigend 16.12	
13 Do	Servatius	♃		
14 Fr	Bonifaz, Iso, Gemma Galgani	♃	warm	
15 Sa	Sophie, Isidor, Rupert	♃		
16 So	6. Oster-S., Johannes Nepomuk	♃	☺ 06.11	
17 Mo	Paschalis	♃	unter-	Bittag
18 Di	Erich, Johann I.	♃	weilen	Bittag
19 Mi	Cölestin	♃	Ge-	Bittag
20 Do	Christi Himmelfahrt, Bernhardin	♃	witter	
21 Fr	Hermann Josef	♃	trüb,	
22 Sa	Julia, Rita	♃	un-	
23 So	7. Oster-S., Joh. Bapt. von Rossi	♃	lustig,	☺ 05.40
24 Mo	Esther	♃	Kiesel	
25 Di	Gregor, Beda, Magdalena	♃	und	nidsigend 22.05
26 Mi	Philipp Neri	♃		
27 Do	Augustin	♃		
28 Fr	Wilhelm v. Aquitanien	♃	unmild	
29 Sa	Maximin von Trier	♃	Reif	☺ 21.07
30 So	Pfingsten, Johanna v. Orleans	♃	Eis u.	
31 Mo	Pfingstmontag, Petronilla	♃	Frost	

«On ne peut pas tout dire à la fois!»

Am Lyzeum hatten wir (und so war es bis vor einigen Jahren!) den Unterricht gemeinsam mit unsern welschen Kameraden. Nur deutsche Literatur und Französisch hatten wir separat.

Professor Joseph Girardin, ein köstliches Original, den wir schon am Gymnasium als Französisch-Lehrer gehabt hatten, gab uns nun auch am Lyzeum Latein- und Griechisch-Unterricht. Hier ein Intermezzo aus einer Lateinstunde. Als eines Tages ein welscher Kamerad aufgerufen wurde und sich auf Wunsch des Lehrers vor die Wandtafel begab, stellte sich heraus, dass er in keiner Weise vorbereitet war. Da gab ihm denn auch der Professor, der allgemein «Pic» genannt wurde, eine heilsame Ermahnung: «Eh bien, Monsieur Bell, ça ne va pas du tout! Allez à votre place et répétez! 'Sie liessen die Köpfe hängen!」 So ging Bell an den Platz! Er studierte später an unserer Universität Naturwissenschaften und wurde Professor am Kollegium. Es sei aber noch folgendes hinzugefügt:!

Für die folgende Stunde hatte sich Bell für die Lateinstunde gut vorbereitet in der Hoffnung, wieder dranzukommen.

Er hatte richtig kalkuliert. Er wurde wieder aufgerufen und bekam ein entsprechendes Kompliment vom Lehrer: «Eh bien, Monsieur Bell, je vous félicite!」 Der Schüler war bereits unterwegs zu seinem Platz, drehte sich auf halbem Wege um und bemerkte etwas giftig zum Lehrer:

«Ce n'est pas cela que vous m'avez dit la dernière fois!»

Drauf der Lehrer in autoritärem Ton:

«Voyez-vous, Monsieur Bell, on ne peut pas tout dire à la fois!» Prof. Dr. Adolf Vonlanthen



Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Porträt-,
Kinder-,
Paß- und
Familien-
aufnahmen
farbig und schwarz-weiß

Lebensweisheiten

Die Arbeit hält drei grosse Übel fern:
Langeweile, Laster und Not.

Ein Pessimist ist ein Mensch, der das Schlimmste erhofft und auf das Beste gefasst ist.

Klug ist, wer stets zur rechten Stunde kommt, doch klüger, wer zu gehen weiss, wenn es frommt.

Wetter- und Bauernregeln

Im Juni ein Gewitterschauer macht das Herz gar froh dem Bauern.

Menschsinn und Juniwind ändern sich oft sehr geschwind.

Der Rosenmond feucht und warm,
kommt zugute reich und arm.

Bringt der Juni trockne Glut, dann gerät der Wein uns gut.

Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt.



Franz Sallin
Heizungen-Ölfeuerungen

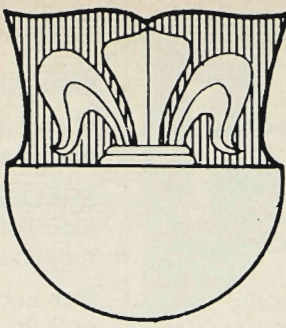
1712 Tafers
Tel. 037 / 44 14 50

- **Heizungen**
- **Ölfeuerungen**
- **Lüftungen**
- **Schwimmbäder**

*Permanenter Servicedienst
Unverbindliche Beratungen in
allen Heizungsfragen*

Heitenried

Juni



Wappen: Geteilt von Rot mit wachsender silberner Lilie und von Silber.

Dieses Wappen ist eine Variante des Wappens der Herren von Maggenberg, die hier einst Lehnrechte besessen hatten. In der ersten Hälfte dieses Jh. erhob Heitenried dieses Wappen zum Gemeindewappen.

Erstmals um 1228 urkundlich erwähnt in der romanischen Form Essers, deutsch um 1296. Heitenried war wohl ursprünglich Teil der grossen Pfarrei Tafers, scheint jedoch etwa um die Mitte des 16. Jh. eigene Pfarrei geworden zu sein. Eine Herrschaft Heitenried ist seit dem 18. Jh. nachweisbar.

1 Di	Justinus, Kuno	☉		
2 Mi	Marcel	☉	Reif	
3 Do	Karl Lwanga	☉	u. rauhe	
4 Fr	Franz Carr., Klothilde	☉	Luft	Herz-Jesu-Freitag
5 Sa	Bonifaz, Winfrid	☉		Herz-Mariä-Samstag
6 So	Dreifaltigkeitssonntag, Norbert	♃		☀ 16.59
7 Mo	Gottlieb, Juliana	♃	schön	
8 Di	Medardus	♄		obsiegend 23.04
9 Mi	Ephräm	♄		
10 Do	Fronleichnam, Margaretha	♄	warm	
11 Fr	Barnabas, Basilia	♁	Wind u.	
12 Sa	Nabor, Joh. v. Facundo	♁	Regen	
13 So	11. Sonntag, Antonius v. Padua	♂	Reif u.	
14 Mo	Meinrad	♂	Eis	☾ 19.06
15 Di	Bernhard	♂		
16 Mi	Benno, Luitgard	♆		
17 Do	Adolf	♆	Reif u.	
18 Fr	Markus und Marzell	♅	Eis	
19 Sa	Juliana, Romuald	♅		
20 So	12. Sonntag, Adalbert	♄	warm	
21 Mo	Aloisius	♄		☀ 12.52
22 Di	Thomas Morus, John Fisher	♃	und	
23 Mi	Edeltraud	♃		nidsiegend 08.41
24 Do	Geburt Joh. d. Täufers	♄	hitzig	
25 Fr	Eleonore, Wilhelm	♄		
26 Sa	Johannes und Paulus	♃		
27 So	13. Sonntag, Cyrill, Hemma	♃	Wetter	
28 Mo	Irenäus	☉	ver-	☾ 06.56
29 Di	Peter und Paul	☉	mischt	
30 Mi	Röm. Erzmärtyrer, Otto	☉	Wetter	

«**Bonus intra, melior exi!**»

«**Als Rechtschaffener tritt ein, als noch Besserer zieh aus!**»

Diese Anschrift an einem Gymnasium gibt die Aufgabe einer jeden Kantonsschule an: Studentinnen und Studenten sind am Kollegium, um zu werden, nicht um zu sein.

Denn jung sein heisst: Nie am Ende sein.

Jung sein heisst: Immer Neuland vor sich sehen.

Jung sein heisst: Immer einen Weg noch sehen, immer noch ein Ziel über das Erreichte hinaus.

Trotzdem wird gelacht. Ein Student schreibt:

*«Es steht eine Schule gar gross und stolz,
Gebaut aus Steinen und aus Holz,
Es ist das Collège St. Michael,
Der Name ist aber viel zu hell;
Gar viele Schüler sind hier zu Haus',
Drum schmeisst man ab und zu welche 'raus.
Hier gibt es auch ein Reglement,
Das «leider» nicht ein jeder kennt.
Man «muss» zu jeder Stunde gehn,
Und hat viel' Kompis zu bestehn.*

*Wir dürfen nicht auf dem Place Python stehn,
Auch darf man uns nicht mit Mädchen sehn!
Im Grunde sind hier «alle» ehrlich,
Wertsachen haben ist aber sehr gefährlich!
Wenn man müde ist vom Lernen,
Kriegen wir frei, um jemanden zu ehren.
Das Valete ist schon wieder nah,
Jetzt sind die Kollegianer, wie man sie nie sah!*

*Das Jahr ist aus, ach welche Freud',
Wer jetzt nicht lacht, der tut mir leid!»*

G. W. 1960

Prof. Joseph Grossrieder

Gute Schuhe... vernünftige Preise
im
Schuhhaus

**J. KURTH S
A**

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Estavayer-le-Lac

Lebensweisheiten

Nicht das viele Wissen tut's, sondern wissen etwas Gut's.

Das Leben ist eine Registrierkasse, in der jede Tat gebucht wird. Und irgendwann muss man dafür auch bezahlen.

Der noble Humor grinst nicht, sondern er lächelt.

Sei reizend zu deinen Feinden, nichts ärgert sie mehr.

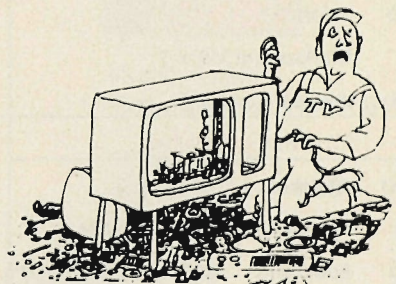
Wetter- und Bauernregeln

Genauso wie der Juli war, wird nächstes Jahr der Januar.

Im Juli den Regen entbehren müssen, das hilft zu kräftigen Kernen den Nüssen.

Türmen sich im Juli die Ameis' den Haufen, so musst du viel Holz für den Winter kaufen.

RADIO TV LEHMANN



Die beste Adresse für

STEREO-ANLAGEN

- fachmännische Beratung
- unverbindliche Probeaufstellung
- eigene große Reparatur-Werkstatt
- große Aktion

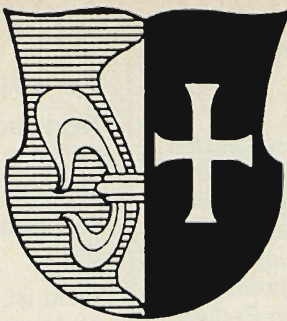
Düdingen

Tel. 037 43 15 33

Murten, Bernstraße

Tel. 037 71 25 44

Erstmals 1363 urkundlich erwähnt. Von 1850 bis 1894 war die Gemeinde Neuhaus administrativ mit Giffers, von 1895 bis 1949 mit Plasselb vereinigt. Von 1950 bis 1970 war N. eigenständige Gemeinde. Mit dem 1. Januar 1971 wurde die Gemeinde Neuhaus aufgehoben und in diejenige von Plasselb integriert. Kirchlich gehörte Neuhaus früher zu Giffers, seit 1894 zu Plasselb.



Wappen: Gespalten von Blau mit halber silberner Lilie und von Schwarz mit silbernem Tatzenkreuz.

Die Gemeinde wählte dieses Wappen 1941. Es besteht aus der halbierten Lilie der lehensherrlichen Familie von Zirkels und dem Kreuz des Freiburger Spitals, die hier die Zehntrechte besaßen.

1 Do	Dietrich	☾	kühles	
2 Fr	Mariä Heimsuchung	☾		Herz-Jesu-Freitag
3 Sa	Thomas, Apostel	♈	und	Herz-Mariä-Samstag
4 So	14. Sonntag, Elisabeth v. Port.	♈		
5 Mo	Antonius Zaccaria	♈	ver-	
6 Di	Maria Goretti	♉	misch-	☀ 08.32 obsiegend 05.20
7 Mi	Willibald	♉	tes	
8 Do	Kilian, Edgar	☁	Wetter,	
9 Fr	Veronika	☁	Reif	
10 Sa	Amalia, Engelbert	☁		
11 So	15. Sonntag, Benedikt	♊	heisses	
12 Mo	Felix und Nabor	♊		
13 Di	Heinrich	♋		
14 Mi	Kamillus, Roland	♋	Wetter	☀ 04.47
15 Do	Bonaventura	♌	bis zum	
16 Fr	U. L. Frau vom Karmel	♌	Ende,	
17 Sa	Irmgard	♍	Nächte	
18 So	16. Sonntag, Arnold	♍		
19 Mo	Justa, Ruffina	♎	nidsiegend	21.19
20 Di	Margareta	♎	aber	☀ 19.57
21 Mi	Laurentius, Praxedis	♏		
22 Do	Magdalena	♏	kühl	
23 Fr	Apollinaris	♏		
24 Sa	Luise (F), Christina	♐	grosse	
25 So	17. Sonntag, Jakobus Ap., Ält.	♐		
26 Mo	Joachim und Anna	♑		
27 Di	Berthold	♑		☀ 19.22
28 Mi	Viktor, Innozenz	☾	Dürre	
29 Do	Martha	☾		
30 Fr	Petrus Chrysologus	♈		
31 Sa	Ignatius v. Loyola	♈		

Eine «böse» Geschichte

Wie unter Ritterknaben üblich, musste in den endlos scheinenden acht Kollegijahren hin und wieder etwas schiefgehen. Da wurde einmal gewettet, man wage es, einen Feuerlöscher von der Wand zu heben und damit einen Versuch zu starten. Gesagt, getan! Die ganze Flüssigkeit ergoss sich auf den Parkettboden. Mit einem bescheidenen Nastuch habe ich bis in die dunkle Nacht hinein heimlich aufgeputzt. Aber am Morgen waren die trockenen, milchweissen Rückstände weitherum sichtbar. Die Wette habe ich zwar gewonnen, darüber hinaus aber auch ein Donnerwetter des Präfekten. Dann dieser verflixte Wasserhahn im grossen Spielsaal, der sich soo leicht von der Röhre in der Wand losschrauben liess! Ein waghalsiger Bündner drehte und drehte unter dem Spass von uns allen, bis sich der ganze Hahn löste und ein gewaltiger Wasserstrahl sich meterweit in den Saal ergoss. Der ganze Boden war unter Wasser und wir alle pudelnass, bis wir eine Leiter und den Haupthahnen fanden. Den Höhepunkt der Unbotmässigkeit bildete ein ungewollt ausgeweiteter Klassenstreik gegen die Entlassung eines Klassenkameraden im Internat, von dem wir meinten, er hätte nicht mehr getan als viele externe sogenannte Muster-söhnchen. Wir wurden die ganze Internatsklasse «geschasst», konnten aber ein reumütiges Wiederaufnahmegesuch stellen. Wir haben es alle gestellt mit einer Ausnahme, der hätte – wie wir später von ihm erfuhren – ohnehin kurz darauf heiraten müssen. Diese Geschichte kam gottlob erst Jahre später meinen Eltern zu Ohren.

Dr. Paul Zbinden



Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg

Ihre Ferienphotos verarbeiten wir
rasch und sorgfältig
zu günstigen Preisen

Lebensweisheiten

Reklame ist die Kunst, auf den Kopf zu zielen und die Brieftasche zu treffen.

Wer die Menschen kennenlernen will, der studiere ihre Entschuldigungsgründe.

Geld ist für Kluge eine nützliche Sache, Dumme beherrscht es.

Wetter- und Bauernregeln

August soll sein ein Augentrost, macht zeitig Korn und Most.

Wenn die Schwalben jetzt schon zieh'n, sie vor naher Kälte flieh'n.

Ein Regen im August ist für den Wald Erquickungslust.

August und Februar gleichen sich wie Juni und Dezember.

Was August nicht hat vermocht, auch September nicht gar kocht.

Blumen – Kränze

Dekorationen – Fleurop-Service



AEBERHARD

Lausannegasse 48
Tel. 037 22 33 37

Beauregard 32
Tel. 037 24 46 76

Pérolles 20
Tel. 037 22 23 63

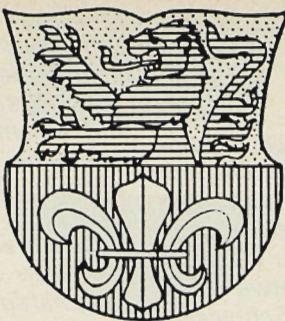
Bahnhofplatz 8
Tel. 037 22 47 82

FREIBURG

Oberschrot

August

Einst einer der vier Schrote der Pfarrgemeinde Rechthalten, wurde Oberschrot durch das Gesetz vom 1. Juni und 1. Juli 1831 eigene Gemeinde. Oberschrot, früher auch «Büelgemeind» und als Büel schon 1319 erwähnt, gehörte kirchlich lange zu Rechthalten, seit 1894 zu Plaffeien.



Wappen: Geteilt von Gold mit wachsendem blauem Löwen (seit 1981 mit roter statt blauer Zunge) und von Rot mit silberner Lilie. Die Gemeinde eignete sich dieses Wappen 1941 an. Der Löwe stammt aus dem Wappen der Herren von Englisberg, die Lilie aus dem der Herren von Maggenberg. Beide Geschlechter besaßen hier einst Lehen.

1 So	18. Sonntag, Alfons	♈	warmes	
2 Mo	Eusebius	♉	Wet-	obsigend 11.30
3 Di	Lydia, Benno	♊	ter,	
4 Mi	Johannes Vianney	♋	ver-	☺ 23.34
5 Do	Maria Schnee, Oswald	♌	mischt	
6 Fr	Christi Verklärung	♍	und	Herz-Jesu-Freitag
7 Sa	Sixtus, Kajetan	♎	un-	Herz-Mariä-Samstag
8 So	19. Sonntag, Dominikus	♏	lustig,	
9 Mo	Edith, Roman	♐		
10 Di	Laurentius, Astrid	♑	schön	
11 Mi	Klara	♒		
12 Do	Radegund	♓	☾ 12.08	
13 Fr	Pontian und Hippolyt	♈	warm,	
14 Sa	Maximilian Kolbe	♉		
15 So	Mariä Himmelfahrt	♊		
16 Mo	Theodul (W), Stefan	♋	nidsigend 04.29	
17 Di	Hyazinth	♌		
18 Mi	Helene, Agapit	♍	hell	
19 Do	Johannes Eudes	♎	☾ 03.45	
20 Fr	Bernhard, Samuel	♏		
21 Sa	Pius X.	♐		
22 So	21. Sonntag, Maria Königin	♑		
23 Mo	Rosa von Lima	♒		
24 Di	Bartholomäus	♓		
25 Mi	Ludwig, Josef v. Calasanza	♈	Wetter,	
26 Do	Kathedralweihe (F), Gregor	♉	☾ 10.49	
27 Fr	Monika, Gebhard	♊		
28 Sa	Augustinus, Elmar	♋		
29 So	22. Sonntag, Johannes Enth.	♌	obsigend 18.00	
30 Mo	Amadeus (F), Garinus (W)	♍	unge-	
31 Di	Paulinus, Isabella	♎	stüm	

Chùm de ùmmi...

Wenn man einen schönen Teil seiner Jugendzeit, dem Elternhaus entzogen, am Kollegium St. Michael und noch dazu im Internat verbracht hat, mag man mit gemischten Gefühlen, schwärmerisch, wehmütig, aber vielleicht auch kritisch oder gar – wenn man etwa an die Prüfungsängste zurückdenkt – mit Schrecken, sich an diese Zeit seines Lebens erinnern. Von meinen Lehrern geistlichen und weltlichen Standes habe ich im allgemeinen ein gutes bis sehr gutes Andenken bewahrt; und gerne, mit Dankbarkeit denke ich auch zurück an diesen oder jenen unter ihnen, die durch ihre originellen Besonderheiten sich hervortaten (wie etwa mein köstlicher Französischlehrer!) und so auf ihre Weise zu einem aufgelockerten und abwechslungsreichen Unterrichtsbetrieb beitrugen.

Ich habe übrigens meine einstigen Lehrer und Erzieher am Kollegium im allgemeinen auch immer ernst genommen, wie es sich gebührte. Dabei ist mir aber folgendes in Erinnerung geblieben. Einer der gescheitesten und auch liebenswürdigsten unter ihnen, mit «Pius» zum Vornamen, der, nebenbei gesagt, aus uns Kollegianern scharfe Denker machen wollte – «Buben, denkt!» ermahnte er uns immer wieder, indem er diesen seinen Mahnruf jeweils mit ihm eigentümlichen, präzise artikulierten Arm- und Handbewegungen unterstrich –, hatte unserer Klasse einmal nachdrücklich empfohlen, auch ausserhalb der Schulstunden mit den Professoren Kontakt zu pflegen und diese hin und wieder auch in ihrem Arbeitszimmer aufzusuchen. Ich nahm mir dies damals sehr zu Herzen, und bald ent-

schloss ich mich denn auch, zuversichtlich an des Professors Türe anzuklopfen. Prompt ward diese auch geöffnet, und es kamen mir, mit einem breiten Lächeln, des Professors stattliche Gestalt und starker Pfeifenrauch entgegen. «Ebe chùm de ùmmi, gäl!» sagte er mir dann sehr liebenswürdig, mir die Hand zugleich zum Gruss und Abschied reichend! Der Herr Professor war sicher gerade stark beschäftigt, und mein Besuch kam ihm ungelogen... aber vor über einem halben Jahrhundert wirkte dies auf mich wie eine kleine kalte Dusche...

Dr. Max Aebischer

Lebensweisheiten

Optimismus ist der Entschluss, mehr in den Dingen zu sehen als darin ist.

Der grösste Reichtum besteht aus den Dingen, auf die man verzichten kann.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

Man muss das Beste hoffen, das Schlimmste kommt von selbst.

Wetter- und Bauernregeln

Tritt im September viel Donner ein, wird Februar und März recht schneereich sein.

Geht der Hirsch nass in die Brunft, so kommt er trocken heraus.

Fallen die Eicheln vor Michaeli (29.) ab, so steigt der Sommer früh ins Grab.

Grosse Auswahl in allen Schuharten

Ihre Einlagen gehören in dafür geeignete Schuhe

Mass

EINLAGEN

GUMMISTRÜMPFE

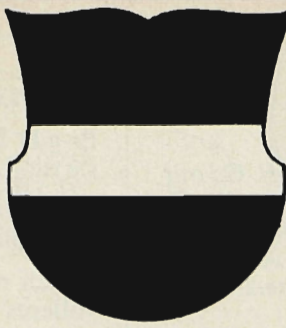
ORTHOPÄDISCHE SCHUHE

**Schuhhaus
Orthopädie**

Eidg. dipl. Orthopädie-Schuhmachermeister
1712 Tafers

Telefon 037/44 11 70

Erstmals 1148 als Planfeiu er-
wähnt. Ursprünglich gehörte die
alte Pfarrei möglicherweise zu
Rechthalten, wurde jedoch schon
früh selbständige Pfarrei. Von
1486 bis 1798 bildete der Talkessel
von Plaffeien eine Vogtei der Stadt
Freiburg. Das Dorf fiel am 31. Mai
1906 fast vollständig einem Dorf-
brand zum Opfer.



Wappen: In Schwarz ein silberner
Balken.

Die Gemeinde Plaffeien übernahm
das Wappen der ehemaligen Vogtei
gleichen Namens. Dieses Wappen
ist seit dem 16. Jh. bekannt.

1 Mi	Verena, Ägidius	☞	unlustig	
2 Do	Apollinaris (F)	☞	ges.	
3 Fr	Gregor d. Grosse	☾	☺ 13.28	Herz-Jesu-Freitag
4 Sa	Johanna Antides (F), Irmgard	☾	unge-	Herz-Mariä-Samstag
5 So	23. Sonntag, Laurentius Just.	☾	stümes	Herz-Mariä-Samstag
6 Mo	Magnus	♃		
7 Di	Regina	♃		
8 Mi	Mariä Geburt	♃	Wetter,	
9 Do	Peter Claver	♃		
10 Fr	Nikolaus von Tolentino	♃	schön ☺ 18.19	
11 Sa	Felix und Regula	♃	Wetter	
12 So	24. Sonntag, Mariä Namen	♃	nidsigend 11.14	
13 Mo	Chrysostomus, Notburga	♃		
14 Di	Kreuzerhöhung	♃	Regen	
15 Mi	Sieben Schmerzen Mariä	♃		
16 Do	Kornelius, Cyprian	♃	Regen	
17 Fr	Hildegard, Robert	♃	schön ☺ 13.09	
18 Sa	Irene	♃		
19 So	25. Sonntag, Januarius, Emilie	♃		Eidgenössischer Betttag
20 Mo	Eustachius	♃	Regen	
21 Di	Matthäus	♃		
22 Mi	Mauritius und Gefährten (W)	♃		
23 Do	Linus	♃		
24 Fr	Gerhard	♃	Regen	
25 Sa	Bruder Klaus	♃	☺ 05.07	
26 So	26. Sonntag, Kosmas u. Damian	♃	schön	obsigend 01.24
27 Mo	Vinzenz von Paul	♃	Wetter	
28 Di	Wenzel, Salonius	☞	Reif	
29 Mi	Michael, Gabriel, Raphael	☞	warm	
30 Do	Hieronymus, Ursus, Viktor	☞	Wetter	

Ein Schüler der 1. Gymnasialklasse von anno dazumal

Ein sehr begabter Schüler (heute Dr. H. G.) mit schwächlicher Fistelstimme sprach, wenn er in der Schule aufgerufen wurde, so leise, dass weder Lehrer noch Mitschüler ihn verstehen konnten. Oft musste ich ihn ermahnen, lauter und deutlicher zu reden.

Als er wieder einmal in einer Stunde vor der Pause übersetzen musste, konnte man ihn kaum verstehen. Da läutete die Glocke, die Schüler gingen in den Hof hinunter. Da nahm ich ihn auf die Seite und sagte zu ihm:

«Hans, jetzt gehst du in den Hof hinab. Ich bitte dich, schrei drunten in der Pause so laut du kannst, um so deine Stimmbänder zu stärken!»

Lächelnd ging er aus dem Schulzimmer!—

Wie er dann nach der Pause ins Schulzimmer kam, stellte ich ihm die Frage: «So Hans, hast du jetzt gehörig geschrien im Hofe drunten?»

Da gab er mir lächelnd zur Antwort: «Nein, Herr Professor!» Ich fragte: «Ja, warum denn nicht? Ich habe dir doch einen ausdrücklichen Befehl gegeben!»

Schelmisch blinzeln erwiderte Hans: «Herr Professor, es waren drunten schon genug Schüler, die schrien» («brüllten» = as sire scho gno gsi, wa brület hei!).

Ein Jauner (heute Dr. M. A.) in der ersten Klasse des deutschen Gymnasiums antwortete mir auf meine Frage, ob er im Internate genug zu essen habe: «Broët nit grad!»

Prof. Dr. Adolf Vonlanthen

Lebensweisheiten

Es gibt Dinge, die man bereut, ehe man sie tut. Und man tut sie doch.

Gute Manieren bestehen aus lauter kleinen Opfern.

Sprich nur dann, wenn du etwas Wertvolleres zu sagen hast als dein Schweigen.

Wer schaffen will, muss fröhlich sein.

Wetter- und Bauernregeln

Ist der Oktober kalt, macht er dem Raupenfrass halt.

Wenn's im Oktober wettet und leuchtet, viel Regen noch den Acker feuchtet. Durch Oktobermücken lass dich nicht berücken.

Wenn im Oktober die Füchse viel bellen, so rufen sie grossen Schnee herbei.

Oktobergewitter sagen beständig, der künftige Winter sei wetterwendig.

Wenn Buchenfrüchte geraten wohl, Nuss- und Eichbaum hängen voll, so folgt ein harter Winter drauf und fällt der Schnee mit grossem Hauf.

Wenn der Oktober dem Märzen gleicht, so ist er wie letzterer trocken oder feucht.

Fällt der erste Schnee auf Nässe, macht der Winter böse Spässe.



Kunstverlag Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Das gute Porträt
vom Fachmann

Unser Leitsatz Nr. 3

Wir bieten unseren Kunden zusätzlich zu den Problemlösungen für den Druck auf ihre Bedürfnisse angepasste Dienstleistungen vor und nach dem Druck an.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Erstmals 1291 urkundlich erwähnt, gehörte Plasselb ursprünglich wohl zur Pfarrei Rechthalten, später zur Pfarrei Plaffeien. Seit 1720 bildet Plasselb eine eigene Pfarngemeinde. Seit 1894 gehört auch die ehemalige Gemeinde Neuhaus zur Pfarrei und seit 1971 zur Gemeinde Plasselb.



Wappen: In Schwarz ein silberner Balken, überdeckt von einem springenden goldenen Hirsch. Plasselb nahm dieses Wappen im 20. Jh. an. Dabei übernahm man das Wappen von Plaffeien, wohin Plasselb bis 1720 pfarrgenössig gewesen war, fügte aber noch einen Hirsch hinzu, der sich im 15. Jh. auf dem Banner der Militärkompanie von Plasselb befunden hatte.

1 Fr	Theresia v. Kinde Jesu	☿	schön		Herz-Jesu-Freitag
2 Sa	Schutzengel, Leodegar	☿			Herz-Mariä-Samstag
3 So	27. Sonntag, Adalgott	♃		☀ 02.08	
4 Mo	Franz v. Assisi	♃			
5 Di	Placidus	♃	Wetter		
6 Mi	Bruno, René	♃			
7 Do	U. L. Fr. vom Rosenkranz	♃			
8 Fr	Laurentia	♃	trübes		
9 Sa	Johann Leonardi	♃		nidsigend 16.32	
10 So	28. Sonntag, Franz Borgia	♃		☀ 00.26	
11 Mo	Ämilian	♃	Wetter		
12 Di	Kirchweih (F)	♃			
13 Mi	Kathedralenweihe (W)	♃	schöne		
14 Do	Burkhard	♃	lustige		
15 Fr	Theresia v. Avila	♃	Zeit		
16 Sa	Gallus, Hedwig, Margareta	♃	Reif		
17 So	29. Sonntag, Ignatius v. Ant.	♃		☀ 01.04	
18 Mo	Lukas	♃			
19 Di	Paul v. Kreuz	♃			
20 Mi	Wendelin	♃			
21 Do	Ursula	♃			
22 Fr	Kordula	♃			
23 Sa	Johannes Kapistran	♃	nach-	obsigend 09.29	
24 So	30. Sonntag, Anton Maria Claret	♃	mittags		
25 Mo	Chrysant, Daria	♃	schön	☀ 01.08	
26 Di	Amandus	♃	warm		
27 Mi	Fruementius	♃	trüb		
28 Do	Simon und Thaddäus, Alfred	♃	und		
29 Fr	Hermelinde	♃			
30 Sa	Alfons Rodriguez	♃			
31 So	31. Sonntag, Wolfgang	♃	neblig		

Du sollst nicht kritisieren!

Im Lyzeum hatten wir als Französischlehrer den H. H. Marcel Pillonel sel., den gefürchteten Externenpräfekten, den wir niemals lachen sahen und den wir wegen seiner unteretzten Figur rase-terre nannten, deutsch könnte man es mit Muttenstüpfen übersetzen. Als wir einmal einen Aufsatz über den Kollegiumsspaziergang schreiben mussten, machten einige von uns dem allgemeinen Unmut über solche Massenveranstaltungen (1200 Schüler!) und über den Zwang, Mütze und Uniform mit goldenen Knöpfen zu tragen, Luft. Ich war so verwegen, einen Satz aus einer Novelle von Anatole France zu zitieren, der damals – vor 50 Jahren – höchst revolutionär geklungen haben muss: «Ich verabscheue die Schuluniform, weil sie ohne vernünftigen Grund die Freiheit der Schüler schmälert.»

Die Rückgabe der Aufsätze wurde zum atemberaubenden Ereignis. Nach einigen Minuten finsteren, unheilschwangeren Schweigens ging ein obrigkeitliches Donnerwetter über uns nieder, das keiner von uns vergessen wird. Was für eine Frechheit, sich über das Kollegium lustig zu machen, welche Anmaßung, die ehrwürdigen Traditionen der alten, bewährten Schule anzuzweifeln! Dazu das Zitat eines Schriftstellers, dessen Werke auf dem Index standen! . . . (Es war alles, was ich von ihm kannte.)

Man sollte den heutigen Kollegianern, die nicht müde werden, gegen vermeintliche Repressionen zu protestieren, gelegentlich die Zustände, unter denen wir kaum zu stöhnen wagen, vor Augen führen können.

Dr. Peter Boschung

Lebensweisheiten

Glücklich derjenige, der nichts erwartet, denn er wird selten enttäuscht werden.

Kein Mensch verstellt sich, wenn er sich unbeobachtet glaubt.

Es gibt immer Lichter in der Nacht, auch wenn die Augen sie erfinden müssen.

Gemeinsame Erinnerungen sind manchmal die besten Friedensstifter.

Wetter- und Bauernregeln

Novemberdonner verspricht guten Sommer.

Novemberschnee auf nassem Grund bringt gar schlechte Erntestund.

Novembormorgenrot mit langem Regen droht.

Der Mai kommt gezogen wie der November geflogen.

Im November Wässerung ist der Wiesen Besserung.

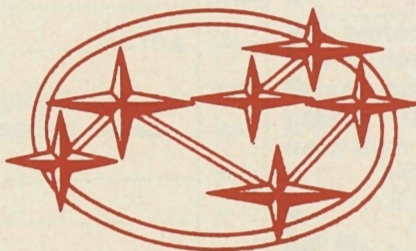
An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.

Allerheiligen Reif, macht zu Weihnacht alles steif.

Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwel'.

SUBAG-AUTO AG

**Auto-
spenglerei
Malerei
Dinitrol-
Station**



offizielle

SUBARU

Vertretung

Plaffeien Telmoos
Tel. 037/39 23 25

Rechthalten

November

Erstmalige Erwähnung um 1148 als Dreitlaris, deutsch um 1250. Rechthalten besass schon im 12. Jh. eine eigene Pfarrkirche, die dann vorübergehend von Tafers abhängig wurde. Seit etwa 1570 bildet Rechthalten jedoch eine eigene Pfarrgemeinde, zu der auch die heutigen Gemeinden Oberschrot, Brünisried und Zumholz gehörten.



Wappen: In Schwarz ein silberner Pfahl, belegt mit drei blauen Lilien. Rechthalten nahm dieses Wappen 1940 an. Es stammt von den Herren von Helfenberg, die als die Gründer der Kirche Rechthalten gelten.

1 Mo	Allerheiligen	♄		☀ 13.57
2 Di	Allerseelen	♄	schönes	
3 Mi	Martin Porres, Hubert, Pirmin	♄	lustiges	
4 Do	Karl Borromäus	♃	Wetter	
5 Fr	Zacharias und Elisabeth	♃		nidsigend 22.36 Herz-Jesu-Freitag
6 Sa	Protasius (F), Leonhard	♃	Regen	Herz-Mariä-Samstag
7 So	32. Sonntag, Willibrord	♃		
8 Mo	Gottfried	♃		☀ 07.38
9 Di	Lateran-Kirchweihe	♃		
10 Mi	Leo der Grosse	♃	Schnee	
11 Do	Martin v. Tours	♃		
12 Fr	Josaphat	♃		
13 Sa	Stanislaus Kostka	♃		
14 So	33. Sonntag, Alberich	♃		
15 Mo	Albert, Leopold	♃	Schnee	☀ 16.10
16 Di	Otmar, Margarete	♃		
17 Mi	Gertrud von Helfta	♃	schön	
18 Do	Kirchweihe St. Peter u. Paul	♃	un-	
19 Fr	Elisabeth, Mechthild	♃	lustig	obsigend 17.34
20 Sa	Felix	♃		
21 So	Christkönig, U. L. Fr. v. Jerus.	♃	Wetter	
22 Mo	Cäcilia	♃		
23 Di	Klemens, Kolumban	♃	bis	☀ 21.05
24 Mi	Chrysogonus	♃	zum	
25 Do	Katharina v. Alexandrien	♃		
26 Fr	Konrad, Gebhard, Leonhard	♃	Ende	
27 Sa	Modestus	♃		
28 So	1. Adventssonntag	♃	des	
29 Mo	Saturnin	♃		
30 Di	Andreas, Ap.	♃	Monats	

Lateinunterricht

Es wurde versucht, die Voreingenommenheit gegen das Latein zu entschärfen, indem wir es als Spiel aufgefasst haben, das auch Spass machen kann.

Eine Kostprobe dieses Latein-Spiels:

De pugna memorabili
Sancti Jacobi
ad Birsam facta
Decimo quinto saeculo

Flagrante bello interno

Omnia in hac patria
Erant armatissima.
Stringebant enim
Turicienses
In quattuor silvas suos
enses
Pugnandam occasionem
dant,
Alii quoque advolant.
Sic Armagnaces voluere

Helvetios prehendere.

Sed iam est notum
esse hos
Confirmos et fortissimos,

Ut farcimina digitos,
Ut scopas habere capillos
Quartum casei capita,
Et pugionem in zona,

Aculeaque clava
Tam libenter erat usa.

Ad Birsam autem fluvium

Inveniunt illum populum.

Incipit interficere

Viros ab omni genere,
Donec milia quingenta
In loco pugnae moriuntur,

Quod etiam hodie queritur.
De Münchensteino
vesperum vectus est ad
Burkhardus Münch in
hunc campum.
Et ad comites se vertens

Nostros elusit dicens:
« Colligite vestras bracas,
Lavamur hodie inter Rosas! »
Hoc audit Schicc centurio,

Lapidem prehendit
extemplo
Et iacit maxime cito

Die denkwürdige Schlacht
bei Sankt Jakob
an der Birs
Anno vierzehnhundertvier-
undvierzig

Ging's bei uns gar
äusserst hitzig,
Und das ganze Vaterland
Lief bewaffnet umenand.
Die von Zürich nämlich
hatten
Die vier Waldstätt auf den
Latten,
Und weil's da was gab
zu raufen,
Kamen andre auch gelaufen.
So wollten auch die
Armagnaken
Die Schweizer wieder
einmal packen.

Diese aber,
wie bekanntlich,
Waren damals fest und
handlich,
Finger hatten sie wie Würste,
Haare wie 'ne Bodenbürste,
Grind' wie Willisauer Viertel
Und den spitzen Dolch
im Gürtel,
In der Hand den Morgenstern,
Diesen brauchten sie
gar gern.

An dem Birsstrom bei
Sankt Jack'
Stiessen's auf das
Lumpenpack.
Nun begann ein kräftig
Morden,

Tote gab's von allen Sorten,
Bis zuletzt die Fünfzehnhundert
Sterbend auf dem
Schlachtfeld lagen,
Was wir heute noch beklagen.
Gegen Abend ritt von
Münch' (en)stein
Burkhard Münch aufs
Schlachtfeld ein.
Und spottend hub er zu
reden an

Zum Gefolge hintendran:
« Litzet ufen eure Hosen,
Heute baden wir in Rosen! »
Dies hört der Urner
Hauptmann Schick
Er fasst 'nen Bsetzstein
beim Gnick
Und benggelt ihn gar
äusserst gschwind

Ad caput Burkhardi
Müncho.
Münchum lapide afflictum

Atque longius non
gressum.
Effugit atra anima

Statim in loca inferna.
Heu illum miserum
Schiccem!
Cum fortuna obit mortem.

Haec pugna facta
ad Birsam
Contra gentem nefariam
Minime erat utilem,

Sed profusit multum
sanguinem.

Burkhard München
an den Grind.
Burkhard Münch,
vom Stein getroffen,
Ist drauf nicht mehr weit
geloffen.
Ihm entschwand die
schwarze Seele
Boizgradaben in die Hölle.
Schad' war's um den
Hauptmann Schick!
Er starb darauf –
zum guten Glück.
Dies ist die denkwürd'ge
Schlacht bei Sankt Jack'
Gegen das fremde Fötzelpack.
Und hat sie auch nicht
viel genützt,
So wurde doch viel Blut
verspritzt.

Thomas Jäggi

Prof. Joseph Grossrieder

Lebensweisheiten

Aus aller Ordnung entsteht zuletzt
Pedanterie.

Im Grunde ist jedes Unglück nur so
schwer, wie man es nimmt.

Wie oft verwechselt man Einfälle mit
Ideen.

Der Mann, der das Wenn und Aber
erdacht, hätt' sicher aus Häckerling
Gold schon gemacht.

Wetter- und Bauernregeln

Je dunkler es über'm Dezemberschnee
war, je mehr leuchtet Segen im künftigen
Jahr.

Steckt die Krähe vor Weihnacht im
Klee, so sitzt sie um Ostern im Schnee.

Christmond kalt mit Schnee, gibt Korn
auf jeder Höh'.



Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg

Für die Festtage sind
RASTKARTEN das Richtige

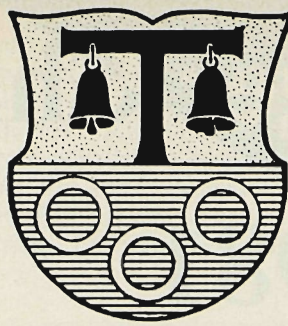
Farbige u. Schwarz-Weiß-Karten
in großer Auswahl

Sie werden immer freundlich und
aufmerksam bedient im
Schuhhaus

J. KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Estavayer-le-Lac

St. Antoni gehörte einst als Schrick-schrot zur Pfarrgemeinde Tafers. Erst seit 1894 nennt sich die durch das Gesetz vom 1. Juni und 1. Juli 1831 geschaffene Gemeinde ausschliesslich nach dem Kirchenpatron. Eine dem heiligen Antonius geweihte Kapelle auf dem Schrick ist schon 1498 nachgewiesen. Eigene Pfarrei wurde St. A. 1894 durch Abtrennung von Tafers.



Wappen: Geteilt von Gold mit wachsendem schwarzen Antoniuskreuz, behängt mit zwei schwarzen Glöckchen, und von Blau mit drei silbernen Ringen. – Man wählte das Wappen 1924. Das T und die Glöckchen sind Beizeichen des hl. Antonius. Die Ringe stammen aus dem Wappen des Schultheissen J. Gambach, den man zu Unrecht als Stifter der ersten Antonius-Kapelle wählte.

1	Mi	Eligius, Natalia, Blanka	♄	un-	☀ 01.21
2	Do	Luzius, Bibiane	♄	lustig	
3	Fr	Franz Xaver	♃	trüb	nidsigend 07.22 Herz-Jesu-Freitag
4	Sa	Joh. v. Damaskus, Barbara	♃		Herz-Mariä-Samstag
5	So	2. Adventssonntag, Sabbas	♁	Nebel	
6	Mo	Nikolaus	♁	und	
7	Di	Ambros	♃	Schnee	☀ 16.53
8	Mi	Unbefleckte Empfängnis	♃		
9	Do	Liborius	♁	trocken	
10	Fr	Melchiades	♁		
11	Sa	Damasus	♁		
12	So	3. Adventssonntag, Johanna Ch.	♁	rauh	
13	Mo	Luzia, Ottilia	♁		
14	Di	Johannes v. Kreuz, Franziska	♃		
15	Mi	Christiana	♃	und	☀ 10.18
16	Do	Adelheid	♃		
17	Fr	Lazarus	♁		obsigend 00.50
18	Sa	Gratian, Wunibald	♁		
19	So	4. Adventssonntag, Urban	♁		
20	Mo	Eugen	♁	frostig	
21	Di	Severin	♁		
22	Mi	Franziska Cabrini	♃		
23	Do	Johannes von Krakau	♃		☀ 15.17
24	Fr	Heiliger Abend, Adam und Eva	♃		
25	Sa	Heiliges Weihnachtsfest	♃		
26	So	S. i. d. Oktav, Hl. Familie, Stefan	♃		
27	Mo	Johannes Evangelist	♃	Regen	
28	Di	Unschuldige Kinder	♄		
29	Mi	Thomas Becket	♄		
30	Do	Felix I., Sabinus	♃	fein	☀ 12.33 nidsigend 18.23
31	Fr	Silvester, Melanie	♃	Wetter	

Freiburger Chronik

1980/1981

Vorbemerkung

Im Volkskalender 1982 wurde einerseits versucht, die wichtigsten Ereignisse im Kanton, in der Stadt Freiburg und in Deutschfreiburg festzuhalten, und zwar für die letzten paar Monate des Jahres 1980 sowie die ersten neun Monate des Jahres 1981. Ich danke Herrn Chefredaktor Dr. Erich Camenzind von den «Freiburger Nachrichten» bestens für die Zusammenstellung dieses Teils der Chronik.

Andererseits wurde versucht, die traditionelle Chronik der Pfarreien und Gemeinden des Interessengebietes des Volkskalenders in einer ein wenig veränderten Art weiterzuführen. Ziel der Chronik soll wie bisher sein, die wichtigsten Ereignisse festzuhalten. Doch wurde darauf geachtet, die Begebenheiten in den Gemeinden und Pfarreien nur stichwortartig und wenn immer möglich mit der zeitlichen Angabe wiederzugeben, und zwar für die Zeit vom 1. August 1980 bis 31. Juli 1981. Die Ortschronik soll durch diese Gestaltung dokumentarischen Charakter erhalten und so auch später zum Nachschlagen dienlich sein. Ich danke allen Pfarreien und Gemeinden, die sich auf mein Ersuchen hin spontan zur Mitarbeit bereitfanden und mir die notwendigen Unterlagen zur Erstellung dieses Chronikteiles unentgeltlich zustellten.

Moritz Boschung

Kanton Freiburg

Am 2. Dezember 1980, am Tag der eidg. Volkszählung, umfasste der Kanton 185 246 Personen, d. h. 4937 Personen mehr als im Jahre 1970. Das bedeutet einen Bevölkerungszuwachs von 2,74 %, gegenüber 13,26 % von 1960–1970. Er ist dem Geburtenüberschuss, nicht dem Wanderungsgewinn zuzurechnen. Im letzten Jahrzehnt betrug der Geburtendurchschnitt pro Jahr

2557, gegenüber 1646 Todesfällen, was einem jährlichen Geburtenüberschuss von 911 gleichkommt. Der Wanderungssaldo hingegen betrug von 1970–1980 jährlich minus 417, so dass die Bevölkerung durchschnittlich pro Jahr um 494 Seelen zunahm. Die Stadt Freiburg verzeichnete einen Bevölkerungsrückgang von 5,78 % mit einem Wanderungsverlust

von 3963 Personen. Die Anzahl der Privathaushaltungen nahm gesamthaft von 50 155 im Jahre 1970 auf 61 376 im Jahre 1980 zu. Das ist eine Zunahme von 22 %. Hingegen ist die Personenzahl pro Haushalt im Durchschnitt zurückgegangen. Eine Zunahme ist bei folgenden Bezirken feststellbar: Saane (+ 2754; 4,14 %), Sense (+ 1479; 5,26 %), Broye (+ 252; 1,61 %)

und Vivisbach (+ 843; 10,73 %). Der Personenrückgang in den übrigen drei Bezirken liegt zwischen 0,40 und 1,38 %.

Gemäss kantonaler Steuerstatistik für das Jahr 1979 versteuerten rund 11 % der natürlichen Personen ein Einkommen unter 3000 Franken und erbrachten damit rund 0,43 % des Einkommenssteuerertrages des Kantons. Das Hauptgewicht lag zwischen 4000 und 28 000 Franken steuerbarem Einkommen; rund 56 000 Steuerzahler oder 62,6 % brachten demgemäss 37,75 % der Kantonalsteuer. 701 Steuerzahler oder 0,78 % verfügen über ein steuerbares Einkommen von mehr als 98 000 Franken. Sie steuern aber 10,55 % des kantonalen Einkommenssteuerertrages bei.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Freiburg überreichte bei der Staatskanzlei ein rosengeschmücktes Paket mit 10 041 Unterschriften zur *Steuerinitiative*, welche eine steuerliche Entlastung der kleinen Einkommen und eine günstigere Steuerskala für die mittleren steuerbaren Einkommen vorsieht.

Zu Beginn der Herbstsession 1980 zog Marie-Theres Meuwly als *erste Sensler Grossrätin* (CVP) in das Freiburgerische Kantonsparlament ein.

Auf der Insel Réunion wurde *Grossrat Pierre Yerly* von Trefels (Treyvaux), obwohl ein erfahrener Schwimmer, Opfer einer plötzlich aufkommenden Böe. Mit ihm verliert nicht nur die FDP, sondern der ganze Kanton Freiburg eine markante



Grossrat Pierre Yerly starb bei einem tragischen Unfall im Urlaub.

Politiker-Persönlichkeit. Nur zwei Wochen zuvor hatte die FDP mit Hans Gutknecht, Marly, der im Alter von 69 Jahren starb, einen weiteren Grossrat aus ihren Reihen zu beklagen.

Vom Freiburger Komitee für eine neue *Ausländerpolitik* wurde eine Untersuchung unter dem Titel «Die Ausländer im

Kanton Freiburg» herausgegeben, die aufzeigt, dass sich die ausländische Wohnbevölkerung im Kanton weitgehend stabilisiert hat, dass hingegen ihre Eingliederung in das öffentliche und soziale Leben noch kaum realisiert wurde.

Eine weitere Frage im Zusammenhang mit der Restrukturierung der Ilford-Gruppe der *Ciba-Geigy Fotochemie AG, Marly-Freiburg*, wurde beantwortet: Die Konzernleitung beschloss, die Division Kunststoffe und Additive von Basel nach Marly zu transferieren und ein Forschungszentrum aufzubauen. Dank dieser Verlagerung entstehen in Marly rund 200 Arbeitsplätze. Diese können jene 170 gefährdeten Stellen in der Fotochemiebranche aufnehmen.



Nationalratspräsident Laurent Butty

Am 4. Dezember 1980 empfing Freiburg mit festlicher Freude Laurent Butty, der für die Amtsperiode 1980/81 zum *Präsidenten des Nationalrates* gewählt worden war.



Die erste Sensler Grossrätin, Frau Marie-Theres Meuwly-Binz (in der Mitte vorn mit dem Blumenbouquet), nach der Vereidigung im Grossen Rat



Flüchtlingsgruppen aus Südostasien konnten sich in Flüchtlingszentren in Monthey und Courtepin auf das Leben in der Schweiz vorbereiten.

In den Flüchtlingszentren Monthey und Courtepin wurden laufend neue *Flüchtlingsgruppen* untergebracht, die sich während drei Monaten auf das Leben in der Schweiz vorbereiteten. Über 900 Flüchtlinge sind insgesamt durch diese beiden Zentren gegangen, bevor sie in den Gemeinden – auch im Kanton Freiburg – von initiativen und einsatzfreudigen Betreuergruppen in den Alltag des beruflichen und gesellschaftlichen Lebens eingeführt wurden.

Die Spielsaison 1980/81 des *Hockeyclubs Freiburg-Gottéron* wird noch lange in Erinnerung bleiben: Nach den zunehmenden Erfolgen des in die A-Liga aufgestiegenen Clubs steigerte sich unter den Fans das Hockeyfieber dermassen, dass man im schweizerischen Blätterwald gelegentlich schrieb, in Freiburg sei «die Hölle los». Die Begeisterung schlug dann allerdings in zum Teil recht unschöne Äusserungen des Unmutes um, als sich die Erfolgsserie des HC

Gottéron nicht wie erwartet fortsetzte.

Der Grosse Rat überwies eine in ein Postulat umgewandelte Motion von Grossrat Felix Bürdel, der die Einführung eines gemischten Systems für einen *Finanzausgleich unter den Gemeinden* verlangte. Von Seiten der Regierung wie des Parlamentes kam durchwegs der feste Wille zum Ausdruck, in der Sache des Interkommunalen Finanzausgleichs zielstrebig vorwärtzumachen.

Heisse Diskussionen gab es mehrmals, auch in kontradiktorischen Podiumsgesprächen, um die beiden Teilstücke der *Nationalstrasse 1* von Löwenberg nach Avenches und von Avenches nach Yverdon. In Löwenberg findet die N 1 ihr vorläufiges Ende auf unbestimmte Zeit, bis nämlich der Bundesrat zum Bericht der Kommission Biel einen Entscheid getroffen hat. Dafür aber kann die durchgehende Verbindung von der Deutsch- in die Westschweiz fertiggestellt werden. Am 23. November wird das letzte Teilstück von 20 km auf der Strecke Vevey über Châtel-St-Denis nach Vaulruz dem Ver-



Die Erfolge des in die A-Liga aufgestiegenen Hockeyclubs Freiburg-Gottéron riefen wahre Begeisterungstürme hervor.

kehr übergeben. Neue Sorgen bereitete hingegen die Strecke bei der Lavapesson-Brücke, die stellenweise zu tief gebaut worden war und nun, gemäss Vorschlag, für 440 848 Franken abgesenkt werden musste.

Die Kantonspolizei hat eine neue *mobile Einsatzzentrale*, vom hauseigenen technischen Dienst geplant und weitgehend selber gebaut, für rund 124 000 Franken hergestellt. Sie wird zur Koordination bei Grosseinsätzen und zum Schutze wichtiger Personen eingesetzt. Premiere hätte das ultramoderne Instrument beim Papstbesuch gehabt.

Das Freiburger *Konservatorium*, das seit Jahren unter Platznot leidet, wird im Sommersemester des kommenden Jahres in das ehemalige Blindenheim Sonnenberg auf dem Gebiete der Gemeinde Granges-Paccot übersiedeln, das seit März 1981 leer steht.

Das Kantonale *Berufsbildungszentrum* konnte das Schuljahr 1980/81 erfolgreich abschliessen: 1326 «Stifte» durften ihr Berufsdiplom entgegennehmen, etliche auch einen Preis für besonders gute Leistungen.



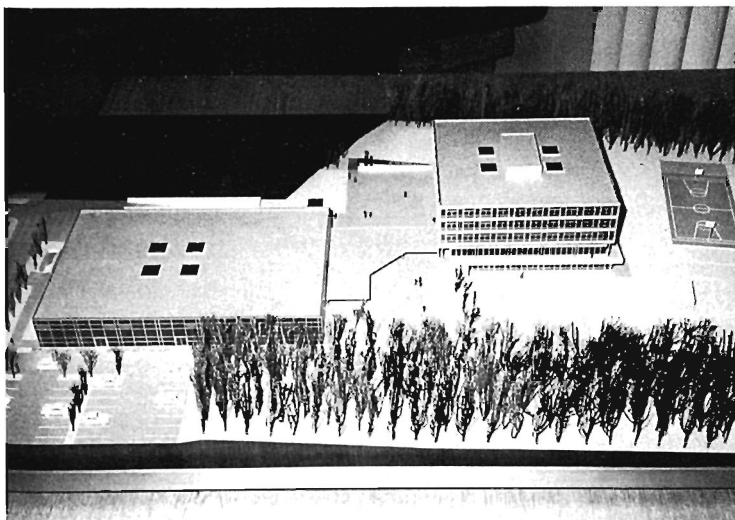
Die neue mobile Einsatzzentrale der Polizei dient der Koordination bei Grosseinsätzen und Katastrophenfällen.

12. September 1980: Eine Luftschutzeinheit sprengte das Gebäude der Sapinière im Perollesquartier Freiburg, das in den letzten Jahren als Unterrichtsgebäude für das *Kollegium Heilig Kreuz* diente. Das ausgediente Gebäude weicht dem Neubau, der an gleicher Stelle errichtet werden soll. In der Zwischenzeit wurde bereits ein beträchtlicher Teil der Fundamente und des Erdgeschosses erstellt.

Auf Einladung des Erziehungsdepartementes sprachen sich an der Universität an die 50 am

kulturellen Leben Freiburgs interessierte Personen über die *Neubelebung des «Freiburger Instituts»* aus. Es wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche unter dem Vorsitz von Prof. Roland Ruffieux die konkreten Vorteile und möglichen Formen einer Wiederbelebung des Instituts studieren und auf Ende 1981 konkrete Anträge ausarbeiten soll.

Am Pädagogischen Institut der Universität Freiburg begann unter der Leitung von Prof. Fritz Oser ein *dreijähriges Forschungsprojekt*, das den Titel «Humanisierung der beruflichen Ausbildung durch Entwicklung des sozial-moralischen Urteils» trägt. Der Forschungsauftrag sucht konkrete Antworten auf die Frage, wie Lehrlinge soziale und moralische Konflikte lösen lernen.



Die Makette der neuen Gebäude des Kollegiums Heilig Kreuz, die wahrscheinlich 1983 bezogen werden

Die Schweizerische Landesbibliothek, welche den literarischen Nachlass von *Gonzague de Reynold* betreut, zeigte zum 100. Geburtstag des Schriftstellers und Historikers im September und Oktober 1980 eine Ausstellung über dessen Leben und Werk.

Wie eine Aufstellung der Kantonalen Station für Betriebswirtschaft und Landwirtschaft und Landtechnik in Grangeneuve aufzeigt, erwächst der Bauernbevölkerung des Kantons Freiburg durch die *Mechanisierung* eine jährliche Last von 45–50 Millionen Franken für Landwirtschaftsmaschinen. Nach Auffassung der Kantonalen Station müssten die Maschinenkosten niedriger gehalten werden können.

Der Staatsrat ernannte Dr. phil. Yvonne Lehnerr zur *Konservatorin des Museums für Kunst und Geschichte*. Diese war bereits ab 1971 wissenschaftliche Assistentin am Museum für Kunst und Geschichte und wur-



Die neue Direktorin des Museums für Kunst und Geschichte, Frl. Dr. Yvonne Lehnerr

de 1972 zur Konservatoradjunktin ernannt. In diesem Jahr erfuhr das Museum zudem eine beträchtliche Erweiterung durch die Integrierung des ehemaligen Schlachthofes. Die Eröffnungsausstellung war der Beziehung Ferdinand Hodlers zu Freiburg gewidmet. Im weiteren wurden auch die Fotos der dritten internationalen Fototriennale ausgestellt.

Am 18. Januar 1981 haben die Freiburgerinnen und Freiburger sowohl die *SP-Initiative für die*



Aus dem ehemaligen Schlachthaus wurde ein von der Fachwelt als äusserst gelungen bezeichnetes Museum.

Proporzwahl des Staatsrates als auch den Gegenvorschlag des Grossen Rates (Präsenz einer Partei in der Regierung gemäss politischer Kraft im Grossen Rat) abgelehnt. Beide Vorschläge scheiterten relativ knapp, wobei der Gegenvorschlag mehr Ja-Stimmen auf sich vereinigen konnte als die Initiative. Die Stimmbeteiligung betrug 23,1 %.

In einer ersten Synthese zum Bericht über *Kirche und Staat im Kanton Freiburg* und dem Vorentwurf zu einer Verfassungs- und Gesetzesrevision stellt Professor Augustin Macheret fest, dass die Stellungnahmen zum grössten Teil positiv sind, wobei in den meisten Fällen einige Vorschläge und Kritiken angebracht wurden, welche das vorgesehene System aber nicht in Frage stellen.

An der Delegiertenversammlung des *Freiburger Kantonschützenvereins* wurde der Polizeikommandant Josef Haymoz, Tifers, als Nachfolger von Laurent Butty zum neuen Kantonalpräsidenten des Freiburger Schützenvereins gewählt.

5. April 1981: Von je 10 Stimmberechtigten gingen deren 4

zur Urne. Drei davon haben die *«Mitenand»-Initiative* verworfen, lediglich eine(r) legte ein Ja ein. Im Kanton Freiburg konnte nicht eine einzige Gemeinde sich zu einer Ja-Mehrheit durchringen. Innerhalb des Kantons wurde einzig in der Stadt Freiburg der von den Initianten erhoffte Achtungserfolg erreicht, nämlich ein qualifiziertes Minimum zwischen 35 und 45 % der abgegebenen Stimmen.

Anlässlich der Frühjahrsdelegiertenversammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) wurde am 25. April die *Freiburger Vereinigung der NHG* gegründet und Josef Deiss, Bärfishen (Barberêche), zu deren erstem Präsidenten gewählt.

Im November und Dezember 1981 finden die kantonalen Gesamterneuerungswahlen statt. Zu wählen sind die 130 Abgeordneten des Grossen Rates sowie die siebenköpfige Regierung, der Staatsrat. Wie immer werfen die Wahlen ihre Schatten voraus. Nebst einer ganzen Anzahl Grossräte stellen sich auch zwei verdiente Staatsräte nicht mehr zur Wiederwahl. Es sind dies die Herren Dr. Pierre Dreyer, Vorsteher des Departementes des Innern, der Indu-



Staatsrat Pierre Dreyer

strie, des Handels und des Gewerbes, und Dr. Arnold Waeber, Vorsteher des Departementes der Finanzen. Beide gehören der Christlichdemokratischen Volkspartei an, beide wurden 1966 in den Staatsrat gewählt, und beide sind gebürtige Sensler. Staatsrat Dreyer ist Bürger von Überstorf und Staatsrat Waeber von Schmittlen und Freiburg. Die beiden Politiker ziehen sich nach 15jähriger aufopfernder Tätigkeit im Dienste des Freiburger Volkes und des Kantons in den verdienten Ruhestand zurück.



Staatsrat Arnold Waeber

Deutschfreiburg

Die unter dem Künstlernamen «Gela» bekannt gewordene Bildhauerin Gertrud Schneuwly-Lauper aus Böisingen stellte im Rahmen der 500-Jahr-Feiern in den gediegenen Räumen und im prächtigen Garten des Schlosses Richterwil, Böisingen, 30 Werke aus. Die selbst aus Böisingen stammende Künstle-

rin, die an der Kunstgewerbeschule Bern, an der Kunstakademie Sitten und am Technikum Freiburg ihre künstlerische Ausbildung genossen hat, hat sich seit über einem Jahrzehnt nach Ausstellungen in verschiedenen französischen Galerien (Paris, Marseille, Toulon, Arles usw.) und New York einen internationalen Namen gemacht. Ihre erste Ausstellung im Sensebezirk und in ihrer Heimatgemeinde wurde zu einem vollen Erfolg.

In den ersten Septembertagen 1980 fiel in den Gemeinden des Sensemittellandes ein wichtiger Entscheid: Alle haben nun die Statuten für einen *Regionalverband zur Abwasserbeseitigung* ARA genehmigt und einen entsprechenden Rahmenkredit bewilligt. Dass das Entwicklungskonzept der Region Sense nicht umsonst ausgearbeitet wurde, zeigt sich anhand der Bundeshilfe. Bis anfangs März hat der Bund bereits Darlehen in der Höhe von 3,2 Mio. Franken zu-

gesichert, und insgesamt wurden 39 Gesuche zum vorzeitigen Baubeginn genehmigt. All diese Projekte werden Investitionen von rund 30 Mio. Franken auslösen. Dem Beispiel der Sensler folgten inzwischen auch die Greyerzer und neuestens auch der Glane- und Vivisbachbezirk. Am 10. März 1981 beschlossen die Delegierten der Gemeinden des Glane- und Vivisbachbezirkes einstimmig die Konstituierung einer Region Glane-Vivisbach, um im Rahmen des Investitionshilfegesetzes die finanzielle Unterstützung des Bundes in Anspruch nehmen zu können.

Am 21. Mai starb, 61jährig, der Freiburger Künstler *Raymond Meuwly*, der ein vielseitiges Werk an Malerei, Aquarellen, Zeichnungen, Lithographien und Illustrationen hinterlässt. Für mehrere Kirchen und Kapellen, darunter Courtepin, St. Wolfgang, Giffers und Tafers, hat er Glasfenster geschaffen. Er gehörte zu den letzten Traditio-



Ein Werk der Bildhauerin Gertrud Schneuwly-Lauper, die in Richterwil/Böisingen ausstellte.

nellgegenständlichen und zu den ersten Ungegenständlichen in Freiburg. Sein Werk widerspiegelt den Epochenwechsel. Im Jahre 1968 wurde Raymond Meuwly mit dem Kulturpreis der deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft ausgezeichnet.



Der Maler Raymond Meuwly starb im Alter von 61 Jahren.

Ende September feierte der Gewerbeverband des Sensebezirkes unter dem Präsidium von Felix Marro sein 75jähriges Bestehen.

Am ersten Julisonntag wurde in Plasselb das *Oberländer Musiktreffen* begangen, wobei in der fast bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle die Musikgesellschaften die in vielen Proben einstudierten Konzertstücke vortrugen und vom hohen Stand ihres Könnens Zeugnis gaben.

Erstmals in der Geschichte des Sensebezirkes musizierten im Rahmen von Festlichkeiten (100 Jahre Cäcilienverein Tafers) zwei *einheimische Kirchenchöre* gemeinsam. Begleitet vom Jugendorchester Freiburg, von fünf Solisten und einer Bläsergruppe, wirkten rund 170 Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Oswald Schneuwly mit, um ein Repertoire mit zum



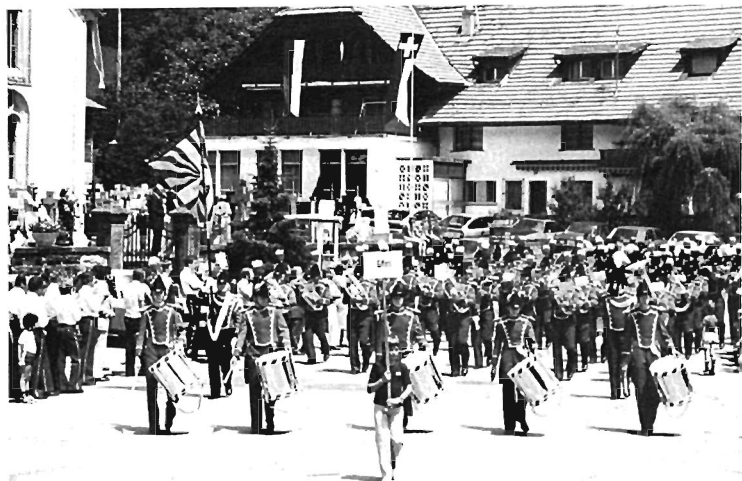
Ende September 1980 feierte der Gewerbeverband des Sensebezirkes unter dem Präsidium von Felix Marro sein 75jähriges Bestehen.

Teil sehr anspruchsvollen Werken aus dem 17. Jahrhundert zu üben. Das Konzert wurde einmal in der Kirche Tafers, zweimal in der Kirche Wünnewil aufgeführt.

Der *Deutschfreiburgische Cäcilienverband* hat an seiner Delegiertenversammlung vom 24. November als Nachfolger von Peter Riedo Jean Waeber zum neuen Verbandspräsidenten gewählt. – Folgende Cäcilienvereine feierten im Verlauf des Chronikjahres ihr 100jähriges Bestehen: Tafers, Heitenried, Alterswil, Plasselb, Giffers.

Am *Dies Academicus 1980* war der Sensebezirk offizieller Gast. Aus diesem Grunde begab sich die rund 500 Personen umfassende Festgemeinde nach dem Festakt in der Aula der Universität ins Hotel Bahnhof, Dündingen, zum Bankett, wo sie von Behörden der Gemeinde und des Bezirkes willkommen geheissen wurde.

Die grosse Bildungsfreundlichkeit der *Kath. Deutschfreiburger Landfrauen* geht aus dem jüngsten Vereinsbericht hervor: Über 2700 Landfrauen haben im Verlauf des letzten Jahres in ihren Dörfern Vorträge und



Beim *Oberländer Musiktreffen* gaben sich die Musikgesellschaften des oberen Sensebezirkes ein *Stelldichein*.

Kurse besucht, was sich auch wiederum im segensreichen Einsatz der Landfrauen im sozialen, gemeinnützigen und kulturellen Bereich auswirkte.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 4. November 1980 im Alter von 78 Jahren *alt Oberforstinspektor Josef Jungo*. Sein Heimgang bedeutet für den ganzen Kanton einen Verlust, verliert er doch nicht nur einen Pionier auf dem Gebiete des Forstbaues und der Erhaltung von Natur und Heimat, sondern auch einen grossen Mann, der es verstanden hat, in Einfachheit und Demut zu wirken. Noch nach seiner Pensionierung entfaltete Josef Jungo zum Wohle seiner Heimat eine segensreiche Tätigkeit als Mitinitiant der Gründung der Pfarrei St. Paul auf dem Schönberg, als Präsident des Heimatkundevereins des Sensebezirkes, als Initiant des Sensler Heimatmuseums Tafers.



Mit *alt Oberforstinspektor Josef Jungo* verlor Deutschfreiburg einen grossen Förderer.

Die *Verbandskommission der Region Sense* hat den Bericht des Sozialkonzeptes zusammen mit der Stellungnahme des Ausschusses genehmigt. Ferner wurde beschlossen, eine zweite projektbezogene Studie «Integrale Berglandsanierung» ausarbeiten zu lassen.



Die alten Bauten des Spitals Merlach sollen einem Neubau für Chronischkranke Platz machen.

Erstmals in der freiburgischen Rechtsgeschichte tagte das *Kriminalgericht des Sensebezirkes* nicht an seinem Sitz in Tafers, sondern in Boll (Bulle). Vor den Schranken des Gerichts stand ein nur deutsch sprechender 21jähriger Aargauer, der am 7. September 1980 in Le Bry, am Greyerzersee, einen tödlichen Schuss auf seine 17jährige Freundin abgegeben hatte. Der Angeklagte wurde wegen Gefährdung des Lebens mit Todesfolgen zu einer Zuchthausstrafe von 3½ Jahren verurteilt.

In Murten wurde am 11. April 1981 der *Gemeindeverband des Seebezirkes* gegründet. Vertreter der 39 Gemeinden sind nun in einem Verein mit Statuten organisiert. Präsident des Verbandes wurde der Gemeindevorsteher Bruno Bürgy, Gurmels.

Der Direktionsausschuss und die Verwaltungskommission des *Bezirksspitals Merlach* sind der Auffassung, dass der alte Spitaltrakt aus dem Jahre 1886 beziehungsweise 1927 abzureissen und in einer ersten Phase ein Neubau für Chronischkranke mit 48 Betten zu erstellen und ein späterer Ausbau auf 72 Betten vorzusehen ist. Die erste Bauetappe würde rund 6 Mio. Franken kosten, die Erweiterung zusätzlich 2–3 Mio. Franken.

Nach genau dreissig Jahren aufopfernder Tätigkeit im Dienste des Strafvollzuges, der den Betroffenen zu einem guten Neuanfang führen wollte, übergab Direktor *Max Rentsch* die Leitung der Strafanstalt Bellechasse seinem Nachfolger *Henri Nuoffer*.

**Sagen Sie den über
50 000 Lesern,
was Sie
zu bieten haben –
Werbung
im Volkskalender**

Publikationen im Jahre 1980/81

Vom freiburgischen Verkehrsverband wurde, unter Mitwirkung der Kantonalen Schulmaterialverwaltung, das Lehrbuch *«Der botanische Pfad»* herausgegeben, welches auf 128 Seiten verschiedene Bäume und Sträucher mit Text und sehr schönen Zeichnungen vorstellt.

Eine dreihundert Seiten starke *Regionalstudie* über den Vivisbachbezirk, die im Mai erschien, setzt die Reihe der in den letzten Jahren herausgegebenen Werke über den Glane-, Broye- und Seebezirk fort.

Der Lehrerschaft der fünften und vierten Primarklassen Deutschfreiburgs wurden die neu überarbeiteten Geschichtslehrmittel *«Kirchen, Klöster und Burgen»* und *«Die Stadt Freiburg im Mittelalter»* übergeben. Verfasser beider Werke ist Seminarlehrer Anton Bertschy, dem Direktor Hugo Vonlanthen und Niklaus Duss als fachwissenschaftliche Mitarbeiter zur Seite standen.

Mit dem *«Kunstführer Sensebezirk FR»* von Hermann Schöpfer und Jean-Pierre Anderegg, einer Publikation, die im Dezember 1980 erschien, wurde erstmals das Kulturgut des Sensebezirks systematisch und in Übersicht dargestellt. Ferner erschien der gediegene *«Kunstführer Stadt Freiburg»* von Hermann Schöpfer. Ein reich illustrierter Band über das *Freiburgerland* – eine Folge der Tonbildschau von Grangeneuve – entstand aus dem gemeinsamen Willen des Landwirtschaftsdepartementes und des landwirtschaftlichen Institutes Grangeneuve. Die Fotografien stammen von Leo Hilber. Die französische Einführung verfasste Michel Colliard, Guido Staub schrieb den deutschen Text.

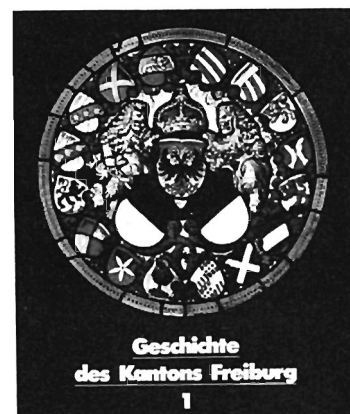
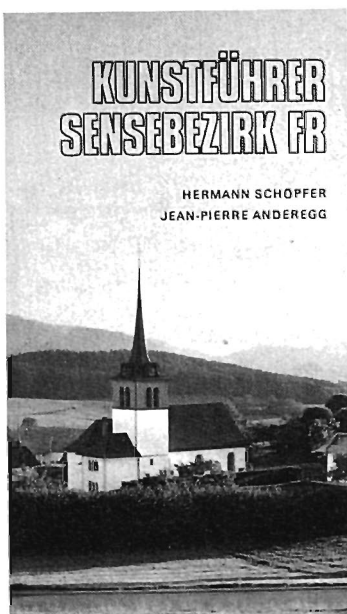
Auch der Paulus-Verlag präsentierte Neuheiten, die auf die 500-Jahr-Feier herausgebracht wurden: ein Reprint der deutschen Übersetzung von Gaston Castellas 1931 erschienenem Aufsatz *«Wie Freiburg zur Eidgenossenschaft kam»*, Peter Boschungs *«Isidor. A Hampfela Seislertütschi Gschüchte»*, ferner die drei Bände der Reihe *«Freiburger Bibliothek»*: Band I *«Wie's früher war»*, Band II *«Grad ü chrümm»*, Band III *«Der Kanton Freiburg um 1810»*.

Anfangs Juli 1981 veröffentlichte die Justizdirektion ein neues *«Register zur amtlichen Gesetzessammlung 1803 bis 1980»*, welches das provisorische Werk aus dem Jahre 1954 ersetzt und auf 150 Seiten in alphabetischer Reihenfolge die Gesetzes- und Verwaltungserlasse aufführt, welche die *«amtliche Sammlung der Gesetze, Dekrete, Beschlüsse und anderer amtlicher Erlasse des Gros-*

sen Rates und des Staatsrates des Kantons Freiburgs» enthalten.

Die Vereinigung *«Pro Freiburg»*, ursprünglich für die Rettung der Freiburger Altstadt auf die Barrikaden gestiegen, wendet ihre Aufmerksamkeit in der vierten deutschsprachigen Nummer ihrer Zeitschrift der ländlichen Baukultur zu. Sie schlägt Alarm: Unter dem Titel *«Misshandelte Heimat»* zeigt sie auf, wie sehr es der ländlichen Bausubstanz im Verlaufe des vergangenen Jahrzehnts ans Lebendige gegangen ist.

Rechtzeitig zu den offiziellen Feiern im Juni 1981 zum Eintritt Freiburgs in den Bund der Eidgenossen ist auch die zweibändige *Geschichte des Kantons Freiburg* erschienen. Über 40 Autoren haben in diesem reich illustrierten Werk viele Aspekte der freiburgischen Vergangenheit zum Teil aus neuer Sicht aufgearbeitet. Das über 1000 Seiten umfassende Werk mit einem umfangreichen Regi-



ster erschien in einer französischen und einer deutschen – der ersten deutschen Kantonsgeschichte überhaupt – Ausgabe.

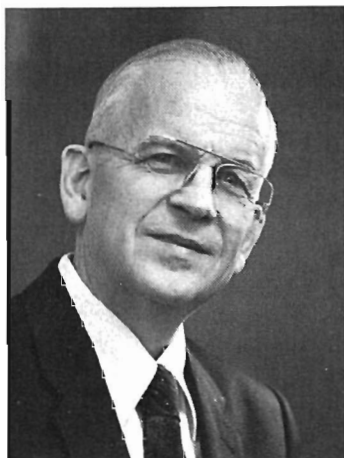
Dr. Erich Camenzind

Personelle Änderungen im Priesterstand Deutschfreiburgs

(Januar bis Oktober 1981)



Chorherr Athanas Thürler



Domherr Anton Troxler



Vikar Niklaus Kessler

Zu Beginn des Jahres ist Hr. Chorherr Josef Schafer aus gesundheitlichen Gründen als Chorherr von Liebfrauen zurückgetreten. Sein Nachfolger und neuer Chorherr wurde Hr. Athanas Thürler, Bischöflicher Referent.

Zum neuen Offizial des Bistums wurde Hr. Dr. Hans Brügger ernannt. Er ist Nachfolger von Mgr. Henri Marmier, der aus Altersgründen zurückgetreten ist, und wohnt im neuen Diözesanen Zentrum in Freiburg.

Hr. Vikar Niklaus Kessler, Wünnwil, geht als Fidei-Donum-Priester nach Peru, um während einigen Jahren bei den Indios des Altiplano einen Mis-

sionseinsatz zu leisten. Vorerst bereitet er sich in Madrid auf seinen Missionseinsatz vor.

Hr. Alfons Aeby, Kaplan in Im Fang, ist aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten und wohnt z. Z. im Franziskanerkloster in Freiburg.

Am 13. Juni durfte Hr. Hermann Kolly aus Tafers in der Pfarrkirche von St. Theres in Freiburg aus den Händen unseres Diözesanbischofs Mgr. Pierre Mamie die Diakonatsweihe empfangen.

Der Staatsrat ernannte am 6. Oktober den ehemaligen Rektor des Kollegiums St. Michael, Eduard Cantin, und den bischöflichen Kanzler Anton

Troxler zu Domherren des Domkapitels der St. Niklaus-Kathedrale. Anton Troxler steht in besonderer Beziehung zu Deutschfreiburg, ist er doch in Plaffeien geboren und aufgewachsen und wirkte später u. a. auch als Vikar in der Pfarrei St. Moritz in der Freiburger Unterstadt.

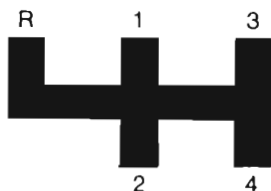
Sowohl Vikar Kessler wie Kaplan Aeby konnten in ihrer Tätigkeit als Seelsorger nicht durch andere Priester ersetzt werden. Damit zeigen sich erst die ersten Auswirkungen des Priestermangels, den wir in den nächsten Jahren noch deutlicher zu spüren bekommen werden.

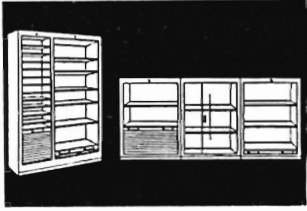
(Mitgeteilt von Bischofsvikar Paul Fasel)

So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Zeitig Schalten

- Beim Anfahren rechtzeitig in den nächsthöheren Gang schalten
- Hochtourige Fahrweise vermeiden
- Zwischengas beim Zurückschalten ist bei den meisten Autos überflüssig





Büromöbel

Bigla



J. C. MEYER AG

Pérolles 14
1701 Freiburg
Tel. 037 22 30 97

Arnold Stadelmann

1712 Tafers

Telefon 037 44 11 06



- sämtliche Malerarbeiten
- Farbwaren
- Wärme-Isolationen
- Teppichböden und Bodenbeläge

PETROL-CHARMETTES AG

FREIBURG

Tel. 037 82 31 41

empfeht sich für
die Lieferung von

Heizöl ● Schmieröl ● Treibstoffen

Radio – Fernsehen

Grammo-Platten

Musikkassetten

F. RAUBER

Freiburg

Pérolles 11–13 Tel. 037 22 28 29

sassi

carrelage et revêtement

1630 Bulle

1700 Fribourg

Brot-Boutique

Konditorei – Tea-Room

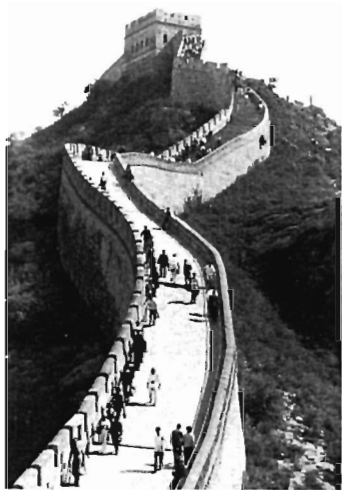
A. Schwarz-Bonvin

1700 Freiburg Metzgergasse 91

Tel. 037 22 30 62 38 15 63

Stadt Freiburg

Die «Landwehr», das offizielle Musikkorps der Stadt und des Kantons Freiburg, begab sich anfangs September 1980 auf eine *Tournee in die Volksrepublik China*. Ihre Konzerte in Kanton und Peking wurden mit Begeisterung aufgenommen.



Bei ihrer Chinareise besuchte die «Landwehr» auch die berühmte Chinesische Mauer.

Ab 7. September 1980 wurden in Freiburg innert fünf Wochen 3500 Gasapparate in Haushaltungen und Betrieben für den Erdgasbetrieb umgerüstet. Die zum Zweck der Erdgasversorgung des Kantons Freiburg gegründete Gesellschaft «Frigaz» (die Stadt Freiburg ist mit 55 % Hauptaktionärin) hat in neun Monaten rund 10 km Leitungen verlegen lassen, die das Erdgas bei Givisiez, wo sich die Messstation für Freiburg befindet, von der Primärnetzleitung Orbes-Mülchi abzweigen, in die Stadt führen und dort verteilen. Am 5. Oktober wurde die Stadtgaszufuhr gestoppt und in der Freiburger Unterstadt der Gas-

tank, der eine Kapazität von 4000 m³ Gas aufwies, sukzessive geleert. Dann konnte der Gastank demontiert werden, was sich auf die Ästhetik der Unterstadt positiv auswirkte.

Am 13. März abends brach im Labororientrakt der Abteilung für organische und physikalische Chemie der Universität Freiburg ein *Grossbrand* aus, welcher einen Schaden von mehreren Millionen Franken verursacht hat. Der Brand entstand durch Selbstentzündung chemischer Substanzen.



Der Labortrakt im Chemie-Institut der Universität wurde durch einen Grossbrand teilweise sehr stark zerstört.

In einem Interview mit den FN erklärte sich Dr. Lucien Nussbaumer, Stadtmann von Freiburg, bereit, eine Kommission zu bilden, welche die Frage und die Möglichkeiten der *zweisprachigen Beschriftung der Strassen Freiburgs* studieren soll.

Nach wie vor scheint es den Stadtbehörden Mühe zu bereiten, konsequent die Zweisprachigkeit zu akzeptieren. Mitte August wurden in der Stadt Freiburg vier grosse *Stadtpläne*

aufgestellt, allerdings nur in französischer Sprache. Die Bezeichnungen der vielen Redner zur 500-Jahr-Feier scheinen bereits wieder vergessen zu sein.

Mit besonderem Stolz konnte Stadtmann und Präsident der Burgerverwaltung Lucien Nussbaumer in Anwesenheit von zahlreichen prominenten Gästen das neu restaurierte *Bürgerhaus* an der Alpengasse einweihen. Nach fast 18 Jahren Unterbruch wurde das *Kaffee-Restaurant «Zum Schwarzen*

Adler» (Aigle noir) in der Alpengasse in Freiburg neu eröffnet. Nach den geschichtlichen Urkunden geht die Gründung dieser Gaststätte, die nun durch die Freiburger Bürgergemeinde vor dem Zerfall gerettet worden ist, auf die Zeit zwischen 1762 und 1800 zurück.

Der *Zähringerhof*, Symbol eines einstigen Höhepunktes der freiburgischen Hotellerie, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts seine Blütezeit und um die Jahrhundertwende auch den Niedergang



Bei der Aufstellung von neuen Stadtplänen wurden die berechtigten Ansprüche der deutschen Minderheit in der Stadt von den Stadtvätern einfach «ver-gessen»: Die Beschriftung ist nur französisch!

erlebte, war am 21. August 1974 ein Opfer der Flammen geworden. Die Versicherungsgesellschaft Pax, als neue Inhaberin, hat das Haus neu ausgebaut; es beherbergt nun unter anderem die Datenverarbeitung der Stadt Freiburg.

Das *Theaterprojekt* der Stadt Freiburg hat am 29. April 1981 eine weitere und klare Abfuhr erlitten. 73 von 80 Generalräten hatten sich im grossen Saal des



Der ehemalige «Zähringerhof», der 1974 niederbrannte, hat eine gefällige Restauration erfahren.



Eine von vielen sehnsüchtig erwartete Neuerung war die versuchsweise Einführung von Fussgängerzonen im Zentrum der Stadt.

Gerichtsgebäudes Freiburg ein-gefunden, um über das vom Gemeinderat vorgelegte 19,9-Mio.-Theaterprojekt zu befinden. Befürwortet wurde das Projekt von den Vertretern der FDP und der CVP (von diesen allerdings nicht einstimmig), abgelehnt wurde es von der CSP und der SP. Mit einer Enthaltung wurde das Projekt mit 41 Nein gegen 31 Ja abgelehnt.

Der *Schweizer Besuch des Papstes* ist durch das Attentat auf Johannes Paul II., das am 13. Mai 1981 um 17.17 Uhr auf dem Petersplatz vom türkischen Terroristen Agca verübt wurde,

zunichte gemacht worden. Johannes Paul II. wäre gemäss Plan am 3. Juni in Freiburg angekommen und hätte am folgenden Tag eine Messe im Freien gefeiert.

Seit Mitte Mai gibt es in der Stadt Freiburg versuchsweise Zonen, die entweder teilweise oder zu bestimmten Zeiten vom Verkehr befreit wurden. Die Geschäftsleute, treibender Motor für das Zustandekommen des Versuchs, werteten allgemein die bisherigen Erfahrungen als «eher positiv».

Vom 29. August bis zum 6. September 1981 gastierten anlässlich des 7. internationalen Folkloretreffens 13 Gruppen aus 10 Ländern und nicht weniger als 4 Kontinenten in Freiburg. Vertreten waren: Italien, Türkei, DDR, Frankreich, Liechtenstein und Polen; ferner Senegal, Ecuador und Indien. Aus der Schweiz wirkten eine Trachtengruppe aus Solothurn, «La Farandole» und «Chanson du Lac» aus Courtepin mit.

Wegen Schwesternmangels sah sich die Schwesterngemeinschaft veranlasst, den Betrieb der *St. Anna-Klinik Freiburg* auf Ende 1981 aufzugeben. Die Klinik wird ab 1. Januar 1982 mietweise dem Kollegium der rund 20 Ärzte überlassen, die schon bis anhin an der Klinik tätig gewesen waren. Präsident des Ärztekollegiums ist Dr. Otto Jungo.

In Anwesenheit des Westschweizer Fernsehens überreichte die *Arbeitsgruppe*



Immer grössere Ausmasse nimmt das Folkloretreffen, das 1981 bereits zum siebten Mal durchgeführt wurde. Im Bild eine türkische Gruppe.

«Bistro» dem Stadtmann Lucien Nussbaumer eine von 3000 Freiburgern und Auswärtigen unterzeichnete Petition zur Rettung des «Café des Grands Places». Die Gruppe Bistro war erstmals im März mit ihrem Anliegen an die Öffentlichkeit getreten: Sie will

verhindern, dass das Gebäude der volkstümlichen Wirtschaft «Schützenhaus» für einige Jahre anderweitig vermietet wird, und verlangt vom Gemeinderat, dass die wegen des Theaterprojektes aufgeschobene Renovation endlich durchgeführt wird.

Dr. Erich Camenzind

Aus den Gemeinden und Pfarreien

Alterswil

Grosses Strassensanierungsprogramm ausgeführt (März bis Juli) Strassen Weissenbach – Hubel, Herrgarten, Untergaltem – Juch, Wengliswil – Zelig und Kreuzung Kreuzacker in Bennewil

Aussenrenovation oberes Schulhaus vollendet (Juli)

Auffüllung der Grube Bennewil durch Militär (September bis Juli)

Einzonierung «Geuer» und «Gerewil» vom Staatsrat genehmigt (Juni)

Acht Einfamilienhäuser und zwei Wohnungen neu gebaut (August bis Juli)

Gemeinde erhält einen logopädischen Dienst (September).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Schülerchor nimmt an der 500-Jahrfeier in Tafers teil mit dem Sujet «Unser Dorf ist unsere kleine Welt» (23./24. Mai).

Das obere Schulhaus erhielt ein neues Aussehen.

Cäcilienverein feiert 100jähriges Bestehen (28. Mai).

Musikgesellschaft (Pfarreimusk) neu uniformiert. Einweihung am Pfingstsonntag (7. Juni).





**Hygiene
Komfort**

Heizungen – Ölfeuerungen – sanitäre Anlagen
Reparaturen – Boilerentkalkungen

Unverbindliche Beratung

Telmoos

1716 Plaffeien

Telefon 037/39 23 32

BEAUVALAIS GORON

LES BONNETS ROUGES GRANDS CRUS DU BEAUJOLAIS

RAPILLES FENDANT

VICARINO



MEYER SA

RUE W. KAISER 23 **FRIBOURG** TEL. 037 24 24 30

Garage + Carrosserie Moderne

Offizielle Vertretung

Lada

Hermann Mischler

1712 Tafers

Tel. (037) 44 16 44/45

- Karosserie
- Autospritzwerk
- Reparaturwerkstätte
- Grosser Occasionspark
- Sportwagen aller Art

Bösingen



50 Jahre Mütterverein. Gründungsmitglieder:

1. Reihe: Frau Selina Jungo-Waeber. Gründungspräses Pfarrer M. Schwaller – er kann auf 50jährige Tätigkeit in Bösingen zurückblicken – Marie Käser-Pauchard (†). Marie Schaller-Blanc, Josefine Zollet-Repond

2. Reihe: Frau Marie Poffet-Käser, Marie Grossrieder-Chardonnens, Albertine Käser-Käser, Marie Klaus-Brühlhart, Marie Zollet-Egger

3. Reihe: Frau Anna Schaller-Maboud, Agnes Schmutz-Brügger, Elisabeth Tinguely-Zosso, Marzellin Bielmann-Portmann, Klara Bertschy-Laupfer, Marie Kessler-Rickenbacher

(Foto: J. Gobet, Bösingen)

Gemeindeversammlung genehmigt Kredit von 2,9 Millionen Franken für den Bau einer Zivilschutzanlage mit Spielhalle und Aussenanlagen. Zustimmung zum Gemeindeanteil von 700 000 Franken für den Saalbau in der Pfarreiwirtschaft (19. Dezember).

Pfarrerversammlung genehmigt Kostenanteil am Pfarreisaal (6. Februar).

Vollendung der Alterswohnungen im Gebäude der alten Pfarreiwirtschaft (Spätherbst 1980).

Unterschriftensammlung gegen den Standort einer geplanten Tennishalle kommt zustande (Sommer 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Sigrist Alois Riedo wird nach 44jähriger Tätigkeit im Dienst der Kirche Bösingen verabschiedet. Sein Nachfolger ist Alois Marchon (6. Februar).

Die Pfarrhauhalterinnen Monika Schwaller und Hildegard Schneuwly werden für ihren langjährigen Dienst mit der päpstlichen «Bene merenti»-Medaille belohnt (Christkönigsfest 1980).

Pfarrer Moritz Schwaller blickt auf 50jährige Tätigkeit in Bösingen zurück und wird anlässlich des Patronatsfestes geehrt (26. Juli).

50jähriges Bestehen des Müttervereins Bösingen (21. Juni).

50jähriges Bestehen des Arbeitervers (13. September).

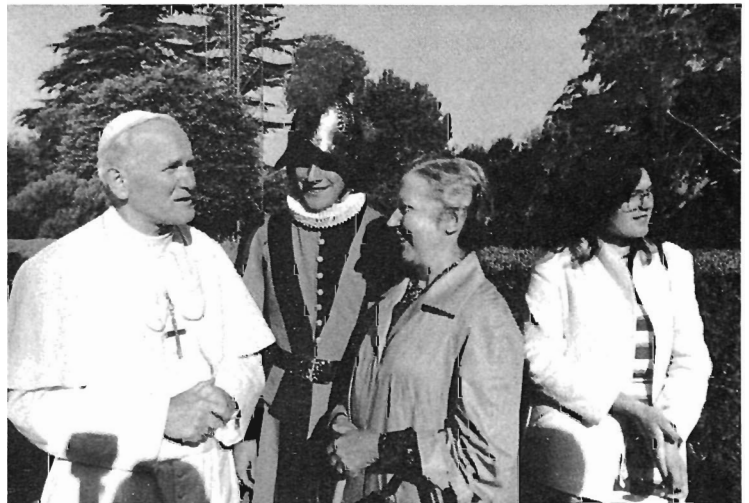
Der einzige Deutschfreiburger in der päpstlichen Schweizergarde, Andreas Bucheli aus Bösingen, wird vereidigt (6. Mai).

An den 500-Jahrfeiern in Tafers vertreten die Musikgesellschaft, der Trachtenverein und die Vereinigung Pro Bösingen das Dorf mit dem Sujet «Die römische Vergangenheit Bösingens». Am Festumzug in Freiburg zeigen

sie die Sujets «Vom Flachs zum Tuch» und «Nach Freiburg auf den Markt» (23./24. Mai/28. Juni 1981).

Die Trachtentanzgruppe vertritt den Kanton Freiburg an den offiziellen Feiern zum Stanser Verkommnis in Stans (27. September 1981).

Die Vereinigung Pro Bösingen organisiert im Schlossgarten von Richterwil eine Ausstellung mit Werken von Gertrud Schneuwly-Laupfer (12.–27. September 1981).



Andreas Bucheli mit seiner Mutter, Frau M. Bucheli-Aebischer, und Papst Johannes Paul II.

Staubsaugershop E.Aebischer

Vertretung

ELECTROLUX

Route des Alpes 4, 1700 **FREIBURG**
Tel. 037/22 23 22

Reparaturen auf alle
ELECTROLUX-Staubsauger

Sämtliche Zubehör- und
Ersatzteile

Pensionat Ste Louise de Marillac 1712 Tafers FR

Telefon 037/44 11 21

bietet jungen

Mädchen

nach vollendeter Schulpflicht die
Möglichkeit zum gründlichen Studium
der französischen Sprache. Auch
Schülerinnen ohne Sekundarschule
werden aufgenommen.

Dauer: 1-3 Jahre

Abschluss: Certificat d'aptitude de
langue française
Certificat des Universités
Populaires

Schulbeginn: Herbst

Kollegium St. Michael Zug

Sekundarschule – Realschule

Freies katholisches Lehrerseminar

für die deutsche Schweiz

Verlangen Sie Prospekte.
Telefon 042 21 39 52



Der gute Augenoptiker



SCIBOZ

Produits Laitiers

Grand-Rue 60 1700 Fribourg
Téléphone 037/22 55 79

Spenglerarbeiten
Sanitäre Einrichtungen

J. Fischer Freiburg

Hochzeitergasse 68
Tel. 037 22 39 72

Brünisried

Die Gemeindeversammlung genehmigt den Ausbau der Bergstrasse mit der Gemeinde Oberschrot (19. Juni).

Das Bauland der Gemeinde und von Privaten erhält einen Quartierplan und wird zum Verkauf angeboten.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Teilnahme an der 500-Jahrfeier in Tifers mit der Musikgesellschaft (23./24. Mai).

Jahresversammlung des Heimatkundevereins des Sensebezirks in Brünisried (19. September 1981).

Für das Pfarreigeschehen siehe unter Rechthalten.



Der Heimatkundeverein besuchte auch das Buechchäppeli auf 1040 m über Meer (Foto Josef Jungo).

Düdingen

Düdingen hat 13 Prozent mehr Einwohner als vor zehn Jahren und zählt 5572 Personen (Volkszählung vom 2. Dezember).

Ausbau des Geschäftszentrums an der Bahnhofstrasse mit Sanierung Bahnhofstrasse. Gemeindeversammlung genehmigt Kredit von 1,23 Millionen (Frühling 1981).

Ortsansässige Betriebe zählen 1625 Arbeitsplätze, 69 mehr als 1980. 786 Arbeitnehmer haben Wohnsitz in der Gemeinde. Von 136 Lehrlingen wohnen 65 in Düdingen. (Erhebung 30. Juni 1981)

82 Lehrerinnen und Lehrer unterrichteten 1126 Kinder (Schuljahr 1980/1981).

Pfarrerversammlung beschliesst Bau eines Begegnungszentrums

für 2,7 Millionen Franken (26. Juni 1981).

Gemeindeversammlung genehmigt jährlichen Beitrag an Begegnungszentrum von 75 000 Franken während 25 Jahren (20. März 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Rahmenkredit von 150 000 Franken für Kauf der Düdinger Möser (19. Juni).

Pfarrerversammlung beschliesst, Landparzelle im Düdingermoos gratis abzutreten zur Schaffung eines Schutzgebietes (26. Juni).

Pfarrerversammlung beschliesst Landverkäufe an der Chännelmattstrasse und im Quartier «Oberdorfmatte». Planungskredit von 100 000 Franken für Um- und Ausbau des Pächterhauses in Begegnungszentrum (27. März).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Verein für alte Uniformen, Trachtengruppe und Musikgesellschaft vertritt Düdingen an 500-Jahrfeier in Tifers und Freiburg (23./24. Mai/28. Juni).

Raiffeisenkasse feiert 50jähriges, Käsereigenossenschaft Dü-



Die Düdinger Möser sollen nach dem von der Gemeindeversammlung gutgeheissenen Kauf der Nachwelt als wertvolles Biotop erhalten bleiben.

Maschinenfabrik
CH-1701 FRIBOURG/Schweiz
26, route de la Glâne
Tel. 037 82 11 11 – Telex 36 204

polytype sa

Rundkörperdruckmaschinen
Tubenfertigungsstrassen
Papier-, Film- und Folienveredelungsmaschinen
Maschinen für das graphische Gewerbe
Industrieausrüstungen
Aluminiumwalzwerke


Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
...macht Menschen sicher

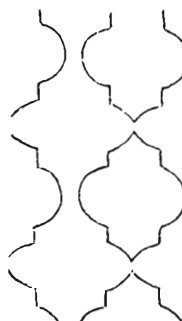
Generalagentur Freiburg
Edouard Blanchard
Bd Pérolles 5 a
Tel. 037 22 58 21


Fribourg
ARMES MUNITIONS
Baumgartner & Gross
Coutellerie
Grand'Fontaine 1
22 1079

Moderne oder klassische
Kleider für **DAMEN**
UND HERREN
finden Sie bei

modal

Roger Brunschwig
Lausannegasse 50 1700 Freiburg



LOUIS
ORPATAUX

Carrelages et revêtements
Plattenlegergeschäft

1700 Freiburg Samaritaine 40
Tel. 22 13 89

dingen 75jähriges und Ökonomischer Verein 100jähriges Bestehen.

Trachtengruppe tritt in Amerika auf (August), Turnverein erzielt gutes Resultat bei Vereinsmeisterschaften und Schützen-gesellschaft belegt 1. Platz beim Feldschiessen (30./31. Mai). Forum für das Alter führt den jährlichen Ausflug durch und organisiert verschiedene Anlässe für Betagte.

50jähriges Jubiläum der Frauen- und Müttergemeinschaft (8. Dezember), auch Christliche Bau- und Holzarbeitergewerkschaft ist 50jährig (4. Oktober).

Päpstliche Medaille «Bene merenti» für Frl. Marie Bächler, St. Wolfgang, für 45jährige Pflichterfüllung als Haushälterin.

Pfarr-Resignat Leo Bächler feiert 80. Geburtstag (29. Januar).

Pfarrreipächter Albin Hayoz gibt die Landwirtschaft auf. Das Land wird verpachtet (22. Februar).

25jähriges Dienstjubiläum des Sakristans Marcel Jungo (1. April).

Hl. Firmung mit Diözesanbischof Pierre Mamie für 172 Firmlinge (10. Mai).



Beim Bahnhofentsteht ein grosses Geschäftszentrum.

Giffers

Gemeinderat Georges Riedo tritt aus gesundheitlichen Gründen vom Amt zurück. Sein Nachfolger wird Josef Vonlanthen-Buchs (31. Oktober).

Staatsrat genehmigt Einzonierung eines Teils der Liegen-

schaft Streit in die Wohn- und Gewerbezone (28. Oktober).

Gemeinde kauft Liegenschaft Philipona zur Verbesserung der Verkehrssicherheit zwischen Kantonalstrasse und Gemeindestrasse Giffers-Rechthalten (28. November).

Wohnbevölkerung von Giffers nimmt um 9,3 Prozent auf 1185 Einwohner zu (Volkszählung 2. Dezember).

Bau von 12 neuen Einfamilienhäusern wird bewilligt.

Strasse Gauchetli-Schwarzmos-Vorsatz auf 1,5 Kilometern staubfrei gelegt (Juni 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Teilnahme an der 500-Jahrfeier in Tafers mit dem Sujet «Gifferskilbi». KAB Giffers nimmt mit dem Sujet «De Harzer va Güfersch» am Festumzug in Freiburg teil (23./24. Mai/28. Juni).

100-Jahr-Jubiläum des Cäcilienvereins mit Fahnenweihe. Aufführung der St.-Canisius-Messe zusammen mit Musik-



Wegkreuz Rossi

gesellschaft Düdingen (16. November 1980).

Musikgesellschaft Giffers nimmt Schallplatte in Basel auf (20./21. Juni 1981).

Das Wegkreuz in der «Rossi» von Privaten, das «Grabenkreuz» von OS-Schülern im Auftrag der Pfarrei ersetzt. Christus-Korpuse von Bildhauer E. Ruffieux, Plasselb.



Wegkreuz Graben

Für den Fortschritt
WESTFALIA
 Systemat



in der Melktechnik

WESTFALIA
 systemat

Service + Verkauf

Ernst Schneider

Wengliswil, 1715 Alterswil
 037/44 12 69

WESTFALIA
 systemat



Komplimente aus allen Volkskreisen geben uns die Bestätigung, dass wir mit unseren Qualitäten richtig liegen.

Für Sie, werter Konsument, scheuen wir keine Mühe, nur etwas Gefreutes zu bieten. Wir empfehlen uns auch Ihnen bei Ihrem nächsten Einkauf.

Fam. Hayoz Paul
 Weinhandlung AG
 1713 St. Antoni
 Tel. 037/35 13 00

grauwiller fribourg
 Montres **G** Bijoux
 Avenue de la Gare 7

Grosse und schöne Auswahl in :

- besten Marken-Pfeifen, seltene und wunderbare Einzelstücke
- schönsten Marken-Feuerzeugen und modischen Neuheiten
- praktischen Raucherutensilien
- besten Schweizer- und Import-Tabakwaren
- Zigarillos, Zigarren, Kopfzigarren, Pfeifentabaken und offenen Hausmischungen
- in jeder Preislage

Tabakwaren immer in optimaler Qualität, dank unserem klimatisierten Havanaraum. Wir bieten Ihnen die Beratung und die Leistung eines Spezialgeschäfts an.

LA
TABATIÈRE
 Pipes, Tabacs, Cigares
 BD. DE PEROLLES 26 FRIBOURG TEL. 037/22 19 72

«Dunhill» Exclusiv-Vertretung

Heitenried

Gemeindeversammlung genehmigt Anschlussgebühren an die ARA Taverna (25. März).

Für ein Mehrfamilienhaus, einen Gewerbebetrieb und acht Einfamilienhäuser wurden Bewilligungen erteilt (im Lauf des Jahres).

Die Gemeinde hat 21 600 Quadratmeter Gemeindebauland erschlossen.

Die Pfarreversammlung beschliesst die Innenrenovation der Kirche, nachdem Aussenrenovation und Friedhofgestaltung abgeschlossen sind (10. Dezember 1980).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Orts-Verkehrsverein nimmt an der 500-Jahrfeier in Tafers teil mit dem Sujet «Der letzte Herrscher von Heitenried» (23./24. Mai).

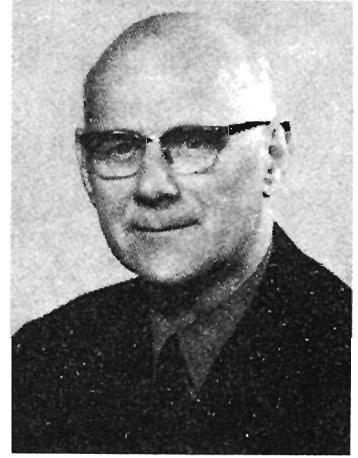
Der Fussball-Club Heitenried feiert sein 10jähriges Bestehen (8. Juni).

Der Kirchenchor blickt auf ein 100jähriges Bestehen zurück (26. Oktober 1980).

Die Bürgergemeindeversammlung verleiht Pfarrer Adalbert Kümin das Ehrenbürgerrecht (24. November 1980).

Die Musikgesellschaft Heitenried feiert ihr 100jähriges Bestehen und weiht gleichzeitig eine neue Uniform ein.

Der Mütterverein feiert sein 50jähriges Bestehen (23. November 1980).



Pfarrer Adalbert Kümin wurde Ehrenbürger von Heitenried.

Oberschrot

Staatsrat genehmigt das veränderte Gemeindewappen: Der Löwe erhält anstelle der blauen eine rote Zunge (21. April).

Bau der Waldstrassen weitgehend abgeschlossen.

Die Arbeiten für die ARA schreiten planmässig voran. Die Gemeinden haben rund 3 Millionen Franken an den Bauko-

sten von 9 Mio. zu tragen. Der erste ARA-Kanal wird verlegt.

Bau eines Trottoirs ins Ried und Bau der Bergstrasse nach Brünisried von der Gemeindeversammlung beschlossen.

Gemeinde baut Werkhof mit zwei Einstellgaragen, Werkstatt und Geräteraum.

Umfangreiche Reparaturarbeiten am Dütschbach lassen über 50jährige noch intakte Verbauungen zum Vorschein kommen. An den Bachverbauungen wurden durch die Überschwemmungen von Pfingsten 1979 Schäden von über 300 000 Franken angerichtet.



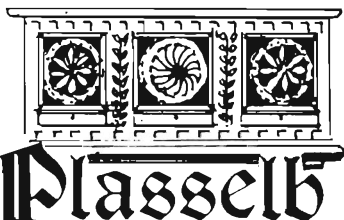
Der Dütschbach musste nach schweren Überschwemmungen neu verbaut werden.



PLACETTE

Magasin No 1 de FRIBOURG

S. Ruffieux ^{AG}



Schreinerei
Holzschnitzerei – Küchenbau

1711 Plasselb

Telefon

Geschäft: 037 / 39 22 49

Privat: 037 / 39 12 44

Mitsubishi
Technik von morgen
Turbo Diesel

Piller Alois
Mitsubishi-Vertreter
1715 Alterswil
Tel. 037 / 44 12 37



Japans technologisch führender
Automobilhersteller

AEG Aus Erfahrung Gut

AEG – Qualitätsprodukte

Waschautomaten
Wäschetrockner
Geschirrspüler

Verkaufs- und Servicestelle

CROTTET

Düdingen
Elektrofachgeschäft
Tel. 037 / 43 17 37

Plaffeien

Gemeindeversammlung beschliesst Bau der Abwasserkanalisation Schwarzsee-Gypsera-Riggisalp bach und genehmigt Landverkauf an Firma Extramet AG von Plaffeien zur Schaffung von 30 Arbeitsplätzen (22. August).

Das erweiterte Schulzentrum Plaffeien wird nach zweieinhalb Jahren Bauzeit eingeweiht (4. Oktober 1980).

Gemeindeversammlung wird über das generelle Projekt der Wasserversorgung Schwarzsee-Plaffeien orientiert (28. November).

Gemeinderat wählt Josef Riedo zum Nachfolger von Feuerwehrkdt. Josef Buntschu (6. Januar).



Das neue, grosszügig konzipierte Schulzentrum von Plaffeien

Gemeinderat verlangt beim Staatsrat die freiwillige Unterstellung unter die Lex Furgler (14. April 1981).

Gemeindeversammlung billigt stark subventionierten Landver-

kauf an die neugegründete Bau-genossenschaft Brüggera für sozialen Wohnungsbau. – Sanierung der Strasse Schwarzsee-Bergweid und Bau der Waldstrasse Plaffeien beschlossen (22. Mai 1981).

Die Friedhof-Erweiterung wird abgeschlossen (Ende Juli 1981).

Quartierplanträger reichen Vorgesuche ein für die Erstellung neuer Quartiere im Schwarzsee-tal. Gemeinderat ist für gesunden touristischen Ausbau, der die finanziellen Belastungen für die Gemeinde tragen hilft.

Pfarreversammlung beschliesst Renovationen beim Pfarrhaus und bei der Kirche. Projekt einer Totenkapelle wird studiert.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Zum Gedenken an den katastrophalen Dorfbrand vor 75 Jahren wird ein Gottesdienst abgehalten (31. Mai 1981).

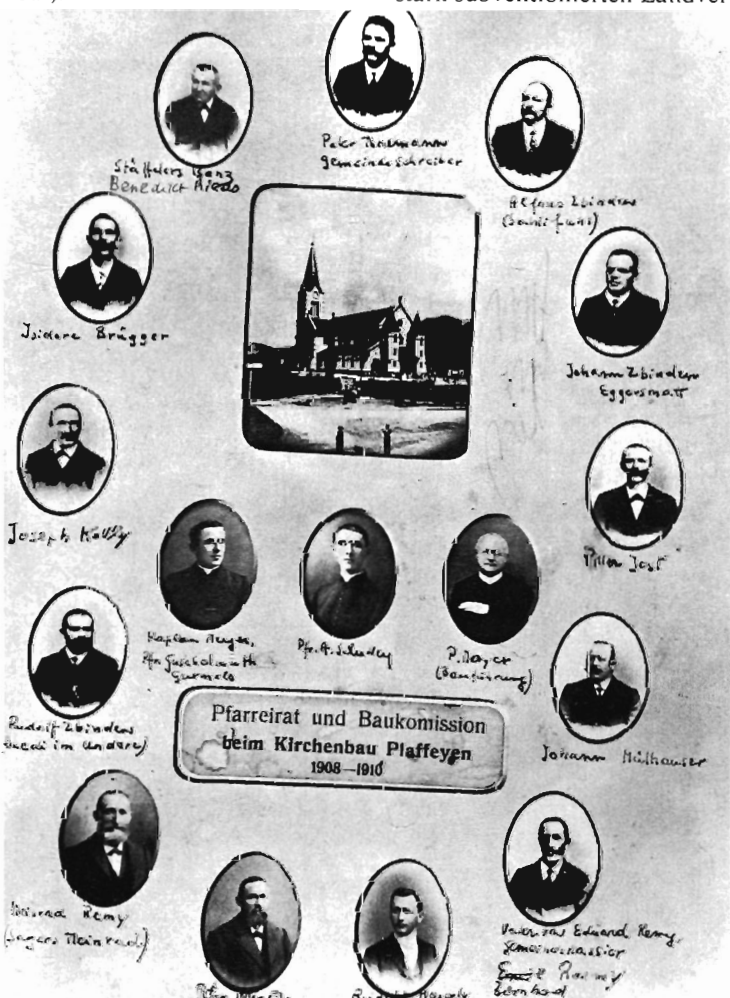
In Plaffeien wird eine Drogerie eröffnet (11. Juni 1981).

Im Schwarzsee findet das erste Ferienfestival mit Teilnehmern aus Kasterlee (Belgien) statt. Der Schwarzsee erhält eine Werbeschrift.

Schützengesellschaft Plaffeien feiert 100jähriges Bestehen.

Theatergesellschaft führt im Winter 80/81 das Volksstück «Der Korbflickerhof» von C. Berger auf.

Eine zweite vietnamesische Flüchtlingsfamilie wird in Plaffeien aufgenommen.



Nach dem Dorfbrand vom 31. Mai 1906 erhielt Plaffeien ein neues Gotteshaus, das grösste im Sensebezirk.

SPAR- UND LEIHKASSE



Selbständiges Bankinstitut
des Senseoberlandes
Telefon 037 - 39 13 16
Postcheck 17 - 1143
BC 6167

Jubiläen sind stets Anlass zu besinnlichem Verweilen, wobei kritische Rückschau und zukunftsgerichtete Überlegungen sich unmittelbar begegnen. Als selbständiges Bankinstitut im oberen Sensebezirk dürfen wir nun auf eine **100jährige** erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Das verdanken wir vorab der geschätzten Bevölkerung diesseits und jenseits des Sensegrabens, die uns stets ihr Vertrauen schenkte.

Mit einer sauberen, gradlinigen Geschäftspolitik waren und sind wir stets bestrebt, Sparern und Kreditnehmern das zu bieten, was von einem seriösen Bankbetrieb erwartet werden darf.

Mit freundlicher
Empfehlung

Spar- und Leihkasse
Plaffeien



im Dienste

der Region

Käse- und Butterhandlung

Gros -Detail

Spezialität: Vacherin für Fondues

Jean Brechbühl

1700 Freiburg

Reichengasse 63 Tel. 22 38 44

FAHNEN +
PARAMENTE

heimgartner wil

HISSFAHNEN + MASTEN 9500 WIL SG

WIMPEL Tel.

GESTICKTE ABZEICHEN 073 22 37 11

J. MÜLHAUSER

Fotograf

Tilleul 147 1700 Freiburg

Tel. 22 27 05

Auto- Garage
Lehmann
Vermietung

Av. Beauregard 16, 1700 Freiburg

Tel. 037/ 24.26.26

Plasselb

Bürgerversammlung beschliesst Abklärung der rechtlichen Lage des Bürger- oder Gemeindegutes (30. Mai 1980).

Fünfte Etappe der Waldstrasse von 1,042 Kilometern wird gebaut (September/Oktober 1980).

Gemeinde arbeitet Vorschläge für Gewerbeansiedlungen aus und erhält zinslose Darlehen für die Finanzierung der Quellwasserleitung Käserli - Plasselb (Oktober und November 1980).

Plasselb schliesst Wasserlieferungsvertrag mit Gemeinde Tafers ab (11. Dezember 1980).

Gemeinderat schafft Dorfbeflagung an (Mai 1981).

Anton Ruffieux, Schwenny, wird zum Vizekommandanten der Feuerwehr ernannt.

Gemeinderat beschliesst Zustimmung zur Errichtung einer Tierkadaver-Beseitigungsstelle in Düdingen und Teilnahme am Blumenwettbewerb des Freiburgischen Verkehrsverbandes (21. April 1981).

Bau eines Maschinenweges beschlossen (Juli 1981).

Baubewilligungen für fünf Einfamilienhäuser und drei Ferienchalets werden erteilt.

Gemeinderat stimmt Durchführung der Studie für die integrale

Berglandsanierung zu (23. September 1980).

Verbauungskommission führt Arbeiten an der Ärgera und deren Zuflüssen in der Baretta, Räschera und bei der Roggeli-Brücke durch (Fertigstellung Mai 1981).

Pfarreversammlung beschliesst Umgebungsarbeiten beim Pfarrhaus (3. April 1981). Die Aussenrenovation des Pfarrhauses wird beendet (6. September 1980).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Abendmusik in der Kirche, Orgel- und Violinkonzert mit Annerös Hulliger und Wolfgang U. Stettler (28. September 1980).

Christlichsoziales Kartell führt zum 60jährigen Jubiläum Mahlzeitendienst ein.

Schulkinder pflanzen beim Wasserreservoir eine Eiche zur 500-Jahrfeier (2. Juli 1981).

Hotel Edelweiss wird von Familie Linus Julmy-Brügger übernommen (September 1980).

Plasselb nimmt an der 500-Jahrfeier in Tafers mit dem Sujet «Aus dem Plasselberwald» teil (23./24. Mai).

Im Fernsehen DRS erscheint ein Beitrag über die Glasfenstermalereien der Pfarrkirche (7. Juni 1981).



Das Pfarrhaus in Plasselb wurde einer vollständigen Aussenrenovation unterworfen.

KAB und CHB Plasselb feiern ihr 50jähriges Bestehen (14. September 1980).

Ski-Klub Plasselb ehrt Medaillengewinner der nordischen Meisterschaft und der Patrouilleure bei den Armeemeisterschaften (24. April 1981).

Musikgesellschaften des Oberlandes treffen sich in Plasselb (3./4. Juni 1981).

Die erste Mannschaft des FC Plasselb steigt in die 2. Liga auf und bleibt dort.

Cäcilienverein gibt zu seinem 100jährigen Bestehen ein Konzert (2. Mai 1981).

Rechthalten

Gemeinderat veröffentlicht Resultate einer Befragung der Be-tagten und nimmt zu bestehenden und noch zu schaffenden Dienstleistungen Stellung (August 1980).

Schulen führen zum ersten Mal die Aktion «Ferienpass» durch (Sommerferien 1980).

Gemeinde Rechthalten erhält von grosszügigem Freund und Gönner eine Schneeschleuder geschenkt (Januar 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Investitionskredit für



Pfarrer Josef Kaeser kann auf 40jährige Pfarrtätigkeit in Rechthalten zurückblicken.

Leitungsbau und Installationen für Bezug von «Käserli-Wasser» von Plasselb (15. April 1981).

Pfarreversammlung beschliesst totale Innenrenovation der über 200jährigen St. Germanskirche (17. Juli 1981).

Lehrer Marcel Kolly verlässt die Primarschule Rechthalten nach fünfjähriger Tätigkeit. Sein Nachfolger: Johann Carrel aus St. Ursen (Juli 1981).

Die Kindergärtnerin Hanni Tomka-Eder demissioniert nach fünfjähriger Tätigkeit und wird durch Jacqueline Aeby, St. Ursen, ersetzt (Juli 1981).

TOUT POUR VOTRE BÉTAIL

des produits efficaces
et de confiance

Baume caustique — Huile de foie de
morue — Poudres lactifères et de net-
toyage après la velaison — etc.

Droguerie LAPP

Saint-Nicolas 150 FRIBOURG

☎ 037 22 33 45

Envois contre remboursement



DAVÉT TAPIS


D'ORIENT

3, Av. Beauregard – Av. du Midi

Tél. 037 24 45 97

Maison spécialisée

Importation directe

 St-Canisius

Ihr Spezialhaus für
Orient-Teppiche – Moquettes
Bodenbeläge – Vorhänge
Direkt-Import

Konfektion für Kinder von 0–12 Jahren
Möbel – Kinderwagen

Au Nouveau-Né et Jeunesse

Bahnhofplatz 37
1700 Freiburg
Tel. 037/22 46 60

BUCHER-MOTOS

Offizielle Vertretung
Kawasaki – Honda – Suzuki – BMW

Tafersstrasse 333 1700 Freiburg
Tel. 037/28 38 67 Montag geschlossen

Spenglerei – Sanitäre Installationen –
Reparaturdienst

Joseph Cotting, Düdingen

Garmiswilstrasse 3 Tel. 037 43 14 96

Pharmacie Thiémard

Centre d'homéopathie



Saatgütergemeinschaft
des Sensebezirkes Düdingen

Saatgetreide – Saatkartoffeln

Tel. 037 43 26 66

Fournitures industrielles

F. RODI S.A.

1700 Fribourg

Rue Chaillet 7

Tél. 22 33 20

Pfarrerversammlung stimmt der Friedhoferweiterung zu (29. April 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Pfarrer Josef Kaeser feiert sein 40jähriges Jubiläum als Pfarrer

von Rechthalten-Brünisried (12. Oktober 1980).

Verein der Artilleristen und Trainsoldaten feiert die heilige Barbara (7. Dezember 1980).

Die Schulkinder von Rechthalten erhalten Turnunterricht in

der neuerstellten Turnhalle von St. Ursen (seit Januar 1981).

Rechthalten führt das erste kantonale Freundschaftstreffen der Jodler, Alphornbläser und Fahnenchwinger durch (14. Juni 1980).

St. Antoni

Rücktritt des Gemeindeverwalters Hubert Piller. Der Gemeinderat beschliesst eine Ämtertrennung und wählt Rita Brühlhart-Neuhaus zur Gemeindschreiberin und Erhard Brühlhart zum Gemeindegassier (30. April/1. Mai 1981).

Gemäss Verwirklichung des Strassenbauplans werden Strassen von total 2,65 Kilometer geteert.

Umzonierung in der Gemeinde. Der Fussball-Trainingsplatz wird neben das Schulhaus verlegt. Gegen die vorgesehene Erweiterung der Bauzone im Burgbühl wird von mehreren Seiten Einsprache erhoben.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Teilnahme der Gemeinde St. Antoni an der 500-Jahrfeier

in Tafers mit dem Beitrag «Von der Milch zum Käse» (23./24. Mai 1981). Die Gemeinde erstellt eine Tonbildschau «St. Antoni 1981» und «Kulturgüter aus der Kirche und den Kapellen» sowie eine Tonbildschau über schützenswerte Bauten in der Gemeinde.

Pfarrer Linus Vonlanthen feiert goldenes Priesterjubiläum in St. Antoni (21. Juni 1981).

Hans Althaus übernimmt die Leitung des Gemischten Chores von seinem Vorgänger Moritz Fasel (Herbst 1981).

Die Chöre von Zofingen und Pfaffnau und das Instrumentalensemble tragen in der Pfarrkirche ein Konzert vor. An der Aufführung wirken 100 Personen mit. Leitung: André Aerschmann. Werke von W. A. Mozart und M. A. Charpentier (7. Februar 1981).



Pfarrer Linus Vonlanthen konnte das goldene Priesterjubiläum feiern.

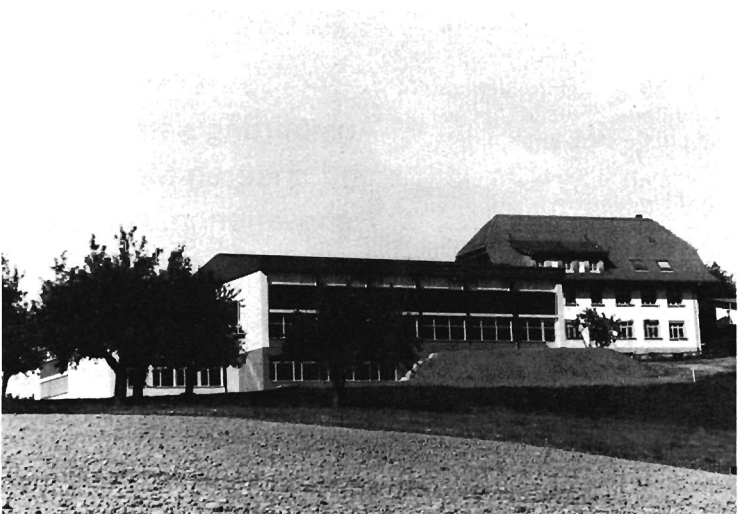
Die Musikgesellschaft St. Antoni feiert ihr 60jähriges Jubiläum und weicht an einem dreitägigen Fest ihre neuen Uniformen ein (Sommer 1981).

St. Silvester

Die Volkszählung ergibt eine Bevölkerungszunahme von 16,9 Prozent in zehn Jahren (2. Dezember 1980).

Gemeindeversammlung beschliesst die Gründung eines Kindergartens. Gleichzeitig wird dem Landtausch und -kauf zur Fassung einer neuen Quelle in der Saga zugestimmt (15. Mai 1981).

In der Gemeinde werden vier neue Einfamilienhäuser gebaut. Die Arbeiten am Gesamtkanalisationsprojekt (GKP) werden beendet, die Verbauungsarbeiten am «Fanischebach» ausgeführt.



In St. Silvester stand das neue Mehrzweckgebäude im August bezugsbereit.

**Entreprise de Peinture
Gypserie
Décoration**

PAUL STEVAN FRIBOURG

Bureau : Chemin des Eaux-Vives 24 Devis sans engagement
1752 Villars-sur-Glâne Exécution soignée et rapide
Tél. 037 24 85 85 Travaux à forfait
Grand choix de papiers peints

Spitalgasse 15
1701 Freiburg
Tel. 037 22 88 22

Tochtergesellschaft des
Schweizerischen Bankvereins

**Schweizerische
Depositen-
und Kreditbank**

Banque Suisse
de Crédit et de Dépôts

1700 FREIBURG

Spitalgasse 15
Tel. 037 22 88 22

Die SDKB ein sicherer Partner

Alle Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

Persönliche Beratung Individuelle Bedienung



Ausführung sämtlicher Kult-Geräte in Silber
und anderen Metallen
Renovationen, vergolden und versilbern

Kirchliche Kunst - E. Eltschinger

6010 Kriens

Tel. 041 45 37 97

Das neue Mehrzweckgebäude ist bezugsbereit (August 1981).

Schwester Maria Gordia zieht nach zwölfjähriger Tätigkeit als Lehrschwester nach Innerthal SZ.

Anna Raemy gibt Tätigkeit als Lehrerin auf Ende Schuljahr 1980/81 auf.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Turnhallenfest im Mehrzweckgebäude zwecks Mitfinanzierung (8.–10. Mai 1981).

Teilnahme an der 500-Jahrfeier in Tafers mit dem Sujet «Zwerge vom Bürgerwald» mit dem Kinderchor St. Silvester (23./24. Mai 1981).

In St. Silvester wird ein zweites Restaurant, das «Försterhaus», eröffnet (3. April 1981).

Drei Ehepaare feiern das Fest der goldenen Hochzeit: Oskar und Martha Gugler-Broch August und Seline Gugler-Zosso Hans und Margarete Billeter-Meinusch

JUBLA-Lager in Hergiswil am Napf (6.–18. Juli).

St. Ursen



Am 2. Mai 1981 wurde das neue Mehrzweckgebäude in St. Ursen offiziell mit einem grossen Fest eingeweiht. Hier eine Ansicht des Eingangs zum Verwaltungsteil und zum Mehrzwecksaal.

Bau des Mehrzweckgebäudes mit Gemeindeverwaltung und Turnhalle abgeschlossen; offizielle Einweihung mit Erziehungsdirektor Marius Cottier und Oberamtmann Willy Neuhäus (2. Mai 1981).

Gemeinderat genehmigt neues Friedhofreglement (24. November 1980).

Gemeindeversammlung stimmt dem neuen Kehrrichtreglement zu (5. Dezember 1980).

Bau eines Mehrfamilienhauses mit neun Wohnungen und eines Einfamilienhauses. Fabrikneubau in Tasberg, Firma Nösberger AG (im Jahre 1981).

Strasse von «Unter dem Himmel» nach Graben staubfrei gelegt. Schwandholzstrasse erhält Trottoir und Feinbelag wie die Kirchstrasse. Schulhausplatz wird saniert.

Gemeinderat schliesst mit dem Heilpädagogischen Institut Freiburg über Betreuung des schulpсихologischen Dienstes einen Vertrag ab (8. Juli 1981).

Pfarrerversammlung beschliesst Kirchenrenovation (27. März 1981).

Gemeinderat orientiert die Bevölkerung über seine Tätigkeit in sechs Mitteilungsblättern.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Teilnahme an der 500-Jahrfeier in Tafers. Der Gemischte Chor zeigt das Sujet «Pilgerzug zur Dorfkapelle» (24./25. Mai 1981).

Generalversammlung des Gewerbeverbandes der Sense (8. Mai 1981).

Der Gemischte Chor feiert sein 75-jähriges Bestehen (8. Dezember 1981).

Jahresversammlung des Heimatkundevereins (20. September 1980).

Eine Bank, die vorwärts geht

Kreditgenossenschaft
des Sensebezirks

Heitenried + Flamatt

Heitenried
Flamatt

Tel. 037/35 11 26
Tel. 031/94 03 92



5-Mann-Orchester

Die
SENSLER-TANZBAND

mit internationalem
Repertoire

Management:
Peter Schneider
Wengliswil
1715 Alterswil

Tel. 037/44 22 67 (abends)

Gut und preiswert
im Pelzfachgeschäft

WIDER
Journées

1700 Freiburg Rue de Romont 22

Stempelfabrik
Fabrique de timbres 1700 Freiburg

A. AMMANN AG
SA

Pérolles 33 Tél. 037 22 10 29



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4 Telefon 037 24 13 41
1701 Freiburg Postcheckkonto 17-141

PRIMEUR RENÉ AEBY

C.P. 85
1700 Freiburg

Pont-Suspendu 79
Tel. 22 26 48

CAFÉ BELVÉDÈRE

2 Kegelbahnen

Fam. J. Baeriswyl-Mauron
1700 Freiburg Tel. 22 30 87

Schmitten

Die Gemeinde führt im Schuljahr 80/81 erstmals eine Hilfschulklasse.

Die Gemeindeversammlung beschliesst den Kauf des Buchhubels und dessen Erschliessung zur Bauzone (26. September 1980).

Die Gemeinde kauft von der Burgergemeinde Freiburg im Ochsenriedholz und im Ledeu Wald (Herbst 1980).

Im Gemeindewald Oberholz lässt der Gemeinderat einen Kahlschlag und eine gründliche Aufforstung vornehmen. Die Neuanpflanzung wird von der 5. und 6. Primarklasse durchgeführt. Es werden 700 Jungbäume gepflanzt (Frühjahr 1981).

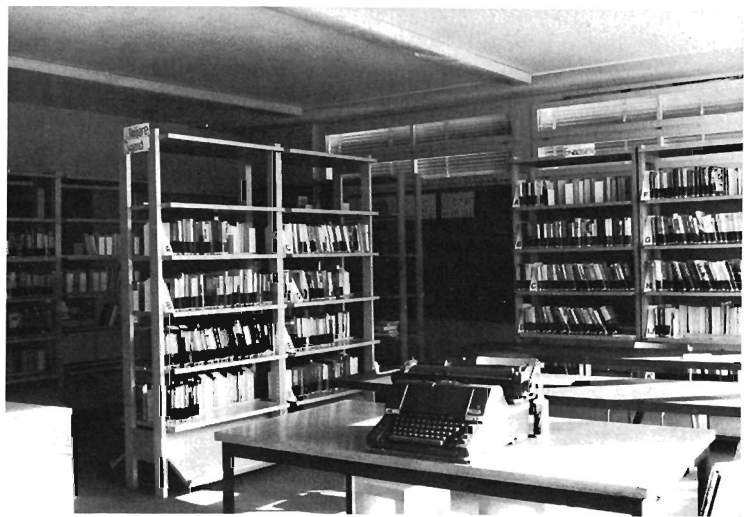
Die vier Ortsparteien arbeiten gemeinsam an einem Leitbild Schmitten 2000, das Ende 1981 erscheint.

An der Franz-Xaver-Müllerstrasse wird 1981 ein Trottoir gebaut.

Die Gemeindeversammlung beschliesst die Erweiterung des Friedhofs mit einer Aufbahnhalle und eine Beteiligung am Begegnungs- und Jugendzentrum (27. März 1981).

Die Gemeinde beteiligt sich mit 330 000 Franken am Bau einer Fussgängerunterführung beim Bahnhof.

Die Pfarreversammlung beschliesst den Bau eines Begegnungszentrums (18. März 1981).



In der neu eingerichteten Schul- und Volksbibliothek im Oberstufenschulhaus Schmitten stehen schon heute rund 1700 Bücher. Nach und nach wird die Bücherzahl auf 6000 erhöht werden.

Die Schul- und Volksbibliothek wird neu eingerichtet.

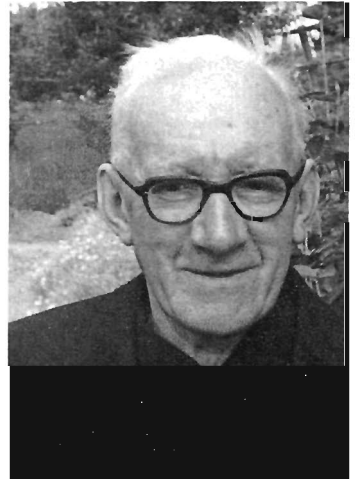
Gesellschaftliche Ereignisse:

Gemischter Chor feiert 25jähriges Jubiläum (10. Mai 1981). Roland Mühlhauser feiert 25jährige Tätigkeit als Chorleiter.

Der KDTV blickt auf ein 20jähriges Bestehen zurück (17. Mai 1981).

Pfarrhelfer Meinrad Jenny feiert goldenes Priesterjubiläum (21. Juni 1981).

Die päpstliche «Bene merenti-Medaille» wird Marie Brühlhart für ihre langjährigen Dienste als Pfarrköchin verliehen (21. Juni 1981).



Pfarrerhelfer Meinrad Jenny feierte in Schmitten das goldene Priesterjubiläum.

Tafers

Gemeindeversammlung beschliesst Kredit von 2,8 Millionen Franken für Bau einer Trinkwasser-Versorgungsleitung ab Käserliquelle/Plasselb und bewilligt Zusatzkredit für ARA Taverna von 350 000 Franken (5. September 1980).

Die Gemeinden Alterswil, Heitenried, St. Antoni, St. Ursen und Tafers schliessen sich zum Zweckverband ARA-Taverna zusammen (2. Oktober 1980).

Als Beitrag der Gemeinde zur 500-Jahrfeier wird das alte Postgebäude restauriert und der Platz vor dem Heimatmuseum gepflästert.

Die Einwohnerzahl von Tafers hat um 12 Prozent auf insgesamt 2263 Personen zugenommen (Volkszählung 2. Dezember 1980).

Im Quartier Juch wird Bauland für 20 Einfamilienhäuser erschlossen.

Louis Löttscher AG

Zumholz, 1711 Brünisried, Tel. 037/39 11 47

*Wohnen
in Holz –
behaglich
und gesund*

Sägerei
Zimmerei
Chalet- u. Blockbau
Bauschreinerei
Fenster
Jalousieladen

Türen
Schränke
BW Bodenbeläge
Parkett
Kunststoff
Teppiche



MERCEDES-BENZ



Garage SPICHER & Cie. S.A.

Route de la Glâne 39–41

Freiburg

Tel. 037/24 24 01

Unsere Qualitätsprodukte

Schicht-Isolationsplatten – ISOTEX

schützen vor Kälte und Hitze, dämmen den Lärm,
sind feuerhemmend, senken die Heizkosten,
sind robust, leicht und bewährt

Fabrikationsprogramm von Betonwaren

Granit – Betonröhren – Zementröhren
Filterrohre und -platten, Kaminschächte
Kläranlagen, Rasensteine, Gehwegplatten usw.

Zementwaren AG

Düdingen

Telefon 037/43 12 61

Die Gemeinde ernennt Schwester Karitas Pogoda und Albin Waeber zu Ehrenbürgern (20. Dezember 1980).

Ausstellung von Hobby-Künstlern aus Tafers (18.-27. September 1981).

Bischof Gabriel Bullet firmt 130 Mädchen und Buben (1. März 1981).

Hermann Kolly wird in der Pfarrkirche St. Theres in Freiburg zum Diakon geweiht (13. Juni 1981).



Tafers kennt zwei neue Ehrenbürger: Schwester Karitas Pogoda und alt Gemeindeschreiber Albin Waeber.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Sensler Gemeinden und Schüler Orientierungsstufe treffen sich zum Senslertag der 500-Jahrfeiern in Tafers (23./24. Mai 1981).

In Tafers wird das Bezirksfeldschessen mit über 3300 Schützen durchgeführt. Bundesrat Georges-André Chevallaz kommt zu Besuch.

Marcel Aeby wird neuer Dirigent der Musikgesellschaft, die in der Sensler Landsknecht-Tracht am grossen Festumzug in Freiburg teilnimmt (28. Juni 1981).

Cäcilienvereine von Tafers und Wünnewil führen Jubiläumskonzerte in den beiden Pfarrkirchen durch (29./30. November 1980). Weiteres Konzert des Cäcilienvereins zugunsten der Erdbebengeschädigten von Süditalien (19. Dezember 1981).

Der Jodlerklub « Echo vo Maggebärg » schliesst am Eidg. Jodlerfest in Burgdorf mit der Note « sehr gut » ab (5. Juli 1981).

Cäcilienverein feiert 100jähriges Bestehen. Den Sängerinnen und Sängern wird die Palestrina-Medaille verliehen. Im Rahmen

der Jubiläumsfeiern wird auf dem Kirchplatz ein aus dem 18. Jahrhundert stammender Gedenkbrunnen eingeweiht (12. Oktober 1980).

Christliche Baugewerkschaft feiert 50jähriges Bestehen (19. Oktober 1980).

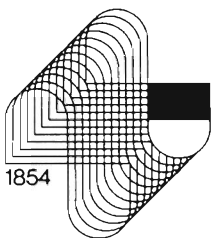
Lehrschwestern Philippa Klaus und Cölestine Grossrieder feiern 50jähriges Ordens- und Professjubiläum.

Maisingen von Musikgesellschaft, Trachtengruppe, Cäcilienverein, Kinderchor, Jodlerklub und Tambourengruppe zugunsten von Behinderten (2. Mai 1981).

Zum Treffen der Elternvereinigung zerebral gelähmter Kinder wird eine Eucharistiefeier und ein Familienpicknick durchgeführt (3. Mai 1981).



Im Rahmen der Jahrhundertfeiern des Kantons wurde der Platz vor dem Heimatmuseum gepflästert und mit einem Brunnen aus dem 18. Jh. sowie einer Linde geschmückt.



Hypothekendarlehen
Baukredit
Lohnkonto
Sparkonto
Depositen-Konto
Anlage-Sparkonto
Kassa-Obligationen
Vermögensverwaltung, Börse

**CAISSE HYPOTHECAIRE DU CANTON DE FRIBOURG
HYPOTHEKARKASSE DES KANTONS FREIBURG**

St.-Peterstrasse 12

1701 Freiburg

Telefon 037/22 54 33

BULLE
Rue Lécheretta 5
029/2 65 65

ESTAVAYER-LE-LAC
Rue des Granges 17
037/63 32 32

MURTEN
Bernstr. 1
037/71 18 73

**BOUCHERIE
CHARCUTERIE**



H. ROSCHY

PL. PETIT-ST.-JEAN 19 FRIBOURG
TEL. 037 22 50 95

eidg. dipl. Metzgermeister

Nach echter Bauernart:

- Schinken geräuchert — frisches Fleisch
- Speck geräuchert 1. Qualität
- Saucissons
- Bratwurst, eine Spezialität von uns — Lieferung ins Haus

Wir erwarten Sie gerne in unserem Geschäft in der Altstadt oder auf unserem traditionellen «**Märig**»: Mittwoch Georges-Python-Platz und samstags in der Reichengasse.

Tentlingen

Gemeindeversammlung beschliesst, Fernsteuerung der Wasserversorgung Giffers-Tentlingen zu erweitern (16. Dezember 1980).

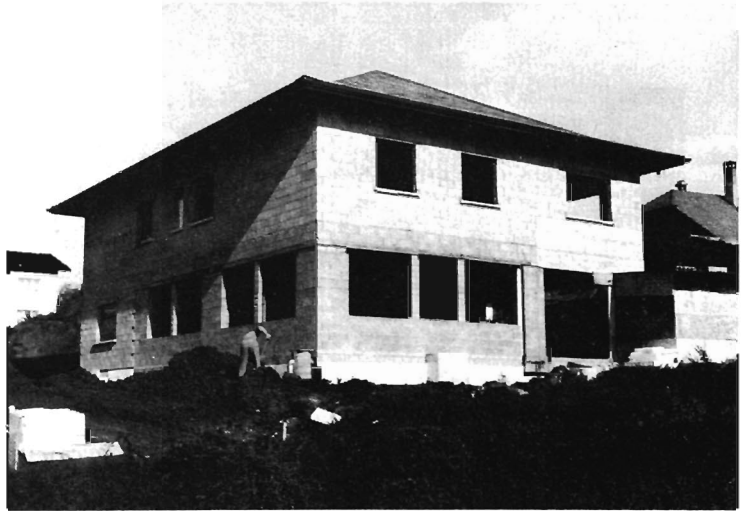
Bauarbeiten für das neue Gemeindehaus werden in Angriff genommen (April 1981).

Staatsrat bewilligt Einzonierung «Ebnet» (30. Juni 1981).

Verbauung der Ärgera und Bau von fünf neuen Einfamilienhäusern.

Abbruch der Liegenschaft 19a der Gemeinde Tentlingen, die im Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg wieder aufgebaut wird.

Die Gemeinde verzeichnet den relativ grössten Einwohnerzuwachs aller Senslergemeinden und zählt nun 747 Einwohner



Das wertvolle Wohnhaus Nr. 19a in Tentlingen musste dem neuen Gemeindehaus – im Bild der Rohbau – weichen.

gegenüber 598 im Jahre 1970 (Volkszählung 2. Dezember 1980).

Institut für Psychotherapie und Psychosomatik, Lebensberatung

und Ernährungsberatung von Frau Dr. Anna Rusnak wird eröffnet.

Überstorf

Gemeindeversammlung beschliesst Landkauf für künftigen Bau eines Gemeindesportzen-

trums sowie von Ackerland in Drittenhäusern als Landreserve (28. November 1980).

Das neue Wasserreservoir auf dem Birchholz wird in Betrieb genommen (November 1980). Einweihung im September 1981.

Gemeindeversammlung beschliesst Bau einer Sammelstrasse im Oberdorf und verabschiedet Zusatzkredit für Strassenanierung (10. April 1981).

Gemeindestrasse Steinhaus-Drittenhäusern wird staubfrei (625 Meter) (Juli 1981).

Bau des gemeindeinternen ARA-Kanals in Riedern (Frühling 1981).

Gemeinde- und Pfarreirat beschliessen Ankauf von Fahnen für die Beflaggung des Dorfes.

Telefongruppenalarm der Feuer-Alarmorganisation wird verwirklicht.

Ortsbroschüre allen Haushaltungen zugestellt als Festgabe der Raiffeisenkasse Überstorf zum 75jährigen Bestehen (Juni 1981).



Überstorf gab eine sehr lesenswerte Ortsbroschüre heraus.



3175 Flamatt

Telefon 031 94 02 03

**Eisenwaren
Beschläge und Haushaltartikel
Spielwaren FCW**

Besuchen Sie uns:
Wir sichern Ihnen eine sorgfältige Bedienung zu!!

Pilgerflüge

nach

Fatima

Geistliche Betreuung
Günstige Inklusiv-Preise
ab Genf und Zürich

Programm durch

Blaue Armee Mariens
Postfach 90
4024 Basel

Tel. 061 / 35 94 64

und

Armée Bleue
de Notre-Dame de Fatima
Centre romand

1634 La Roche
Tél. 037 33 21 70

Sparkasse des Sensebezirks

Tel. 037 / 44 11 13

gegründet 1863

Staatlich anerkanntes
Geldinstitut der Gemeinden
des Sensebezirks

**über 100 Jahre im Dienste
von Land, Volk und Wirtschaft
Deutsch-Freiburgs**



HORNER-CAR für Ihre Reisen in der Schweiz und ins Ausland. Moderne, komfortable Reisebusse bis 54 Sitzplätze, grösstenteils mit Bordtoilette.

Wir empfehlen uns für Kipparbeiten und Überlandtransporte (Bordkran).

Unverbindliche Offerten und Auskünfte:

HORNER AG, Reisen und Transporte
1712 TAFERS Tel. 037 44 11 31

Viehinspektor Joseph Roux wird durch Hermann Brühlhart ersetzt.

Einweihung von Altar, Ambo und Tabernakel in der Pfarrkirche durch Bischofsvikar Paul Fasel (25. Mai 1980). Entwurf und Anfertigung durch den Künstler Emile Angéloz, Corninboeuf.

Firmung von 70 Knaben und Mädchen durch Bischofsvikar Paul Fasel (22. Juni 1980).

Orgelrenovation durch Orgelbaufirma Dumas im Herbst 1980 beendet.

Pfarrerversammlung beschliesst Fr. 10 000.— für die Restaurierung des Pfarrspeichers, der zukünftig vor allem den Jugendvereinen dienen soll (27. Februar 1981).

Die Pfarrpfund verkauft Land an die Gemeinde für das Mehrzweckgebäude.

Pfarr-Resignat Josef Bächler zieht in Überstorf ein (28. Juli 1981).

Der am 24. Dezember 1980 verstorbene Pfarreirat Pius Siffert wird durch eine Frau, Marie Roux-Spicher, ersetzt. Sie ist die erste Pfarreirätin.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Botanischer Volksmarsch (6./7. September 1980)

Alt Ammann und Grossrat Franz Brühlhart stirbt am 2. April 1981.

Teilnahme am Festumzug der 500-Jahrfeiern mit dem Sujet «De Hutätä», dargestellt von Überstorfer Schülern (23./24. Mai 1981).

Jubiläumsfeiern 75 Jahre Raiffeisenkasse (20./21. Juni 1981).

Feier zum 15jährigen Bestehen des FC Überstorf (2. August 1981).

10 Jahre Skiklub Überstorf mit Festlichkeiten (13./14. Juni 1981).

Blauring-Sommerlager in Visperterminen (Juli/August 1981).

Radiowanderung nach Flamatt/Überstorf (30. August).

Bestklassierte Freiburger Gruppe an den Gruppenmeisterschaften des Schweizerischen Schützenverbandes in Olten in der Kategorie B, Rang 13 (30. August).



Bischofsvikar Paul Fasel weihte am 25. Mai 1980 die vom Künstler Emile Angéloz geschaffenen Altar, Ambo und Tabernakel der Pfarrkirche Überstorf ein. Rechis Ortspfarrer Pius Haering.

Wünnewil-Flamatt

Ausgabe einer Wanderkarte und Markierung der Wanderwege in der Gemeinde.

Einweihung des Sportplatzes Birch in Wünnewil, Länderspiel der Junioren-Nationalmannschaften Israel-Schweiz.

Gemeindebehörden empfangen israelischen Botschafter in Bern.

Gemeinde gestaltet Lehrlings-Stipendienwesen neu.

Volksbibliothek in Wünnewil für ganze Gemeinde eröffnet.

Pfarreirat tritt Pfarreibibliothek an Gemeindebibliothek ab und übernimmt Teil des Unterhalts (17. Oktober 1980).

Gemeinde erteilt Konzession für Kabelfernsehen an Konsortium.

Anschaffung einer neuen Gemeindefahne sowie Dorfbeflagung für Wünnewil und Flamatt.

Gemeindeversammlung genehmigt Bau des Mehrzweckgebäudes in Flamatt und bewilligt Landkauf in Flamatt als Industrieländreserve (rund 12 000 m²).

Gemeinderat schafft Stelle eines Baufachmanns.

Rücktritt von Vizeammann Theo Haering und Schulkommissionspräsident Hermann Spicher. Neuer Vizeammann wird Hans Brosi, Flamatt, neuer Gemeinderat Hugo Schaller und Schulkommissionspräsidentin Antonia Zurbriggen-Lämmlin.

Tod von alt Oberamtmann Eugen Aebischer (22. Januar 1981) und von alt Gemeinderat Heinrich Dutly (28. Februar 1981).

Pfarrei stellt als hauptamtlichen Katecheten Beat Bucheli an (1. August 1980) und als haupt-

H. Perler

SAMEN UND BLUMEN

Lausannegasse 70

1700 Freiburg

Tel. 037/22 33 17

Schwedisches Lebenselixir Rebleuten



Schwedisches Lebenselixir Rebleuten wirkt **magenstärkend, abführend** und fördert die Verdauung. Schwedisches Lebenselixir Rebleuten hilft bei **Magendruck**, Blähungen und **Gallenbeschwerden** und wirkt bei Verstopfung. **Schwedisches** Lebenselixir ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich: **Flaschen** zu 150 ml 300 ml 500 ml 1000 ml
Apotheke Dr. E. Studer Gümligen vorm. Rebleuten Apotheke **Bern**

J plantino sa

entreprise de construction
bâtiment + génie civil
rue d'alt 3 1700 fribourg
tél. 037-22 38 64 ccp 17-32 88



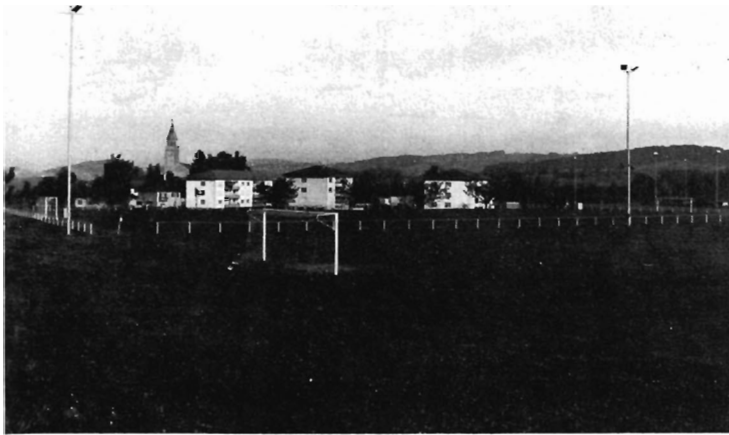
Manfred Mayritsch

NOS SPÉCIALITÉS :

Vacherin glacé - Soufflé
Tourte - Pièce montée
Confiserie fine, etc.

1700 Fribourg

Route de Villars 13
Place de la Gare 8
☎ 037 24 58 38
Privé 24 11 83



Wünnewil hat in unmittelbarer Dorfnähe einen neuen Sportplatz mit zwei Fussballfeldern erhalten.

amtlichen Sigrist Alfons Riedo (1. September 1980).

Feierlicher Einzug in renovierte Kirche Wünnewil (19. Oktober 1980).

Emil Scherwey wird neuer Pfarreipräsident nach Wegzug der bisherigen Pfarreipräsidentin Fräulein Rosmarie Bürgy. Neue Pfarreirätin wird Frau Maria Haas (7. November 1980).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Ausstellung von Werken Kunstschaffender in der Gemeinde.

Teilnahme an den 500-Jahrfeiern in Tavers und Freiburg mit dem Sujet «Wünnewil-Flamatt einst und jetzt» (23./24. Mai 1981).

Grosses Adventskonzert in der Kirche Wünnewil zur Verabschiedung von Chordirigent Oswald Schneuwly. Neuer Dirigent wird Anton Pürro.

Jahresversammlung der Gemeindebeamten des Sensebezirks.

Erfolgreiche Kunstturner, Fussballer und Tischtennis-Spieler an regionalen und nationalen Wettkämpfen.

Zwei vietnamesische Flüchtlingsfamilien lassen sich nieder.



Dekan Heribert Gruber, Flamatt, feierte das silberne Priesterjubiläum.

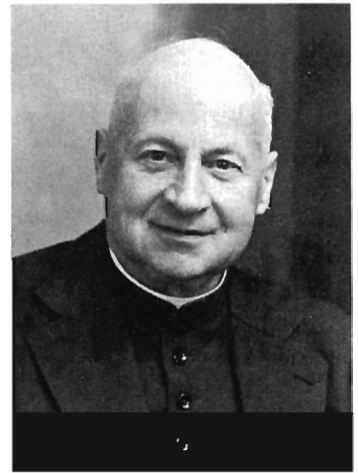
Goldenes Priesterjubiläum von Prof. Josef Schneuwly (14. Oktober 1980).

Haushälterinnen Marie Birbaum und Anna Schmutz werden mit der päpstlichen Medaille «Bene merenti» ausgezeichnet (7. Dezember 1980).

Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Heribert Gruber in Flamatt und Wünnewil. Resignat Johann Gagg wird für 40jährige Priestertätigkeit geehrt (21. Juni/5. Juli 1981).

Pfarreimusic feiert ihr 75jähriges Bestehen (5. Juli).

Vikar Kessler Niklaus verlässt die Pfarrei, um Seelsorgeaufgaben in Peru zu übernehmen.



Prof. Dr. Josef Schneuwly konnte in Wünnewil das goldene Priesterjubiläum feiern.



Zumholz befindet sich in einer Periode grosser Entwicklungen und Veränderungen.

Zumholz

Wohnzone «Halta» erschlossen, parzelliert. Die Parzellen sind teilweise bereits verkauft.

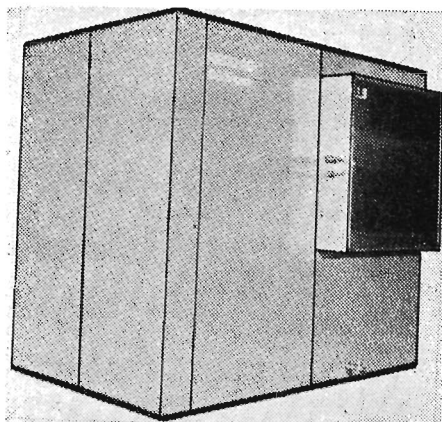
Sanierung der Hofzufahrt nach Sensematt (Sommer 1981).

Staubfreilegung der Strasse nach der oberen Halta (Sommer 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Joseph Ackermann für 60jährige treue Mitgliedschaft in der Musikgesellschaft Plaffeien geehrt.

RITHERM- Elektroblockspeicher



RIEDO TANKBAU AG
3186 DÜDINGEN, Tel. 037/43 15 72

Ihre Heizung für die Zukunft

- * Der RITHERM-Elektroblockspeicher kann an jede bestehende Heizungsanlage angeschlossen werden.
- * Kombinationsmöglichkeit mit jeder Energieform
- * RITHERM ist ein Kompaktgerät mit vollautomatischer Auflade- und Entladesteuerung.
- * Hohe Wirtschaftlichkeit und geringe Wartungskosten.

Verlangen Sie eine unverbindliche Beratung durch uns oder Ihren Installateur.

CELSA

Benzine – Pétrole – Motor-Oil
Huiles de chauffage – Diesel

Carburants et Lubrifiants S.A.
Fribourg Tél. 24 15 35

Carrosserie – Malerei Richtbank + Ersatzfahrzeuge

H. Egger
1715 Alterswil
Telefon 44 25 49

Bruder im Orden der Franziskaner
(Priester) oder

Heilerin im Franziskus-Werk?
(Schwester)
Beruf mit Zukunft!

Auskunft: Antonius-Konvikt
Franziskaner-Konventualen
1783 Pensier FR

Schnittblumen – Topfpflanzen
Hochzeitsbouquets – Saal- und
Kirchendekorationen
Trauergebilde/Kränze –
Grabpflanzungen



YVAR WASER
3186 DÜDINGEN
Bahnhofstrasse 1
Tel. 037/43 26 31



Cordast

Innen- und Aussenrenovation der Kapelle (Frühling 1980 bis Frühling 1981). Einweihung im Frühling 1981.

Ausbau der Gemeindestrasse Richtung Vivers (September 1980).

Staubfreilegung verschiedener Quartierstrassen.



Gesellschaftliche Ereignisse:

Schützengesellschaft Cordast-Guschelmuth feiert im August 1981 das 75jährige Bestehen mit einem Jubiläumsschiessen.

Für Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels.

Die Kapelle Cordast zeigt sich nach der notwendig gewordenen Aussen- und Innenrenovation in neuem Glanz.

Gurmels

Einweihung und Bezug der neuen Räume (zwei Räume für die Haushaltungsschule) im Sekundarschulhaus (4. September 1980).

Einweihung des neu renovierten Primarschulhauses. Gesamtkosten Fr. 700 000.— (11. Dezember 1980).

Pfarreiversammlung beschliesst Orgelrenovation (18. Dezember 1980).

Gemeindeversammlung stimmt der Übernahme des Kindergartens durch die Gemeinde zu (10. April 1981).

Lehrer und Organist Rafael Stritt verlässt auf Ostern Gemeinde und Pfarrei Gurmels. Der Orgeldienst wird von Hubert Andrey, Pius Späni, Paul Fasel, Hubert Schmutz und Alois Kolly übernommen.

Die Kapelle Wallenbuch wird innen renoviert (Winter 1980/81).

Die Pfarrei Gurmels übernimmt auf Bitten des Gemeinderates von Wallenbuch die Verwaltung der Kaplanei und des Kapellenfonds von Wallenbuch (Frühling 1981).

Die Postkutsche (la Diligence), die anlässlich der 500-Jahrfeiern alle Bezirke besucht, weilt auch in Gurmels. Staatsrat Masset ist auch anwesend (26. Juni 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

FC Gurmels steigt in die 2. Liga auf. Grosser Empfang in Gurmels (23. Mai).

Turner und Turnerinnen erfolgreich am schweizerischen Turn- und Sportfest (14. Juni).

Die Schützen erreichen erstmals am Murtenschiessen die begehrte Auszeichnung (21. Juni).

Blauringlager in Ulrichen, Obergoms; Leitung: Frau Hanni Schorro-Bürgy (31. Juli bis 7. August 1981).

Cäcilienverein feiert sein 75jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert (28. Mai 1981) und einer Jubiläumsversammlung der Delegierten des Deutschfreiburger Cäcilienverbandes (1. Adventssonntag 1981).



Die Schulen von Gurmels haben einen weiteren Ausbau erfahren.



**Freiburgische
Elektrizitätswerke**

RENAULT



VOLVO

Dinitrol[®] Rostschutz

Autowaschanlage

GARAGE / CARROSSERIE / MALEREI

Jungo 3185 SCHMITTEN
marcel eidg. dipl. Lanthen
Tel. 037-36 21 38

KAFFEE Seit 73 Jahren
guter **KAFFEE**
ist kein Zufall.



A. KUSTER
SIROCCO-KAFFEE AG
KAFFEE-Grossrösterei
8716 SCHMERIKON
am Zürichsee

Vertreter für das Wallis:
Felix Anderegg, Brig



Bäckerei Fontana AG

1716 Plaffeien

Tel. 037 / 39 11 22

Mädcheninstitut (13 km von Freiburg)

«Les Fauvettes»

1776 Montagny-la-Ville

nimmt junge, der Schule entlassene
Mädchen auf, welche die französische
Sprache erlernen wollen sowie den Haus-
wirtschaftskurs absolvieren möchten.

1 oder 2 Jahre

Eintritt: Ende August oder April
Leitung: Sœurs de la Providence de Langres
Telefon: 037 / 61 24 55

JEAN AEBISCHER

Masseur diplômé du séminaire de
Gymnastique Danja à Zurich

RHABILLEUR ● REFLEXOLOGIE
MASSAGE (non médical) ● SAUNA
COSMETIQUE ● SOLARIUM

Rue du Progrès 5
1700 Fribourg

Tél. 037 / 24 85 55

Guschelmuth

Gemeindeversammlung beschliesst Beitritt zum Gemeindeverband zwecks Übernahme des Kindergartens von Gurmels (4. Mai 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Erschliessung der Wohnzone Riedfeld – Lischera sowie die Erweiterung der Wasserversorgung/Kanalisation dorthin.

Gesellschaftliche Ereignisse:

Die älteste Einwohnerin, Fr. Rosa Rytz, Kleinguschelmuth, wird bei ihrem 90. Geburtstag geehrt (9. Juli 1981).

Für Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels.



Das Dorf Grossguschelmuth besitzt einen sehr schönen, intakten Ortskern.

Kleinbösinggen

Versuchsweise Einführung eines Schulbusbetriebes vom Gemeinderat beschlossen (14. August 1980).

Weyermatterschliessung wird vom Gemeinderat übergeben (1. September 1980).

Gemeindeversammlung beschliesst Übernahme der Kosten für den Schulbus sowie die Wasserfassung (10. Dezember 1980).

Die Gemeinde verkauft dem Schweizerischen Naturschutzbund das Auried, um dort ein Naturreservat einzurichten (5. Januar 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Beitritt zum Gemeindeverband zwecks Übernahme des Kindergartens Gurmels. Die Versammlung beschliesst ferner den Kauf eines Waldes in Obergrunenburg (18 390 m²), einen Fussgängersteg über die Saane und einen Kredit von Fr. 1,5 Mio. für die ARA-Kanalisation (24. April 1981).

Einführung des Logopädieunterrichtes in der Primarschule Liebistorf, der Kleinbösinggen zugehört (ab 19. April 1981).

Umfrage betreffend Gemeindeautonomie im Hinblick auf das neue Gemeindegesetz (15. Juli 1981).



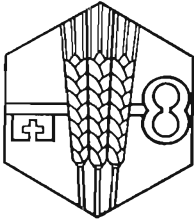
Im Auried wurden rund 150 000 m² dem Schweizerischen Naturschutzbund verkauft, der hier ein Naturreservat von nationaler Bedeutung unterhält. Ein Teil des Erlöses aus der Schoggitaleraktion ist für den Kauf und den Unterhalt dieser einzigartigen Flusslandschaft bestimmt.

Für Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels.

von Breschnew und Konsultationen und Abstieg
 mit ihren Alliierten bekamen mehr
 einer ersten Runde die immerhin
 Sprecher der Favorit durch
 weltorga ten-zusetzen ver
 heit» fest ich nur im Hall
 Kommissi unterhaltsame
 A-W-Partien zu
 Zum es in den fü
 Seite
 chauer

berichtet
informiert
kommentiert

**Freiburger
 Nachrichten**



In der TRADITION wurzelt ihre Kraft
 In der GEGENWART steht ihr Schaffen
 Auf die ZUKUNFT eingestellt ist die

**RAIFFEISENKASSE -
 die Bank für jedermann**

Wenden Sie sich an eine der 15 deutsch-freiburgischen
 Raiffeisenkassen:

Alterswil
 Bösingens
 Düdingen
 Giffers
 Gurmels

Heitenried
 Jaun
 Plaffeien
 Plasselb
 Rechthalten

St. Antoni
 St. Silvester
 Schmitten
 Überstorf
 Wünnewil



Ein vielbeachtetes Haus in Kleingurmels

Kleingurmels

Gemeindeversammlung beschliesst Ausarbeitung eines Bauungsplanes und den Beitritt zum Gemeindeverband zwecks Übernahme des Kindergartens Gurmels (26. Februar 1981).

Ausserordentliche Gemeindeversammlung mit einer Beteiligung von 76,5 % der Stimmberechtigten beschliesst mit 33 zu 16 Stimmen die Gründung einer eigenen politischen Gemeinde; dies im Hinblick auf das Inkrafttreten des neuen Gemeindegesetzes auf den 1. 1. 1982 (10. September 1981).

Für Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels.

Liebistorf

Die Gemeindeversammlung beschliesst eine Steuersenkung (11. Februar 1981).

Die Ortsplanung befindet sich in der Vorprüfung.

Die Quartierzonen Neuhausacker und Schallenbergacker wurden erschlossen und bieten Platz für ca. 20 Einfamilienhäuser.

Die Einwohnerzahl hat gegenüber 1970 um 17 Personen abgenommen (2. Dezember 1980).

Die Gemeindeversammlung beschliesst den Wegausbau Gurt-Schützenhaus und einen Landumtausch (24. Juli 1981).

Aufhebung der Körperschaft der Biberenkorrektio Liebistorf-



Das Dorfbild von Liebistorf wird sich durch die rege Bautätigkeit bald ändern.

Schönenbühl. Liebistorf ist jetzt allein für den Unterhalt der Biberen verantwortlich.

Die Gemeinde tritt dem Gemeindeverband bei, der den

Kindergarten Gurmels übernommen hat.

Einführung des Logopädieunterrichtes (ab 19. April 1981).

Für Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels.

Wallenbuch

Gemeindeversammlung beschliesst Steuersenkung von Fr. 1,25 auf Fr. 1.10 pro Franken Staatssteuer (19. Dezember 1980).

Gemeindeversammlung beschliesst ARA-Anschluss an

ARA-Sensetal, ferner die Vollmitgliedschaft in der Sekundarschule Gurmels und den Beitritt zum Krankenpflegeverband Fernbalm (24. April 1981).

Innenrenovation der Kapelle (Winter 1980/81).

Vorabklärungen zur eventuellen Erweiterung der Wasserversor-

gung werden durchgeführt (1981).

Die Ortsplanung wird dem Kanton zur Vorprüfung eingereicht (September 1981).

Für kirchliche Angelegenheiten siehe unter Gurmels.



**Landw. Genossenschaft des
Sensebezirkes, 3186 Düringen**

Tel. 037 / 43 15 35

Filialen in

Schmitten, Tafers, St. Ursen, Wengliswil

- Markenfutter UFA, PROVIMI, LGD
- Getreideannahmestellen in Düringen, Schmitten, Tafers
- Brotmehlmühle
- Dünger, Saatgut, Sämereien
- Haus- & Garten-Sortiment
- Heizöl, Dieselöl, Kohlen

Ihre Organisation für vertrauensvolle Zusammenarbeit

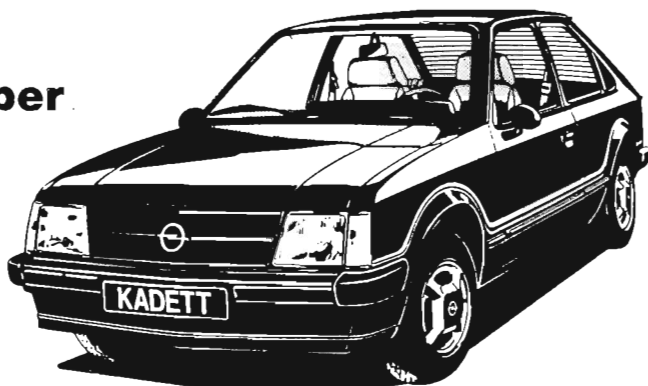
**Bankgesellschaft:
Ihre Bank mit
Rat und Tat.**



Garage

Otto Schweingruber

Opel Hauptvertretung



1712 Tafers

Telefon 037 / 44 17 50

Jaun

Segnung der neuen Gemeindefahne (1. August 1980).

An der Gemeindeversammlung werden an 13 Jungbürger(innen) bei der Jungbürgerfeier die Urkunden überreicht (12. Dezember 1980).

Der Bund bewilligt Investitionshilfegesetz (IHG)-Darlehen für die Wasserversorgung (4. September 1980) und für den Ausbau der Abländschenstrasse (17. November 1980).

Ein Auto, finanziert von Gönnern der Gemeinde Düdingen, wird an die Lehrschwernern übergeben (29. August 1980).

Feuerwehrregionalübung Im Fang (9. Mai 1981).

Gemeindestipendien-Reglement für Lehrlinge genehmigt (11. November 1980).

Installation einer Materialeilbahn für Bergweide Obfängli (November 1980).

Orientierungsversammlung zwecks Gründung einer Wegbaugenossenschaft der Strasse Im Fang - Tossen (11. Juli 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse:

Barbarafeier der Feuerwehr im Ferienhaus Höfli (29. November 1980).



Pfarer Xaver Ruffieux wurde 65jährig. Er ist seit 18 Jahren in Jaun tätig.

Pfarreiversammlung ehrt Pfarer Xaver Ruffieux, der 18 Jahre in der Pfarrei tätig ist, zum 65. Geburtstag (10. April 1981).

Kantonale Musikveteranentagung von Deutsch-Freiburg (12. Oktober 1980).

Schulspieltag in Niedererlinzbach (SO) im Rahmen der 500-Jahrfeier der Kantone Freiburg und Solothurn (29.-31. Mai 1981).

Ausflug der Musikgesellschaft «Alpenrose» nach Fécamp bei

Le Havre (Frankreich) anlässlich der «Fête de mer» (27.-30. Juni 1981).

Teilnahme am Festumzug in Freiburg anlässlich der 500-Jahrfeiern (28. Juni 1981).

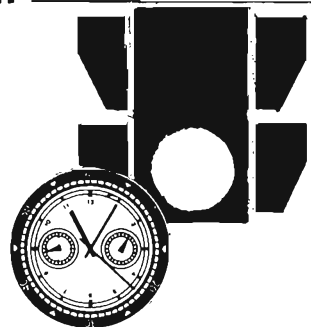
Besuch von fünf Brasilianern aus Nova Friburgo, ursprüngliche Jaunerbürger (27. Juni 1981).

Geburtstagsfeier des ältesten Jaunerbürgers, Adolf Buchs, wohnhaft in Jaun: 90jährig (14. Juni 1981).

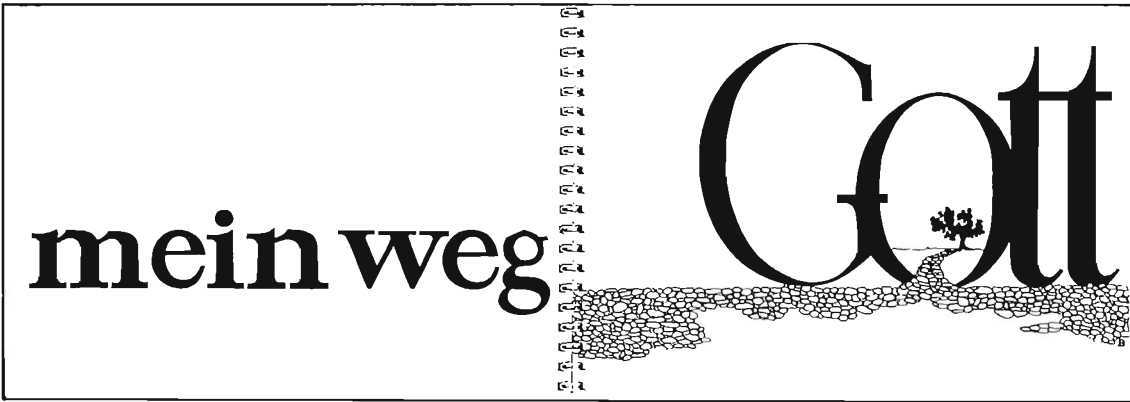
So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Richtig Starten

- Motor nicht im Stand warmlaufen lassen
- Choke möglichst frühzeitig stufenweise zurückschalten
- Bei Halten ab 20 Sekunden Motor abstellen und ohne Gas wieder anlassen



Katholische Pfarrei Murten



Ein sinnvolles Taufgeschenk erarbeitete die Liturgiegruppe der Pfarrei Murten mit diesem Büchlein.

Rosalie Schnarrenberger und Jeannette Lerf erhalten das Diplom als Katechetin (28. März 1981).

Pfarrerversammlung beschliesst Durchführung eines beschränkten Wettbewerbes zur Realisie-

rung der neuen Kirchenfenster (16. März 1981).

Gründung einer ökumenischen Gruppe, entstanden aus der Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden und der katholischen Pfarrei Murten (16. September 1980).

Die Liturgiegruppe erarbeitet mit dem Büchlein «Mein Weg zu Gott» ein sinnvolles Taufgeschenk, das in vielen Pfarreien sehr guten Anklang findet (1980).

Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni (Sensebezirk)

Die reformierte Kirchgemeinde St. Antoni umfasst den ganzen Sensebezirk, ist jedoch in die drei Pfarrkreise St. Antoni, Rechthalten und Flamatt unterteilt, denen je ein Pfarrer vorsteht. Die Organe der Kirchgemeinde sind die Kirchgemeindeversammlung sowie der Kirchgemeinderat, dessen Präsident schon seit einigen Jahren Albert Hasler, Überstorf, ist.

Allgemeines

Durchführung der Herbstsynode in Düdingen (2. November 1980)

Einführung eines zweiten Gottesdienstes pro Monat in Düdingen

Zusammenkunft Synodalrat, Hilfsverein Bern, Vertreter der (freien öffentlichen) Schulen und Kirchgemeinderat zwecks Beratung über Zweckbestimmung der (infolge Schulzusammenlegung freigewordenen) Schulhäuser (17. November 1980)

Neues Kirchengesetz durchberaten und angenommen

Viele Abendveranstaltungen gemeinsam mit den katholischen

Mitchristen über «Warum Christen glauben» (Herbst 1980)

Über 20 Katecheten besorgen den Religionsunterricht an den Schulen.

Neuer Katechetenkurs beginnt am 1. September 1981.

Singsonntag. Zusammenkunft aller Chöre. Backverkauf. Reingewinn zugunsten der Heimpflege (21. Juni 1981)

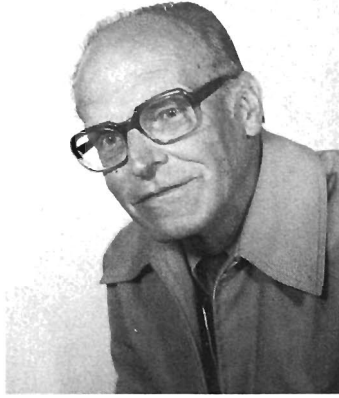
Statistik pro 1980: 40 Taufen, 58 Konfirmanden, 49 Beerdigungen (14 Frauen, 35 Männer)

Pfarrkreis Rechthalten

Pfarrer Hans Maurer wird in den bernischen Kirchendienst aufgenommen (19. Oktober 1980)

Totalrevision der Orgel

Der von der Pfarrei Plaffeien angebotene Kauf der Rohrkapelle in Schwarzsee wird abgelehnt, da die Bruder-Klaus-Kirche an Festtagen zur Verfügung gestellt wird.



Gründung einer Jugendgruppe

Wegzug von Pfarrer Maurer nach Melchnau (1. Mai 1981)

Wahl eines neuen Pfarrers: Theo Rohr von Oberrohrdorf (19. Juli 1981), Amtsantritt am 1. September 1981.

Der Pfarrkreis Rechthalten erhielt in der Person von Theo Rohr einen neuen Pfarrer.

Pfarrkreis St. Antoni

Aussenrenovation der Kirche, Erstellung eines Aufbahrungsraumes, Erneuerung der Friedhofmauer, Erstellen eines Parkplatzes (Juli 1980 bis Juli 1981) Rücktritt von Walter Schneider, Vizepräsident, aus Gesundheitsgründen (1. April 1981). Neues Mitglied des Rates: Hermann Bill, Schwarzenherd. Neuer Vizepräsident: Otto Zahnd.

Pfarrer Albrecht Lutz tritt in den Ruhestand (1. Mai 1981). Noch keinen Nachfolger gefunden.

Pfarrer Lutz wirkt an der ökumenischen Feier zur 500-Jahr-Feier (24. Mai 1981) und am Feldschessen in Tafers mit (31. Mai 1981).



Die reformierte Kirche von St. Antoni wurde renoviert.

Pfarrkreis Flamatt

Einweihung eines Glasgemäldes in der Kirche (5. Oktober 1980). Spender: Alex von May, Bern. Entworfen von Bernhard Hunziker, Zweisimmen, ausgeführt von Konrad Vetter, Ostermündigen.

Installation eines Kühlkatafaltes im Aufbahrungsraum.

Wegzug von Pfarrer Karel den Hertog nach Meiringen (1. Juli 1980).

Wahl eines neuen Pfarrers, Andreas Zeller (4. September 1981).

In Flamatt wurde am 4. September mit Andreas Zeller ein neuer Pfarrer gewählt.



Die 500-Jahr-Feiern in Stadt und Kanton Freiburg



Das Jahr 1981 war in Stadt und Kanton Freiburg geprägt von Manifestationen verschiedenster Art, um den fünfhundertsten Jahrestag des Eintritts Freiburgs in den Bund der Eidgenossen zu begehen. Aus den fast unzähligen Ereignissen und Festlichkeiten seien in der Folge einige markante herausgegriffen.

M.B.

25. Januar 1981: Die grossen Feierlichkeiten, mit denen Freiburg den fünfhundertsten Jahrestag seines Beitritts zur Eidgenossenschaft beging, wurden offiziell mit der Aufführung der dramatischen Legende «*Nicolas de Flüe*» von Arthur Honegger auf einen Text von Denis de Rougemont eröffnet. Diese Aufführung war ein freundnachbarliches Geschenk des Kantons Solothurn, der ebenfalls seine 500jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft feierte.

Speziell für die 500-Jahr-Feier wurde ein *Kostüm der zwanzig Ehrendamen* entworfen, die den Charme, die Anmut und das Lächeln der Stadt verkörpern sollten. Merkmale des Kostüms: ein fuchsiaroter Grundton, von satinweissen Streifen unterbrochen; der weite Strohhut erinnerte an das ehemals in Freiburg florierende Handwerk.

Genau 365 Reiter und Gespanne trafen am letzten Mai-Wochenende in Freiburg ein: Im Rahmen eines ersten europäischen und neunten nationalen *Pferderalleys* wurde nämlich ein Sternritt nach Freiburg veranstaltet. Die Reiter überbrachten

rund 70 Grussbotschaften an Stadt und Kanton Freiburg. Zu gleicher Zeit veranstalteten rund 300 Radfahrer einen Massenaufmarsch, um im Rahmen des Eid. Velotages für das Fahrrad als billigstes, umweltfreundlichstes und in der Stadt meist auch schnellstes Verkehrsmittel zu werben. Schliesslich erschienen auch die Delegierten der zahlreichen Zähringergründungen

im süddeutschen Raum und in der Schweiz zum eigentlichen Start der Jahrhundertfeierlichkeiten in Freiburg.

Über das *Sensler Volksfest* im Mai äusserte sich Nationalratspräsident Laurent Butty: «Sagen Sie es nicht nur in den FN, geben Sie es auch den welschen Zeitungen weiter, damit es der ganze Kanton weiss: Die Sensler



Am 23./24. Mai beging der Sensebezirk in Tafers die 500-Jahr-Feier mit einem Bunten Abend, an dem alle Sensler Gemeinden sich mit einem für die Gemeinde typischen Sujet vorstellten, und einem vor allem von und für die Jugend organisierten Sonntagnachmittagplausch. Ein offizieller Festgottesdienst, an dem auch die Fahne des Freiburger Vereins Zürich geweiht wurde, ging dem Mittagsbankett voraus. (Foto L. Noth)



Die Fahnenweihe des Freiburger Vereins Zürich am 24. Mai 1981 in Tafers (Foto L. Noth)

500-Jahr-Feier war ein ausserordentlich flottes Volksfest mit einer herrlichen Stimmung - und somit ein vorbildlicher Auftakt zu den weiteren Feiern unseres Jubeljahres.»

Am 26. und 27. Juni wurde in der Kirche des Kollegiums St. Michael, Freiburg, das *Werk des Freiburger Komponisten Norbert Moret «Le Mendiant du ciel bleu»* uraufgeführt. Das Werk wurde im Auftrag der Stiftung Pro Helvetia geschrieben und gelangte im Rahmen der 500-Jahr-Feiern zur Aufführung. Ausführende waren das Symphonieorchester von Radio DRS Basel, der Chor des Niederländischen Radios Hilversum, die Maitrise de St-Pierre-aux-Liens, Bulle, sowie der Frauenchor Düdingen.

Als ein Murtener Beitrag zur 500-Jahr-Feier wurde im Stadtmuseum Murten vom 5. Juni bis zum 29. November 1981 die *Sonderschau «Waffen, als Freiburg in den Bund der Eidgenossen trat»*, gezeigt. Es handelt sich um 97 Ausstellungsgegenstände von meist ausgesuchter Qualität.

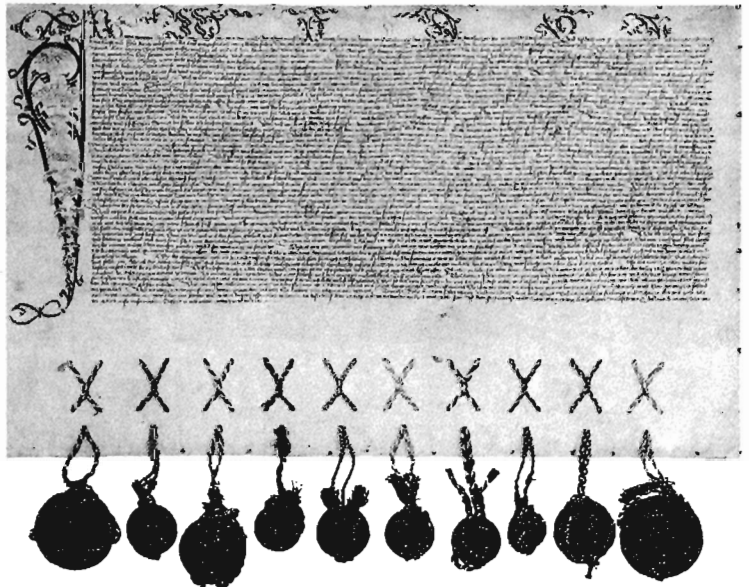
Im Rahmen der gemeinsamen 500-Jahr-Feiern gab es zwischen *Freiburg und Solothurn* Begegnungen auf verschiedenen Ebenen. Am Schüleraustausch zwischen den beiden Kantonen beteiligten sich nicht weniger als 140 Klassen.

Das *Freiburger Exemplar des Allianzvertrages* zwischen den acht alten Orten einerseits und

Freiburg und Solothurn anderseits, das zentralhistorische Dokument der Jahrhundertfeiern von Freiburg und Solothurn, wurde vom Freiburger Paulus-Verlag als Farbfaksimile im Originalformat veröffentlicht. Dem Faksimile ist ein vollständig zweisprachiger Kommentarband von Josef Leisibach und Norbert King beigegeben, der

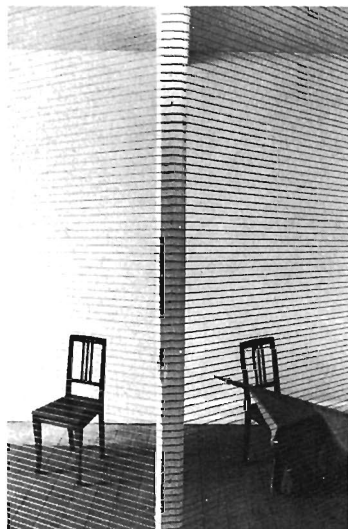


Eine Kutsche besuchte alle Bezirke und symbolisierte so den Zusammenhalt des ganzen Kantons. Der Oberamtmann besuchte jeweils mit der Kutsche die Gemeinden seines Bezirks. – Auf dem Bild sehen wir den Empfang der Kutsche in Gurmels, wo Ammann Bruno Bürgy die Gäste willkommen heisst.

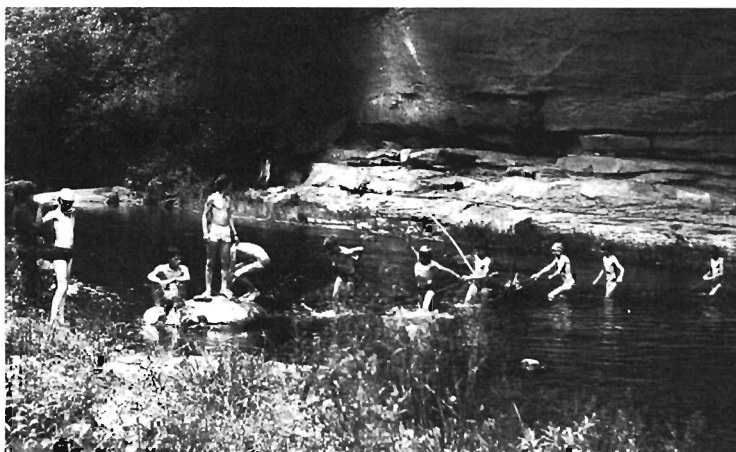


Im Jubeljahr erschien auch eine Faksimile-Ausgabe des Allianzvertrages zwischen Freiburg und den alten Orten.

unter anderem eine Beschreibung des Freiburger Originals, eine Transskription des in Deutsch verfassten Textes und eine Umsetzung in die heutige Sprache enthält.



Die Ausstellung «Fri-Art» im ehemaligen Priesterseminar vermochte das bisher fast nur traditionalistische Kunstbild der Stadt durch eine Schau der zeitgenössischen Kunst wohlthuend zu ergänzen.

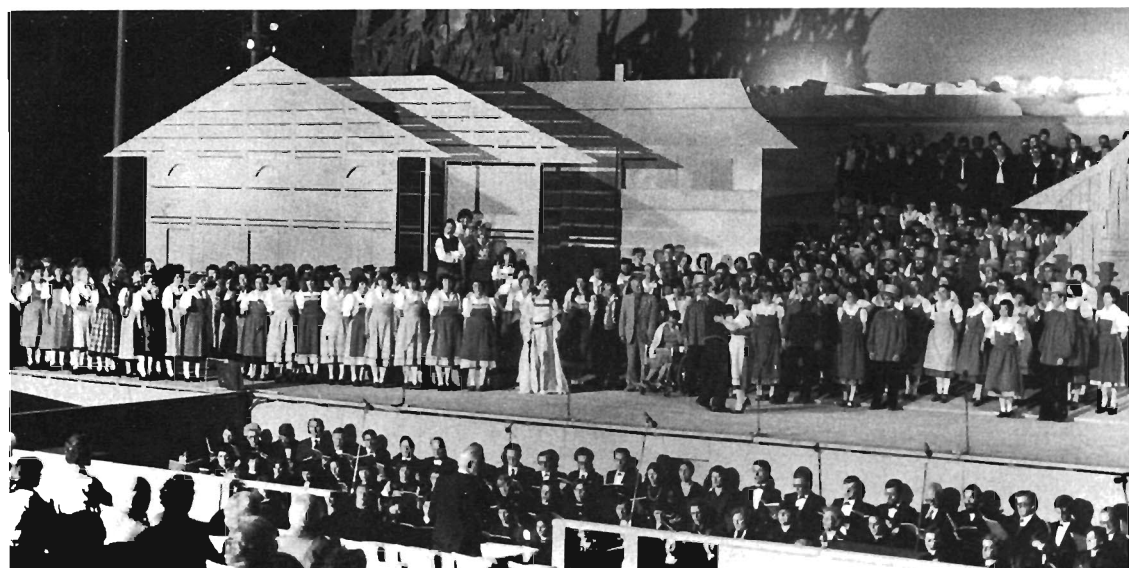


Zahlreiche Schüleraustausche zwischen Freiburg und Solothurn schufen viele Kontakte über die Kantonsgrenze hinaus.

Im ehemaligen Priesterseminar Freiburg wurde die Ausstellung *Fri Art 81* eröffnet, die ganz in die Räumlichkeiten hineinkomponiert wurde. Die «wohl verrückteste Ausstellung, die Freiburg je gekannt hat», gab insofern zu reden, als am Tage der Vernissage auf richterliche Verfügung hin drei Gemälde des St. Gallers Josef Felix Müller «wegen unsittlichem Charakter», so die Begründung, beschlagnahmt wurden.

Tausende von Zuschauern vermochte auch das Festspiel «Freiburger Lande» anzuziehen, das in einem eigens dafür aufgestellten schwarzweissen Zelt 21mal aufgeführt wurde. Der Text stammt vom Freiburger Autor Jean Winiger, die Musik vom bestbekanntesten Komponisten und Dirigenten Abbé Kaelin.

Von den zahlreichen *Publikationen*, die anlässlich der



Szene aus dem Festspiel «Freiburger Lande».

500-Jahr-Feiern erschienen, sei hier stellvertretend für alle die neue Kantonsgeschichte erwähnt (siehe unter dem Kapitel Publikationen), die von bleibendem Wert sein wird.

Eine besondere Note brachten die über 16 000 Heimwehfreiburger, darunter gegen 200 aus dem Ausland, in die Jubelfeiern hinein. Ihre Treue und Verbundenheit gegenüber Freiburg kamen an verschiedenen Manifestationen und einem eigenen Festumzug zum Ausdruck. Einmalig waren vor allem auch die sprühende Vitalität und der Charme der 291 Brasilianer aus Nova Friburgo, unter denen sich zahlreiche Nachfahren der 1819 ausgewanderten Freiburger befanden.

Wie nie zuvor waren Stadt und Kanton Freiburg im Jubiläumsjahr auch Ziel und Tagungsort verschiedenster Vereinigungen und Gesellschaften, angefangen bei den Historikertagen im Mai



In der Stadt Freiburg veranstalteten die Quartiere eigene Quartierfeste. Im Burgquartier wurde dabei die längste Blutwurst der Welt mit über 120 m Länge fabriziert!



bis hin zur Tagung der Historischen Städte Europas im Oktober.

Das Jubiläumsjahr findet seinen offiziellen Abschluss mit der Erinnerungsfeier an das Stanser Verkommnis am 22. Dezember 1981.

◀ *Der Herold der 500-Jahrfeiern*



Die Stadtgärtner haben das Jubeljahr auf ihre Weise gestaltet. Doch auch die Landschaft schmückte sich heraus. Dazu spornte u. a. auch ein Blumenwetibewerb an.



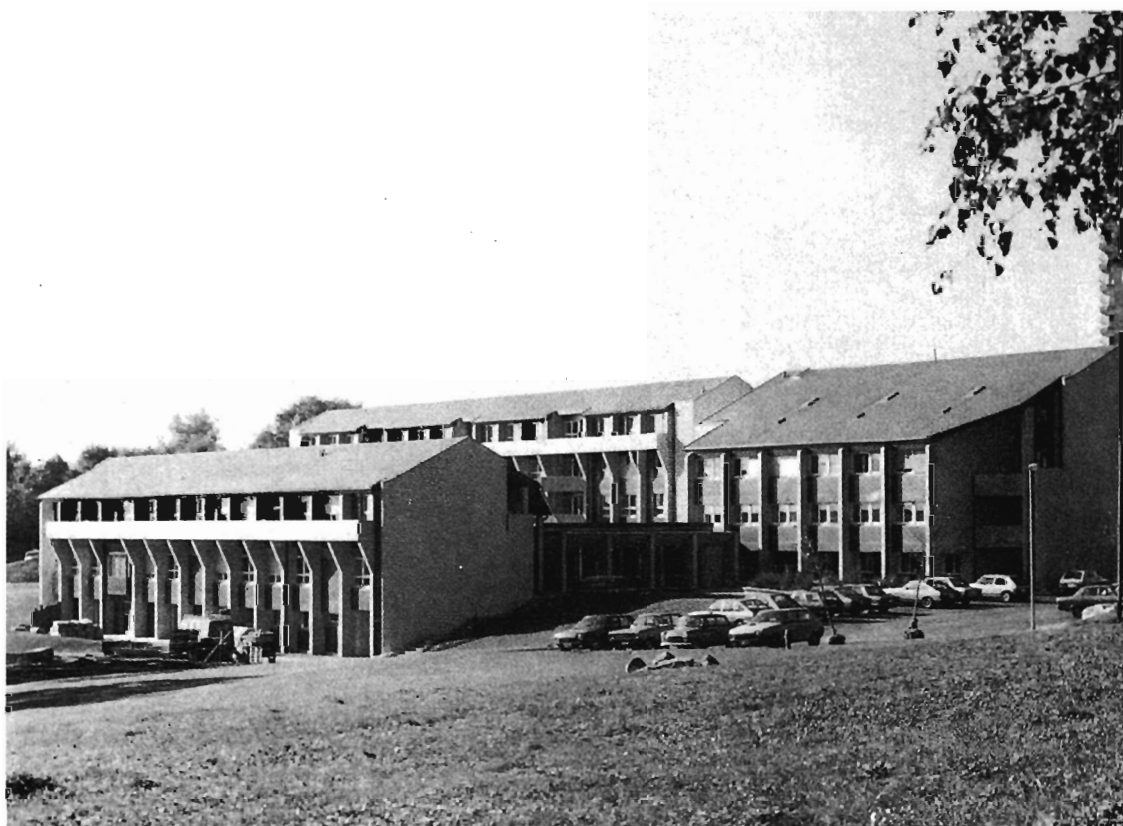
Höhepunkt der 500-Jahr-Feiern war das letzte Juni-Wochenende. Nebst den offiziellen Festakten (Bild links die Feier in der Universität) zog ein Festumzug über 60 000 Schaulustige an. Der Festumzug wurde im Fernsehen vollständig übertragen. Der Sensebezirk mit seinen Sujets aus der Sagenwelt fand besonders grosse Beachtung (im Bild der Drachenbeschwörer - Entstehung des Schwarzsees).

Höhepunkt der 500-Jahr-Feierlichkeiten war das letzte Juni-Wochenende. Es begann mit einer Feier der Staats- und Grossräte im Grossratssaal. Dann folgte der Festakt in der Aula der Universität, wo Bundespräsident Furgler, die Bundesräte Fritz Honegger und Pierre Aubert, ferner die Delegationen sämtlicher Stände der Schweiz, kirchliche, universitäre und militärische Würdenträger durch ihre Anwesenheit ihre Sympathie gegenüber dem Kanton Freiburg bekundeten. Nach Konfessionen getrennte und ein gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst eröffneten die Festlichkeiten des Sonntags. Besonders beeindruckend war der farbenfrohe und bejubelte Festumzug, der den Kanton in seiner Vielschichtigkeit und Vielseitigkeit darstellte. Bereits die Zahlen des Festzuges wirkten beeindruckend: 4300 Teilnehmer, 20 Musikkorps, 150 Pferde, 50 Wagen, 35 Geräte und Maschinen, 6000 Meter Festzugsroute und insgesamt 80 Sujets. Vor allem: über 60 000 Zuschauer, die sich auch von einem 30minütigen Regenwischenspiel in ihrer frohen Laune nicht verdrriessen liessen.



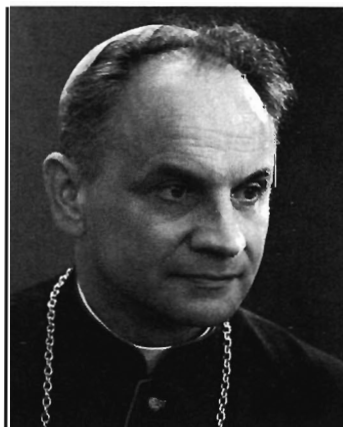
Dr. Erich Camenzind

Das neue Diözesanzentrum in Freiburg



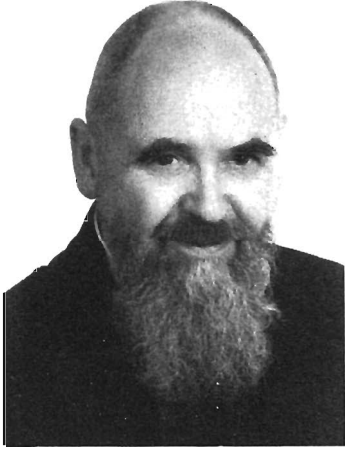
Das neue Diözesanzentrum an der Kardinal-Journet-Strasse in Freiburg

Am 18. Oktober weihte Bischof Pierre Mamie das neue Diözesanzentrum der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg ein. Das Gebäude umfasst fünf Trakte: Empfang und Aufenthalt; Ausbildungs- und Wohntrakt (Priesterseminar); Pastoraldienste; Kapelle; Personal- und Servicetrakt. Das neue Zentrum befindet sich ganz in der Nähe des Kantonsspitals auf Boden der Gemeinde Villars-sur-Glâne. Das Di-



özesanzentrum ist sowohl Priesterseminar als auch Dienststelle für das ganze Bistum. Mit der Inbetriebnahme des neuen Zentrums ist auch das alte Priesterseminar, welches sich neben der Berufsschule über dem Varis befand, überflüssig geworden. Dieses Gebäude wird demnächst abgerissen werden. Der Volkskalender wird im nächsten Jahr das neue Diözesanzentrum ausführlich vorstellen.

Ein neuer Pfarrer Künzle?



P. Thomas Häberle OSB, ein Benediktiner, hat ein Buch geschrieben, «Helfen und Heilen» (160 S., Fr. 12.50), das wir unseren Kunden wärmstens empfehlen können.

P. Häberle ist ein Priester, der – wie einst Pfarrer Johann Künzle – engstens mit der Natur verbunden ist und der um die Kräfte weiss, die der Schöpfer zur Heilung der kranken Menschen in die Natur gelegt hat. Die Leser sind begeistert und dankbar. P. Thomas Häberle wurde 1912 in Luzern geboren, 1941 Priesterweihe in Disentis, seit 1963 Spiritual in einem Frauenkloster des Kantons Graubünden.

Die Schrift von P. Häberle, «Helfen und Heilen», hat einen grossen Erfolg auf dem Büchermarkt zu verzeichnen und ist soeben in 14., erweiterter Auflage erschienen. Das Buch enthält nicht nur Rezepte für bestimmte Krankheiten, sondern auch viele nützliche Ratschläge, wie man sich vorbeugend vor Krankheiten schützen kann. Auch Gesunde sollten dieses Buch unbedingt lesen, denn es enthält einen grossen Schatz an Erfahrung. Heute, wo der Spitalaufenthalt für viele fast unerschwinglich wird, ist Selbsthilfe im Rahmen des Möglichen ratsam.

Aus dem Inhalt:

Gefährlichkeit der unterirdischen Wasserläufe – Isolierung der schädlichen Ausstrahlung – Vom Kohlblatt – Das Salz als Helfer – Einiges von den Bädern – Kreislaufstörungen – Abszesse – Nierengries und Nierensteine – Tumore – Nasenpolypen – Lungenentzündung – Galle und Gallenblase – Speisefette und Speiseöle – Früchte und ihre Zutraglichkeit – Vom Versalzen der Speisen – Gebärmutterensenkungen – Die Mandeln – Verstopfung – Vom Krebs – Leistenbrüche – Zuckerkrankheit – Bettnässen – Prostataleiden – Fettleibigkeit – Unreine Haut – Fusspilz – Ursachen von Kopfweh – Schlafstörungen – Rheuma und Ischias – Ratschläge nach Knochenbrüchen – Nervenzucken – Die verblüffende Heilkraft der Augenbäder mit Salzwasser – Zahnerfall und Zahnausfall – Kurze Hinweise bei Erkrankungen des Viehs.

Als eine Art Fortsetzung ist von P. Häberle erschienen: «Raten und Retten» – Eine Rückschau nach Jahren praktischer Erfahrung mit vielen neuen Einsichten und Ratschlägen. Zweite, erweiterte Auflage, 92 Seiten, Fr. 8.40.

PROF. DR. ERICH BLECHSCHMIDT

Wie beginnt das menschliche Leben?

4. Auflage: 50. Tausend, 168 S., 55 Abbildungen, DM/Fr. 12.—. Gestützt auf umfassende Forschungsergebnisse, schildert Prof. Blechschmidt den Werdegang des Menschen vom Ei zum Neugeborenen. Die klaren, in ihrer Qualität einmaligen Abbildungen geben eine vollständige Übersicht über die entscheidenden Vorgänge der Individualentwicklung.

Erstmals hat hier der Mensch die Möglichkeit, mit den Röntgenaugen der Wissenschaft einen Blick in die geheimnisvollste aller Werkstätten zu werfen.

Dieses Buch bringt – was allen bisherigen Generationen verschlossen war – Licht in die dunkelste Phase des menschlichen Lebens.

Ich bestelle beim CHRISTIANA-VERLAG, 8260 Stein am Rhein, Tel. 054/8 68 20 und 8 68 47

_____ Häberle, Helfen und Heilen, 160 S., Fr. 12.50

_____ Häberle, Raten und Retten, 92 S., Fr. 8.40

_____ Blechschmidt, Leben, 168 S., Fr. 12.—

Name, Vorname: _____

Strasse: _____ Postleitzahl/Ort: _____

Die Bevölkerung in Deutschfreiburg am 1. Dezember 1980

Bei der Eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1980 wiesen die Gemeinden Deutschfreiburgs folgende Wohnbevölkerung auf:

Sensebezirk

	1970	1980
1 Alterswil	1 532	1 538
2 Bösinggen	2 317	1 808
3 Brünisried	404	430
4 Düdingen	4 932	5 572
5 Giffers	1 084	1 185
6 Heitenried	791	761
7 Oberschrot	728	708
8 Plaffeien	1 448	1 453
9 Plasselb	620	732
10 Rechthalten	878	862
11 St. Antoni	1 517	1 570
12 St. Silvester	681	796
13 St. Ursen	1 027	1 003
14 Schmitten	2 065	2 515
15 Tafers	2 021	2 263
16 Tentlingen	598	747
17 Überstorf	1 552	1 656
18 Wünnewil-Flamatt ..	3 652	3 774
19 Zumholz	259	240
Total	28 134	29 613

16 Cressier	437	410
17 Fräschels	295	268
18 Galmiz	505	393
19 Gempenach	196	177
20 Greng	57	55
21 Gurmels	858	974
22 Guschelmuth	213	216
23 Haut-Vully	630	662
24 Jeuss	232	239
25 Kerzers	2 688	2 658
26 Kleinbösinggen	259	231
27 Kleingurmels	75	92
28 Liebistorf	401	384
29 Lurtigen	166	160
30 Merlach	319	302
31 Misery	234	282
32 Muntelier	553	549
33 Murten	4 256	4 558
34 Ried	526	519
35 Salvenach	330	283
36 Ulmiz	285	262
37 Villarepos	259	280
38 Wallenbuch	71	92
39 Wallenried	241	244
Total	20 087	20 002

Seebezirk

	1970	1980
1 Agriswil	100	89
2 Altavilla	89	99
3 Barberêche	624	499
4 Bas-Vully	1 086	1 004
5 Büchslen	102	108
6 Chandossel	84	69
7 Cordast	317	342
8 Cormérod	158	162
9 Corsallettes	51	70
10 Courgevauz	709	662
11 Courlevon	169	207
12 Cournillens	277	236
13 Courtaman	601	722
14 Courtepin	1 153	1 229
15 Courtion	217	214

Talschaft Jaun

	1970	1980
Jaun (mit Im Fang)	689	685

Stadt Freiburg und Umgebung

	1970	1980
Freiburg Stadt	39 695	37 400
Belfaux	1 075	1 491
Corminboeuf	486	785
Givisiez	746	1 009
Granges-Paccot	1 303	1 143
Grolley	528	761
Marly	4 254	5 235
Matran	454	603
Pierrafortscha	184	162
Posieux	516	700
Villars-sur-Glâne	5 214	5 788

Kanton Freiburg

Total	180 309	185 246
--------------	----------------	----------------

Karmel vom Göttlichen Herzen Jesu - Carmel D.C.J.

Wir Karmelitinnen vom Göttlichen Herzen Jesu leben nach der ursprünglichen Regel des Ordens unserer Lieben Frau vom Berge Karmel und eigenen Satzungen. Ausgehend von der tiefgläubigen Karmelspiritualität, die inspiriert ist durch das Wort des Propheten Elias: GOTT LEBT, UND ICH STEHE VOR SEINEM ANGESICHT, wollen wir unser Leben Gott dem Vater durch Jesus Christus weihen, dessen heiligstes Herz wir besonders verehren. Der Geist des Karmels ist vor allem Geist des Gebetes.

Unser apostolischer Einsatz:

- Christliche Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Heimen und Externaten.
- Sorge für Bejahrte in Altersheimen.

Junges Mädchen, wenn Du Dich berufen fühlst, wende Dich an:
Sr. Oberin, St. Josefsheim, Urdorferstr. 32 8953 Dietikon ZH

GREMAUD & CIE



MACHINES AGRICOLES

FRIBOURG

Moncor 8
Tél. 037/24 99 12

1701 Fribourg
Case postale

Ihr Spezialhaus für Ordenskleiderstoffe

Habit- und Kleiderstoffe in schwarz, grau, braun, blau, crème, weiss
Schleierstoffe jeder Art, auch synthetische Gewebe
Schürzenstoffe für Kleider- und Arbeitsschürzen
Paramentenstoffe für Alben, Tuniken, Ministrantenröcke usw.
Schwestern-Wollmäntel und -Regenmäntel, auch nach Mass

Franz Korber, Bruggstrasse 8, 8800 Thalwil

Telefon 01 - 720 05 76

Leichenbestattungen

Raemy J.J.

1711 Giffers,
☎ 037/38 14 29

Tag- und Nachtdienst
Alles im Trauerfall:
Särge, Kränze, Formalitäten,
Transporte In- und Ausland



Todesanzeigen Danksagungskarten Trauerbildchen



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Fribourg
Telefon 037 24 13 41

FREIBURGER FRIEDHOF



Amadée Aebischer, Schmitten. Amadée ist 1900 geboren. Seine Jugend verbrachte er in Heitenried. Als junger Bursche schaffte er eine Zeilung im Welschland. 1924 führte Amadée Marceline Sifringer an den Traualtar. Sie schenkte ihm sechs Kinder. Bald kamen schwere Jahre über die junge Familie, die in den Krisenjahren hart getroffen wurde. 1960 zog Amadée mit seiner Gattin nach Schmitten, um im Hause seines Sohnes Wohnsitz zu nehmen. Hier machte er sich jahrelang durch allerhand Arbeiten nützlich, bis er 1981 plötzlich durch den Tod den Seinen entrissen wurde.



Emerithe Aebischer, Düdingen, 1908 bis 1980. Als zweitjüngstes von 9 Kindern wurde Emerithe am 23. Aug. 1908 in Staffels geboren. Als Stütze ihrer Eltern arbeitete sie zuerst daheim und später in Düdingen. 1936 vermählte sie sich mit Johann Aebischer. Acht Kindern schenkte sie im Eigenheim in Düdingen das Leben. Im ganzen Dorfe war sie als lustige, fröhliche und fromme Frau bekannt. Ihr Leben war geprägt von Liebe, selbstloser Pflichterfüllung für ihre Familie. Für all ihre Mühe, Liebe und Dienstbarkeit möge sie im Himmel reich belohnt werden. Die Hinterbliebenen trauern um einen herzenguten Menschen. Sie ruhe in Gott.



Eugen Aebischer, Wünnewil, 1915–1980. Geboren im Gasthof Sterhen zu Mühletal, verbrachte Eugen daselbst eine glückliche Jugendzeit. Seine Studien am Kollegium St. Michael und an der Uni in Freiburg schloss er mit dem Lizentiat der Rechte ab. 1947 reichte er Bertha Noth aus Wünnewil die Hand zum Lebensbunde. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Die berufliche Laufbahn führte ihn vom Kant. Finanzinspektorat zum Grundbuchverwalter und zum Oberamtmann des Sensebezirkes. Mit Eugen Aebischer ist ein Sozialpolitiker aus dem Leben geschieden, dem die Öffentlichkeit zu grossem Dank verpflichtet ist.



Ignaz Aebischer, Menzswil, Tafers, 1901 bis 1981. Am 28. Juli 1901 wurde Ignaz in Selgiswil geboren; er ist in einer grossen Familie aufgewachsen und hat sich in Heitenried das Rüstzeug für sein Leben angeeignet. 1922 hat die Familie das Heimwesen in Menzswil übernommen, das 1939 für drei Familien aufgeteilt wurde. 1936 hat Ignaz mit Josephine Gauch einen Hausstand gegründet und ist 1939 im neuerbauten Heim eingezogen. Mit acht Kindern erfuhr er, dass das edelste Glück das Familienglück ist. Dieses wurde aber durch den vorzeitigen Heimgang seiner Frau 1973 getrübt. Ignaz war ein begeisterter Musikant. Er starb am 11. Januar 1981.

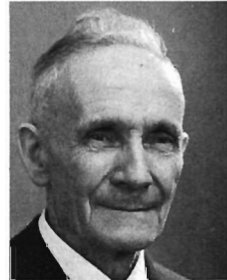


Julia Aebischer-Schaller, St. Antoni, 1903 bis 1981. Julia wurde am 4. Nov. 1903 in Niederfahren geboren, wo sie auch ihre Jugendzeit verbrachte. Die Schule besuchte sie in St. Antoni und im Gambach. Durch die Heirat mit Theodor Aebischer begann für sie ein arbeitsreiches Leben. Der glücklichen Ehe entsprossen neun Kinder. Ein harter Schlag war vor zwei Jahren der unerwartete Tod ihres Gatten. Sie war noch dankbar dafür, wenn sie zu Ausflügen, Ferien oder Kuraufenthalten angegangen wurde. Am 26. Januar 1981 folgte Julia ihrem unvergesslichen Gatten im Tode nach. Die himmlische Glückseligkeit sei ihr ewiger Lohn.

Marie Aebischer-Ayer, Tafers, 1914–1981. In der Langenbitze erblickte Marie das Licht der Welt und erlebte sie mit ihren acht Geschwistern eine glückliche Jugend. 1934 verheiratete sie sich mit Peter Aebischer. Ihrer Ehe entsprossen sechs Kinder, denen sie eine vorbildliche, selbstlose Mutter war. Der Tod ihres Mannes im Jahre 1961 bedeutete für sie eine schwere Prüfung. Jahrzehntlang, bis kurz vor ihrem plötzlichen Tode, brachte sie Blumen, Gemüse, gesammelte Beeren und Pilze auf den Markt, wo sie eine treue Kundschaft versorgte. Was sie in der Stille gesät hat, kann Marie nun im ewigen Leben ernten.



Peter Aebischer, Schmitten, 1899–1981. Jahrelang lebte und schaffte Peter im Oberland und im Welschen. Zuerst versuchte er es in der Landwirtschaft, dann als Bäcker. Später arbeitete Peter in einer Fabrik in Bern. Sein Tod ist für die Gattin ein grosser Verlust, tat er doch alles für sie. Eine besondere Freude war für ihn der Gesang. So sang er auch im Cäcilienverein mit. Zum Lohn erhielt er vom Papst die Medaille Bene merenti. Möge Peter fortan im Chor der Heiligen das Lob Gottes singen.



Jakob Aeby, Giffers, 1904–1980. Jakob ist in St. Ursen geboren und in Giffers aufgewachsen. Zuerst arbeitete er auf dem elterlichen Hof. Später erlernte er in Gurmels den Metzgerberuf. 1930 reichte er Hedwig Haas aus Monterschu die Hand fürs Leben. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder, denen er ein guter Vater war. 1957 traf ihn mit dem Tode seiner Gattin ein harter Schlag. In Wilhelmine Buchs fand er eine zweite liebe Gattin und Mutter. Seit dem 27. Juni 1980 ruht unser lieber Vater, der unermüdet gearbeitet hat, auf dem Friedhof. Gott möge ihm alles Gute reichlich belohnen.



Eduard Andrey, Zumholz, 1924–1981. Eduard wurde am 5. September 1924 den Eltern Eduard und Marie, geb. Müller, in die Wiege gelegt. In Grangeneuve erlernte er den Käserberuf, den er vierzehn Jahre ausübte. In Marguerite Hinni fand er seine zukünftige Frau, die ihm zwei Söhne schenkte. Eduard wechselte den Beruf und arbeitete 20 Jahre in der Garage Majestic in Lausanne. Als sie aufgehoben wurde, fand er bei den PTT Anstellung. 1973 siedelte Eduard mit seiner Familie nach Zumholz über, wo er ein eigenes Heim erbaut hatte. Er starb am 15. Februar 1981 an einer Herzkrise. Möge ihn Gott in die ewigen Freuden aufnehmen.



Gabriel Andrey, Cressier, 1903–1981. Gabriel wurde am 12. Juli 1903 in Plaiselb geboren. Kaum der Schule entlassen, zog er als Melker nach Gross-Viviers. 1931 gründete er mit Seraphine Egger aus «Im Holz», Bösingen, eine Familie. Dem Paar wurden zwei Kinder in die Wiege gelegt, von denen eines kurz nach der Geburt starb. Gabriel war bekannt als arbeitsamer und tüchtiger Landwirt und Bauarbeiter. 1957 zog er mit der Familie seines Sohnes nach Cressier bei Murten. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in der SAIA AG in Murten als Industriemaler. Am 11. Januar 1981 gab Gabriel seine Seele dem Schöpfer zurück.





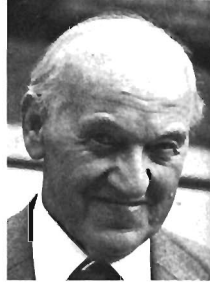
Josef Andrey, Genf, 1926–1981. Seine Wiege stand in Benewil, wo er am 2. Oktober 1926 seinen Eltern Josef und Christine Andrey-Mauron geschenkt wurde. Die Familie nahm später Wohnsitz in St. Antoni. Josef wurde zuerst Melker. Nach Jahren fand er in Genf in der Garage Frey als Tankwart Anstellung. Dank seinem Leistungswillen rückte er in die Verkaufsabteilung vor. Gut dreissig Jahre arbeitete er hier. In Genf lernte er auch die verwitwete Reine Rolandez kennen, mit der er den Lebensbund schloss. Der Verstorbene hatte eine grosse Verehrung für seine Mutter. Der 12. Januar 1981 sollte sein Todestag sein. Ehre seinem Andenken.

Eugen Bächler, Gauglera, 1891–1980. Sein Geburtsort ist die Ramsera. Dort wurde er am 28. Juli 1891 in die Wiege gelegt. Er durchlief die Metzgerlehre. Wegen des frühen Todes seiner Eltern musste er den Hof übernehmen. 1915 trat er mit Elisabeth Rotzetter an den Traualtar. Den zwölf Kindern liessen sie eine tiefchristliche Erziehung zuteil werden. Im Nebenberuf war Eugen Stören- und Kassenmetzger. 24 Jahre lang sass er im Gemeinderat und in der Schulkommission. Zuletzt lebte er bei einer Tochter in der Gauglera. In der Folge eines Schlaganfalles starb er am 13. Oktober 1980. Er ruhe im Frieden des Herrn.



Lienhard Andrey, Wilera, 1935–1980. Lienhard wurde als ältester Sohn des Simon und der Elisabeth Andrey-Egger am 27. Dezember 1935 geboren. Der strebsame Jungmann trat eine Lehrstelle im Baugewerbe an. Anschliessend fand er in Bümpliz, später in einem Unternehmen von Bern Arbeit. Er wurde Vorarbeiter und war von Arbeitgebern und Kollegen sehr geschätzt. 1966 gründete Lienhard mit Elisabeth Brügger eine eigene Familie. Er wurde glücklicher Vater von zwei Kindern. Von eher stillem Wesen, hielt er sich doch gerne in geselligem Kreise auf. Am 13. September wurde Lienhard das Opfer eines Autounfalles. Er ruhe im Frieden.

Josef Bächler, Cordast, 1901–1980. Geboren 1901 in Rechthalten und mit dreizehn Geschwistern aufgewachsen, wurde er schon früh zu harter Arbeit angehalten. 1924 schloss Josef mit Marie Aebischer den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Eine schwere Krankheit gebot dem sonst starken Mann plötzlich Einhalt. Nach einem Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte, ist Josef am 6. September 1980 in den ewigen Frieden eingegangen.



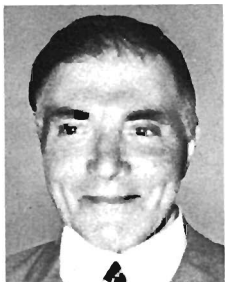
Marie Aeby-Bongard, Galtorn, 1883–1980. Marie ist am 7. Oktober 1883 in der Lischera bei Bösingern geboren, wo sie auch aufwuchs. Sie liess sich als Köchin ausbilden. 1913 verheiratete sie sich mit Johann Aeby, Oberamtsschreiber. Das Paar hat sich im sonnigen Galtorn niedergelassen. Nachdem das erste Kind starb, wurde den Eltern 1918 eine Tochter geschenkt. Sie haben zwei weitere Kinder aufgezogen und überhaupt eine offene Hand für Kinder gehabt. Mutter Aeby verlor früh ihren Gatten, eine ihrer Pflegetöchter und ihren Schwiegersohn. Mit 97 Jahren ist auch das Leben von Marie Aeby für diese Welt erloschen.

Josef Bächler, Rechthalten, 1900–1981. Josef ist in der Sage bei Rechthalten geboren. Nach der Schulentlassung war er auf dem elterlichen Gut, in der Sägerei und in der Landwirtschaft tätig. 1949 fand er in Marie Fontana eine treue Lebensgefährtin. Er zog in sein eigenes Haus im Rütteli. Als Bläser machte Josef 50 Jahre aktiv bei der Pfarrmusik Rechthalten mit. Nach einer heimtückischen, mit Geduld ertragenden Krankheit gab Josef am 18. Januar 1981 seine Seele dem Schöpfer zurück. Der Himmel sei sein Lohn.



Peter Aeby, Grubenacker, St. Antoni, 1909 bis 1981. Peter kam am 22. März 1909 als Sohn des Josef und der Elisabeth, geb. Fasel, zur Welt. Peter verscrieb sich der Landwirtschaft. 1948 vermählte er sich mit Marie Aeby vom Ebnet, die ihm sieben Kinder schenkte. Peter war ein dankbarer, lieber und gutmütiger Mensch, der genüssam und bescheiden lebte. Während 42 Jahren gehörte er der Musikgesellschaft an und wurde Veteran. Peter hatte eine geschwächte Gesundheit. Schwere Arbeiten mochte er nicht ertragen. Vor Jahren hat ihn noch ein komplizierter Beinbruch geplagt. 1981 starb Peter gottergeben.

Marie Bächler, Rechthalten, 1903–1981. Marie kam auf der Rütli zur Welt. 1930 reichte sie Ludwig Fontana die Hand zum Lebensbunde. Vier Kindern schenkte sie das Leben. Doch schon 1941 verlor sie ihren lieben Gatten. In der zweiten Ehe mit Josef Bächler fand Marie das häusliche Glück wieder. Am 18. Januar 1981 wurde ihr auch der zweite Gatte vom Tode entrisen. Marie erlitt in der Folge einen Schlaganfall, was eine Überführung ins Spital notwendig machte. Am 6. Juni 1981 wurde sie unerwartet durch den Tod von allen Leiden und Sorgen befreit. Sie ruhe im Frieden.



Simon Andrey, Wilera, Düdingen, 1902 bis 1981. Simon Andrey wurde am 27. Juni 1902 in eine Hirtenfamilie von Plasselb hineingeboren. Nach der Schulentlassung folgte ein Welschlandaufenthalt. Beinahe 30 Jahre war er in Bümpliz tätig. 1935 ging Simon mit Elisabeth Egger von Wünnewil die Ehe ein. Ihrem Bunde entsprossen vierzehn Kinder, von denen zwei kurz nach der Geburt starben. 1950 konnte die Familie das kleine Heimwesen in der Wilera erwerben. Die letzten Jahre brachte er in der Romag von Düdingen zu. Zwei Söhne wurden ihm durch tragisches Unglück entrisen. Herzbeschwerden führten am 5. Februar 1981 zu seinem Tode.

Josef Bächler, Zumholz, 1911–1981. Josef ist am 18. März 1911 in Sensematt, Zumholz, geboren, wo er mit drei Geschwistern aufgewachsen ist. Er wurde Bäcker von Beruf. Nach dem Tode seiner Eltern war Josef entschlossen, Bauer zu werden. Er übernahm 1943 mit seinem Bruder Othmar das elterliche Heim. 1951 ging Josef mit Notburga Waldnig aus dem Osttirol den Bund fürs Leben ein. Neun Kindern schenkten sie das Leben. Mit vereinten Kräften bewirtschafteten sie das Heim. Am 27. Juli 1981 fand Josef auf dem Friedhof Plaffeien seine letzte Ruhestätte. Der Himmel sei sein reicher Lohn.





Marie Baechler-Dietrich, Rechthalten. Geboren 1903, gab die Verstorbene am 11. März 1981 ihre Seele dem Schöpfer zurück. Auf dem Bauernhof Troomoos erlebte Marie mit zwölf Geschwistern die Jugendzeit. 1928 vermählte sie sich mit Otto Baechler von der Ramsera. Gemeinsam bewirtschafteten sie vorerst einen Bauernhof bei Belfaux und darauf während 33 Jahren den Hof Vorsatz in Rechthalten. Der glücklichen Ehe entsprossen elf Kinder, denen sie allzeit eine liebe und sorgende Mutter war. 1969 starb ihr Gatte. Bei der ältesten Tochter durfte Marie ihren Lebensabend verbringen. Gott möge ihr alle Mühen und Sorgen vergelten.



Aloys Baeriswyl, Alterswil, 1915–1981. In den Morgenstunden des 23. März kam völlig überraschend die Nachricht über den Tod des lieben Gatten und Vaters. Aloys wurde in Alterswil geboren, wo er auch seine Jugendzeit auf dem elterlichen Bauernhof verbrachte. 1941 vermählte er sich mit Nathalie Fasel. Der ehelichen Gemeinschaft wurden sechs Kinder geschenkt. Als begeisterter Bauer bewirtschaftete er mit vollem Einsatz sein eigenes Heimwesen in Alterswil. Mehrere operative Eingriffe schwächten seine Gesundheit, und in einer Zeit, da er sich hätte schonen können, rief ihn der Herr zu sich. Aloys wird uns in bester Erinnerung bleiben.



Anton Baeriswyl, Alterswil, 1904–1981. Sein Erdenleben begann am 2. März 1904 in St. Antoni. Schon als Schulbub kam Anton auf einen Bauernhof. Diese Arbeit gefiel ihm. Später arbeitete er vom Frühjahr bis zum Herbst bei Bauern. In den Wintermonaten zog er als Drescher und Holzfräser von Hof zu Hof. Anton mit der Handprothese war bekannt und überall geschätzt. Der arbeitsame Mann blieb immer ein gläubiger, betender Mann und fand so seine Kraft. Dazu konnte er mit einem trafen Spruch und Humor andere erfreuen. Eine gute Gattin, Söhne und Töchter und ihre Enkelkinder gedenken des Verstorbenen in Liebe. Vater Anton ruhe im Frieden.



Selina Berset-Offner, Freiburg, 1902–1981. Geboren 1902, verbrachte Selina ihre Schul- und Jugendzeit in Düdingen. Später zog sie nach Freiburg, wo sie ständigen Wohnsitz nahm. Sie verheiratete sich mit Marcel Berset. Ein Nervenleiden und der frühe Tod ihres Lebensgefährten im Jahre 1951 machten sie ihres schönen und trauten Heimes verlustig. Tapfer, wie sie war, er kämpfte Selina ihren Lebensunterhalt selbst. Die letzten 10 Jahre verbrachte sie im Rentnerheim. Ihr frohes Wesen und ihre Hingabe an Gott brachten ihr grosse Anerkennung ein. Anfangs 1981 entschlief sie im Herrn.



Aloys Bertschy, St. Ursen, 1904–1981. Aloys war bekannt als ausgezeichnete Schütze. Seine Jagdkameraden rühmen noch heute seine Genauigkeit. Die früheren Jahre prägten Aloys zu einem zurückgezogenen, einfachen und bescheidenen Menschen. Die Schönheit der Natur und die Tiere des Waldes vermontheten ihn immer wieder zu faszinieren. Das Birchhölzli hatte es ihm besonders angetan. Dort konnte er stundenlang verweilen. Noch am Tage vor seinem Tode zog es ihn dorthin. Aloys starb nach nur kurzer Krankheit. Möge ihm der liebe Gott vergelten, was er an Entbehren ertragen musste.



Elisabeth Bertschy-Riedo, Überstorf, 1900 bis 1981. In ihrem 82. Lebensjahr ist Elise Bertschy, wohl nach längerer Unpässlichkeit, jedoch nach nur wenigen Tagen Spitalaufenthalt in die ewige Heimat eingegangen. Sie war eine Tochter des Joseph, genannt «Chremersch», und der Anna Maria, geb. Thalman. Aufgewachsen mit einem Bruder und zwei Schwestern, war sie nach ihrer Schulzeit ihren Eltern auf dem kleinen Gütchen im Oberholz behilflich. Viele Jahre war sie als geschätzte Näherin bekannt. In späteren Jahren schloss sie mit Theodor Bertschy den Bund fürs Leben, dem ein Sohn entspross.



Pius Bertschy, Hubel, Bösinggen, 1898 bis 1981. Pius Bertschy kam am 8. Dezember 1898 als Sohn des Jakob und der Anna, geb. Grossrieder, in Mühletal zur Welt. Als Bauernsohn geboren, blieb er zeit seines Lebens der bäuerlichen Scholle treu. 1928 heiratete Pius Klara Lauper. Der ehelichen Gemeinschaft erwachsen drei Töchter und zwei Söhne. Es war ihm auch vergönnt, später in ein eigenes Heim zu ziehen. Über 50 Jahre teilten sie gemeinsam Sorgen und Freuden des Lebens. 48 Jahre lang war Pius Kirchensänger. Infolge einer Lungenentzündung hat er am 15. Januar 1981 das Zeitliche gesegnet. Ehre seinem Andenken.



Eduard Biemann, Pfaffelen. Das Erdenleben von Eduard reichte von 1911 bis zum Jahre 1980. In der Gouma, Pfarrei Rechthalten, erblickte Eduard als viertes Kind der Familie Josef und Anna-Marie Biemann-Rätzo das Licht der Welt. Nach der Schulzeit diente er in der Landwirtschaft und im Baugewerbe. Später war er in der Micarna in Courtepin tätig. Auch als Besenmacher verbesserte er seinen Lebensunterhalt. Nach einigen Krankheiten holte ihn der Herrgott in die ewige Heimat. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.



Marie Biemann-Portmann, Rechthalten, 1904–1980. Marie war die Tochter des Josef und der Pauline Portmann-Broch und wurde am 1. März 1904 geboren. Mit neun Geschwistern durfte sie in Wolfelich die Jugendzeit verbringen, wurde Schneiderin und hat auf der Stör gute Dienste geleistet. 1929 heiratete sie Vinzenz Biemann, einen Witwer. Sie war seinen drei Kindern eine gute Mutter. Der Cäcilien-, Frauen- und Vinzenzverein durften auf ihre Hilfe zählen. 1956 starb ihr Gatte. Marie wurde in ihrem Leben viel von Krankheit heimgesucht. Am 15. Nov. 1980 wurde Marie durch den Tod von ihren Leiden erlöst. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.



Walter Binggeli, Überstorf, 1901–1980. Vier Monate vor Erfüllung seines 80. Altersjahres ist Walter an Herzversagen gestorben. Er stammte aus Bern. Walter war ein Pionier auf dem Gebiet der Organisationstechnik. 1958 gründete er eine Firma zum Vertrieb von Büro-Organisationsmitteln und interessierte sich für alle Neuentwicklungen in der Computer-Branche. Seit 1971 wohnte Walter mit seiner Frau Ruth, geb. Ryser, im Bergli in einem Eigenheim. Er knüpfte auch Kontakte mit der Dorfbewölkerung von Überstorf. Im Schatten der Dorfkirche ruht, was vom Menschen übrigbleibt. Seine Frau und die Familie seines Sohnes trauern um ihn.



Alfons Binz, Wünnewil, 1900–1981. Alfons wuchs in Berg, Schmitten, mit drei Geschwistern auf. Nach der Schulzeit war er in verschiedenen landwirtschaftlichen Stellen tätig. Er galt als treuer, zuverlässiger und beliebter Angestellter. 1929 schloss er mit Delphine Schmutz den Ehebund. Dem jungen Paar wurden drei Söhne in die Wiege gelegt. In den harten dreissiger Jahren musste die Familie manches entbehren. Doch der unerschütterliche Glaube half über vieles hinweg. Am 12. Mai 1981 wurde Alfons Binz, der allseits beliebte Vater, seiner Familie durch ein plötzliches Herzversagen entrisen. Er ruhe im Frieden.



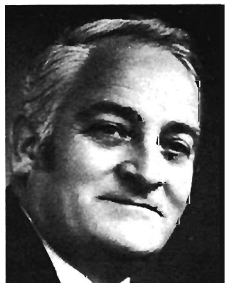
Otto Blanchard, St. Antoni, 1932–1981. Am 16. Februar 1932 wurde Otto in Alterswil geboren. Er war das vierte von 14 Geschwistern. Nach der Schulzeit arbeitete er in einer Fabrik in Freiburg, dann einige Jahre in der Progressia St. Antoni und seither wieder viele Jahre bei der Firma Kessler in Bümpliz. Otto war ein fleissiger und zuverlässiger Arbeiter. Vor Jahren schon brachte ihn ein schwerer Motorunfall an den Rand des Grabes. Die Folgen davon machten sich zeitweilen bemerkbar und nahmen mit dem Alter noch zu. Das wirkte sich mit der Zeit auf sein Gemüt aus. Möge er im Frieden ruhen.



Jakob Boschung, Wünnewil, 1931–1980. Allzufrüh wurde Jakob im 50. Lebensjahre den Seinen entrisen. Er wurde in Amtmerswil geboren und verlebte mit 13 Geschwistern die Jugendzeit, welche von den Krisenjahren geprägt war. 1956 gründete Jakob mit Elisabeth Udry eine vorbildliche Familie, welche mit drei Kindern gesegnet wurde. Grosses soziales Verständnis und ein frohes Gemüt machten ihn zum engagierten Führer der Gewerkschaft CHB, zum Volksmusikanten und zum gewiegten Tafelmajor. Sein Andenken wird in weiten Kreisen lebendig bleiben. Er ruhe in Gottes Frieden.



Philomen Brügger, Plasselb, 1897–1980. Philomen erblickte am 7. Dezember 1897 in der Plötscha bei Pfaffien das Licht der Welt. Den Sommer verbrachte sie mit ihren Eltern auf der Alp Hürlü und ging von dort in die Lichena in die Schule. In Plasselb lernte sie den Schmied Bernhard Brügger kennen, mit dem sie 1917 den Bund fürs Leben schloss. Dieser Ehe entsprossen elf Kinder, wovon eines in die Ewigkeit vorausging. Philomen nahm noch ihre gelähmte und blinde Schwiegermutter zu sich in die Pflege. 1962 starb Bernhard, und seitdem lebte sie bei ihrem Sohne Johann. Am 1. Oktober 1980 wurde auch sie der geweihten Erde übergeben.

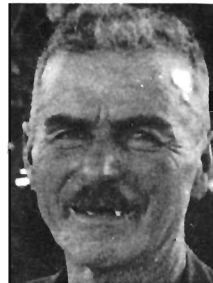


Franz Brühlhart, Überstorf, 1922–1981. Im Alter von 59 Jahren erlosch das Leben von Franz Brühlhart. Mit vier Brüdern in Niedermetten aufgewachsen, verlor er schon früh seine Mutter. Die erste Arbeitsstelle fand er in Bern. 1947 berief man ihn als Verwalter der Raiffeisenkasse wie der Konkordia Überstorf. In der Öffentlichkeit bekleidete der Verstorbene viele Ämter, so als Pfarreirat, Ammann, Grossrat und Mitglied der bäuerlichen Bürgerschaftsgenossenschaft des Kantons Freiburg. In der Raiffeisenbewegung rückte er in die vorderste Front vor. Er wurde auch Ehrenpräsident des Verbandes freib. Konkordia-Sektionen.

Joseph Brühlhart, Le Landeron, 1931–1980. Joseph wurde als ältestes Kind der Familie Stefan Brühlhart geboren. Seine Jugend- und Schulzeit verbrachte er mit seinen Brüdern in Bollion. Aus der Schule entlassen, erlernte er den Schuhmacherberuf. Im Jahre 1958 schloss er mit Antoinette Broye den Bund fürs Leben. Ihnen wurden drei Söhne geschenkt, denen Joseph ein treubesorgter Vater war. Als hilfsbereiter und pflichtbewusster Arbeiter diente er die letzten zehn Jahre in Le Landeron. Beim letzten Besuch bei seiner Mutter in Bollion verunglückte er mit seinem Auto auf dem Heimweg tödlich. Ehre seinem Andenken.



Kanis Brühlhart, Alberwil, 1904–1981. Sein ganzes Leben verbrachte Kanis auf dem elterlichen Heimwesen in Alberwil, wo es an Arbeit nicht fehlte. In der Freizeit widmete er sich am Saanstrand dem Fischfang. Er sah es nicht gerne, als die schöne Landschaft in den Fluten des Schiffenensees versank. Kanis konnte sich dieser Situation nie recht anpassen. Ein Stück Romantik war aus seinem Leben verschwunden. Eine lange, heimtückische Krankheit machte ihm sehr zu schaffen. Am 1. Juni 1981 rief ihn Gott in seine ewige Heimat zurück. Er ruhe im Frieden.



Marie Brühlhart, Düdingen, 1899–1981. Unsere liebe Mutter, geborene Jeckelmann, verbrachte ihre Jugendzeit in St. Ursen. Ihre erste Ehe mit Oswald Pürro trennte der Tod schon nach 13 Monaten. Ihr verblieb der Sohn Othmar, den sie zeitweilen in ihr Herz schloss. Aus der zweiten Ehe mit Josef Brühlhart entsprossen 13 Kinder, wovon 6 in die Engelschar zurückgeholt wurden. In Bärswil bei Tafers war sie jahrelang zu Hause. Nach dem Tode des Gatten begann für sie erneut eine schwere Zeit. Die letzten Jahre verbrachte Marie still und friedlich im Riedli in Düdingen. Der Herrgott beendete ihren mühsamen Lebensweg mit einem sanften Tod.

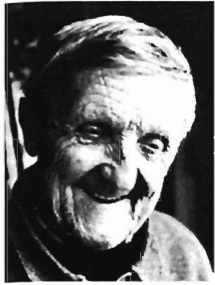


Martha Brühlhart-Roux, Überstorf, 1916 bis 1980. Wenn vom Tod als Erlöser gesprochen werden kann, dann sicher im Falle der Martha, geborene Roux. Schon als Kleinkind hat sie ihre leibliche Mutter durch den Tod verloren. Sie wurde dann von der zweiten Mutter mit einer Schwester und zwei Brüdern aufgezogen. Auf dem grossen Hof im Unterdorf verlebte Martha ihre Jugend. Mit Alfons Brühlhart vom Kohlholz führte sie eine glückliche Ehe. Fünf Kindern durfte sie vorbildliche Mutter werden. Zwei Jahre vor ihrem Ableben musste ihr ein Bein amputiert werden. Im Alter von 64 Jahren starb sie am 13. Oktober 1980.



Rosa Buchs-Schuwey, Jaun, 1892–1981. Rosa war eine tatkräftige und starke Frau, die in ihrem Leben grosse Arbeit geleistet hat. Trotzdem erreichte sie ein hohes Alter. Bei ihrem lieben Gatten Alfons und der Tochter Margrith konnte sie einen ruhigen und schönen Lebensabend geniessen. Nie wollte sie jemandem zur Last fallen. Bis zu ihrem Tode ist sie selbständig geblieben. Rosa hatte ein offenes Herz und ein offenes Haus für Kind und Kindeskind, Verwandte und Bekannte. Möge Gott ihr alles Gute vergelten und ihr den ewigen Frieden schenken.





Josef Buchs, Im Fang, 1898-1981. Z'Käse-rei-Josy, wie der Verstorbene im Jauntal genannt wurde, ist im 83. Altersjahr sanft entschlafen. Der Tod seines jüngeren Bruders Alfons, bei dem er zeit seines Lebens zu Hause war und dem er in der Molkerei aus-hält, hat ihn sehr mitgenommen. Fünf Monate später ist er ihm ins ewige Leben nach-gefolgt. Josef war ein gergesehener und geselliger Mann. Bis zu seinem 65. Alter-jahr verbrachte er den Sommer jeweils als Hirt auf den Bergen. Er liebte die Tiere und war ein Freund der Natur. Seine Schwägerin Angèle umsorgte ihn bis zu seinem Tode. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.



Alfons Buchs, Im Fang, 1909-1980. Alfons Buchs von der Molkerei im Fang war ein liebevoller, grossmütiger und geschätzter Mann. Mehr als 50 Jahre war er als Milch-käufer tätig. In den öffentlichen Ämtern wie Gemeinderat und als Viehinspektor zeigte er immer ein gutes Herz für die Benachteiligten. 1942 vermählte sich Alfons mit Angèle Tornare. Er war ein überaus liebevoller Gatte und Vater. Sein plötzlicher Tod durch Herz-versagen war für die Angehörigen ein schwe-erer Schlag. Alfons hinterlässt eine grosse Lücke. Möge er im ewigen Leben für all seine Mühen reichen Lohn empfangen.



Marie Bula-Rappo, Böisingen. Geboren 1896, reichte ihr Leben bis zum Jahre 1981. Marie erblickte in Wallenbuch das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Liebistorf. Ihr Erwerbsleben begann sie als Angestellte im Welschland. Später kam sie nach Böisingen. 1928 reichte sie Louis Bula die Hand fürs Leben. Mit ihm teilte sie Freud und Leid. Ihren Kindern war sie eine treubesorgte, gute Mutter. Mit Geduld ertrug sie das Leiden, das ihr durch einen Schlaganfall auferlegt wurde. Sie ruhe im Frieden.



Marie Bürgisser-Haas, Alterswil, 1917 bis 1981. 1917 geboren, ist Marie mit fünf Ge-schwistern in Wengliswil aufgewachsen und besuchte in Alterswil die Schule. Die heran-wachsende Tochter liebte das bäuerliche Leben und schloss 1940 mit Emil Bürgisser den Bund fürs Leben. Sie wurde Mutter von sechs Kindern, von denen ein Sohn, nur drei Tage alt, vom Todesengel wieder abgeholt wurde. Bescheidenheit und Zufriedenheit ausstrahlend, war Marie Mittelpunkt des häuslichen Glücks und befähigt, auch Unan-gehemmes zu meistern. Das ermüdete Mut-therz stand am 30. Januar 1981 plötzlich still. Der Himmel sei ihr Lohn.



Regine Bürgy-Käser, Cordast, 1898-1981. Regine wurde als siebtes und jüngstes Kind der Familie Käser in Obergerewil geboren. Die Schule besuchte sie in Alterswil. Nach Schulschluss erlernte Regine den Schneide-rinnenberuf. Später arbeitete sie im Gast-gewerbe. Im Jahre 1924 reichte sie Leo Bürgy die Hand fürs Leben. Dieser Ehe entsprossen elf Kinder. Im Jahre 1958 traf sie ein schwe-er Schlag, als sie ihren Gatten verlor. Noch einmal schlug das Schicksal zu: Im Jahre 1971 starb ihre Tochter Bernadette. Viele Jahre besorgte sie die Kapelle Cordast. Ihre Freude waren die Blumen und der Kapellen-schmuck.

Leo Burri, Plaffeien. Geboren am 22. April 1898, segnete Leo das Zeitliche am 13. April 1981. Leo lebte in seiner Kindheit mit sieben Geschwistern in Wilersgut, von wo aus er später nach Alterswil zur Schule ging. Nach Beendigung der Schulzeit arbeitete er zeit-lebens bei Landwirten, wie er es von klein an gewohnt war. Dank seiner Kontaktfreudigkeit schuf er sich einen grossen Bekanntenkreis. Im Alter wurde das Altersheim in Tafers zu seiner zweiten Heimat. Sein Gesundheits-zustand verschlechterte sich, und am 13. April 1981 hat ihn Gott in Liebe zu sich gerufen.



Alfons Cattilaz, Tafers, 1909-1980. Schon früh wurde Alfons zur Arbeit angehalten. 1940 schloss er mit Theres Gross den Lebensbund. Drei Kindern durfte er ein treubesorgter Vater sein. 1946 brachte er es zu einem Eigenheim. Aus gesundheitlichen Gründen musste er 1973 seine Arbeit nieder-legen. Er war einer der Gründer des Jodler-klubs Maggenberg, wo er viele schöne Stunden verbrachte. Er war auch Ehren-mitglied des Arbeitervereins. Am 15. Dezember 1980 durfte Alfons in die ewige Heimat eingehen. Gott möge ihm seine Treue im Himmel belohnen.



Peter Cattilaz, Plaffeien, 1920-1981. Du hast für uns gesorgt, geschafft, gar oftmals über deine Kraft, nun ruhe aus, du liebes Vaterherz, der Herr wird lindern unsern Schmerz. - Peter war ein Kind der Familie Emil und Katharina, geb. Brügger. In Genf fand er seine erste Stelle. Später war er im Stollen Guttannen und in Treyvaux tätig. 1946 ging Peter mit Julie Zahnd von St. Silve-ster den Bund fürs Leben ein. Vier Kindern schenkten sie das Leben; davon starben drei im Kindesalter. Zuerst wohnten sie in Brünis-ried, dann auf der Plötscha. Vor zwei Jahren wurde Peter krank. Er starb an einem Herz-versagen. Möge er ruhen in Frieden.

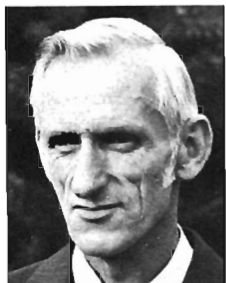


Rosina Chatton-Julmy, Alterswil. Die Ver-storbene ist 1892 geboren und schied 1980 wieder aus dem irdischen Leben. - Ihre Wiege stand im Rohrholz bei Tafers. Da verbrachte sie mit ihren zwei Schwestern eine glückliche Kindheit. Der Schule entlassen, hiess es auf dem elterlichen Hof tüchtig zupacken. Im Jahre 1914 vermählte sich Rosina mit Jo-hann-Josef Chatton. Aus dieser Ehe ent-sprossen elf Kinder, von denen ihr vier im Tode vorausgingen. Auch ihren Gatten über-lebte sie. Von Altersgebrechen geschwächt, erlöste sie der Schöpfer vom irdischen Kampf. Gott vergelte ihr Schaffen.



Josef Clément, Rechthalten, 1906-1980. Josef Clément von Brügi bei Rechthalten stammte aus einer kinderreichen Familie und war das dritte von sechzehn Kindern. Die Schule besuchte er in St. Antoni. 1943 grün-dete er mit Lydia Bürgi eine eigene Familie. Als tüchtiger Bauarbeiter und Landwirt ver-diente er den Unterhalt für seine Familie. Acht Kindern schenkte das Ehepaar das Leben. 1960 konnte die Familie das Heimwesen in der Brügi kaufen. Das Wohlergehen seiner Familie lag Josef am Herzen. Alters-beschwerden machten eine Überführung ins Spital notwendig. Am 27. Dezember 1980 starb er. Er ruhe im Frieden.





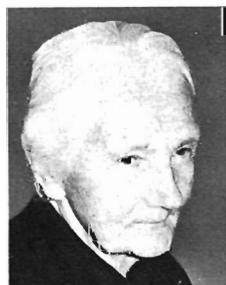
Peter Clerc, Bösing, 1922–1981. Peter ist am 11. Juni 1922 als zweites von fünf Kindern geboren. Zehn Jahre alt, verlor er schon seinen Vater. Zuerst in der Landwirtschaft tätig, arbeitete er dann 38 Jahre lang in der Biscuits-Fabrik Ritz in Laupen. Mit seiner fleissigen Gattin sorgte er für eine grosse Familie. Er war treues Mitglied der KAB, ein eifriger Musiker und ein guter Schütze. Ein Lungenleiden machte ihm schon längere Zeit zu schaffen. Das bedingte seine Einlieferung ins Inselspital, wo er am 8. September 1981 starb. Er ruhe in Gottes Frieden.



Eduard Corpataux, Giffers, 1921–1980. Im idyllischen Graben bei Eichholz erblickte Eduard am 1. Okt. 1921 das Licht der Welt. Schon früh arbeitete er als zuverlässiger Mitarbeiter in Bauernbetrieben. Seine eigentlichen Stationen waren die Firmen Condensateurs S.A. und Polytype S.A. Am Pfingstmontag 1949 trat er mit Agnes Rumo an den Traualtar. Drei Kinder entsprossen der glücklichen Ehe. 1955 wagte es Eduard, ein Eigenheim zu errichten; er erwarb zudem das Elternhaus. Die Musikgesellschaft lag ihm besonders am Herzen. Eine einwöchige Krankheit löschte am 22. Nov. 1980 sein Leben aus. Ehre seinem Andenken.



Rosy Corpataux, Freiburg, 1916–1981. Schlicht und einfach war ihr Leben, treu und fleissig ihre Hand. Im Glauben und im Gebet hat sie die notwendige Kraft gefunden, die Leiden und Mühen des Lebens zu meistern. Mit vier Jahren verlor Rosy den Vater, mit neunzehn die Mutter. Dann setzte sie sich unermüdet für den Stiefvater und für die Halbgeschwister ein. Nichten und Neffen blieb Rosy eine mütterliche Helferin. Trotz ihrer schwachen Gesundheit schaffte sie daheim und übernahm Aushilfen. Rosy hatte eine frohe Natur und bewahrte festes Gottvertrauen. Sie blieb gütig und konnte ermutigen. Gott möge ihr alles vergelten.

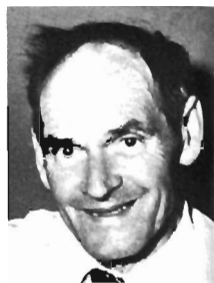


Seline Corpataux, Rechthalten. Seline, geborene Corpataux, ist am 3. Juni 1892 geboren und hat am 10. November 1980 durch einen seligen Tod wieder Abschied genommen. Im Chappeli hat Seline ein Leben voll treuer Pflichterfüllung und Arbeit gelebt. Sie war eine Mutter, die betete, glaubte und hoffte. Trotz ihrer 88 Jahre war sie in ihrem Herzen jung geblieben. Sie liebte es, fröhlich zu sein, zu singen und zu häkeln. Ihr Heim und wer darin ein- und ausging bedeutete ihr alles. Mitte September 1980 wurde ein Spitalaufenthalt notwendig, und unerwartet entschlief sie im Kreise ihrer Kinder. Seline lebt weiter.



Nelly Cosandey, Rechthalten. Geboren am 15. Aug. 1964, nahm Nelly bereits am 18. Nov. 1980 den Flug zum Himmel. Von Geburt an war Nelly zerebral gelähmt. Mit sechs Jahren kamen noch epileptische Anfälle dazu. Das Kind war dann zehn Jahre ständig an das Bett oder den Rollstuhl gebunden. Nelly blieb zeitlebens auf die Hilfe der Familie angewiesen. Es war ein sehr dankbares Kind und zeigte seine Anhänglichkeit durch Lächeln. Der Herrgott befreite Nelly nach sechzehn Jahren irdischen Lebens von seinen Leiden und nahm es in die Schar der Engel auf, wo es von jeder Behinderung befreit ist. Es wird uns in lieber Erinnerung bleiben.

Johann Cotting, Überstorf, 1904–1981. Schon in seiner Jugendzeit musste er Schweres durchmachen. Als 14-jähriger hat er als ältestes von neun Kindern seine Mutter durch den Tod verloren. Geboren in St. Antoni, ging Hans nach der Schule ins Welsche, musste aber schon bald zur Mithilfe auf den elterlichen Hof zurückkehren, den sein Vater in Wittenbach, Düdingen, erwerben konnte. In Elise Götschmann aus Überstorf hat Hans seine Lebensgefährtin gefunden. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder. Im Oberholz konnte ein Gütchen übernommen werden, auf dem der Verstorbene mit seiner Gattin 50 Jahre geschafft hat.



Marie Theres Cotting, Schmiten, 1953 bis 1980. Marie-Theres, geborene Ackermann, ist in Schmiten geboren. Das Mädchen verbrachte die meiste Zeit bei seiner Grossmutter in der Nähe des elterlichen Hauses. Nach der Schulentlassung diente Marie-Theres drei Jahre in der St.-Anna-Klinik in Freiburg, dann im Gasthaus des Dorfes und später mehr als fünf Jahre als Buffettochter in Bern. 1976 wurde Marie-Theres von Hermann Cotting an den Traualtar geführt. Das Paar nahm Wohnsitz in Blumisgraben. Hier wurde ihnen ein Kind geschenkt, das Leben ins Haus brachte. Marie-Theres starb nach kurzer Krankheit am 29. Okt. 1980. Auf Wiedersehen!



Josef Decorvet, Alterswil, 1912–1981. Josef wurde am 11. Dezember 1912 in Wangliswil geboren. Nach dem Schulabschluss arbeitete er im Welschland. Bei der Mobilmachung brauchte man ihn wieder daheim. Nach seiner Vermählung und der Geburt eines Sohnes schien ihm sein Glück vollkommen. Im Jahre 1951 verlor Josef seine geliebte Gattin. Dank seines tiefen Glaubens und seiner Geschwisterliebe sah er seinen Sohn zu einem tapferen und guten Mann heranwachsen. Dieser und dessen Lebensgefährtin sowie die beiden Enkel waren die Freude seines Alters. Sie umsorgten ihn bis zu seinem Tode am 10. März 1981. Er ruhe in Frieden.

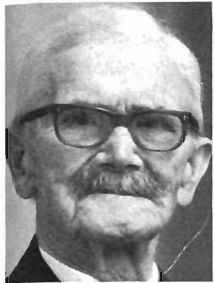


Theres Egger, Eggefried, Wünnewil, 1937 bis 1981. Therese, Tochter des Arnold und der Delphine Egger-Piller, wurde am 29. November 1937 in Eggefried geboren. Bis zu ihrem 20. Altersjahr arbeitete sie auf dem elterlichen Bauernhof. Dann war sie Buffettochter und Barmaid. Zur Entspannung diente ihr das Auto. Sie bereiste Europa und Nordafrika, begleitete aber auch ihre Eltern auf Wallfahrten und anderen Reisen. Seit Mai 1980 empfand Theres Barmusik als Lärm und Wirtshausgespräch als Geschrei. Ein Gehirntumor erwies sich als bösartig und führte zum Tode, bevor sie 44-jährig wurde. Sie ruhe in Gottes Frieden.



Sophie Egger, Gurmels, 1905–1980. Sophie, in Kleinbösing aufgewachsen, besuchte die Schule in Liebistorf. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter musste Sophie nach der Schulzeit in die Fabrik gehen, um ihrem Vater zu helfen, ihre acht Geschwister zu ernähren. Bis zu ihrem Unfall im Jahre 1961, von dem sie sich nicht mehr erholte – sie blieb gehbehindert –, arbeitete Sophie immer in der Poly. Laupen. Schlicht und einfach war ihr Leben. Im Glauben und im Gebet hat sie die Kraft gefunden, die Sorgen des Lebens zu meistern. Gott, der Herr, sei ihr Lohn.





Josef Eltschinger, Tafers, 1888–1980. Josef erblickte das Licht der Welt auf der «Brügi», Rechthalten. Schon früh erfasste er jede Gelegenheit, sein Brot zu verdienen, um sich schliesslich als Maurer im Bauwesen zu betätigen. 1911 heiratete er Marie Baeriswyl, welche ihm sechs Kinder schenkte. Daneben bewirtschaftete er ein Gut, zuerst im Neumattli, dann in Haymozmühle und zuletzt im Kleinschönberg. Er nahm auch regen Anteil am Vereinsleben. Der Tod seiner Gattin, 1971, und seines Sohnes, 1974, traf ihn hart. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Oberdorf von Tafers. Am 6. Okt. 1980 nahm er von dieser Welt Abschied.



Josef Falk, Heimberg, Alterswil, 1924 bis 1981. Als siebtes von neun Kindern erblickte Josef in Ettewil, St. Ursen, 1924 das Licht der Welt. Nach der Schulzeit arbeitete er im Bauerngewerbe. 1944 zog er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Heimberg. Er arbeitete auf dem elterlichen Bauernhof. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er mit seinen Brüdern das Heimwesen. Josef war ein bescheidener und arbeitsamer Mann. Vor sieben Jahren befahl ihm ein Asthmaleiden, das mehrmalige Spitalaufenthalte erforderte. Am 17. Januar 1981 erlöste ihn Gott von seinem Leiden. Er möge im Himmel die verdiente Ruhe finden.



Marie Fasel-Baeriswyl, Düdingen, 1893 bis 1980. Marie ist am 7. Oktober 1893 in Alterswil geboren. 1918 vermählte sie sich mit Arnold Fasel, Wirt im Hotel Bahnhof, und wurde den drei Knaben aus erster Ehe eine liebevolle Mutter. Sie selbst schenkte acht Kindern das Leben. Zwei starben schon im Kindesalter. Nach dem frühen Tode ihres Gatten im Jahre 1932 übernahm Mutter Fasel mit sechs unmündigen Kindern die alleinige Führung des Gastbetriebes. Sie hat die Arbeit gemeistert. Über 40 Jahre war Frau Fasel die geborene und unvergessliche Buffet-Wirtin. Am 1. September 1980 schied sie aus dem Leben. Sie ruhe in Gott.



Moritz Fasel, Alterswil, 1922–1981. Seine Wiege stand in Bächlihsbrunnen, St. Antoni, wo er am 25. Juni 1922 geboren wurde. Dort verbrachte Moritz seine Jugendjahre. Schon in der Schulzeit lernte er die Härten des Lebens kennen und war bei Landwirten angestellt. Seine volle Befriedigung fand er als Maurer bei der Firma Rappo, der er bis zu seiner Erkrankung treu blieb. Er zeichnete sich durch grossen Arbeitseifer aus. Vor mehr als zwei Jahren befahl ihm eine heimtückische Krankheit. In der Frühe des 10. März 1981 nahm ihm der Herrgott durch einen seligen Tod das schwere Kreuz ab. Der Himmel möge ihm ewiger Lohn sein.



Paul Fasel, Tafers, 1925–1981. Paul ist mit neun Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Die Primar- und Sekundarschule besuchte er in Tafers. 1947 trat er bei den Freiburger Elektrizitätswerken ein. 34 Jahre hat er dieser Firma als Freileitungs-Monteur zuverlässig gedient. Er war naturverbunden und liebte es, durch Wälder und über Berge zu wandern. 1953 trat Paul mit der ehrbaren Marie Mauron an den Traualtar. Sie fanden ein Heim an der Freiburgstrasse. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Paul machte im Arbeiter- und Pflzverein eifrig mit. Nach langem Leiden verschied er in seinem 57. Altersjahr. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Therese Fasel-Zurkinden, Tafers, 1904 bis 1981. In Heitewil bei Düdingen erblickte Therese am 21. September 1904 als Tochter des Johann-Alexander und der Lina Zurkinden-Schwaller das Licht der Welt. Nach der Primarschule absolvierte sie das Institut Sacré-Coeur in Stäffis. 1931 vermählte sie sich mit Josef Fasel vom Bahnhofbuffet Düdingen. Sieben Kinder entsprossen der Verbindung. 1950 wurde Frau Fasel Pächterin des Hotels Taverna in Tafers. Mit viel Verständnis bewältigte sie den Betrieb. 1964 starb unerwartet der Gatte. Die Kinder wurden ihre Stütze. Am 27. Januar 1981 wurde auch sie heimgeholt. Ehre ihrem Andenken.



Bruno Feyer, Hapfern, 1966–1980. Bruno wurde am 10. November 1966 als viertes von sechs Kindern geboren. Er wuchs glücklich zu einem lieben und fleissigen Schüler heran. Bei Lehrern und Schülern war er beliebt. Er half gerne im Stall aus. Im Herbst 1977 zeigten sich die ersten Anzeichen der Leukämie. Nach Überwindung der ersten Krise hegte man Hoffnung auf Besserung. Aber bald verschlimmerte sich sein Gesundheitszustand. Letzten Sommer fühlte sich Bruno wieder munter, doch bald schwanden seine Kräfte, und am 7. Dezember 1980 entschlief er sanft, um ins Reich der Vollendung einzugehen. Dort ist er unser Fürbitter.



Kanis Feyer, Hapfern, 1961–1981. Kanis wurde als erstes Kind am 10. Februar 1961 geboren. Im Kreise seiner Geschwister wuchs er auf und besuchte die Schulen von Plaffeien. Dann entschloss er sich, Metzger zu werden, machte die Lehre in Charmey und war dann bis zur Rekrutenschule in Freiburg tätig. Seit einem Jahre arbeitete er in der Metzgerei Lehmann in Überstorf, wo er bei den Kollegen geschätzt war. Als Mitglied der Theatergesellschaft trat er mit Begeisterung auf die Bühne. Durch einen tragischen Motorrad-Unfall verlor am 15. Juni 1981 das Leben. Nun ruht er bei seinem Bruder Bruno, den er besonders lieb hatte.



Leonie Glanzmann-Progin, Gurmels, 1919 bis 1981. Leonie ist am 4. Juli 1919 in Misery geboren. Die Schule besuchte sie in Courtion und wurde Schneiderin. Dann diente sie in Beatenberg, Vinzel und später beim Grafen Gonzague de Reynold in Cressier. 1943 heiratete Leonie den Olenbauer Eduard Glanzmann. 1960 übernahmen die Eheleute mit Sohn Jean-Claude das Hotel «Zum brennenden Herzen» in Gurmels. Leonie war eine beliebte Wirtin. 1974 starb der Ehemann. Sie nahm das Kreuz auf sich. Nach einem kurzen Aufenthalt im Kantonsspital Freiburg starb sie am 5. Januar 1981 gottgegeben und auf den Tod gut vorbereitet. Gott sei ihr Lohn.



Bertha Gobet-Schaller, Düdingen, 1917 bis 1980. Als jüngstes von 14 Kindern erblickte Bertha am 20. November 1917 das Licht der Welt. Der Schule entlassen, arbeitete sie in Bern. In Peter Gobet fand sie ihren Lebensgefährten und reichte ihm 1943 die Hand zum Lebensbunde. Bertha schenkte ihrem Gatten eine Tochter und einen Sohn. Sie sah ihre Kinder glücklich heranwachsen. Ihr Gatte, den sie in einem schweren Leiden liebevoll umsorgt hatte, starb am 8. Nov. 1978. Am 29. Okt. 1980 unternahm Bertha mit Freundinnen einen Ausflug. Mitten aus einer frohen Fahrt wurde sie von Gott heimggerufen. Sie ruhe im Frieden des Herrn.





Felix Gobet, Bümpliz, 1899–1981. Sein Geburtsort war Mühletal. Nach der Schulzeit arbeitete Felix während Jahrzehnten als Karrer. Die Pferde waren ihm vertraut. 1939 verehelichte sich Felix mit Anna Aebischer vom Buchholz. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter. Ab 1951 war die Familie in Bümpliz ansässig. Von hier aus arbeitete Felix auf dem Bau. Leider konnte er seit 18 Jahren nicht mehr regelmässig auf der Arbeitsstelle erscheinen. Am 6. August 1981 wurde Felix vom Herrgott heimgeholt. Sein Leib ruht auf dem Friedhof von Bümpliz. Seine Seele aber möge in die himmlische Wohnung eingehen.



Marie Götschmann, Heitenried, 1909–1981. Marie ist am 21. Februar 1909 im Hangbühl geboren und verbrachte mit zwei Brüdern ihre Jugendzeit. Den Schuljahren entwachsen, diente Marie in manchen Haushalten, bis sie den elterlichen Haushalt übernehmen musste. Als beherztes Vorstandsmitglied des Samariterversins hat sie ihren Idealen treu gedient. Nach dem Tode ihrer Eltern führte sie mit ihrem Bruder gemeinsam das landwirtschaftliche Gut, bis sie der Herrgott am 24. März 1981 von dieser Erde rief, um ihr den wohlverdienten Lohn zu geben.



Julia Götschmann-Sturny, Heitenried, 1916 bis 1981. Julia hat als jüngstes von fünf Kindern der Eheleute Peter Kanis und Franziska Sturny 1916 in Lehwil das Licht der Welt erblickt. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in verschiedenen Stellungen. 1946 reichte Julia Josef Götschmann, Heitenried, die Hand zum Lebensbunde. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Sie war treues Mitglied des Landfrauen- und Müttervereins. Während 28 Jahren besorgte sie mit einer Arbeitsgefährtin den Friedhof. 1978 erlitt Julia einen Herzinfarkt. Am 6. Januar 1981 gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück. Er gebe ihr den verdienten Lohn.



Maria Götschmann-Werro, Schmitten. Maria starb 1980 im Alter von 86 Jahren. Trotz vieler Nöte und Sorgen, die Maria in ihrem Leben hat ertragen müssen, erreichte sie dieses schöne Alter. Hatte sie in ihren früheren Jahren als Mutter einer grossen Familie mit einem ganz bescheidenen Einkommen viele Opfer auf sich nehmen müssen, so verlebte sie einen sonnigen Lebensabend. Ihre Kinder schauten in rührender Weise zur betagten Mutter. Als fromme, tiefgläubige Mutter ist Maria nach kurzer Krankheit gestorben.



Hans Gremaud, Plötscha, Plaffeien, 1938 bis 1980. Hans wurde am 10. August 1938 als ältestes Kind von Josef und Elisabeth Gremaud-Piller in die Wiege gelegt. Seine Jugendjahre verbrachte er in Plaffeien. Dann begab er sich als Fabrikarbeiter nach Neuenburg. Hier lernte er auch seine zukünftige Frau kennen, die er am 6. Juni 1960 in Plaffeien zum Altare führte. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder. Da die Frau Deutsche war, verbrachte die junge Familie etliche Jahre in deren Heimat. Zurückgekehrt, arbeitete Hans bei der Firma Losinger. Bald machte sich bei ihm eine Krankheit bemerkbar, die am 10. September 1980 zum Tode führte.

Therese Gross, Düdingen, 1903–1981. Therese wurde den Eltern Karl und Anne-Marie Wolhauser 1903 in die Wiege gelegt. Im Welschland verdiente sie sich die ersten Batzen. 1926 trat sie dann an der Seite von Josef Gross an den Traualtar. Sie wurde Mutter von sechs Kindern, sah aber auch einen Sohn zur Schar der Engel entfliehen. Frau Gross war Mitglied des Mütter- und des Landfrauenvereins. Mehrmals wurde Therese unters Kreuz gerufen. 1967 starb ihr Gatte. 1975 musste sie ihre älteste Tochter zur letzten Ruhe geleiten. Ein Hirnschlag lähmte sie und beraubte sie der Sprache. Nach drei Monaten rief sie Gott im Frühjahr 1981 zu sich.



Karoline Grossrieder, Lanthen, 1896–1980. Karoline, geborene Zbinden, kam 1896 auf die Welt. In jungen Jahren war sie eine kräftige, schaffige Frau, die unermüdlich werken konnte von früh bis spät. Doch dann wurde es anders. Eine heimtückische Krankheit nagte an ihren Kräften und zwang sie, in ihrem Zimmer zu bleiben. Die Bindung an Gott stärkte sie in den Jahren des Leidens. Die Anhänglichkeit der Kinder war für sie eine Quelle des Trostes und der Freude. Ergeben in Gottes Willen, ist sie am 17. Oktober 1980 in die Ewigkeit eingegangen.



Roland Gugler, Tafers, 1950–1980. Geboren am 8. März 1950 als Sohn des Clemens und der Felicité, geb. Dervey, verlor er mit acht Jahren den Vater. Er besuchte die Schulen in Tafers und wurde Spengler-Installateur. 1971 führte Roland Jeannette Bielmann an den Traualtar. Der Ehe entsprossen zwei Buben, denen er ein guter Papa war. 1975 entschloss er sich, das Elternhaus umzubauen. 1978 machte er sich selbständig. Die Voraussetzungen für eine gesicherte Zukunft waren gegeben. Am 10. Okt. 1980 fand Roland durch Stromschlag auf dem Dach eines Nachbarhauses den Tod. Gott möge ihm vergelten, was er für die Seinen getan hat.



Margrith Haering-Kessler, Marly, 1939 bis 1981. Margrith erblickte 1939 in Alterswil das Licht der Welt. Nach der Schulzeit zog sie mit ihren Eltern nach Freiburg, wo sie in der Folge als geschätzte und vorbildliche Serviertochter tätig war. Als Gattin schenkte sie ihrem Manne drei Kinder. Margrith war eine vorbildliche Mutter. Das vierte Kind mit Namen Sandrine sollte 1976 sterben. Am 11. April 1981 wurde auch Margrith ihren Lieben entrisen. Gott möge die Verstorbene in seine himmlische Wohnung aufnehmen.



Johann Hasler, Überstorf, 1906–1981. Kurz nach seinem 75. Geburtstag ist Hans Hasler, wohnhaft gewesen im «Walter», dem einsam am nördlichen Rand des Oberholzwaldes gelegenen Haus, in die Ewigkeit abgerufen worden. Er war das jüngste von neun Kindern der Eheleute Peter und Annamaria Hasler-Spicher. Mit Berta Schafer aus St. Silvester hat Hans 1939 den Bund fürs Leben geschlossen, dem fünf Söhne und drei Töchter entsprossen sind. Der Verstorbene hat es auf dem kleinen «strittbaren» Heimatli nicht leicht gehabt. 1962 und auch später wieder musste er kuren und war zudem durch das abnehmende Gehör behindert.





Agnes Hitz-Engel, Dürdingen, 1906–1981. Agnes verbrachte mit vier Geschwistern im Unterdorf ihre Jugendzeit. Sie bildete sich als Schneiderin aus und war später auch in Haushaltstellen anzutreffen. Schon früh machte ihr eine Krankheit Sorgen. In den Kriegsjahren eröffnete sie trotzdem einen Spezereiladen im Dorf. 1948 verheiratete sie sich mit Theodor Hitz, dem sie eine Tochter schenkte. 1963 gab sie gesundheitshalber den Laden auf und zog in ihr Eigenheim ins Unterdorf. 1975 beklagte sie den Tod ihres Gatten. Sie lebte seither zurückgezogen. Agnes erfreute sich jeden Tag am Besuch ihrer Grosskinder. Sie ruhe im Frieden.



Franz Jeckelmann, Tafers, 1899–1980. Am 5. März 1899 geboren, hat Franz die Schulen in Tafers besucht, die Lehre in Freiburg bestanden, die Meisterprüfung abgelegt und sich auf die Orthopädie spezialisiert. Franz baute ein blühendes Geschäft auf und hat viele Lehrlinge zu tüchtigen Menschen herangebildet. Er amtierte als Experte im kant. Berufsverband und war Mitbegründer des Gewerbevereins Tafers. Mit Therese Hayoz gründete er 1927 einen eigenen Hausstand. Die Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, die heute in guten Positionen stehen. Am 29. September 1980 starb der gute Vater. Gott segne das ehrbare Handwerk.



Viktor Jelk, Plaffeien, 1946–1980. Viktor wurde am 28. November 1980 an den Folgen eines Unfalls ins Jenseits abberufen. Er erblickte am 13. Februar 1946 in Schwarzsee das Licht der Welt. Mit seinen Eltern verbrachte er jeden Sommer auf der Riggisalp. Ausser der Alpzeit arbeitete Viktor später mehrere Jahre bei einer Installations- und Dachdeckerfirma. 1968 führte er Madeleine Clement aus Giffers an den Traualtar. Der jungen Familie entsprossen vier Kinder. Die Hirtenschaft Riggisalp und der Landwirtschaftsbetrieb in der Ramsera, Rechthalten, waren weitere Stationen. Viktor war ein lieber Gatte und Vater. Gott habe ihn selig.



Adolf Jenny, St. Ursen, 1925–1980. Im besten Alter von 55 Jahren ist dieser Vater nach kurzer Krankheit den Seinen entrissen worden und hinterlässt eine Gattin und vier Buben. Im Mai 1954 hatte er mit Fräulein Marie Zosso die Familie gegründet. 1957 übernahm er von seinen Eltern das Geschäft und damit verbunden die Aufgabe, das Dorf mit Brot zu versorgen. 25 Jahre lang war er Mitglied des Arbeitervereins und 24 Jahre aktiver Musikant. Adolf hat als Christ ein Brot gegessen, von dem der Leib nicht satt, mit dem jedoch neues Leben genährt wird. Als treubesorgter Vater diente Adolf den Seinen, und als treuer Christ glaubte er an ein ewiges Leben in Gott.



Peter Jenny, Herrenschauer, 1913–1980. Am 15. Februar 1913 erblickte er im Hubel droben das Licht der Welt. Die Primarschule absolvierte er in Rechthalten. Nach der Schulentlassung verlierte er sein Wissen in bäuerlichen Fragen. Seine Seele galt der Landwirtschaft. 1956 schloss er mit Marie Zbinden den Lebensbund. Vier Kinder wurden ihnen geschenkt. Die Familie nahm Wohnsitz in Herrenschauer. Er konnte im Weiler Kapelle ein Heimwesen in Pacht nehmen. Vor zwei Jahren begann der grosse Leidensweg, den er mit Gottvertrauen bis zum bitteren Ende ging. Am 25. September 1980 starb er. Er ruhe im Frieden.

Josef Jungo, Freiburg, 1903–1980. Als Wirtssohn wurde Josef am 5. September 1903 in Schmitten geboren. Dort besuchte er auch die Primarschule, durchlief das Kollegium Altdorf und schloss seine Studien an der ETH als diplomierter Forstingenieur. 1943 zum Kantonsförster gewählt, erfolgte 1956 die Wahl zum eidgenössischen Oberförster. Während dieser Zeit und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1968 leitete er verschiedene Kommissionen. Mit besonderer Hingabe widmete er sich dem Nationalpark. Er war einer der Initianten der Gründung der Pfarrei St. Paul im Schönberg. Josef Jungo war auch vorbildlicher Familienvater.



Julia Jungo-Käser, Bössingen, 1924–1981. Julia wurde am 3. Februar 1924 als Tochter des Josef und der Ida Käser-Mauron in der Tuftera geboren und ist mit vier Geschwistern aufgewachsen. 1947 verheiratete sie sich mit Josef Jungo. Ihnen wurden drei Kinder geschenkt. Die ganze Aufmerksamkeit galt ihrer Familie. Sie machte auch aktiv im Mütter- und Damenturnverein mit. 1954 zog die Familie in ein eigenes Haus. Julia pflegte dieses Heim liebevoll. Im Sommer 1977 musste sie sich einer Operation unterziehen, erholte sich aber nie mehr ganz. Am 7. April 1981 ist sie friedlich entschlafen. Die Angehörigen werden ihr ein gutes Andenken bewahren.



Marie Jungo-Esseiva, 1899–1980. Wünnel war ihr Geburtsort, wo sie auch Kindheit und Schulzeit verbrachte. 1922 gründete sie mit Felix Jungo eine Familie und wurde Mutter von achtzehn Kindern, wovon noch neun am Leben sind. Sie war eine Frohnatur mit einem sonnigen Gemüt. Das wurde auch sichtbar im Blumenschmuck im und ums Haus. Frau Jungo war eine gute, tapfere Mutter und Ehefrau, die vorbildlich für ihre Familie sorgte. Aus ihrem tiefen Gottvertrauen holte sie immer wieder Kraft und Trost. Nach einem reicherfüllten Leben holte sie ihr Schöpfer und Erlöser am 19. Oktober 1980 heim in seinen himmlischen Frieden.



Theodor Jungo, St. Silvester, 1894–1981. Am 30. Oktober 1894 erblickte Theodor in Röschiwil bei St. Ursen das Licht der Welt. Mit seinen Geschwistern verbrachte er hier eine glückliche Jugendzeit. 1922 schloss er mit Marie Brünisholz den Bund des Lebens. Mit ihr durfte er 1972 das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. In der Nesslera betrieb er ein kleines Bauerngütlein und führte 36 Sommer eine Alpfschaft. Nach dem Tode seiner lieben Gattin genoss er still und doch geruhsam seinen Lebensabend, bis er ihn am 13. Juni 1981 beschloss. Mögen alle, die den lieben Verstorbenen gekannt haben, ihm ein gutes Andenken bewahren.



Heinrich Jutzet, St. Silvester. Heinrich wurde am 11. September 1937 als fünftes von sieben Kindern in St. Silvester geboren. Die Jugendzeit verbrachte er mit seinen Geschwistern in St. Silvester. Seine Arbeit fand er im Bauernberuf. 1960 vermählte sich Heinrich mit Rosa Buntschu, die ihm vier Kinder schenkte. 1974 konnte Heinrich mit seiner Gattin und den Kindern in St. Silvester den elterlichen Hof übernehmen. Er war ein lieber Gatte und guter Vater. Allzufrüh holte ihn der Herr von den Seinen. Der Himmel sei ihm ewiger Lohn.





Ida Käser-Mauron, Bösingen, 1897–1980. Am 29. August 1980 hat der Herr über Leben und Tod Ida Käser zu sich heimgeholt. Die letzten sieben Jahre ihres Lebens musste Mutter Käser infolge eines Schlaganfalles gelähmt im Rollstuhl verbringen. Mit bewunderungswürdigem Mut und mit Ausdauer hat sie ihr Schicksal getragen. 1942 traf sie ein harter Schlag. Ida verlor im Alter von erst 46 Jahren ihren lieben Gatten und Vater von fünf nicht erwachsenen Kindern. Mit Tatkraft und Einsatz all ihrer Kräfte erledigte sie ihre schweren Aufgaben. Möge sie Gott dafür reichlich belohnen.



Jakob Käser, Kleinbösingen, 1926–1981. Jakob ist in Bösingen geboren. Mit seinen sieben Geschwistern wuchs er in Liebistorf auf und besuchte dort die Schule. Er wurde als Bauarbeiter, Melker und Fabrikarbeiter von seinen Arbeitgebern und Mitarbeitern geschätzt. 1950 vermählte er sich mit Cecile Curty aus Kleinbösingen. Sie erzogen sechs Kinder, von denen eines schon früh starb. Anfangs 1980 fing Jakob an zu kränkeln. Es folgte Spitalaufenthalt. Am 15. Januar 1981 erlöste ihn der Herr von seinem Leiden. Möge er in der Ewigkeit reichen Lohn für alle seine Mühen erhalten.



Johann Käser, Berg, 1923–1981. Am 11. Mai 1923 erblickte Johann in Bösingen das Licht der Welt. Er ist mit vier Geschwistern aufgewachsen. 1945 fand er in der Firma Kaufmann, Thörishaus, eine feste Anstellung. 36 Jahre, d. h. bis zu seinem Tode, versah er dort seinen Posten gewissenhaft und zuverlässig. In Rosa Rappo fand Johann eine liebe und gute Gattin. Drei Söhne und eine Tochter entsprossen der glücklichen und harmonischen Ehe. Es war für die Familie ein schwerer Schlag, den geschätzten Gatten und Vater 1981 plötzlich verlieren zu müssen.



Marie Käser-Pauchard, Grenchen, 1906 bis 1981. Marie kam am 12. Juli 1906 als ältestes Kind der Familie Meinrad Pauchard-Waeber in Fendingen zur Welt. 1928 zog Marie als junge Gattin des Josef Käser auf dessen Bauerngut nach Grenchen. Sie war bemüht, ihren neun Kindern ein heimeliges Zuhause zu schaffen. 1978 durften die Eltern goldene Hochzeit feiern. Der Tod ihres Gatten und das Leiden der Tochter setzten ihr schwer zu. 1979 erlitt Marie einen Schlaganfall. Am 4. August 1981 starb sie. Ihren Angehörigen wird Marie in Erinnerung bleiben.



Konrad Kessler, Düdingen, 1921–1981. In Bonn (Düdingen) geboren und am Birch aufgewachsen, wurde «Koni» ein allseits beliebter und bestausgewiesener Elektromonteur und Bauleiter der FEW. Unterstützt durch eine gute Gattin, schuf er den vier Kindern in einem Eigenheim Geborgenheit und ermöglichte jedem eine gute Ausbildung. Er war bekannt als einsatzfreudiger Musikant. Turnen und Angeln waren weitere Hobbys. Im 60. Altersjahr wurde Koni brutal von der Krankheit erfasst, die ihn nach nur zwei Monaten den Lieben entriss. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gepriesen sei sein Name.

German Kiltchör, 1954–1980. German wurde am 28. Juli 1954 in Liebistorf geboren. Seine Kinderjahre verbrachte er auf dem Bauernhof seiner Eltern in Liebistorf, wo er auch die Schule besuchte. 1970 begann er in Heitenried eine Lehre als Käser und schloss sie in Courmoen ab. Wegen eines Motorradunfalles musste German den Beruf aufgeben und liess sich auf eine Maschine als Zuschneider umschulen. Zuletzt arbeitete German in der Element AG in Tafers auf dem Gebiet der Vorspanntechnik. Am 3. August 1980 verunfallte er mit seinem Auto tödlich. Gott schenke ihm die ewige Seligkeit.



Felix Klaus, Plaffeien. Felix erblickte am 18. November 1901 in Alterswil das Licht der Welt. Seine Schulzeit verbrachte er in Plaffeien. Er wurde Metzger und gründete 1926 mit der Wirtstochter Rosa Zbinden eine glückliche Familie. Gradling und gepflegt wie seine äussere Gestalt, schätzte und liebte man ihn überall. Seine Talente und Fähigkeiten stellte er als Präsident und als Mitglied verschiedenen Vereinen zur Verfügung. Wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag holte ihn der Herr unerwartet, aber doch wohl vorbereitet, und erlöste ihn von seinen Beschwerden. Er ruhe im Frieden.



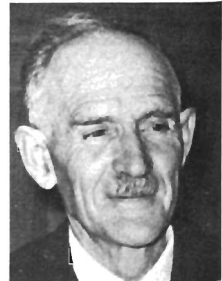
Agnes Krähenbühl, Neuenhof/AG, 1930 bis 1980. Agnes, geborene Ducey, erblickte 1930 in Eggelried bei Wünnewil das Licht der Welt. Hier durfte sie eine frohe Jugend verbringen. Mit 24 Jahren reichte Agnes dem arbeitsamen Jungmann Karl Krähenbühl aus Grosswangen/LU die Hand zum Lebensbunde. Mit dem Dorf ihrer Jugend und dem Elternhaus blieb sie in enger Verbindung. Vier Wochen nach ihrem 50. Geburtstag wurde Agnes am 30. Dez. 1980 von einem schweren Leiden erlöst. Ihr Gatte und vier Kinder trauern um die liebe Mutter, die zeit lebens eine grosse Marienverehrerin war. Sie sei uns eine grosse Fürbitlerin.



Adelheid Lanthemann, Düdingen, 1889 bis 1981. Adelheid Haymoz erblickte am 15. August 1889 in Düdingen das Licht der Welt. Hier erlebte sie mit ihren acht Geschwistern eine schöne Jugendzeit. Im Jahre 1918 reichte Adelheid Rudolf Lanthemann die Hand zum Lebensbunde. Gott schenkte den glücklichen Eltern zwei Söhne und drei Töchter. Adelheid war eine gute Gattin und Mutter. Am 8. März 1981 gab Adelheid nach kurzer Krankheit ihre Seele dem Schöpfer zurück. Möge sie im Himmel die verdiente Ruhe finden.



Eduard Lauper, Brünisried, 1903–1981. Er wurde auf dem Hübeli bei Plaffeien als ältestes von sieben Kindern geboren. Seine Schul- und Jugendzeit verbrachte Eduard im Schwarzseetal. 1929 gründete er mit Berta Grossrieder eine eigene Familie. Sieben Kinder wurden ihnen geschenkt. 1941 nahm er das Bergheimwesen Sittenvorsatz in Pacht. Hier lebte er mit seiner Familie und drei Pflegekindern glücklich und zufrieden. 1973 zog er mit seiner Gattin nach Brünisried, um seinen Lebensabend zu verbringen. 1980 starben seine Gattin und sein Sohn Paul. Mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit hat er diese Schicksalsschläge hingenommen.





Isidor Lehmann, Bösingens, 1913-1981. Seine Schul- und Jugendzeit verbrachte Isidor in Wүнnewil. Er war ein treuer und zuverlässiger Arbeiter. Später war er in der Firma Kaufmann in Thörishaus tätig. 1946 reichte Isidor Alice Schaller die Hand zum Lebensbunde. Zwei Töchtern war er ein lieber und guter Vater. 1967 hatte er bei der Arbeit einen Unfall und musste mehrere Monate im Spital verbringen. Später pflegte er mit viel Liebe die Kleintiere und war auch noch im Garten tätig. Möge der Herr ihm alles Gute vergelten.



Johann Lehmann, Wүнnewil, 1918-1980. Johann kam am 28. Dezember 1918 als fünft-lichen Jugendzeit musste er schon früh auf dem Felde und im Stall mithelfen. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er mit seiner Schwester 1961 das elterliche Heimwesen. Seit 1971 arbeitete er ganztags bei der Firma Perler AG, Bauunternehmung von Wүнnewil. Die Liebe zu den Tieren blieb bestehen, und er besorgte nebenbei einige Haustiere. Grosse Freude machte ihm stets der Besuch seiner Neffen, mit denen er stundenlang in der freien Natur spazieren konnte. Gott möge ihm ein gnädiger Richter sein.



Martha Leoni-Bruggmann, Dүdingens, 1899 bis 1981. Martha entstammte der Lehrers-familie Bruggmann aus Au bei Fischingen. Dort erblickte sie 1899 das Licht der Welt. Trotz bescheidenen Verhältnissen ermög-lichte es ihr der Vater, eine Ausbildung als Schneiderin zu absolvieren. 1933 ging sie die Ehe ein mit Ernst Leoni, der in Bischofszell als kaufmännischer Angestellter arbeitete. Drei Jahre später zog die Familie nach Dүdingen. Dem Lebensbunde entsprossen drei Töchter. 1956 musste sich Martha einer schweren Operation unterziehen. 1964 gab sie ihrem Gatten das letzte Geleit. Sie starb am 14. März 1981. Gott schenke ihr den Frieden.



Sr. M. Magdalena Leupi, Kanisiusschwester, Freiburg, 1902-1981, aus Winikon LU, starb kurz vor ihrem goldenen Professjubiläum. Sie wirkte im Presseapostolat mit als Schriftset-zerin. Als 1951 die ersten Kanisiusschw-estern die Missionstätigkeit in Brasilien auf-nahmen, war Sr. Magdalena als Pionierin da-bei; zuerst in der Missionsdruckerei in Apare-cida, später in den neugegründeten Filialen in Irati und Brasilia. Sr. Magdalena durfte das Wachsen ihrer Gemeinschaft in Brasilien er-leben; sie blieb mit den jungen einheimischen Mitschwestern verbunden, als sie 1973 ins Mutterhaus zurückkehrte. Als tüchtige Nähe-rin konnte sie noch viele Dienste erweisen.



Paul Lötscher, Ächerli, Alterswil, 1929 bis 1981. Paul erblickte am 4. Februar 1929 das Licht der Welt. Seine Eltern Alfons und Marie Lötscher-Aebischer wohnten damals in Frei-burg. Paul wurde Chauffeur und fand Anstel-lung bei Horner in Tafers, später beim Bauun-ternehmer Baechler in Alterswil. Im Jahre 1958 trat Paul mit Marie Bapst aus Plaffeien an den Traualtar, welcher Ehe ein Sohn ent-spross. In der Element AG erteilte ihn vor 15 Jahren ein tragischer Unfall, wobei ihm ein Bein amputiert werden musste. Zuletzt war er in der Garage Spring-Schafer in Gallern tätig. Am 26. Januar 1981 starb er. Möge er sich nun in Christus erfreuen.

Louis Mabboux, Schmitten, 1909-1980. Unerwartet rasch ist der Tod an Louis heran-getreten. Ein kurze Herzkrise raffte ihn schnell hinweg. Doch Louis war nicht unvor-bereitet. Als gläubiger Christ war er stets mit Gott und der Kirche verbunden. 41 Jahre schaffte er treu und zuverlässig in der Eisen AG in Bern. Als gewissenhafter Arbeiter war Louis dort sehr geschätzt. Eine besondere Freude für ihn war die Pilgerfahrt ins Heilige Land. Um ihn trauern Gattin und Kinder.



Ida Marro-Neuhaus, Tafers, 1897-1980. Ida war die Tochter des Johann-Peter Neuhaus und der Josefina-Anna, geb. Gauch. Geboren am 15. Juli 1897, starb sie am 8. Oktober 1980. Ihr Gatte starb, als noch vier Kinder schulpflichtig waren. Die Mutter erlebte mit ihren zwölf Kindern, die alle noch am Leben sind, 32 geschenkte Jahre. Still und geduldig tat sie ihre harte Mutterpflicht. In der Familie ihrer jüngsten Tochter, Lucie und Max Gauch, war sie daheim. Die Angehörigen mögen sich an das Heilandswort erinnern: Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.



Karoline Marro-Bächler, Dүdingens. Nach langer und schmerzlicher Krankheit konnte Frau Marro am 22. August 1980 in den Frieden des Herrn eingehen. Karoline ist am 7. Oktober 1908 in Rechthalten geboren. 1911 zog die Familie nach Dүdingen. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in der damaligen Zündholzfabrik. 1935 schloss sie mit Alfons Marro den Ehebund. Es wurden ihnen drei Töchter geschenkt; später kam noch eine Pflege Tochter dazu. 1954 konnte die Familie in ihr Eigenheim ziehen. Für ihre Familie war Karoline keine Arbeit zuviel. Sie verstand es, ihren Lieben eintrautes Heim zu schaffen. Gott belohne sie dafür.



Marie Mauron, Dүdingens, 1915-1981. Still und friedlich nahm die gute Mutter Marie, geborene Mauron, von dieser Welt Abschied. 1938 vermählte sie sich mit Adolf Spicher. Ihr Gatte brachte aus erster Ehe fünf Kinder mit, die von ihr wieder Mutterliebe erfahren durf-ten. Sie selbst wurde Mutter von drei Söhnen und einer Tochter. Ein gottergebenes Herz schlug in Liebe und Güte in Tagen der Freude wie auch in Zeiten schwerer Schicksals-schläge. Rastlos waren ihre Hände am Werk. Sie litt still und geduldig, sie betete und vertraute auf Gott. Wir danken dir, liebe Mutter, für all deine Hingabe.



Caroline Meuwly, Liebstorf, 1906-1980. Caroline ist am 6. Mai 1906 als elftes von 14 Kindern auf dem elterlichen Bauernhof in Lie-bistorf geboren. 1929 erwarb sie sich im Insti-tut Baldegg das Lehralent als Haushalt- und Handarbeitslehrerin. Während 40 Jahren hat Fräulein Meuwly an der Haushaltungsschule Gurmels unterrichtet und hat Hunderte von Mädchen in die Kunst der Hausfrauenarbeit eingeführt. Im Herbst 1972 ist Caroline Meuwly in den wohlverdienten Ruhestand ge-treten. Ihr grosses Gottvertrauen half ihr über Krankheit und Beschwerden hinweg. Mit ihrem Hinschied am 22. September 1980 ist eine gute Lehrerin von uns gegangen.





Katharina Mülhauser, Überstorf, 1909 bis 1981. Wenige Tage vor der Erfüllung ihres 72. Lebensjahres ist nach kurzem Spitalaufenthalt Katharina einem Herzversagen erlegen. Die Heimgegangene stammte aus dem st.gallischen Flums, wo sie in der Grossfamilie Marquart-Good mit 13 Geschwistern ihre Jugend verlebte. Volle 30 Jahre war sie als Fabrikarbeiterin in einer Spinnerei in Flums tätig. 1954 kam Katharina ins Freiburggebiet, wo sie die Gattin des zwei Jahre vorher verwitweten Hans Mülhauser wurde. Von 1967 bis zu ihrem Ableben ist ihr Wohnort ein Stöckli im Hergarten gewesen. Die Verstorbene war eine grosse Blumenfreundin.



Alice Mülhauser-Riedo, Brünisried, 1896 bis 1979. Alice erblickte am 4. August 1896 in Überstorf das Licht der Welt und verbrachte dort die Jugend. Mit Josef Mülhauser, einem Bauernsohn aus Plaffeien, trat sie 1917 an den Traualtar. Die Bauernstube füllte sich langsam mit Mädchen und Buben. 1925 übernahm die Familie das Heimwesen Ägeren. Hier war die Mutter bald wieder im Element. Das blumenbesetzte Haus und der prächtige Garten verrieten ihren Fleiss. Vor 20 Jahren starb ihr guter Gatte an den Folgen eines Unfalls. Auch bei ihr zeigten sich Zeichen des Alters. Mit 83 Jahren rief sie der Schöpfer heim.



Hans Mülhauser-Garo, Tschugg. Am Morgen des Begräbnistages seiner Mutter starb Hans Mülhauser an Herzversagen. Er ist am 13. Juli 1922 im Weidli, Schwarzseetal, geboren. Bald darauf zog die Familie nach Brünisried. In Margrit Garo von Gampelen fand er seine zukünftige Gattin. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geschenkt. Nachdem Hans in verschiedenen Baufirmen seine Kenntnisse erworben hatte, eröffnete er 1958 ein eigenes Baugeschäft. Es fehlte nicht an Aufträgen. 1976 verlor Hans einen Sohn, was ihn besonders schmerzte. Für die Seinen war sein Abschied schwer. Ehre seinem Andenken.



Christine Müller, Heitera, 1916 bis 1981. Christine, geborene Bouquet, wurde der Familie Josef und Luzia am 13. März 1916 geschenkt. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in St. Ursen. 1940 arbeitete Christine für ein Jahr im Priesterseminar. 1945 schloss sie mit Max Müller vom Bierhaus den Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen acht Kinder. Eines starb bei der Geburt. 1961 verlor sie ihren Gatten. Mit der Gnade Gottes und starkem Willen gelang es ihr, den Kindern auch den Vater zu ersetzen. Vor einem halben Jahr durfte die Mutter mit zwei Söhnen und einer Tochter in das neu erbaute Heim ziehen. Es sollte ihr nicht lange vergönnt sein.



Albin Neuhaus-Rotzetter, Plaffeien, 1912 bis 1980. Als zweitältestes von vierzehn Kindern verbrachte Albin seine Jugendzeit teils im Kloster bei Plaffeien, teils auf den Bergen. Seine Naturverbundenheit machte aus ihm einen Forstarbeiter. Er war in vielen Forstkursen als Koch tätig. Man nannte ihn schliesslich den «Höllkoch». Sogar die Bundesräte durfte er zu seinen Gästen zählen. 1937 gründete Albin mit Rosa Rotzetter eine Familie. Gott schenkte ihnen sechs Kinder, von denen ein Sohn mit zwölf Jahren starb. Seine Gattin starb 1968. Im Frühjahr wurde Albin krank. Am 1. November nahm ihn der Schöpfer zu sich. Gott sei ihm gnädig.

Daniela Neuhaus, Heitenried, 1971 bis 1980. Schon ein paar Tage nach der Geburt mussten die Ärzte feststellen, dass Daniela ein behindertes Kind war. Daniela hatte auch Operationen zu überstehen, die das Augenlicht verbessern sollten. Es war immer ein fröhliches Kind, trotz seiner Behinderung. Mit fünf Jahren ging es in die Therapie Sonnenberg, Freiburg. Dort war Daniela gelehrig und machte laufend Fortschritte. Das alles brauchte sehr viel Liebe und Geduld. Im 9. Lebensjahr schied Daniela innert Sekunden an einem Herzversagen. Gott, der Herr, nahm sie in die Schar der Engel auf. Wir aber haben in ihr eine Fürbitterin.



Martha Neuhaus, Plaffeien, 1903 bis 1980. Martha kam am 5. August 1903 im Ried, Oberschrot, auf die Welt. Sie vermählte sich 1924 mit Emil Neuhaus. Acht Kindern war sie eine herzengute Mutter. Nebst dem grossen Haushalt hatte sie noch Zeit, viele Jahre lang eine zuverlässige Heft-Verträgerin zu sein. Immer hatte sie ein stilles Lächeln und war stets gut gelaunt. Aber auch schwere Stunden blieben ihr nicht erspart. Die letzten Jahre verbrachte Martha bei ihrer Tochter, wo sie auch fleissig mithalf. Im Frühjahr 1980 liess ihre Gesundheit nach. Am 26. Oktober starb sie an einem Hirnschlag. Ihr Tod hinterlässt eine schmerzende Lücke.



Emil Nicolet, Schmitten, 1908 bis 1981. Emil ist in Schmitten als Sohn tiefgläubiger Eltern zur Welt gekommen. Das hat Emil geprägt. Auch er liebte Land und Scholle. Er verstand es besonders gut, mit Pferden umzugehen. Er war ein tiefgläubiger Mann. Gott und Kirche hatten sein Leben lang in seinem Herzen einen festen Platz. Durch sein freundliches Wesen gewann er seine Nachbarn und Mitmenschen. Nach kurzem Leiden durfte Emil in die Herrlichkeit Christi eingehen.



Josef Nösberger, St. Antoni, 1916 bis 1980. St. Antoni war sein Geburtsort, und bis zu seinem Hinschied ist es auch sein Wohnort geblieben. Der elterliche Bauernhof wurde sein Eigenheim. Der Bauernstand war im guten Sinne sein Stolz. 1942 gründete Josef mit Rosa Fasel eine eigene Familie, der sechs Kinder geschenkt wurden. Seine Erfahrungen stellte er der Öffentlichkeit zur Verfügung. Viel Freude bereitete ihm ein gemütlicher Jass mit Freunden. Gottergeben hat Josef all die Sorgen und Schmerzen ertragen und die Prüfungen willig auf sich genommen.



Raymond Pasquier, Gurmels, 1929 bis 1980. Raymond erblickte das Licht der Welt in Ecuviens. In Corpataux liess er sich zum Schreiner ausbilden. 1950 kam er nach Gurmels, wo er bei der Firma A. Hayoz bis zu seinem Tode arbeitete. 1952 heiratete er Klara Kilchör. Drei Kinder gingen aus dieser glücklichen Ehe hervor. Raymond war ein lieber Familienvater. Wie war er erfreut, als er endlich seiner Familie ein eigenes Haus bauen konnte. Er war Kleinviehliebhaber, KAB-Mitglied und Vorstandsmitglied des Bau- und Holzarbeiterverbandes. 1980 verlor er seine Gattin. Nun ist auch er unerwartet rasch gestorben. Der Himmel sei sein Lohn.





Leonhard Perler, Gurmels, 1920–1980. Nach kurzem Spitalaufenthalt hat der Schöpfer seinen treuen Diener am 9. Oktober 1980 unverhofft zu sich geholt. Leonhard war ein begeisterter Sänger. 26 Jahre war er Aktivmitglied des Cäcilienvereins. Trotz etlichen schweren Schicksalsschlägen kam seine Frohnatur immer wieder zum Durchbruch. Seine spontan angestimmten Lieder und sein leutseliges Wesen waren oft bestimmend für viele gemütliche Stunden. Seinen sechs Kindern war Leonhard ein Vorbild als gläubiger Christ, als arbeitsamer und sparsamer Familienvater. Der Herrgott belohne ihm seine Mühen tausendfach.



Peter Perny, Langenberg, 1889–1980. Peter wurde am 28. Juni 1889 in Monterschu den Eltern Johann und Christine, geb. Schorro, geboren. Die Schule besuchte er in Liebstorf. 1919 führte Peter Theres Schneuwly aus der oberen Mühle an den Traualtar. Der Ehe entsprossen fünf Söhne. Peter war Schreiner. In der Kapelle Liebstorf ist der Opfertisch sein Werk. Das Christuskreuz, das er als Lehrling geschnitzt hatte, lag über seinem Grab. Frau Rösli Perny-Wolhauer hat den guten alten Papa mit Liebe gepflegt. Seit dem 15. September 1980 ruht er auf dem Friedhof. Ehre seinem Andenken.



Regina Piller, Brünisried, 1907–1980. Regina, geborene Raemy, erblickte auf der Rütli in Plaffeien das Licht der Welt. Schon während der Schulzeit wurde sie mit dem Erwerbsleben konfrontiert und musste beim Dräheln und Strohhflechten mithelfen. Später arbeitete sie als Forstarbeiterin im Plassel- und Schwarzseeschlund. 1929 verheiratete sie sich mit Eduard Piller. Der Ehe entsprossen sechs Kinder. Regina unterstützte ihren Gatten bei allen Arbeiten, sei es auf dem Felde oder in der Werkstatt. Daneben führte sie einen kleinen Laden. Am 11. August 1980 erlöste sie Gott. Der Himmel sei ihr Lohn.



Eduard Piller, Brünisried, 1904–1981. Knappe 10 Monate nach dem Tode seiner lieben Gattin folgte ihr unser Vater in die ewige Heimat. Eduard wuchs im «Berweiher», Brünisried, auf. 44 Jahre war er Gemeindegastwirt von Brünisried, und in dieser Zeit war er während mehrerer Perioden im Gemeinderat. 25 Jahre lang wirkte er als Vorstandsmitglied der Raiffeisenkasse Plaffeien. Er bewirtschaftete eine Heimwiese und führte daneben eine kleine Wagnerwerkstatt. Das Ableben seiner Gattin machte ihm schwer zu schaffen, und so nahm ihn der Herr am Pfingstfest zu sich.



Alfons Poffet, Angstorf, Düringen. Sein Erdenleben begann 1915 und wurde 1981 mit seinem Tode wieder abgeschlossen. In Angstorf geboren, wo er bis zu seinem Heimgang auch wohnte, arbeitete Alfons vorerst in der Landwirtschaft. Im Jahre 1941 trat er in den Dienst der Saat- und Zuchtgenossenschaft des Sensebezirkes ein. Volle 40 Jahre und bis zu seiner Pensionierung hat der intelligente und aufgeschlossene Mitarbeiter eine grosse Verantwortung getragen und am Ausbau tatkräftig mitgewirkt. Daneben diente er in der Öffentlichkeit in verschiedenen Sparten, insbesondere seinen lieben Schützen. Er ruhe im Frieden.

Elisabeth Portmann, Düringen, 1909–1981. Elisabeth, geborene Scherwey, wurde am 21. Dezember 1909 geboren. Die Schule besuchte sie in Bödingen und im Kloster Ingenbohl. 1933 vermählte sie sich mit Alfons Portmann und schenkte sechs Kindern das Leben. Im Kreise ihrer Familie verbrachte sie über 40 Jahre auf dem Rütlihubel, wo sie sich glücklich schätzte, für Familie und Heim zu sorgen. In der Müttergemeinschaft und im Jahrgängerverein war sie ein geschätztes Mitglied. Am 1. Januar 1981 hat sie der Herrgott heimgelassen. Wer sie gekannt hat, wird ihr ein liebevolles Andenken bewahren. Sie ruhe im Frieden.



Bertha Pürro-Neuhaus, Plaffeien. Bertha wurde am 21. Juli 1891 auf der Plötscha geboren und am 18. Dezember 1980 in Plaffeien in ihrem 90. Lebensjahre zu Grabe getragen. Sie war das zweitälteste von achtzehn Kindern der Familie Josef Neuhaus-Kolly. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in Plaffeien. 1917 ging sie mit Meinrad Pürro den Bund fürs Leben ein. Zehn Kindern schenkte sie das Leben. 1943 musste sie ihren Gatten nach 26 Ehejahren zu Grabe begleiten. Ihre Tochter Elise, ihre Söhne Hans, Josef und Schwiegertochter Marie gingen ihr in die Ewigkeit voraus. Gott möge ihr alles vergelten.



Marie Pürro-Gremaud, Plaffeien, 1912 bis 1981. Marie wurde als drittes von sechs Geschwistern am 21. Mai 1912 auf der Plötscha geboren. Sie ging mit Ludwig Pürro den Bund fürs Leben ein. Acht Kindern schenkte sie das Leben. Von 1958 an betreuten sie das Pfarrgut Plassel in der Gansmatt. 1965 ging Marie nach einem Autounfall ein 18jähriger Sohn und 1969 der Gatte in die Ewigkeit voraus. 1970 kam Marie nach Tschüplern. Vom letzten Sommer an wurde sie von Krankheit heimgesucht, und am 5. März 1981 wurde sie im 69. Lebensjahr erlöst. Möge der Herr an ihr vollen, was er versprochen.



Alfonsine Raemy-Raemy, Plaffeien, 1900 bis 1981. Alfonsine kam am 2. März 1900 als Kind des Karl und der Zäzilia Raemy-Riedo in der Sonnhalde bei Plassel zur Welt. Nach der Schulzeit zog sie nach Bulle. 1923 heiratete sie Eduard Raemy. Vier Buben und zwei Mädchen stellten sich ein. Da war Alfonsine in ihrem Element. Sie war auch eifriges Mitglied des Mütter- und Landfrauenvereins. 1960 starb ihr Mann. Es war für sie ein harter Schlag. 1975 begann ihr langer Leidensweg. Mehr als vier Jahre verbrachte sie im Spital von Tafers. Am Gründonnerstag 1981 holte sie der Herrgott zu sich. Jetzt darf sie ewige Auferstehung feiern.



Felix Raemy, Plaffeien, 1897–1981. Felix wurde am 8. Juni 1897 in der Rütli geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern, die im Sommer auf die Berge zogen. Nach dem Tode seiner Eltern übernahm er das elterliche Heim. 1931 verheiratete sich Felix mit Marie Julmy aus Plassel, mit der er vier Kinder zu tüchtigen Menschen erzog. Über 40 Jahre war Felix Forstarbeiter im freiburgischen Staatswald. Die Mitarbeit in verschiedenen Vereinen brachte Abwechslung. Nur ungern verzichtete er wegen Krankheit auf die Arbeit. Am 23. Juni 1981 starb er. Er ruhe im Frieden.





Helene Raemy-Raemy, Plaffeien, 1904 bis 1981. Helene wurde ihren Eltern am 29. Juli 1904 in Rufenen in die Wiege gelegt. Im Sommer ging sie mit der Familie auf die Alp. 1925 schloss sie mit Siegfried Raemy den Lebensbund. 1935 nahm das Ehepaar die Wirtschaft zum Goldenen Kreuz in Plaffeien in Pacht. 1942 konnte es diese käuflich erwerben und eine beliebte und vielbesuchte Gaststätte aufbauen. Helene schenkte ihrem Gatten zwei Kinder. Sie sorgte für eine gute Küche und freundliche Bedienung. 1972, nach dem Tode ihres Gatten, zog sich Helene zurück. Sie starb ganz plötzlich am 6. April 1981. Gott sei ihr Lohn.



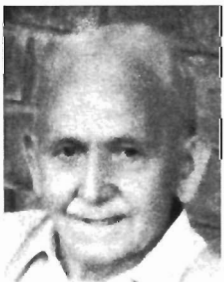
Marie Raetzo-Schafer, Alterswil, 1908 bis 1981. Am 18. August 1908 erblickte Marie in Rechthalten das Licht der Welt, wo sie eine harte, aber glückliche Kindheit verbrachte. 1931 führte sie Ignaz Raetzo zum Traualtar. Der harmonischen Ehe wurden fünf Kinder geschenkt, wovon eines allerdings früh starb. 1947 bezog die Familie in Wengliswil ein Eigenheim. Ein harter Schlag war der plötzliche Tod ihres Gatten im Jahre 1969. Ihr Leben war geprägt von Liebe, selbstloser Pflichterfüllung und Sorge für ihre Familie. Im Frühjahr 1981 nahm Marie Abschied aus diesem Leben. Möge ihr Gott alles vergelten.



Otto Rappo, Plasselb, 1920-1981. Als erster Sohn der Bäckerfamilie Albin Rappo, Schwarzsee, erblickte Otto am 27. 9. 1920 das Licht der Welt. Der zielstrebige Jungmann erlernte in Freiburg ebenfalls den Bäckerberuf. 1940 schloss er mit Regina Grossrieder den Bund fürs Leben; aus der jungen Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor. 1944 erwarb er die Bäckerei in Plasselb. Als dorfbundener Bäcker baute er für seine Familie ein solides Geschäft auf. Allzufrüh ging Otto von uns. Sein Tod schlug eine grosse Lücke in seine Familie und die ganze Dorfbewölkerung. Möge er ruhen im Frieden und den verdienten Lohn empfangen.



August Rauber, Jaun, 1910-1980. «Uf der Matte» im Weibelsried war August zu Hause. Mit seiner Frau und den sechs Kindern baute er sich einen schönen Landwirtschaftsbetrieb auf. In seinem ganzen Wesen war er unauffällig und genügsam. Die Arbeit bei den Tieren, die Pflege der Bienen, gemütliches Beisammensein im Kreise der Familie freuten ihn immer wieder. Allzufrüh liessen seine Kräfte nach. Geduldig ertrug er diese Prüfung. Am 12. November 1980 starb er an einem Herzversagen.



Max Remy, Plaffeien, 1891-1981. Mit sieben Geschwistern wuchs er im Vogelsang auf. Er erlebte den Dorfbrand von Plaffeien und war, 15jährig, am Wiederaufbau tätig. Mehrere Jahre diente er bei Bauern in Genf. 1935 schloss Max mit Sophie Remy von Gumli den Bund fürs Leben. Einer Tochter schenken sie das Leben. Als Dachdecker ging Max auf die Stör. Später musste er diese Arbeit aufgeben, denn das Gehen wurde immer beschwerlicher. 1972 ging ihm seine Gattin in die Ewigkeit voraus. Zurückgezogen wartete Max voll Vertrauen auf die Stunde seines Heimgangs.

Aloys Riedo, Dürdingen, 1913-1980. Aloys wurde am 12. April 1913 in Dürdingen geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er mit seinen sechs Geschwistern am Dürdingerbach. Nach der Sekundarschule in Tafers und dem Technikum in Freiburg erlernte er beim Freiburger Elektrizitätswerk FEW den Beruf als Elektromonteur und blieb als solcher 40 Jahre lang in Dürdingen. Er war ein Meister seines Faches. 1939 verheiratete er sich mit Rose Brasey. Dieser Ehe wurde ein Sohn geschenkt. Es blieben ihm bittere Enttäuschungen nicht erspart. Eine heimtückische Krankheit führte 1980 zu seinem Tode. Gott möge unserm lieben Wisel alles vergelten.



Albertine Riedo-Wicky, Wünnewil, 1896 bis 1981. Nach einer langen Leidenszeit durfte Albertine am 4. Februar 1981 in den ewigen Frieden eingehen. Sie hatte Jahrgang 1896. Fast 20 Jahre lang litt sie an einer heimtückischen Krankheit. Sie wurde von ihrem Gatten und guten Nachbarnleuten gepflegt. Nach dem plötzlichen Tode ihres Gatten musste sie hospitalisiert werden. Mit Geduld und Vertrauen auf Gott hat sie dies alles tapfer ertragen. Gott vergelte ihr, was sie Gutes getan hat, und schenke ihr den ewigen Lohn.



Kanis Riedo, Wünnewil, 1893-1980. 87 Jahre sind ihm geschenkt worden. Im Erntemonat ist er, der Bauer selbst, zur Ernte geworden. Solange es seine Kräfte erlaubten, war er Kleinbauer. Seine Kräfte stellte er auch einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Er liebte die Geselligkeit. Aber in den langen Leidensjahren seiner Gemahlin Albertine hat er auch erfahren, was Einsamkeit ist. Und dann, von einem Tag zum andern begann seine Karwoche. Nach kurzem Leiden und einigen Tagen Spitalaufenthalt gab Kanis am 2. August 1980 sein Leben dem Schöpfer zurück.



Cölestine Riedo-Egger, Plaffeien, 1899 bis 1981. Sie wurde 1899 in Rechthalten geboren und wuchs mit mehreren Geschwistern auf. 1942 heiratete sie Peter Riedo von Plaffeien, dem sie eine Tochter schenkte. Merkmale ihrer Person waren Fröhlichkeit, Zufriedenheit, Sparsamkeit, Arbeitsamkeit und Verbundenheit mit der Natur. Oft sammelte sie im Wald Beeren und Pilze. 1969 verlor sie ihren Gatten. Sie sorgte weiter für einen leicht behinderten Schwager und eine bedürftige Frau. Dann wurde das Haus leer. Sie wartete stets mit Sehnsucht auf die Tochter und deren Familie. Am 5. Januar gab sie dem Schöpfer ihre Seele zurück.



Peter Riedo, Plaffeien, 1913-1980. Als ältester Sohn der Familie Kasimir und Rosa, geborene Brühart, ist Peter in Plaffeien aufgewachsen. Nach seiner Schulzeit musste er als Melker im Welschland sein Brot verdienen. Später zog es ihn in die Berge, wo er für immer sein Dasein fand. 1945 schloss Peter mit Verena Zwahlen den Bund fürs Leben. Gott schenkte ihnen zwölf gesunde Kinder. Eine heimtückische Krankheit fesselte ihn ans Bett. Am 27. Oktober 1980 holte der allmächtige Herr seine Seele zu sich. Peter möge heute ruhen im Paradies des Herrn. Alle, die ihn kannten, werden noch lange an ihn denken.





Rosa Riedo-Remy, Plaffeien, 1887–1980. Landauf und landab nannte man sie einfach Landjägers Rosa, geboren als Tochter des Landjägers in Giffers. Als Kind schon musste sie Stroh flechten und drähteln. Sie wurde Modistin (Hutmacherin). 1910 eröffnete sie in Plaffeien ein Hutgeschäft und sicherte sich einen festen Standplatz am Plaffeienmarkt. Nebenbei ging's noch per Velo nach Schwarzsee zum Servieren. 1925 vermählte sich Rosa mit Engelbert Riedo. Es wurden ihnen zwei Töchter geschenkt. 1944 starb ihr Gatte. Am Markttag, dem 15. Oktober 1980, wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Möge sie nun ruhen im Frieden.



Leonie Rigolet-Aeby, Cordast, 1913–1981. Leonie wurde 1913 als siebtes von neun Kindern in Giffers geboren, wo sie auch die Schule besuchte. 1939 schloss sie mit Othmar Rigolet den Bund fürs Leben. Es wurden ihnen zehn Kinder geschenkt. Drei Kinder sind ihr in die Ewigkeit vorausgegangen. So hatte Leonie auch ihre Sorgen. In all den Prüfungen fand sie immer Kraft im Gebet. Sie starb unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit am 8. Januar 1981. Möge Leonie in Gottes Frieden ruhen.



August Robatel, Monterschu, 1932–1981. August wurde am 20. Februar 1932 seinen Eltern Jules und Marie Haas geschenkt. Er ging den langen Schulweg nach Gurmels. Daheim lernte er alle Arbeiten im Stall und auf dem Felde kennen. Er wurde selber Bauer. 1963 trat August mit Anita Schorro von der Gurt in Liebistorf an den Traualtar und wurde Vater von fünf Kindern. Er war nicht nur gewissenhaft in seiner Arbeit und Sorge für seine Familie, er war auch ein guter Christ, der seinen Kindern den Glauben vorlebte. Ein Leiden zehrte immer mehr an seinen Kräften. Gott rief ihn am 28. Januar 1981 zu sich. Er gebe ihm den ewigen Lohn.



Arnold Roggo, Wünnewil, 1915 bis 1980. Arnold erblickte das Licht der Welt am 22. Januar 1915. Er besuchte die Schulen von Wünnewil. Nach der Schulzeit war er bei Landwirten tätig. 1947 fand er bei der Firma Zent in Ostermundigen eine passende Stelle, wo er während 28 Jahren treue Dienste leistete. Er war die Stütze seiner Eltern. Auf eigenem Grundstück errichtete er ein kleines Häuschen, in dem er sich zu Hause fühlte. Später arbeitete er bei der Firma Hasler. Wegen Berufskrankheit musste er sich frühzeitig zurückziehen. Am 5. Dezember 1980 gab Arnold seinem Schöpfer die Seele zurück.



Marie Rohrbach-Noth, Brünisried, 1895 bis 1980. Marie ist am 11. Oktober 1895 in Zumholz geboren. Schon während der Schulzeit lernte sie die harte Arbeit kennen. Später nahm sie eine Stelle an. 1918 führte sie Albrecht Rohrbach an den Traualtar. Der harmonischen Ehe entsprossen drei Kinder, denen sie eine gute Mutter war. Es war für sie hart, als 1954 ihr Mann und 1964 ihre Tochter starben. Trotz schwerem Leid liess sie den Kopf nicht hängen und meisterte mit viel Humor das Leben. Im Mai 1980 machte sich ein Spitalaufenthalt notwendig. Am 2. November, kurz nach ihrem 85. Geburtstag, holte sie den Herrgott heim in den ewigen Frieden.



Canis Rotzetter, Tentlingen, 1939–1981. Am 23. Februar 1939 erblickte Canis in der Rossmatte das Licht der Welt. Er wurde Käser und verehelichte sich 1966 mit Helene Dervey, die ihm drei Mädchen schenkte. Er war ihnen ein guter Vater. 1973 wurde er Vertreter bei der Firma Jules Gex. 1979 befahl ihn eine schwere Krankheit, die er ohne Klagen auf sich nahm. Am 17. März 1981 erlöste ihn Gott von seiner heimtückischen Krankheit. Canis hinterlässt in unserer Familie eine grosse Lücke. Er möge ruhen in Gottes ewigem Frieden.



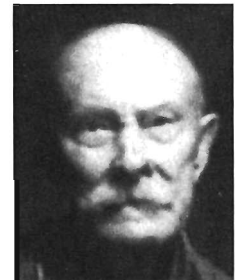
Roger Rotzetter, Cordast, 1916–1980. Am 13. November 1980 hat Gott der Herr unseren lieben Roger nach längerer Krankheit in die Ewigkeit abberufen. Wer in Freiburg und Umgebung hat ihn nicht gekannt, den ehemaligen Marktfahrer? Er hatte keine leichte Jugend. Der Schule entlassen, verbrachte er fast 20 Jahre im Welschland. 1952 heiratete er und begann mit seiner Frau einen Getränkebetrieb aufzubauen, den er mit viel Fleiss und Können in Schwung brachte. Seinen drei Mädchen war er ein guter und besorgter Vater. Die Familie stärkte sein Pflichtbewusstsein und gab ihm Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden.



Elisabeth Roux-Schneuwly, Überstorf. Elisabeth stammte aus der grossen Familie Alfons und Seraphine Schneuwly-Spicher im Unterdorf. Mit acht Brüdern und vier Schwestern hat sie eine glückliche Jugendzeit erlebt. Die Hand zum Lebensbunde reichte sie Arnold Roux, Gemeindegassier, der 1952 verunglückt ist. Tapfer hat die jung verwitwete Frau und Mutter ihr schweres Los getragen. Sie hat ihre zwei Töchter allein und ohne fremde Hilfe durchs Leben gebracht. Das war keine leichte Sache. In der Küche des Dorfgasthofes hat Elisabeth während Jahren geschafft, bis sie im 59. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen wurde.



Pius Rudaz, Obermühletal, 1915–1981. Pius ist in einer grossen Bauernfamilie aufgewachsen. Die Liebe zu Land und Scholle sass tief in seinem Herzen, aber auch die Liebe zu Frau und Kind, für die er in stiller Selbstverständlichkeit sorgte und alles tat. Sein gutes Herz war jederzeit bereit, zu helfen, wo man Hilfe und Unterstützung brauchte. Viele Jahre hat er in Bern gearbeitet, vielleicht zu lange. So waren seine Kräfte verbraucht. Liebevoll sind Gattin und Kinder bis zum Tode ihm beigestanden.



Alfred Ruffieux, Plasselb, 1889–1980. Alfred wurde seinen Eltern Johann und Marie Ruffieux-Küper in die Wiege gelegt. Von seinem Vater erlernte er den Sägerberuf. 1917 führte Alfred Stephanie Piller an den Traualtar. Aus dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. 1962 starb seine Gattin. Auch zwei Söhne sind ihm im Tode vorausgegangen. Er war dann mehrere Jahre bei seinem Sohne Eduard und später bei Severin. In beiden Familien hat er liebevolle Pflege gefunden. Zuletzt verbrachte er einige Wochen im Spital St. Josef in Tafers. Alfred musste wie damals alle Plasselber ein ziemlich karges Leben führen, doch nahm er alles gelassen auf sich.



Josef Rumo, Giffers, 1902-1981. Josef Rumo wurde am 10. Juli 1902 in Flühhüttli in Giffers geboren. Mit zwei Geschwistern verbrachte Josi hier in der Abgeschiedenheit seine Jugendjahre. Die Familie war arm, und Josi musste früh helfen, das tägliche Brot zu verdienen. Viel Freizeit zum Spielen gab es nicht. Er arbeitete drei Jahre als Hilfsarbeiter in Le Mouret. Infolge eines Unfalls musste er diese Arbeit aufgeben. Er arbeitete fortan als geschätzter Tagelöhner bei Bauern. Nach dreimonatigem Spitalaufenthalt ist Josi im Frühjahr 1981 wohlvorbereitet gestorben. Alle, die den stillen Bürger gekannt haben, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.



Pierre Rumo, Plaffeien, 1908-1981. Pierre kam am 17. März 1908 in Ried, Oberschrot, als Sohn des Fridolin und der Rosa Rumo-Pürro zur Welt. Der Schule entlassen, war er 1927-1936 als Melker im Waadtland tätig. 1936 übernahm er das elterliche Heim und gründete mit Mathilde Rappo eine Familie, aus der sechs Kinder entsprossen. 1949-59 bearbeitete er das Heim in Tschüplern. Seine zwei Söhne Meinrad und Walter gingen dem guten Vater im Tode voraus. 1970 zügelte Pierre mit seiner Familie ins Telmoos. Er liebte seine Dienste auch der Raiffeisenkasse, der Musikgesellschaft und der Schulkommission. Am 23. März 1981 nahm er Abschied.



Eduard Sallin, Schmittlen, 1938-1981. Mit ihm ist ein grosses Talent von uns gegangen, denn Eduard besass in hohem Masse musikalisches und berufliches Können. Er verstand es, mit den Leuten umzugehen und aufzutreten. Als unermüdlicher Schaffer hat er sich früh und stark verausgabt. War es da zu verwundern, dass es eines Tages zu einem Zusammenbruch kommen konnte? Ein grosses Trauergelächte stand an seinem Grabe; viele gaben dadurch der geprüften Gattin und den drei Kindern ihre Wertschätzung des Verstorbenen kund.



Klara Schafer-Zahno, Heitenried. Geboren 1908, beendete Klara 1980 ihre Erdentage. Während sie in der Pfarrkirche die hl. Messe mitfeierte, ist Mutter Schafer ganz unerwartet vom Schöpfer heimgeholt worden. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in Heitenried. 1928 schloss sie mit Josef Schafer den Bund fürs Leben. Zwölf Kindern schenkte sie das Leben und war für alle eine sorgende Mutter. Der tödliche Unfall ihres ältesten Sohnes war ein schwerer Schlag. Sie war Bäuerin mit Leib und Seele. Der prächtige Blumenschmuck widerspiegelte ihre Liebe zum Schönen. 1980 war ihr Todesjahr. Der Herrgott belohne sie für ihre treuen Dienste.

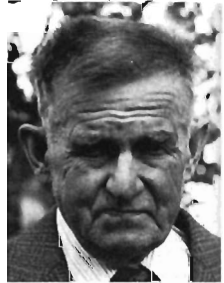


Cécile Schaller, Noffen, Bösingens, 1908 bis 1981. Als ältestes Kind der Familie Viktor und Elisabeth Schaller-Balsinger kam Cécile am 7. Februar 1908 in Noffen zur Welt. Die meisten Arbeitsjahre verbrachte sie in der Lingerie des Lindenhospitals Bern. Still und zuverlässig und zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber hat Cécile ihre Arbeit verrichtet. Nach dem Tode ihrer Eltern hat sie mit einer Schwester das elterliche Heim übernommen. Sie hatte eine schwächliche Gesundheit, ein Kreuz, das sie mutig getragen hat. Samstag, den 29. August 1981, wurde sie durch den Tod erlöst. Der Herr nehme sie auf in die himmlischen Freuden.

Emil Schaller, Tuftera, Bösingens, 1896 bis 1981. Emil kam am 19. März 1896 in Unterbösingens zur Welt. Der Schule entlassen, fand er gleich Arbeit im Betrieb der Polygraphischen Gesellschaft in Laupen. Nach der Vermählung mit Christina Kilchör wohnte er zuerst in Noffen, dann viele Jahre in der Tuftera. Als stiller, zurückgezogener Mann hat er treu seine Pflicht getan und für die Gattin und die beiden Töchter gesorgt. Seine Gesundheit war schon lange geschwächt. Unerwartet ist Emil dann am Tage vor dem Bettag, am 19. September 1981, an einem Herzversagen gestorben. Gott möge ihm die ewige Ruhe geben.



Josef Schaller, Bethlehem-Schmittlen, 1899 bis 1980. Josef wurde als zweites von 15 Kindern am 1. Okt. 1899 in Düringen geboren und besuchte die Schule in Schmittlen. Er lernte früh Armut und Not kennen, war aber trotzdem ein froher Mann. Aus der Schule entlassen wurde er treuer, arbeitsamer und von den Bauern geschätzter Knecht. Später übernahm er mit seinem Bruder das väterliche Heimwesen, bis sich eine Krankheit bemerkbar machte und Spitalaufenthalte erforderte. Am 17. Okt. 1980 wurde er von seinem Leiden erlöst. Sicher durfte er die Worte Christi hören: Komm, du guter und getreuer Knecht. Gehe ein in die Freuden des Herrn.



Theodor Schaller, St. Antoni, 1898-1980. Theodor war eines der jüngsten Kinder der Familie Johann und Barbara, geborene Brühlhart, und erblickte das Licht der Welt am 9. Nov. 1898 in der Gagenmühle, die noch mit Wasser betrieben wurde. Auch nach dem Tode seiner Eltern blieb Theodor zu Hause, wo sich sein jüngster Bruder Wilhelm seiner annahm. Sie bewirtschafteten gemeinsam ein kleines Heimwesen. Nach dem Tode Wilhelms kam Theodor ins Altersasyl Maggenberg. Er war ohne jegliche Ansprüche. Aus seinen Augen strahlte immer ein Leuchten der Zufriedenheit. 1980 war sein Todesjahr. Im Himmel wird er die Güte Gottes erfahren.



Cecile Schmutz, Düringen, 1900 bis 1980. Cecile Schmutz, geborene Peissard, ist in Klein-Bösingens geboren, wo sie auch ihre Jugend verbrachte. 1929 reichte sie Jean Schmutz die Hand zum Lebensbunde. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, denen sie eine liebe und gute Mutter war. 1979 hatte Cecile noch die Ehre, die goldene Hochzeit zu feiern. Am 14. Oktober 1980 löschte kurz nach ihrem 80. Geburtstag ihre Lebensflamme für immer aus. Gott vergelte ihr, was sie Gutes getan hat. Er sei die Erfüllung ihrer Hoffnung auf die ewige Seligkeit.



Emil Schmutz, Bösingens, 1892-1980. Seine Wiege stand in der Nollenmühle. Als Kleinkind kam er nach dem Engelberg, wo sein Vater ein Heimwesen gekauft hatte. Nach dessen Tod hat Emil den Betrieb übernommen. Da er ledig blieb und die grosse Arbeit nicht mehr bewältigen konnte, hat er den Hof zuerst verpachtet und später verkauft. Bei der Familie Fasel in der Dorfwirtschaft fand er zuerst Arbeit als Melker. Später war er glücklich, als «Mädchen für alles» daselbst zu dienen. Volle 30 Jahre durfte er so verbringen, bis er nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat eingehen durfte.





Hermann Schneuwly, Gurmels, 1910–1980. Hermann verbrachte seine Jugend bei der Bauernfamilie Peter Heiter-Werro in Gurmels. Nach seiner Schulentlassung arbeitete er immer bei Bauern, die ersten Jahre im Welschland, später in der Ostschweiz. Er liebte diese Arbeit und war mit ihr mit Leib und Seele verbunden. Zwischenhinein kam er nach Gurmels und verbrachte hier in seinem geliebten Heimatort einige Ferientage. Nachdem er AHV-berechtigt wurde, kam er ins Altersheim nach Gurmels. Er machte sich immer nützlich, wo er auch konnte. Alle, die Hermann gekannt haben, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.



Josef Schneuwly, Dietsberg, 1926–1981. In Dietsberg verbrachte er im Kreise seiner neun Geschwister eine glückliche Jugendzeit. Nach der Schulentlassung half er im elterlichen Betrieb. 1953 vermählte sich Josef mit Rosalie Burger aus Wyler vor Holz, die ihm zwei Söhne schenkte. Er arbeitete sieben Jahre auf dem Bau, dann in Thörishaus, anschliessend als Magaziner in Bern und zuletzt in Freiburg. Die deutschfreiburgischen Volksmusikanten trauern um ein geschätztes Mitglied. 35 Jahre lang erfreute er seine Umgebung mit den Klängen seiner sicher geführten Handorgel. Sein gesunder Humor machte ihn überall beliebt.



Niklaus Schultheiss, Bonnefontaine, 1896 bis 1980. Niklaus, geboren am 29. Juni 1896 in Jetschwil, Düringen, als Sohn der Familie Jean-Joseph Schultheiss, wurde von frühester Jugend an zu tüchtiger Arbeit herangezogen. In den Sarina-Werken war er 42 Jahre als Polisseur tätig und bewirtschaftete nebenbei in St. Silvester ein kleines Heimetli. Mit seiner Frau Josefina zog er sechs Kinder gross. Ein schwerer Schlag war für ihn der Unfalltod seines 19jährigen Sohnes Meinrad. Niklaus erlag am 21. September 1980 einem Herzinfarkt. Er ruhe aus im Frieden Gottes.



Hermann Schuwey, Im Fang, 1914–1980. Als ältestes von zehn Kindern erblickte Hermann am 7. Juli 1914 in Jaun das Licht der Welt. Wie seine Ahnen erlernte auch er den Zimmermannsberuf. 1938 ging er mit Viktorine Tornare den Bund fürs Leben ein. In den Kriegsjahren konnte er im Fang in ein eigenes Heim einziehen. Mit seiner Gattin zog er zehn Kinder gross. Nebenbei stellte Hermann seine Kräfte in den Dienst der Öffentlichkeit. Ein heimtückisches Leiden überstand er tapfer. 1972 liess er einen grossen Bau erstellen, der Schreinerei, Zimmerei und Sägerei unter einem Dach vereint. Gott gebe seinem treuen Diener den ewigen Lohn.



Rosa Schuwey, Bulle, 1915–1980. Rosa verliebte ihre ersten Lebensjahre im Oberbach. Jaun. 1924 zog sie mit ihren Eltern und Geschwistern nach Rechthalten. Die Schule besuchte Rosa in Jaun und Rechthalten. 1932 ging sie zu Verwandten nach Bulle als Haushalthilfe. Hier fand sie die Erfüllung ihres Lebens. Voller 48 Jahre diente sie in der gleichen Familie und fühlte sich hier geborgen und zu Hause. Im Sommer 1980 musste Rosa wegen einer Lungenentzündung ins Spital nach Riaz. Da machte sich eine heimtückische Krankheit bemerkbar, der sie nach sieben Wochen Aufenthalt im Kantonsspital von Lausanne erlag. Gott sei ihr Lohn.

Meta Schwaller, Lustorf, Düringen, 1911 bis 1980. Meta, geborene Vormbaum, wurde 1911 in Nordrhein-Westfalen geboren. 1940 schloss sie den Lebensbund mit Albin Schwaller. Zuerst in Brugg und später in Lustorf war sie ihrem Gatten eine treue Gefährtin und starke Stütze. Als liebe Mutter war sie besonders um eine gründliche Ausbildung ihrer vier Kinder besorgt. Trotz dem grossen Arbeitspensum fand Meta immer wieder Zeit, ihre ausserordentliche künstlerische Handfertigkeit zu entfalten und mit unermüdlichem Eifer Heim und Hof zu verschönern. Aus ihrem Wirken heraus wurde sie 1980 nach kurzer Krankheit abgerufen zum Herrn.



Pius Siffert, Überstorf, 1942–1980. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel verbreitete sich am Heiligen Abend 1980 die Kunde vom plötzlichen Hinschied des Pius Siffert vom Bühl. Mitten in der Waldarbeit versagte ihm ein Bein ganz plötzlich den Dienst. Mit der Ambulanz ging es in das Insepsital Bern, wo ihm das Bein infolge mangelnder Blutzirkulation amputiert werden musste. Nach grossen Schmerzen ist er einem Herzversagen erlegen. Erst 38 Jahre alt, ist der allzufrüh Verstorbene als eines der neun Kinder der Familie Pius Siffert-Bäriswyl abgerufen worden. Vor Jahren übernahm er das elterliche Heimwesen. Er gehörte auch dem Pfarreirat an.



Marie Siffert-Schneuwly, Liebistorf, 1894 bis 1981. Als ältestes von acht Kindern wurde Marie am 24. März 1894 in Liebistorf geboren. Marie hatte viel Gemeinsames mit ihrem Priesterbruder, vor allem den Geist des Gebetes und das fröhliche Wesen. Erst im hohen Alter liessen ihre Kräfte nach, was plötzlich eine Überführung ins Spital erforderte. Ihren angeborenen Humor bewahrte sie bis ans Ende des Lebens, das am 16. Januar 1981 erfolgte. Gott gebe ihr die ewige Glückseligkeit.



Theres Stadelmann-Blanchard, Tafers, 1901 bis 1981. Theres erblickte das Licht der Welt am 8. August 1901 als Tochter des Joseph-Ludwig und der Emma Blanchard-Gauderon. Die Schule besuchte sie in La Corbaz. 1921 verheiratete sie sich mit Emil Stadelmann. Sechs Kinder belebten die heimelige Stube im Sigristenhaus Tafers und dann auf dem Juch. 1954 konnte Mutter Stadelmann in das neue Eigenheim im Muttacker einziehen. Das häusliche Glück wurde getrübt durch den 1967 erfolgten Tod ihres Gatten. Mutter Stadelmann ist am 16. Februar 1981 im Spital Tafers wohl vorbereitet gestorben. Gott schenke ihr den Frieden.



Philomene Sturny, Tafers, 1908–1980. Philomene Sturny starb am 13. Dezember 1980 im Bezirksspital Tafers. Hier war sie nur kurze Zeit und fand sich auf dem Weg der Besserung, als der Tod an sie herantrat und sie wohl vorbereitet fand. Philomene erblickte das Licht der Welt am 30. März 1908 im sonnigen Gröndler. Ihr ganzes Leben lang blieb sie dort und tat pflichtbewusst und zurückgezogen ihre tägliche Arbeit. Im Landfrauenverein Tafers und im Dienstbotenverband war sie Mitglied und fand dort auch etwas Abwechslung. Alle, die Philomene gekannt haben, werden sie in guter Erinnerung behalten.





Otto Stauffacher, St. Antoni, 1931–1981. Otto ist am dritten August 1931 in Zumholz geboren, wo er seine Jugendzeit verbrachte. Nach der Primarschule besuchte er die landwirtschaftliche Schule in Grangeneuve. 1958 reichte er Leoni Zosso die Hand zum Lebensbunde. Dieser Ehe entsprossen drei Töchter. Eines starb im Kleinkindesalter. Otto war ein lieber Gatte und treubesorgter Vater. Tapfer trug er das Leiden seiner heimtückischen Krankheit. Möge er im Himmel die verdiente Ruhe finden.

Ida Tinguely-Riedo, Bösinggen, 1897–1981. Als zweitältestes von neun Kindern der Sigristenfamilie Riedo 1897 geboren, wurde Ida schon früh mit der Arbeit vertraut. Bis zur Verheiratung im Jahre 1939 mit Hans Tinguely arbeitete sie in Büro und Spedition der Biskuitfabrik Ritz in Laupen. Ein harter Schlag war der Verlust des Gatten im Jahre 1968. In der Folge stellten sich einige Beschwerden ein, was in den letzten drei Wochen ihres Lebens einen Spitalaufenthalt notwendig machte. Der Herrgott löste sie am 27. Juli 1981 von den schweren Leiden.



Anna Thalmann-Bertschy, Plaffeien. Anna gehörte dem Jahrgang 1903 an und starb im Frühjahr 1981. 24jährig heiratete sie 1927 den Polizisten Peter Bertschy, dem sie vier Kinder schenkte. Nach seinem frühen Tode kehrte sie nach Plaffeien zurück, heiratete zum zweiten Mal und genoss ein ruhiges Leben. Ihre Angehörigen bewahren ihr ein gutes Andenken.

Virginie Tinguely, Rechthalten, 1904–1980. In der Sage bei Rechthalten erblickte sie am 6. Juli 1904 das Licht der Welt. Im Kreise einer grossen Familie verbrachte Virginie eine sonnige, aber auch arbeitsreiche Jugendzeit. Im Jahre 1927 reichte sie Julien Tinguely von der Schafermatt die Hand zum Lebensbunde. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder. In der Tächmatt bewirtschafteten sie viele Jahre ein landwirtschaftliches Heimwesen. Nach einem Herzleiden, das ihr viele Jahre zu schaffen machte, durfte Virginie Tinguely heimgehen. Möge ihr Gott alle ihre Mühen lohnen.



Felix Thaimann, Kloster, Plaffeien, 1900 bis 1980. Felix wurde als sechstes von sieben Geschwistern am 22. Januar 1900 auf dem Hübeli ob Rütli geboren. Mit sieben Jahren verlor er seinen Vater. Schon früh musste er beim üblichen Dräheln und Flechten mithelfen. Im Sommer war Felix als guter Hirte im Muscherenschlund daheim, und im Winter arbeitete er als Holzer, eine Arbeit, die ihm bestens vertraut war. Im Jahre 1924 verheiratete sich Felix mit Regine Neuhaus. Sie ging ihm bereits 1963 im Tode voraus. Am 3. Mai 1980 folgte er ihr. Möge Gott den Verstorbenen belohnen, denn er hat für die Mitmenschen viel Gutes getan.

Frieda Tornare, Tafers, 1899–1980. Frieda Tornare, geborene Schwenger, war eine ruhige, arbeitsame Mutter. Die Kriegsjahre verlangten grosse Opfer, die die Mutter mutig auf sich nahm. Nach dem Tode des Gatten und Vaters im Jahre 1970 erlebte sie noch einige geruhsame Jahre in der Familie ihres Sohnes im Weierli ob Rohr bei Tafers. Trotz Beschwerden des Alters durfte sie unbekümmert in die Zukunft blicken. Am 4. Dezember 1980 gab die gute Mutter gottgeben ihre Seele dem Schöpfer zurück.



Rosa Thalmann-Thalman, Schwarzsee, 1898–1981. Rosa wurde 1898 in der Rütli geboren. Ihre Eltern waren Hirten, und so lernte sie früh die Härten des Lebens kennen. 1923 reichte sie Dominik Thalman die Hand zum Lebensbunde. Der Ehe entsprossen acht Kinder. Eines starb kurz nach der Geburt. Rosa war stets um das Wohl ihrer Lieben bedacht. Kein Opfer war ihr zu gross. Ihr Tod hinterlässt eine schmerzende Lücke. In ihr verlor die Familie eine treue und herzengute Mutter. Gott lohne der guten Mutter alle ihre Mühen.

Friedrich Tüscher, Überstorf, 1904–1981. Anlässlich eines Besuches mit seiner zweiten Gattin bei deren Verwandten in Österreich ist in der Osterwoche 1981 Friedrich Tüscher einer Herzkrise erlegen. Er stand in seinem 77. Lebensjahr. Seit sechs Jahren war er in einem Eigenheim in der Riedern, Gemeinde Überstorf. Hier verbrachte der Heimgegangene, der seit seiner Aktivität an vorderster Front in der Öffentlichkeit gestanden ist, in aller Ruhe sein «otium cum dignitate». Friedrich Tüscher war bei der PTT-Verwaltung Abteilungs-Chef im Übermittlungswesen und bekleidete in der Armee den Rang als Oberst.



Albin Tinguely, Vogelshaus, 1900–1981. Albin wurde am 18. November 1900 in Berg bei Schmittlen den Eltern Josef und Magdalena, geb. Schmutz, in die Wiege gelegt. Die Arbeit auf dem Lande hat in ihm die Liebe zur Natur geweckt. Nach seiner Vermählung mit Elisabeth Zosso zog Albin als Schlossgärtner nach Vogelshaus. Vorbildlich hat er zum hübschen Park geschaut, den grossen Garten bestellt und die Waldungen besorgt. Mit seiner Gattin und den drei Kindern war er herzlich verbunden. Am 28. September 1980 durften sie die goldene Hochzeit feiern. Albin überstand zwei schwere Unfälle. Am 28. Januar 1981 wurde er erlöst. Er ruhe im Frieden.

Alois Udry, Bösinggen, 1901–1980. Alois war als viertes Kind einer grossen Familie aufgewachsen. Der Schule entlassen, war er in der Landwirtschaft tätig. Später wurde er von der Firma Marti in Bern angestellt, wo er 36 Jahre arbeitete, wovon 20 Jahre als geschätzter Vorarbeiter. 1928 vermählte sich Alois mit Ida Schaller. Vier Kinder wurden ihnen geschenkt, von denen zwei schon früh starben. Er war stets da für die Familie, für sie hat er gearbeitet und gesorgt. Ein harter Schlag war für ihn der Tod seiner lieben Gattin im Jahre 1979. Nach langem Leiden, doch unerwartet, gab er seine Seele dem Schöpfer zurück. Er ruhe im Frieden.





Joseph Vogelsang, Tafers, 1898–1981. Das Licht der Welt erblickte Joseph in Freiburg. Seine Jugendzeit war hart. Nach der Schulentlassung diente er über 45 Jahre auf dem gleichen Bauernhof in Wolgiswil. 1926 führte Joseph Marie Blanchard zum Traualtar. Der glücklichen Ehe entsprossen sieben Kinder, denen er stets ein lieber Vater war. Viele Jahre wohnten sie im sonnigen Gallern und zogen dann für ihren Lebensabend nach Tafers. Durch seine Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft schuf er sich einen grossen Freundskreis. Möge er im Reiche Gottes den Lohn für alle seine Mühen finden.



Emma Vonlanthen-Sigrist, Schmitten. Ihr Leben reichte vom Jahr 1899 bis 1980. Nach langer Leidenszeit, die Emma mit wahrhaft christlicher Geduld getragen hat, durfte sie in die Herrlichkeit Christi eingehen. Was sie in all den Jahren der Krankheit gebetet und geopfert hat, weiss nur Gott. Vier Kindern schenkte sie das Leben. Als gute Gattin und liebe Mutter hat sie für ihre Familie das Beste gegeben. Emma hatte das Glück, von der Familie ihres Sohnes Josef bis zum Tode liebevoll betreut zu werden.



Josef Vonlanthen, Tafers, 1908–1981. Als Sohn des Philipp und der Emma Vonlanthen-Aebischer erblickte Josef in Tützenberg das Licht der Welt. Wie schon sein Vater, wurde auch er Schneider. 1929 vermählte er sich mit Bertha Gobet. In Heitenried und in Tafers durfte Josef den hehren Dienst als Sakristan übernehmen. Würdevoll erfüllte er seine Pflichten. Der Tod seiner Gemahlin Bertha im Jahre 1962 war für ihn eine harte Prüfung. In Elisabeth Fasel von Alterswil fand Josef 1968 wieder eine treue Lebensgefährtin. Möge Gott dem Verstorbenen die goldene Treue und Gewissenhaftigkeit mit dem Himmel belohnen.



Otto Vonlanthen, St. Antoni. Otto wurde im Jahre 1914 in St. Antoni geboren. Er besuchte die Primarschule in seinem Heimatdorf. In der Gouglera galt es die französische Sprache zu erlernen, am landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve sich für die Mitarbeit im elliherlichen Bauernbetrieb auszubilden. Aus seiner Ehe mit Rosa Sturny im Jahre 1938 entsprossen drei Kinder, denen er ein treubesorgter Vater war. In den Kriegsjahren übernahm er die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Konkordia. Jährelang war er Viehinspektor. Als begeisterter Musiker und Sänger war er in verschiedenen Vereinen gern gesehen.



Pius Vonlanthen, Düdingen, 1939–1981. Pius wurde den Eltern Pius Vonlanthen-Roos 1939 in Monterschu geboren, wo er auch die Schule besuchte. 1962 reichte er Alice Baeriswyl die Hand zum Lebensbunde. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder. Als tüchtiger Chauffeur war Pius in verschiedenen Firmen tätig. Die Firma Clerc AG, bei der er zuletzt gearbeitet hat, verliert in ihm einen pflichtbewussten und hilfsbereiten Angestellten. Die Gartenarbeit, der er in der Freizeit frönte, war für ihn in seinem schmucken Gartenhaus geruhsame Erholung. Am 9. August 1981 hat ihn der Herr in sein Reich abgerufen.

Agnes Waeber-Riedo, St. Ursen, 1905 bis 1980. Agnes wurde 1905 in Gerewil geboren und verbrachte ihre Jugendzeit auf dem elliherlichen Hof in Mariahilf. 1925 verehelichte sie sich mit Paul Waeber. Fünf Kindern hat sie das Leben geschenkt. Die Krisenjahre brachten der Familie grosse Sorgen. Sie konnte dann aber in St. Ursen ein eigenes Heim erwerben, wo die gute Mutter in Haus und Garten eifrig tätig war. Nach dem Tode ihres Gatten ward es still um sie. Wegen Altersbeschwerden und eines Beinbruchs wurde ein Spitalaufenthalt notwendig. Am 13. November 1980 wurde Agnes von ihrem Leiden erlöst.



Rosa Waeber, St. Antoni, 1902–1981. Kurz vor Vollendung ihrer 80 reich erfüllten Jahre ist am 18. Juli 1981 die alleits geschätzte und von ihren sechs erwachsenen Kindern geliebte Mutter Rosa, geborene Egger, in die Ewigkeit eingegangen. Sie erblickte in St. Antoni das Licht der Welt. 1927 vermählte sie sich mit Joh. Jos. Waeber, der ihr schon 1959 im Tode vorausging. Vor fünf Jahren machte sich eine heimtückische Krankheit bemerkbar, die sich, trotz zwei schweren Operationen, weiterentwickelte und schliesslich zum Tode führte. Der Herrgott belohne ihr Gutsein.



Hedwig Wetzel, Düdingen. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges erblickte Hedwig das Licht der Welt. Mit 16 Jahren kam Hedwig aus ihrer engeren Heimat im Toggenburg mit ihren Eltern nach Ottisberg bei Düdingen. Seit den Jugendjahren litt Hedwig an Epilepsie. Ihr Lebenswille brachte die ersehnte Heilung bei der vierten Pilgerfahrt nach Lourdes im Jahre 1954. Künftig versah sie daheim den Haushalt und leistete Aushilfen. 30 Jahre war Hedwig in der Bügelstube des Hotels Bahnhof tätig. Wanderungen und Reisen brachten Erholung. Am Abend des 6. Dezember 1980 wurde Hedwig das Opfer eines Verkehrsunfalles. Ehre ihrem Andenken.



Marie Zbinden-Lötscher, Eggsmatt, 1899 bis 1981. Marie ist am 12. September 1899 im Erlenbruch geboren. Die Schule besuchte sie in der Lichtena. Dann war sie bei mehreren Familien in Plaffeien und im Unterland tätig. 1921 fand Marie in Alfons Zbinden von der Bäckerei in Eggsmatt einen treubesorgten Gatten und Geschäftsmann. Fünfzehn Kindern schenkte sie das Leben, von denen trotz voller Hingabe vier starben. 1975 starb ihr Gatte im Alter von 85 Jahren. Marie blieb allem zum Trotz die gute und besorgte Mutter. Am 14. Februar 1981 holte sie der liebe Gott nach einigen Monaten Krankheit zu sich. Er belohne ihre Arbeit und Güte.



Marie Zbinden, St. Ursen. Marie erblickte am 22. Januar 1911 als Tochter der Familie Mülhauser-Weissbaum auf dem Bergli bei Rechthalten das Licht der Welt. Sie erlernte den Schneiderberuf und schuf auf der «Stör» unzählige Kleidungsstücke. 1937 reichte sie Adolf Zbinden aus St. Ursen die Hand zum Lebensbunde. Sieben Söhne und drei Töchter belebten das eigene Heim. Mit ihrem Gatten als Sakristan bemühte sie sich viele Jahre um die Belange der Pfarrkirche. 1962 wurde ihr Sohn Hans das Opfer eines tragischen Verkehrsunfalls. Am 7. Okt. 1980 wurde ihr Heim ein Raub der Flammen. Das mochte sie nicht verkraften. Am 7. Nov. erlöste sie Gott.





Pauline Zbinden-Decorvet, Rechthalten, 1901–1981. Pauline wurde am 23. Juni 1901 in der «Weid» geboren. Mit neun Geschwistern wuchs sie auf. Früh lernte sie den Ernst des Lebens kennen. 1924 verheiratete sie sich mit Apollinaris Zbinden. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen zwölf Kinder, wovon ihnen ein Sohn im Alter von zehn Jahren durch den Tod entrisen wurde. Dank unermüdlicher Arbeit wagten sich die Eheleute 1948 an den Bau eines Eigenheimes. 1978 starb der gute Gatte und Vater. Treu umsorgt von den Ihrigen, durfte nun auch die herzengute, rastlos tätige Mutter wohl vorbereitet eingehen in den ewigen Frieden.



Alexander Zollet, Riederberg, Bösingens. Im Alter von 92 Jahren ist er am 28. März 1981 als ältester Einwohner von Bösingens gestorben. Hier hat er sein ganzes Leben verbracht. Er bewirtschaftete das Heimwesen, das er von den Eltern übernommen hatte. Erst nach ihrem Tode verheiratete er sich mit der Witwe Bertha Gremion. Alexander hatte eine offene Hand. Im öffentlichen Leben hatte er verschiedene Aufgaben bewältigt. Nebst den Beschwerden des hohen Alters war vor allem die totale Erblindung im letzten Lebensjahre sehr schmerzhaft für ihn. Als gläubiger Mann hat Alexander nach bestem Vermögen auch dieses Kreuz getragen.



Franz Zosso, Burg, 1899–1981. Franz war ein stiller, friedliebender Mann. Er bewirtschaftete in Burg ein schönes Heimwesen. Zeit seines Lebens zeichnete er sich aus durch Güte, Herzlichkeit und Wärme. Er schaute zu Haus und Hof und war besorgt um die Angehörigen. Lange Jahre erfreute sich Franz bester Gesundheit. Letzten Winter wurde er von einem hartnäckigen Leiden befallen. Geduldig und tapfer trug er das Kreuz der Krankheit, bis ihn der Herr erlöste.



Josef Zosso, Schmitten, 1925–1981. Im stillen Weiler Burg hat Josef eine sonnige Jugendzeit verbracht. Im Hause der Familie Zosso herrschten Eintracht und Frieden. Jung und alt lebten harmonisch zusammen. In warmer, herzlicher Atmosphäre lebten und schafften Generationen zusammen. In Fräulein Maria Fasel fand Josef eine hervorragende Gattin, die den guten Geist des Hauses weiter pflegte. Drei Kinder vergrösserten noch das Glück der Familie. Möge Gott allen die Kraft schenken, die Prüfung des frühen Todes zu tragen.

Hedi Zosso, Neuenburg, 1911–1981. Als junges Mädchen verbrachte Hedi zwei Jahre als Volontärin im Lehrerseminar von Hauteville. Hier holte sie ihr Rüstzeug fürs Leben. Seit 1929 bis zu ihrem Tode war sie im Dienste der Familie Dr. Chable in Neuenburg, wo sie ihre zweite Heimat fand. Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Dienst am Mitmenschen. In Neuenburg wie auch in ihrer engeren Heimat war sie als tüchtige und hilfsbereite Person anerkannt. Für alle, die Hedi kannten, entschied sie allzufrüh am 15. Februar 1981 nach tapfer ertragener Krankheit. Sie war kaum 70 Jahre alt. Hedi ruhe in Gott.



Marie Zosso-Portmann, Plaffeien, 1904 bis 1980. Marie erblickte in Wiler vor Holz, Heitenried, am 2. Januar 1904 das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Heitenried. Nach der Haushaltungsschule besorgte sie daheim den Haushalt, weil die Mutter vom Herrgott heimgeholt wurde. 1928 verheiratete sie sich mit Alfons Zosso in Winterlingen, wo sie das elterliche Heimwesen übernahm. Der glücklichen Ehe entsprossen zwölf Kinder, denen sie eine treu besorgte Mama war. Vier Kinder starben schon im Kindesalter. Nach dreitägiger Krankheit wurde Marie am Allerseelentag 1980 vom Tode erlöst. Sie ruhe in Gott.



Otto Zwahlen, Gurmels, 1930–1980. Otto kam im Zollhaus auf die Welt, besuchte die Schulen in der Lichtena und später in Liebstorf. Er erlernte das Schreinerhandwerk und war in der Folge ein tüchtiger Arbeiter. 1956 verheiratete er sich mit Hedwig Guerin. Der Ehe entsprossen vier Söhne. Otto war ein sorgender Vater. Er leistete nach getanem Tagewerk auch im Altersheim Gurmels seine Dienste, wo seine Frau als Verwalterin wirkte. Eine heimtückische Krankheit fesselte Otto früh ans Krankenlager, und im Alter von 50 Jahren hat ihn Gott zu sich gerufen. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Theres Dietrich-Birbaum, 1917–1980
Meinrad Dietrich, Belfaux 1911–1980

Vereint im Leben – vereint im Tod! Innert zwei Monaten ruhten beide – Mutter und Vater – auf dem Friedhof.

Theres erblickte in St. Wolfgang das Licht der Welt und erlebte auf dem stattlichen Bauernhof eine frohe Jugendzeit. Der Welschlandaufenthalt brachte ihr doppelten Nutzen: Geschäfts- und Sprachkenntnisse.

Meinrads Wiege stand im Tromoos bei Rechthalten. Auch ihn führte seine Ausbildung ins Welschland, wo er bei einem Arbeitsunfall den rechten Arm verlor. Das hinderte ihn aber nicht, in Belfaux einen Bäckerei- und Spezialeladen zu erwerben.

1950 wurde der Bund fürs Leben geschlossen; fünf Mädchen wuchsen im trauten Familienkreis heran. 1970 musste das blühende Geschäft wegen schwerer Erkrankung des Vaters aufgegeben werden. Ganz unerwartet starb die treubesorgte Mutter, der leidgeprüfte Vater folgte ihr bald nach. Christus wird beiden – in der Ewigkeit wieder vereint – ein gütiger Belohner sein.



Pompes funèbres générales

Joseph Bugnard

Bureau Tel. 22 39 95

1700 Fribourg

Privat Tel. 22 69 22

Place de la Gare 35 a

Route de Morat 31



Schreinerei Kücheneinrichtungen

BOSCHUNG

3185 SCHMITTEN ☎ 037 / 36 12 38

BOSCHUNG – Küchen

Besuchen Sie unsere Betriebsausstellung

Garage
Carrosserie

E. ZAHND AG

Plaffeien

Reparaturwerkstätte
für Lastwagen, Baumaschinen
und Autos aller Marken

Gelenkwelldienst
Off. Steyr-, MAN- und
Magirus-Deutz-Servicestelle
Dinitrol-Station
Bosch-Service

Autospenglerei, Malerei
Fahrzeugschlosserei
Fahrzeugbau



Tel. 037 / 39 23 23

Off. Opel-Vertretung

Holz,
Sanitär,
Wand- und
Boden-
platten,
Baumaterial,
Isolations-
Material
aller Art



**Das Baumaterialien-Zentrum
im Zentrum von Freiburg**

A. Michel AG, 1700 Freiburg
Rte des Arsenaux 12, ☎ 037 81 11 91

Permanente
Ausstellung
geöffnet
von 9.00-12.00
und von
14.00 bis
18.00 Uhr.
Parking.

Wir machen Couverts,
als wären sie so wichtig
wie später ihr Inhalt.

Tadellos konfektioniert,
aus bestem Papier,
fantasievoll gestaltet,
erstklassig bedruckt.

Reden Sie mit uns,
dem Couvertspezialisten.



GOESSLER COUVERTS

GOESSLER

GOESSLER COUVERTS KOMMEN AN

8045 Zürich
Tel. 01 35 66 60

Depot Bern
Tel. 031 42 27 44

Depot Lausanne
Tel. 021 22 42 27



Johann JULMY

Uhren
Bijouterie
Optik

1716 Plaffeien Tel. 037/39 14 12



**FÜR ALLES,
WAS GRÜNT
UND BLÜHT**

Garten-Center Liechti
1712 Tafers 037 / 44 12 76

Das rote Licht

von Peter Boschung
Zeichnungen: Michel Roggo

Vor vielen Jahren, es war noch vor dem letzten Weltkrieg, war eines Nachts ein Student auf dem Heimweg von einer Reise durch die Schweiz. Damals war es noch nicht Brauch, als Anhalter zur Kurzweil gutmütiger Autofahrer durch fremde Lande zu flitzen. Ein armer Student reiste standesgemäss auf Schusters Rappen oder auf Fahrradreifen, von einer Jugendherberge zur andern.

Vor zehn Tagen war er daheim aufgebrochen, hatte den Kanton der Länge nach durchfahren und war vom Genfersee ins Wallis hinauf gelangt, und dort hatte er einige ruhige Tage bei einem Studienfreund in einem abseitigen Bergdorf verbracht. Einer Reihe von schönen, heissen Tagen waren jeweils schwüle, unruhige Nächte gefolgt, voll von Wetterleuchten und Donnerrollen. Doch als er der Furka entgegenfuhr, schlug das Wetter um. Am Morgen des Liebfrauentages im August lag das Dorf Hospental, wo er in der Herberge genächtigt hatte, unter einer dünnen Schneedecke; den Oberalppass bezwang er in winterlichem Schneegestöber, durch das ganze Rheintal hinab fiel ein Landregen, der aussah, als könnte er nie mehr aufhören. Im Prätigau wechselte stechende Sonne mit grau herabhängendem Gewölk. Neu getrocknet ging es weiter, und wieder regnete und regnete es wie aus Kübeln. Auf dem Kerenzerberg versagte

der alte blaue Mantel den Dienst und liess den Regen durch bis auf die Haut; trat der Fahrer kräftig in die Pedale, so quoll das Wasser quatschend aus den Schuhen heraus.

Rapperswil, Zug, Sursee waren die nächsten Stationen – und der Regen fiel ohne Unterlass. In Gesellschaft eines guten Kameraden wäre das Ungemach erträglich gewesen, aber allein... nein, ihn übermannte der Verleider. Um das Elend voll zu machen, ging ihm das Geld aus. Obwohl es schon einzunachten begann, beschloss er kurzerhand, auf dem kürzesten Weg heimzuradeln. Mit aller Gewalt zog es ihn heimwärts.

Als er eine Stunde oder zwei nach Mitternacht die taghell beleuchtete Stadt Bern durchquerte, begann der Regen nachzulassen, nur von Zeit zu Zeit tropfte noch ein verspäteter Schauer herab, doch der Himmel blieb schwarz verhängt, im Wangental herrschte wieder stockfinstere, unfreundliche Nacht. In Flamatt dachte er: Jetzt noch das halbe Mühletal, die Steigung von der Blumisbergmühle nach Wünnewil, dann geht es mühelos bergab, bald bin ich unter Dach, in meinem Bett... Jetzt noch den letzten Anlauf!

Schwarz wie ein Kohlsack lag das einsame Mühletal vor ihm. Doch in der Krummatt, beim letzten Haus, sah er plötzlich in der Ferne, weit vor sich auf der Strasse, ein kleines rotes Licht; nur kurz war es sichtbar, einmal, zweimal, dann wieder verschwunden. Nach dem nächsten Strassenkehr war es wieder da, mehrmals, nur kurz. Unwillkürlich verlangsamte der müde Heimkehrer die Fahrt, mit einem Schlag waren Schläfrigkeit und Beinschwere weg. Was konnte das sein, ein rotes Licht, das aufschien und verschwand wie ein Signal, hier im abgelegenen, menschenleeren Mühletal?

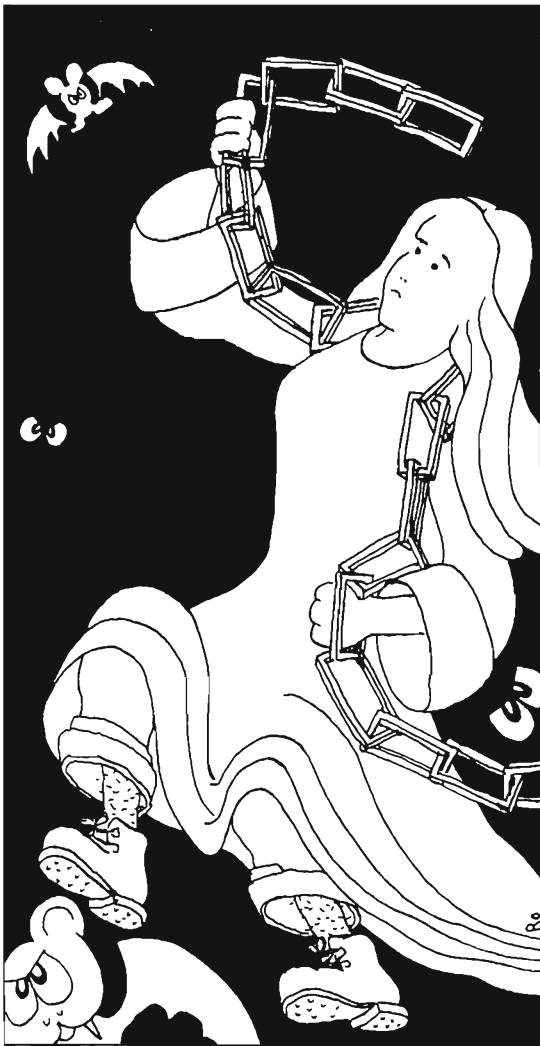
Ihm fiel ein, was kürzlich daheim am Mittagstisch der Störensattler Jakob erzählt hatte. Im Mühletal sei es in gewissen Nächten nicht geheuer; unheimlich und gespenstig sei es, «jüschit schüüchter ù unγκküürig», hatte er gesagt. Der Geist des Schlosses Blumisberg zeige sich oft auch unten am Bach und auf der Kantonalstrasse. Vom Dameschöli¹⁾ hatte er schon als Kind mit Gruseln manches vernommen: von der schönen unglücklichen Frau, die manchmal in Vollmondnächten im weissen wallenden Gewand durch den verwilderten Garten wandle oder an einem Fenster des verwunschenen Schlosses stehe und weine, kein Mensch wisse, was sie sich habe zuschulden kommen lassen und wie lange sie zu büssen habe. Aber es hatte auch geheissen, von Zeit zu Zeit müsse sie wüten, renne treppauf und treppab, von einer Kammer in die andere, und schleppe mit fürchterlichem Getöse eine schwere Kette hinter sich her. Darum getraue sich kein Mensch mehr, dort zu wohnen; nicht einmal der Melker des Schlossgutpächters, für den das Schlösschen doch eine billige und günstig gelegene Wohnung wäre. Er ziehe es vor, die Familie anderswo unterzubringen und zweimal täglich den weiten Weg zu machen --- Sollte das Dameschöli ungerechnet diese Nacht unterwegs sein?

Ihn schauderte plötzlich, unter der tropfnassen Kapuze standen ihm die Haare zu Berge. Wäre es nicht gescheiter, umzukehren, den Umweg über Sensebrück zu machen? Bei einem Haar wäre er abgestiegen, umgekehrt und talabwärts davongefahren. Aber da fiel ihm noch rechtzeitig ein, was der Vater kürzlich vom Wirtshaus heimgebracht hatte: dass sich die Leute hinter vorgehaltener Hand zuflüsterten, das Dameschöli von Blumisberg heisse vermutlich Theodor; man vermute, es sei wahrscheinlich der Bauer selbst, de Wecks Lehensmann, der ab und zu mit einer schweren Wagenkette durch das Schloss rasselte und rumpelte. Ihm könne es nur recht sein, dass kein



Mensch den Mut habe, im Schloss zu hausen, so diene es ihm ungestört als Speicher und Schopf, zur Aufbewahrung von Werkzeug und Gerümpel. Und gleichzeitig mit diesem Gedankenblitz kam ihm auch in den Sinn, was er einen schauerlichen Augenblick lang vergessen hatte: dass er als junger, aufgeklärter Universitätsstudent überhaupt nicht an Geister glaube. Gespenster? Das war Unsinn und leeres Geschwätz! Darum vorwärts!

Also trat er mit neugestärktem Mut in die Pedale, fest entschlossen, komme, was da wolle, sich nicht ins Bockshorn jagen zu lassen. Und wieder erschien hinter der nächsten Strassenbiegung das kleine rote Licht, blinkte mehrmals auf, verschwand, war wieder da. Dann blieb es, schwebte vor ihm her, weit vorne auf der Strasse. Jetzt wollte er es wissen, in einem mächtigen Anlauf fuhr er los. Und als er gerade im Gehölz unterhalb Blumisberg dem Licht immer näher kam, da gewahrte er – und atmete erleichtert auf – in seinem Lichtkegel die Umrisse eines Radfahrers, der wie er talaufwärts strebte. Der Strahl der eigenen Lampe hatte schon von weitem manchmal das Katzenauge, die Reflexlinse am hinteren Schutzblech des Vorausfahrenden getroffen und zeitweise aufleuchten lassen.



Bald radelte er an der Seite des Fremden, der, als er unvermutet neben ihm erschien und ihn anredete, nicht weniger erschrak als er selbst kurz zuvor. Sein Gespenst war ein Mann in mittleren Jahren, der in der Ovomaltinefabrik Neuenegg arbeitete und nun, müde von der Nachtschicht, ohne grosse Eile nach Hause fuhr, nach Düdingen. Und er, der Student, war drauf und dran gewesen, seinetwegen umzukehren und auf Umwegen heimzufahren. Und wäre dann überzeugt gewesen, er sei einem Zusammentreffen mit dem Dameschöli knapp entgangen, – beinahe sei er ihm begegnet – – –

Nur kurz knurrte zu Hause unter der Einfahrt Blässu, der Hund. Die Haustüre war verriegelt, sie hatten nicht mehr mit seinem Kommen gerechnet. Auf Umwegen durch den Roßstall und die Küche gelangte er in seine obere Stube. Die Strapazen der Reise liessen die ausgestandene Angst rasch vergessen, aber noch lange geisterte durch seine Träume das kleine rote Licht, sein Dameschölicht.

¹⁾ Das Dameschöli oder Damescheli, vom französischen *La Dame jolie*, ist eine Sagengestalt des unteren Senselandes, ein Fräulein, das in Schlössern und Ruinen umgehen soll.

Ein schönes Geschenk für Weihnachten

Vor 400 Jahren gründete der heilige Kanisius das Kollegium St. Michael in Freiburg. Vor 104 Jahren gründete Prälat J. Ev. Kleiser die Zeitschrift «Kanisius-Stimmen», um im Volk den guten Geist lebendig zu erhalten, der uns heute ebenso notwendig ist wie damals. Schenken Sie ein Abonnement! Abonnieren Sie die Monatsschrift «Kanisius-Stimmen» selbst!

Jahresabonnement (Schweiz) Fr. 12.—
 Wohltäterabonnement Fr. 25.—
 PC-Konto Freiburg 17-888

Kanisius Verlag
 Av. de Beauregard 4
 1701 Freiburg (Schweiz)

Das Kollegium Sankt Michael in Freiburg

Das Kollegium Sankt Michael in Freiburg feiert im Jahre 1982 den vierhundertsten Jahrestag seiner Gründung. Das Kollegium, das heute Kantonschule ist, war während langer Zeit die einzige weiterbildende Schule im Kanton. Professor Hans Grossrieder, der vor kurzem ein Buch über das Kollegium veröffentlichte, hat für den Volkskalender die Geschichte und Bedeutung dieser Schule zusammengefasst.

M. B.

Wer je nach Freiburg fährt, erblickt fast von jeder Seite her auf der Höhe über den Häusern den viereckigen Turm der Sankt-Michaels-Kirche mit den gotischen Fenstern, dem Zwiebelabschluss und dem eisernen Kruzifix darüber. Vom Schönberg und der Zähringerbrücke aus gewahrt man gleichzeitig den Ostflügel des Kollegiums mit seinem kleinen Türmchen und den langen Fensterreihen. Und steigt man zum Beispiel von der Lausannegasse her die uralte gedeckte und gewundene Steintreppe hinauf, so gelangt man auf den Belsex- oder Bisexhügel selbst, der noch immer, trotz der Häuserreihe auf der Südseite, sehr deutlich als solcher erkennbar ist. Ein Hügel mit einem breiten, leicht gerundeten Raum, der für Jahrhunderte bis in unsere Zeit herein Platz bot für Erweiterungen und notwendig gewordene Neubauten.

Gründung und Bau des Kollegiums

Vor der Erstellung des Kollegiums erhob sich eine Burg auf dem Hügel, die einem bekannten Freiburger Patrizier, Johannes Lanthenheid, gehörte, der sie an die Jesuiten verkaufte. Die Gründung des Kollegiums vollzog sich darauf nur schrittweise. Voraussetzung dafür war ein dringendes Bedürfnis in Freiburg nach einer gut geführten Lateinschule. Die Einführung der Reformation in mehreren eidgenössischen Ständen, hauptsächlich im benachbarten Bern sowie im Waadtland und in Genf, blieb nicht ohne Einfluss auf die Bildungsverhältnisse unserer Stadt. Der Beschluss der Regierung, dem alten Glauben treu zu bleiben, hatte zur Folge, dass mehrere bekannte Humanisten gegen 1530 die Stadt verliessen oder daraus verbannt wurden. Die

Bildung, vor allem die der Geistlichen, und die Schulen litten sehr stark darunter. In erster Linie zwei Freiburger Persönlichkeiten, der Propst von Sankt Nikolaus, Peter Schneuwly, und der Stadtpfarrer Sebastian Werro, weckten mit Hilfe der Regierung eine erneuerte Schulordnung und einen wieder erstarkenden Bildungseifer. Propst Schneuwly fasste die Voraussetzungen dafür in einer bedeutsamen Schrift, dem sogenannten «Katharinenbuch» (die heilige Katharina ist die Patronin der Schulen), zusammen. Eine Lateinschule bestand zwar weiter, aber sie bedurfte einer zweifachen gesicherten Grundlage, nämlich eines gebildeten und glaubens-treuen Lehrkörpers, der imstande war, die Tradition fortzusetzen und zu festigen. Von Rom aus wurde dieses Ziel besonders durch Papst Gregor XIII. kräftig geför-

dert. Man dachte an die Berufung der Jesuiten: des jüngst gegründeten Ordens, der sich äusserst tatkräftig für die Erneuerung des Glaubenslebens und der Kirche einsetzte. Die ersten Mitglieder machten unter der Leitung ihres Gründers, Ignatius von Loyola, durch ihre Bildung und ihren Eifer tiefen Eindruck. Nach längeren Verhandlungen von seiten Propst Schneuwly und der Regierung mit dem Orden gelangte man zu einer Vereinbarung. Papst Gregor XIII. und Kardinal Borromäus von Mailand trugen das Ihre dazu bei. Man hatte erkannt, dass das von allen Seiten von den Neugläubigen eingeschlossene Freiburg einer entschiedenen geistigen Stärkung im Glauben bedurfte.

Die Gründung des Kollegiums selbst vollzog sich in zwei Etappen. Im Jahre 1580 wurden zwei Jesuitenpatres, Petrus Kanisius und der Engländer Robert Andrews, dazu bestimmt, sich in Freiburg niederzulassen. Darum zogen sie von Konstanz, Luzern und Bern her, wo ihnen ein feindseliger Empfang durch die Regierung und das Volk zuteil wurde, in Begleitung des päpstlichen Nuntius und seines Gefolges am 10. Dezember in Freiburg ein. Am Stadteingang wurden sie freudig willkommen geheissen. Ein Schüler namens Pankraz Python hielt ihnen eine lateinische Begrüssungsansprache. Petrus Kanisius war den Freiburgern in der Tat durch seinen Ruf und den Katechismus, der seit einiger Zeit in den hiesigen Schulen benützt wurde, wohlbekannt. Als der Nuntius zwei Tage darauf die beiden Jesuiten dem Kleinen Rat vorstellte und sich für die kleine Zahl ent-

schuldigte, erklärte er, unter ihnen befinde sich jedoch «nicht der geringste, sondern der grösste in der Furcht Gottes und der Lehre».

Damit waren die ersten Schritte getan. Die beiden Patres liessen sich nun endgültig in Freiburg nieder und begannen kurz darauf mit ihrer Seelsorgetätigkeit. Petrus Kanisius hielt seine erste Sonntagspredigt in deutscher Sprache, da er nicht Französisch konnte, in der Sankt-Nikolaus-Kirche am 18. Dezember 1580. Er war der Obere der Zweiergesellschaft. Sein Begleiter predigte in der Liebfrauenkirche und erteilte schon bald einigen Knaben Lateinunterricht.

Bis zur Einrichtung der Schule waren aber noch manche Hindernisse zu überwinden. Erst 1582 erwarb die Regierung zu diesem Zweck ein Haus am Lindenplatz und etwas später ein zweites gleich daneben an der Lausannegasse. Sie wurden entsprechend eingerichtet, dazu baute man eine Kapelle mit einem Türmchen. Die feierliche Eröffnung fand am 18. Oktober statt. Nach vierzehn Tagen zählte das Kollegium bereits hundert Schüler. Neue Patres trafen ein. Mit den Laienbrüdern erhöhte sich die Zahl auf sieben. Man sah sich genötigt, ein drittes anschliessendes Gebäude an der Lausannegasse zu erwerben. Die Schule wuchs jedoch weiter.

Daher fasste der Rat von Freiburg am 29. April 1584 gemeinsam mit dem Jesuitenprovinzial den Entschluss, einen Neubau, das heisst das Hauptgebäude des heutigen Kollegiums auf dem Bisexhügel, in Angriff zu nehmen. Die Regierung erklärte sich bereit, die Ko-

sten dafür zu tragen; dabei fiel ihr der Besitz der drei bisherigen Gebäude zu.

Die Ausführung der beiden ersten Teile, des Ost- und Nordflügels, erforderte noch ungefähr siebzehn Jahre, von 1584 bis 1596. Finanzielle Nöte, Missernten, Pest, Parteikämpfe verzögerten dieselbe. Es trat sogar ein Untertuch ein in den Jahren 1590–1594. Am 5. August 1596 wurde der Bau in Anwesenheit der Vertreter der Geistlichkeit und der Regierung endlich mit einem Gottesdienst, bei dem Petrus Kanisius mit schwacher Stimme seine letzte Ansprache hielt, eingeweiht. Die Zahl der Jesuiten war inzwischen auf neunzehn angewachsen, unter ihnen zwölf Patres.

Das Hauptgebäude war damit noch nicht vollendet. Es fehlten noch die Kirche und der Westflügel. Der Grundstein zur Kirche wurde im Jahre 1606 gelegt, die Einweihung fand am 15. Dezember 1613 statt. Im Jahre 1637 entstand die Ignatiuskapelle im ersten Stock neben dem Kirchenchor. 1659 und 1660 erhielt das offene Rechteck des Gebäudes seine endgültige äussere Form durch die Errichtung des Westflügels bis zur Kirche. Immerhin wurden noch zwei bedeutsame Umbauten vorgenommen. Noch vor der Ignatiuskapelle wurde im Nordflügel das Sterbezimmer des Petrus Kanisius zu einer Kapelle umgestaltet, und über hundert Jahre später, zwischen 1756 und 1771, wandelte man das Innere der ursprünglich gotischen Kirche in eine spätbarocke oder Rokokoform um. Die weitere Zunahme der Schülerzahl und die Modernisierung des Schulwesens erforderten im 19. Jahrhundert und dann in unserem



grössere Erweiterungen der Kollegiumsanlage. Zuerst bauten noch die Jesuiten, mit Unterstützung freiburgischer Aristokraten und Patrizier, zwischen 1825 und 1827 ausserhalb des Kollegiumsgebiets, jenseits der Varisschlucht, das mächtige sogenannte Pensionat, das heisst das spätere Priesterseminar, das heute leider abgebrochen wird. Am Rande des Hügels dagegen, westlich, entstand 1830 das Lyzeum, in dem später von 1889 bis zum Neubau von 1941 die Universität untergebracht war. Zwischen 1833 und 1835 wurde, links vom rückwärtigen Haupteingang, an die Kirche angeschlossen, der Rundbau der Herz-Jesu-Kapelle, heute dem heiligen Nikolaus von Flüe geweiht, erstellt.

Im ersten Teil unseres Jahrhunderts benötigte man ein neues Internat, das 1930 nördlich vom Hauptgebäude entstand; vor wenigen Jahren wurde dieses aufgegeben, so dass der Bau nun zu andern Zwecken benützt wird. Im Jahre 1963 errichtete man das längliche Schulgebäude aus Beton und Glas an der alten Stadtmauer, das für das Wirtschaftsgymnasium bestimmt wurde. Eine Turnhalle und ein Schwimmbad ergänzten bald diese Bauten, so dass man das Kollegium gegenwärtig durchaus als modernen Schulkomplex bezeichnen kann.

*Das Kollegium St. Michael (am untern rechten Bildrand) auf dem Belsex-Hügel beherrscht zusammen mit der majestätischen Kathedrale die Freiburger Altstadt.
(Foto B. Rast)*

Petrus Kanisius und die Jesuiten

Als Petrus Kanisius nach Freiburg kam, war er sechzig Jahre alt und eine in ganz Europa berühmte Persönlichkeit, der zweite Apostel Deutschlands, wie man ihn nannte. Der Herkunft nach Holländer, war er am 8. Mai 1521 in Nimwegen geboren, wo sein Vater das Bürgermeisteramt innehatte. Früh kam er an die Universität Köln. Vom Ideal und Beispiel der Jesuiten aufs tiefste beeindruckt, entschloss er sich, in ihrem Geiste ein «Mitarbeiter Christi zu sein zum Heil der Seelen», und trat am Tage der Erscheinung des heiligen Michael zu Beginn seines 23. Lebensjahres in diesen Orden ein. Die spätere Wahl Sankt Michaels als Schutzpatron geht daher wohl auch auf ihn persönlich zurück, jedoch nicht weniger auf Ziel und Geist des Jesuitenordens und der Gegenreformation.

Die Tätigkeit von Petrus Kanisius im deutschen Sprachgebiet und allgemein in der Kirche und Religionspolitik war von solcher Vielfalt und Bedeutung, dass sie sich höchstens mit einigen Hinweisen umschreiben lässt. Sicher ist, dass es ihm mit seinem theologischen Wissen, seinem Geschick, seiner Hingabe und Demut gelang, eine fast unvorstellbare religiöse Wandlung im deutschen Sprachgebiet und darüber hinaus herbeizuführen. Dieses Wirken erstreckte sich von Ingolstadt, Wien, Prag, München, Innsbruck, Augsburg – wo er Universitäten, Priesterseminare, Kollegien und Klöster gründete oder erneuerte, meist regelmässig als Prediger amtierte, Beichte hörte, Kranke besuchte – bis zur Teilnahme am Konzil von Trient und

an einflussreichen Verhandlungen mit dem deutschen Kaiser, mit Königen und Fürsten. Gleichzeitig ist er der Verfasser zahlreicher theologisch-literarischer Werke. Das bekannteste ist der Katechismus mit seinen drei Ausgaben, dem «Grossen Katechismus» (lateinisch und deutsch), einer sehr umfangreichen Einführung in die Theologie (zuerst 1555 veröffentlicht), dem «Kürzesten Katechismus» (1556) und dem «Kleineren Katechismus» (1556), die für den Schulunterricht bestimmt waren. Von allen dreien erschienen zahlreiche Ausgaben; noch vor seinem Tode sollen seine Hauptwerke in fünfzehn Sprachen übersetzt worden sein, so dass man sagen konnte, Kanisius beginne in allen Sprachen zu reden. Bis in unsere Tage herein lernten die katholischen Kinder die Glaubenslehren im «Canisi», einer immer wieder neu bearbeiteten Ausgabe seines Schulkatechismus. Überdies gab Petrus Kanisius zahlreiche andere Werke heraus: solche früherer Theologen, Betrachtungs- und Erbauungsbücher, Gebetbücher z. B. für das Volk, für die Fürsten, für Kranke, für Kinder.

Nach den dreissig Jahren angestrengtester Tätigkeit in Deutschland und Österreich kommt Kanisius nach Freiburg, eher gegen seinen Willen, aber ohne Widerstreben, entsprechend seinem Grundsatz: «Der heilige Gehorsam macht für mich jeden Ort zum Paradies.» Hier wird er vom zweiten Apostel Deutschlands zum Heiligen Freiburgs.

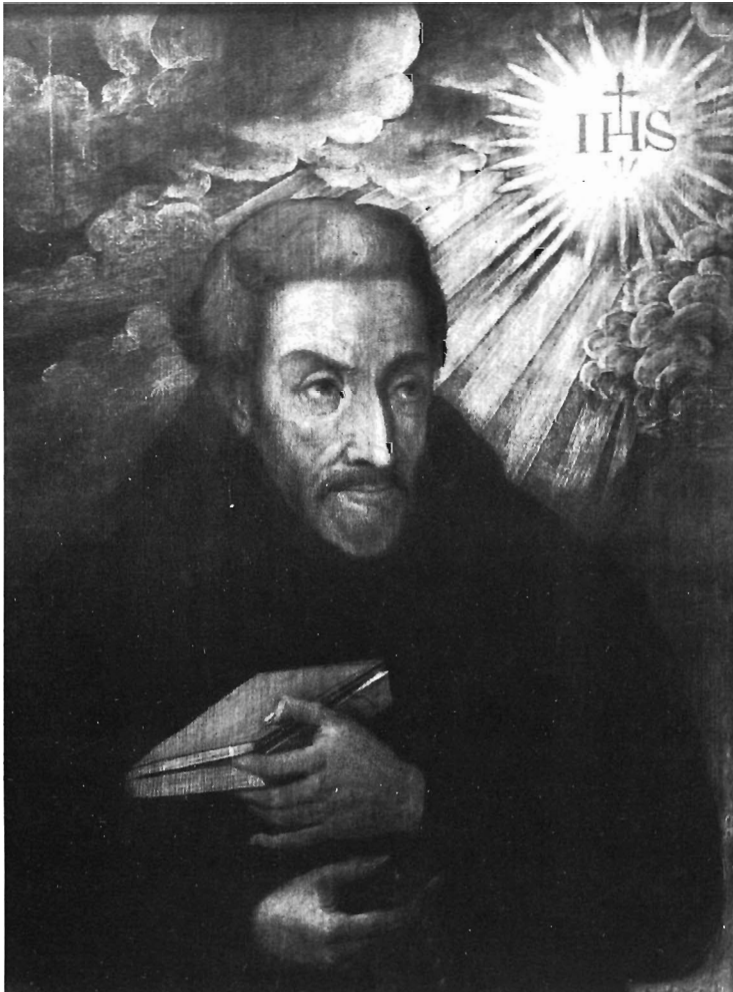
Man hat seine siebzehn letzten Lebensjahre in unserer Stadt als «des Wanderers Rast» bezeichnet. In der Tat

setzt er sein Wirken fast in derselben Weise wie bisher fort, wenn auch in engerem Rahmen: Er veranlasst u. a. den Rat von Freiburg, einen Buchdrucker in unsere Stadt zu berufen, veröffentlicht eine ganze Reihe weiterer Schriften, z. B. für die Eidgenossen eine Darstellung ihrer Heiligengestalten, wie Nikolaus von Flüe, Ida von Toggenburg, Beatus, Fridolin, Ursus, die thebäische Legion, er wirkt all die Jahre hindurch als Prediger von Sankt Nikolaus, besucht die Kranken und Gefangenen

und leistet viel anderes mehr. Wenn man ihn nicht als den eigentlichen Gründer des Kollegiums bezeichnen kann, so ist er doch dessen Herz und Seele. Das Zutrauen, die Verehrung und Liebe ihm gegenüber ist in der Stadt bei arm und reich ganz allgemein. Man setzte ihn nach seinem Tode, am 21. Dezember 1597, vor dem Hochaltar der Sankt-Nikolaus-Kirche bei, an der «vornehmsten Stelle der Stadt». Später übertrug man seine Überreste ins Kollegium, heute ruhen sie unter dem

Hochaltar. Die Verehrung für ihn erlosch in Freiburg nie, man betrachtete ihn bereits Jahrhunderte hindurch als einen Heiligen, obwohl er erst im Jahre 1864 von der Kirche selig- und 1925 heiliggesprochen wurde. Sein Bild ist in der Stadt, auch in manchen Familien, und am Kollegium noch häufig zu finden: dasjenige eines ernsten, würdevollen Mannes mit schmalem, langem Gesicht, tiefen Falten, einem klaren Blick und weit offenen Augen.

Der Geist des Heiligen wirkte auch weitgehend in der Schule des Kollegiums fort. Diese wurde nun zur Hauptbildungsstätte für Freiburg. Die Jesuiten setzten ihre ganze Kraft und ihr Können dafür ein, das Ziel, das sich die Regierung und ihr Orden mit der Gründung des Kollegiums vorgenommen hatten, zu verwirklichen, nämlich die Bildung der Jugend in den «Wissenschaften» und gleichzeitig deren Erziehung in der christlichen Lehre und Lebenshaltung, beide engstens miteinander verbunden. Dabei liessen sie die Bekehrung des Volkes durch eifrige Seelsorge nicht ausser acht. Mit ihrem Unterricht bestimmten sie während fast zweieinhalb Jahrhunderten die Bildung und Erziehung der Freiburger Jugend, das heisst vorwiegend die der Geistlichkeit, der späteren Politiker, Juristen und Gelehrten. Im Mittelpunkt standen, wie es damals an den Gymnasien allgemein üblich war, die alten Sprachen: Latein, Griechisch und zeitweise Hebräisch; das Lateinische wurde bis zur vollständigen Beherrschung, schriftlich und mündlich, gepflegt. Dazu kamen allgemeine Fächer, wie Philosophie, Mathematik, Ge-



Anonymes Porträt des heiligen Petrus Kanisius, entstanden zwischen 1620 und 1630 (Foto B. Rast)

schichte, Literatur, vor allem aber die Vertiefung der Religion – und zur geistigen Unterhaltung das lateinisch verfasste und aufgeführte Theater. Die Schülerzahl wuchs im Laufe der Jahrzehnte, zu den Freiburgern gesellten sich nicht wenige Auswärtige, auch Ausländer und gelegentlich Protestanten. Die Schule gelangte damit zu hohem Ansehen.

Aber 1773 wurde der Jesuitenorden vom Papst aufgehoben. Die Patres durften jedoch in Freiburg bleiben und als Weltgeistliche Unterricht erteilen, während das Kollegium vom Kanton übernommen und die geistliche Leitung dem Bischof übertragen wurde. Da die Jesuiten allmählich ausstarben, traten eigentliche Weltgeistliche an ihre Stelle. Als der Orden im Jahre 1814 von Rom wieder gestattet wurde, setzten sich sogleich einflussreiche Aristokraten und Patrizier bei uns für ihre Rückkehr ein. Vier Jahre später war es soweit. Das Kollegium erlebte unter ihrer Leitung eine ganz neue Blüte. Die Jesuiten bauten ein Internat, das erwähnte grosse Pensionat, vom Kollegium getrennt und doch verbunden mit ihm. Darin nahmen sie hauptsächlich Söhne französischer Aristokraten und einige andere Ausländer auf. In den Jahren 1835–1845 stieg ihre Zahl auf 800 bis 900. Das Pensionat erhöhte den Ruf Freiburgs als katholische Schulstadt im Ausland erneut, vor allem in aristokratischen Kreisen. Doch hatte sich inzwischen die politische, geistige und soziale Situation in der Schweiz und teilweise auch in Freiburg verändert. Es kam nach dem Sonderbundskrieg 1848 zum Verbot der Jesuiten. Sie mussten die Stadt in kürzester Frist verlassen.

Das Kollegium bis heute

Der Gegensatz zwischen den Jesuiten und einem wachsenden Teil der Freiburger Bevölkerung hatte in den Jahrzehnten vor dem Sonderbund immer mehr zugenommen. Diese vertraten nicht nur im Schulprogramm und Unterricht überholte Auffassungen (ungenügende Pflege der Muttersprache und anderer zeitgemässer Fächer, absoluter Vorrang des Lateins), auch in der geistigen und politischen Auffassung und Haltung schlossen sie sich allzu eng an die freiburgische und europäische Aristokratie an. Äusserlich zeigt sich dies u.a. darin, dass die aristokratischen Schüler eine prächtige, «standesgemässe» Uniform trugen, während sich die einheimischen Bürger- und Bauernsöhne mit einer ganz unansehnlichen, ja schäbigen begnügen mussten. In geistiger und sozialer Beziehung hatte die liberale Auffassung auch bei uns Eingang gefunden. Im Schulwesen äussert sie sich in freier christlicher Form beim grossen Freiburger Pädagogen Gregor Girard, der vor allem die Volksschule und die Pflege der Muttersprache förderte und sich für eine tätige Güte und Liebe, auch zum schlichtesten Kinde, einsetzte.

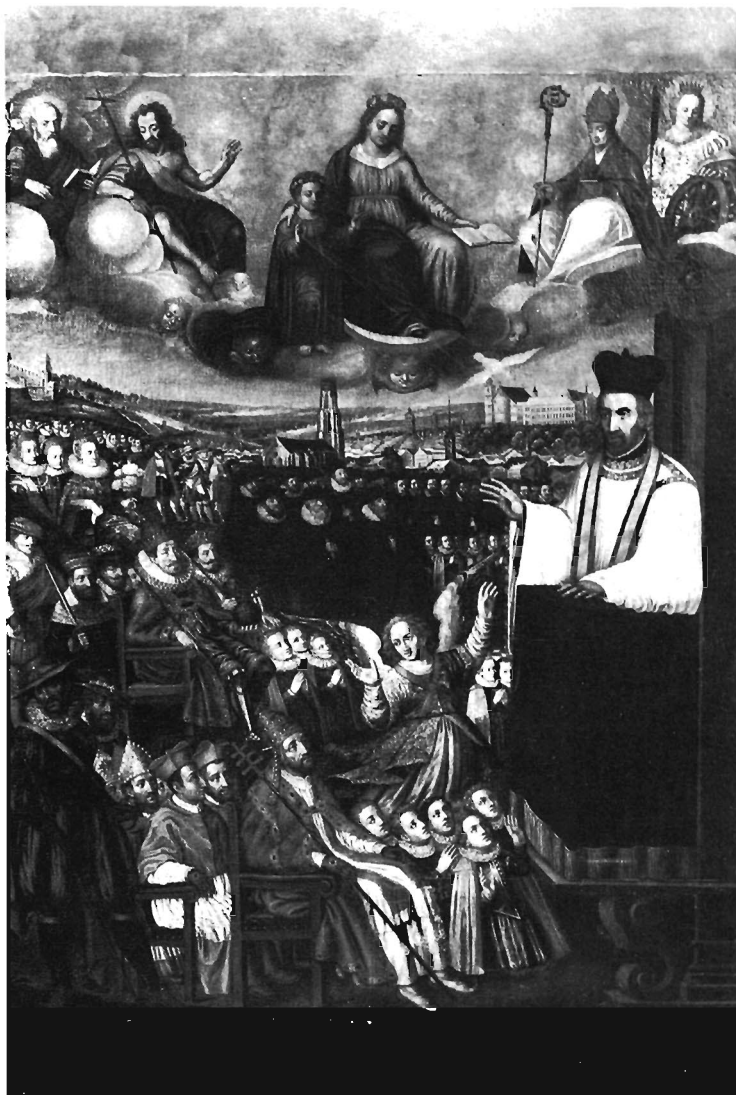
Ebenso greift die liberal-radikale politische Bewegung nach der Niederlage des Sonderbunds auf Freiburg über. Ihre Partei kommt an die Macht. Sie berief den bekannten Historiker Alexandre Daguét, den Freund und späteren Biographen Pater Girards, an die Spitze des Kollegiums. Obgleich Pater Girard gewünscht hatte, dass die Fächerverteilung und Organisation des Kollegiums derjenigen der Jesuiten äh-

lich sein sollte, hielt man sich an mehr praktische Gesichtspunkte. Die Schule sollte dem Freiburger Volk dienen. Man strebte dabei nach einer Verbindung von Lehrerseminar, Industrieschule und Gymnasium. Als Professoren berief man u.a. mehrere der damals bekannten Freiburger Schriftsteller. Auch die Religion wurde nicht ausgeschaltet, da man einen Hausgeistlichen ernannte. Ebenso wurde die deutsche Sprache teilweise berücksichtigt.

Aber es bestand dennoch eine gewisse Kluft zwischen der neuen Partei und dem Volke: Die Demütigung im Sonderbundskrieg, das Verhalten der Siegertruppen in Stadt und Land, die Furcht, der hergebrachte Glaube könnte bedroht sein, führten bei den Wahlen von 1856 zu einer Niederlage der radikalen Partei. Eine konservative Mehrheit kam ans Ruder. Doch handelte es sich dabei nicht um eine Rückkehr der früheren «Herren», es war das Volk, das entschieden hatte, das heisst die Bauern und Bürger. Von einer Rückkehr der Jesuiten konnte nicht mehr die Rede sein, diese waren durch die Bundesverfassung von 1848 untersagt worden. Die Schule wurde wieder auf eine ausgesprochen religiöse Grundlage gestellt, das Programm der Jesuiten mit einer Anzahl Änderungen übernommen, der Name Sankt Michael, der abgeschafft worden war, erneut eingeführt. In der Tat wird es nun zur Kantonschule. Die liberal-radikalen Professoren schieden aus. Alexandre Daguét und andere zogen nach Neuenburg oder in den Berner Jura, wo sie ihren Fähigkeiten entsprechende Stellungen erhielten.

Was das neue Programm und die künftige Entwicklung des Kollegiums betrifft, so verbindet sich darin, streng genommen, Altes und Neues. Neben Latein und Griechisch rückt die Muttersprache vor, Mathematik, Naturfächer, Geschichte und Geographie sowie Zeichnen und Musik erhalten mehr Raum. Der Religionsunterricht und die regelmässige Teilnahme an den Gottesdiensten kommen weitgehend wieder zur Geltung. Neben der geistlichen Leitung und den mehrheitlich geistlichen Professoren werden auch Laien angestellt. Die Philosophie wird wie vordem bis in die ersten zwei Jahrzehnte unseres Jahrhunderts in lateinischer Sprache erteilt. Die Schülerzahl wächst von den gut zweihundert kurz nach 1882 wieder ununterbrochen. Vor dem Ersten Weltkrieg sind es gegen elfhundert, ungefähr zur Hälfte Freiburger, die übrigen aus andern Schweizerkantonen sowie einige Ausländer. Nach dem letzten Weltkrieg beläuft sich die Gesamtzahl auf fünfzehnhundert und mehr; die zwei Internate müssen nach und nach vergrössert werden. Die Nähe der Universität, im Lyzeum, hat zur Folge, dass der Philosophieunterricht vorwiegend den Dominikanern übertragen wird. Seit 1896 nimmt die Handelsschule (heute Wirtschaftsgymnasium) ihren eigentlichen Anfang und entwickelt sich zu einer dem Gymnasium ebenbürtigen Abteilung.

Die Verbundenheit mit dem Freiburgervolk wird mit der Zeit enger. Dies erweist sich in kirchlichen und weltlichen Feiern, an denen das Kollegium jeweils teilnimmt: der Fronleichnam-



Die Predigt des heiligen Kanisius, von Peter Wulleret, 1635, in der Kollegiumskirche (Foto B. Rast)

prozession, dem Valet mit seinem abendlichen Fackelzug, dem Sankt-Nikolaus-Umzug.

Seit einigen Jahren trat mit der Demokratisierung der Studien auch am Kollegium eine Wandlung ein. Vieles wurde der Zeit angepasst. Es unterscheidet sich daher nur noch wenig von den meisten andern Kantonsschulen der Schweiz. Für uns Deutsch-

sprachige ist es nicht unwichtig, dass das deutsche Gymnasium und das Wirtschaftsgymnasium verselbständigt wurden; der Abschluss erfolgt also nicht mehr in französischer Sprache. Übrigens haben jüngst die andern, teils älteren, teils neuerstandenen Schulen des Kantons auf derselben Stufe ihrerseits den Namen Kollegium übernommen.

Die Richtung in die Zukunft ist eingeschlagen.

Wie dem sei, Sankt Michael und der heilige Petrus Kanisius sind noch überall gegenwärtig im Hauptgebäude, in der Kirche und den Kapellen. Diese haben in ihrer künstlerischen Gestalt, der Architektur und den zahlreichen Einzelkunstwerken, die sie bergen und von denen einige aus unserem Jahrhundert stammen, die Zeit überdauert und werden dies wohl auch weiterhin.

Wer zum Hügel hinauf wandert oder den Westzugang, die einzige Strasse, die hin- führt, benützt und auf den weiten Spielplatz fährt und das Hauptgebäude mit der Kirche von aussen betrachtet, dem tritt es herb, schlicht und machtvoll entgegen. Das Schulgebäude: ein freigeformtes Rechteck mit einem offenen Innenhof. Die hohen Dächer, das Braunweiss des rauhen Tuffsteins und das Grüngrau des Sandsteins verstärken diesen Eindruck noch. Im Innenhof blicken die Fensterreihen den Besucher wie zurückhaltend und gemessen an. Da herrscht in der Ferienzeit und an Feiertagen Ruhe, eine fast ver- wunschene Stille.

Die breit herabfallende, grosse Trauerbuche am Ein- gang, wie man sie ähnlich nicht oft zu Gesicht be- kommt, die übrigen, teils sel- tenen Bäume, Sträucher, Blumen im Innern, die Bron- zestatue des heiligen Petrus Kanisius auf dem Sockel mit seiner mahnenden Gebärde, die farbigen Sonnenuhren auf jedem der drei Flügel mit den lateinischen Sprüchen, die grosse Barockmadonna hoch oben am Westflügel, der sieghafte Erzengel Mi- chael, wie er noch höher am vorstehenden Halbbrund der Kirche den Teufel in die Tiefe stösst, all dies lässt an ein Kloster denken. Kloster und Schule, das war es ja jahrhundertlang: eine Klo- sterschule!

Im Innern trifft man auf eher noch zahlreichere Zeugen dafür: alte Bildnisse ernster Gestalten, Darstellungen Heiliger, des Leidens Christi, des ehemaligen Kollegiums. Farbenreich und prunkvoll sehen vor allem die Ignatius- kapelle und die Kirche aus. Da glänzt es von Gold, Silber und bewegten, kraftvollen Malereien, da fällt der Blick auf reiche schmiedeiserne Gitter, Stuck und Statuen. Und immer wieder gewahrt

man die Zeichen des Jesui- tenordens: *ad majorem Dei gloriam* (zur grössern Ehre Gottes).

An den Schultagen dagegen ist alles belebt: eilende Gruppen, Schreie, Pfliffe, Musik, dumpfer Lärm, die plötzlich abbrechen. Dann je eine kurze Stunde lang mehr oder weniger eintönige Ein- zelstimmen oder wie ein Raunen von den Fenstern her.

Aber von Zeit zu Zeit nahen ganze Scharen auswärtiger Wallfahrer gemessen in der Richtung der Kirche oder Kanisius-Kapelle: Deutsche, Holländer, Österreicher, Deutschschweizer und ge- gentlich solche aus den Frei- burger Pfarreien, den Pfarrer an der Spitze. Gottesdienste mit Gesang und Predigten finden statt. Dann und wann sind auch in sich gekehrte einzelne Pilger zu sehen, oft von fernher. Sie alle erinnern daran, dass Petrus Kanisius zwar der Heilige des Kolle- giums und der Stadt ist. Aber noch weit mehr: er ist auch der Heilige all der Stätten, an denen er gewirkt hat, und der Orte, an denen er bis heute verehrt wird und an denen ihm Kirchen geweiht sind. Einer der grossen Heiligen der Kirche und der Welt.

Hans Grossrieder

Elegantly

32, bd. de PEROLLES - FR

boutique

CONFECTION DAMES - MESSIEURS

Erziehung an Mittelschulen

Die ZerreiSSprobe

Immer wieder wurde in den letzten Jahren darüber diskutiert: Was ist Erziehung an einer Mittelschule? Wie weit darf an einer höheren Lernanstalt die Erziehung noch gehen? Wie weit soll die Selbständigkeit der Studenten gehen? Aus einem anderen Blickwinkel gefragt: Sind unsere Mittelschulen nur noch Wissensfabriken? Wie sehen die Direktbetroffenen, die Professoren und Studenten am Kollegium, dieses Problem? Wir baten je einen Professor und einen Studenten vom Kollegium in Brig, uns ihre Ansicht vom Problem «Erziehung an der Mittelschule» in ein paar Zeilen darzulegen. Hier ihre Darlegungen.

Dr. Peter Bumann, Prorektor, Kollegium Spiritus Sanctus, Brig

Was die Erziehungswissenschaft sagt

Verstehen wir Erziehung als Einwirkung von Erwachsenen auf Heranwachsende, so liegt im Jugendalter das Schwergewicht der Erziehung in der Hilfe zur Entfaltung der leiblichen, geistigen und sittlich-religiösen Fähigkeiten.

An der Mittelschule dürfte das sicher primär auf der Tradition von Wissen (Bildung) beruhen sowie auf einer Führung zur Anpassung an die Welt der Erwachsenen (Sozialisation) und zur selbständigen Lebensgestaltung im Rahmen des sozialen Ganzen (Selbstfindung und Personalisation).

Reglemente und Verordnungen

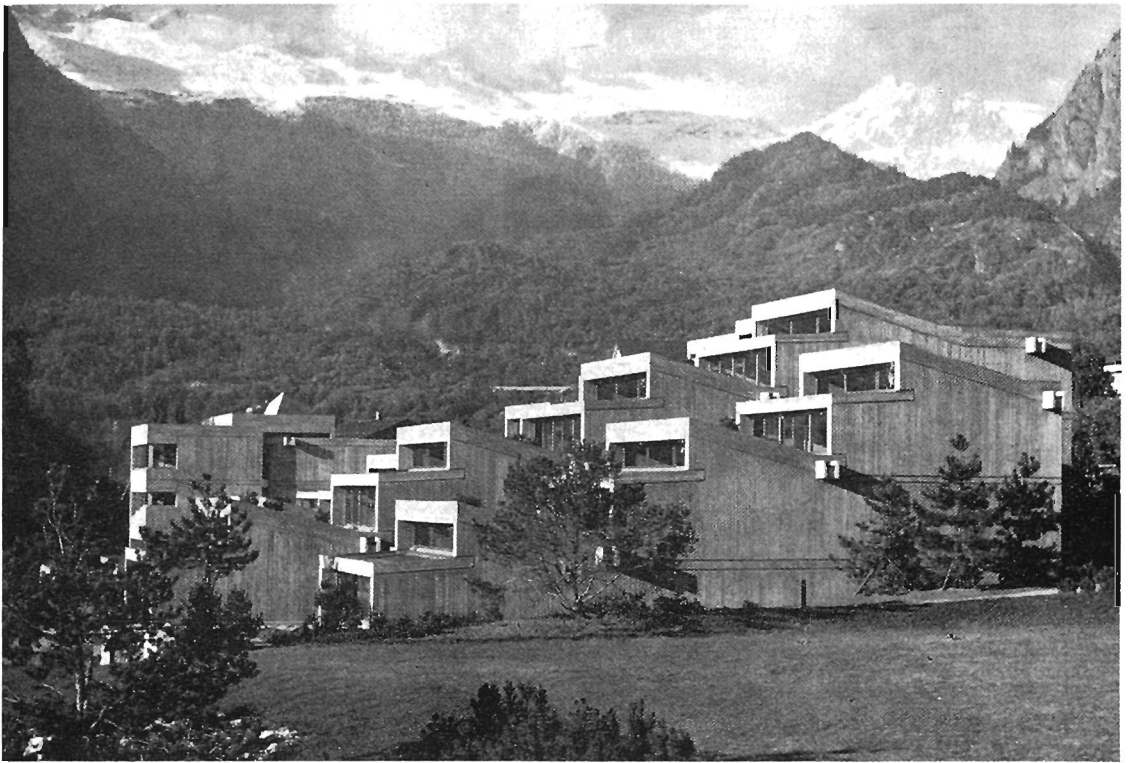
Gemäss den allgemeinen Bestimmungen im Reglement über die Maturitätsprüfungen im Kanton Wallis und in Übereinstimmung mit Artikel 7 der eidg. Maturitäts-Anerkennungsverordnung (MAV) ist das Ziel der Maturitätsschulen die *Hochschulreife*. Sie besteht im sicheren Besitz der grundlegenden Kenntnisse und in der Fähigkeit, selbständig zu denken. Diese Hochschulreife ist anzustreben durch eine ausgewogene *Ausbildung* des Verstandes, des Willens, der Gemütskräfte und des Leibes.

Roberto Schmidt, Student am Kollegium Brig

Wenn ich hier einige Äusserungen über die Erziehung an der Mittelschule darlegen soll, so muss ich eingangs erwähnen, dass diese vor allem meinen Eindrücken, vielleicht denjenigen einer Studentenschar, jedoch sicher nicht denjenigen der gesamten 900 Studenten am Kollegium in Brig entsprechen. Die Auffassungen über «Erziehung» als solche wären ja auch zu verschieden.

Trotzdem möchte ich hier einige Gedanken zu dieser vielschichtigen Thematik beisteuern. Angefangen von Leibeserziehung über Kulturerziehung, Sexualerziehung bis hin zur ästhetischen Erziehung ergibt sich uns ein breites Spektrum.

Wenn wir in ernsthaften Diskussionen um den Erziehungsauftrag der Mittelschulen eben von dieser *ästhetischen Erziehung* oder musischen Bildung reden, erntet man in der Regel ein mitleidiges Lächeln oder Beifall von falscher Seite. Wenn ich bei dieser Gelegenheit von ästhetischer Erziehung an unserer Briger Mittelschule – oder an Mittelschulen ganz allgemein – spreche, so meine ich nicht nur Schaffen, Lernen und Wissen anhäufen, sondern eben auch Erkennen, Geniessen, Beurteilen oder Interpretieren. Meiner Ansicht nach sollte das zu einer Stärkung der Kreativität führen, die bis heute am Kollegium nur zum Teil ersichtlich ist. So liegt zum Beispiel die ästhetische Erziehung in starker Beziehung zur politischen Bildung. Ohne hier



Das neue Kollegium in Brig

Dr. Peter Bumann:

Wenn man diese Bestimmungen zum ersten Male liest, so möchte man sogleich fragen: «Wo bleibt da die Erziehung?» Seien Sie beruhigt! Im vierten und letzten Abschnitt des erwähnten MAV-Artikels wird abschliessend verlangt, dass die Maturitätsschulen *gebildete Persönlichkeiten* formen, die zu gemeinsamer Arbeit fähig und die sich als Glieder der Gesellschaft ihrer menschlichen und staatsbürgerlichen Verantwortung bewusst sind.

Schulprogramme

Durchstreifen wir die Schulprogramme auf der Suche nach Lernzielen mit erzieherischem Auftrag, so erleben wir eine erste Phase der Konkretisierung obenannter Bestimmungen.

- Der Sprachunterricht fördert Fähigkeit und Wille zur sprachlichen Kommunikation, strebt die Einsicht in die soziale Bedingtheit der Sprache an und führt hin zum Verständnis für das Geistesleben des jeweiligen Kulturraumes.
- Der Geschichtsunterricht weckt Ehrfurcht vor den grossen Leistungen der Vergangenheit und bildet eine der Grundlagen für das Verständnis der Gegenwart.
- Die Philosophie versucht dem jungen Menschen zu einem selbständigen Welt- und Menschenbild zu verhelfen, und der Religionsunterricht eröffnet dem Schüler den Weg zum mündigen Christsein

Roberto Schmidt:

auf die Bildung als solche eingehen zu wollen, ist es doch erwähnenswert, dass tagespolitische Gespräche auch in den Vormaturajahren erwünscht wären. Wer sich in unserem Schulsystem auch nur annähernd auskennt, der wird bemerken, dass das Wissens- und Informationsmonopol beim Lehrer liegt und dass somit der Schüler zur Konsumenthaltung gezwungen wird. Und dies scheint mir falsch. Ich verstehe den Erziehungsauftrag der Schule so, dass er nicht dazu dient, den Schüler mit Abfragewissen vollzustopfen, sondern ihn auf die Fähigkeit vorzubereiten, sich Wissen anzueignen und eigene Denkmethode zu ermitteln, die den Schüler zur eigenen sinnvollen Arbeit befähigen. Es ist löblicherweise zu erwähnen, dass sich zahlreiche Lehrkörper des Kollegiums dies zu Herzen genommen haben. Wir müssen hier sicher unterscheiden zwischen jenen Jugendlichen, deren Motivation bei der Wahl der Arbeit und auch der Freizeit sich eher ins Passive, ins Leistungsfreie einordnen lässt; diese Jugendlichen können der Lehrperson sehr bei der Arbeit hinderlich sein. Demgegenüber finden wir aber die «gesündere» Jugend, welche Selbständigkeit, Aktivität und Persönlichkeit anstrebt. Gewiss sind diese wertvollen Charakterzüge teils durch Anlage bedingt, aber sicher auch durch Erziehung, – auch an der Mittelschule noch!

Am Kollegium Brig ist in den letzten Jahren stark über die Notengebung diskutiert worden. Die Studentinnen und Studenten sind der Meinung, dass Noten- und Disziplinierungsmassnahmen ge-

Dr. Peter Bumann:

und macht ihm seine Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt bewusst.

- Im Bereich der Naturwissenschaften tragen Physik und Chemie dazu bei, eine gesunde, verständnisvolle Beziehung des Menschen zur natürlichen und technischen Umwelt zu schaffen, und helfen beim Aufbau eines modernen Weltbildes.
- Der Biologieunterricht schafft das Verständnis für die belebte Natur und ihre Gesetzmässigkeiten.
- In der Geographie gewinnt der Schüler Einsicht in die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur, erkennt die Grenzen der wirtschaftlichen Nutzung und die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Gestaltung des Lebensraumes.

Obwohl diese Aufzählung weder umfassend noch «tiefgreifend» war, sind wir erstaunt ob der – wenigstens theoretischen – Fülle an erzieherischen Aufträgen in der Mittelschule.

Schulalltag

Erziehung an der Mittelschule lebt aber nicht von schönen Programmen; sie geschieht in erster Linie im täglichen Unterricht und steht oder fällt mit dem Lehrer (Erzieher).

Bereits durch das Stellen von Anforderungen an Wissen und Können übt die Schule (der Lehrer) eine prägende erzieherische Funktion aus. Verstärkt wird sie durch das Bewusstmachen und Verknüpfen von Wissen, wissenschaftlicher Theorie und menschlichem Handeln. Als Stätte personaler Bildung und in der Auseinandersetzung mit der menschlichen Seinsfrage verlangt die Schule als Konsequenz ein weltanschauliches Engagement, nicht zuletzt, weil ohne Engagement für eine Weltanschauung wirklicher, sinnvoller Menschlichkeit auch der Wert mitmenschlicher Toleranz seinen Grund zu verlieren droht.

Ungeachtet der «Tatsache», dass die Liebe der Schüler zu ihren Lehrern im Quadrat der Entfernung zunehmen soll, kann man feststellen, dass es aber vor allem die Ausstrahlung der Lehrerpersönlichkeit ist, die erzieherisch prägnant und nachhaltig wirkt. Wie jede Kletterrose eine Stütze braucht, so benötigt auch der Schüler eine Art «Gegenhalt», an welchem er sich fortentwickelnd emporschwingen kann. Als Vorbild, ab und zu vielleicht auch als «abschreckendes Beispiel» – selbst das zu wissen ist gelegentlich tröstlich – helfen Schule und Lehrer bewusst oder unbewusst mit, beim Schüler Begriffe zu prägen und zu festigen wie: Zuverlässigkeit, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Verantwortung usw.

Der Alltag verlangt zusätzlich «soziales Verhalten». Damit es nicht dauernd zu «Zusammenstössen» kommt, müssen Rücksichten genommen und Regeln beachtet werden. Nicht nur die Rechte, auch die Freiheiten eines jeden finden ihre Grenzen an den Freiheiten der andern. Dieses soziale Verhalten kann und muss in der Schule geübt werden, falls sie wirklich Vorbereitung fürs Leben sein soll. Dies

Roberto Schmidt:

braucht werden, um eine Leistung durchzusetzen. Somit bildet die Notengebung auch den Gegenstand der Kritik. Inwieweit dies gerechtfertigt ist, bleibe dahingestellt. Ich bin der Überzeugung, dass auch noch an einem Kollegium wie Brig eine Bewertung notwendig ist.

Hingegen in Sachen Mittagsstudium gehe ich mit den zuständigen Instanzen nicht einig. Ich frage mich, ob es zu den Erziehungsaufgaben einer Mittelschule gehört, die Studenten bis hinauf in die Maturaklassen zu einem Mittagsstudium zu verpflichten. Dadurch wird das Bildungsniveau sicher keineswegs gehoben. Im Gegenteil: der Schüler wird zur Unselbständigkeit erzogen, was sich äusserst nachteilig auswirken kann. Wenn es etwas gibt, was der Student in den höheren Klassen hasst, so ist es sicher dieses Vaterprinzip.

Ich habe zu Beginn auch von Kulturerziehung gesprochen. Im weitesten Sinne ist sicher auch eine musikalische Einlage zwischen den Stunden Kulturerziehung. Dafür gebührt der Kollegiumsleitung ein Lob. Immer wieder sieht dies der Student wie auch manch ein Lehrer gerne.



Die Kollegiumskirche in Brig

Dr. Peter Bumann:

geschieht durch rein äussere Formen wie: saubere und anständige Kleidung, Pünktlichkeit und Disziplin beim Unterricht, korrektes Verhalten; aber auch durch den Aufbau einer inneren Haltung wie: Regelmässigkeit und Zuverlässigkeit beim Studium, Ehrlichkeit bei den Prüfungen und den Entschuldigungen für Absenzen, Hilfsbereitschaft gegenüber Mitschülern usw.

Ab und zu aber kommt es vor, dass der Schüler in seiner Bildungsfähigkeit oder durch die erzieherischen Massnahmen von Schule und Lehrer «überfordert» ist. Andere empfinden Erziehung als Angriff auf ihre Freiheit und wehren sich in zunehmendem Masse gegen die verschiedensten Formen der Sozialisation. Anpassung an die Welt der Erwachsenen ist für sie kein Ziel, weil sie darin keinen Sinn mehr sehen, vielleicht auch, weil die Erwachsenen zu vieles «sinnentleert» haben. Mit Prof. Sitta können wir feststellen, dass es immer schwieriger wird, die Sinnzentren von Erwachsenenkultur und Schülerkultur zur Überlagerung, geschweige zur Deckung zu bringen.

Erziehung möchte ich deshalb auch in dem Sinne verstanden und praktiziert wissen, dass die Schüler die bestehenden Strukturen und Ordnungen nicht allein als statische Grössen erfahren, sondern auch als wandelbare und durch aktive Teilnahme veränderbare Einrichtungen erleben. Der Schüler ist nicht nur Objekt, an dem Erziehung vollzogen wird, sondern auch Subjekt im gemeinsamen Erziehungsprozess.

«Überfordert» ist aber teilweise auch der Mittelschullehrer. Als fachwissenschaftlicher Spezialist ausgebildet, verlangt man von ihm, dass er einerseits stets fachlich «à jour» ist, didaktisch fundiert seine Lektionen vorbereitet und methodisch geschickt den Unterricht gestaltet (und zwar im Wallis, als dem einzigen Kanton der Schweiz, noch während 26 Wochen-Stunden im Vergleich zu 23 Stunden im CH-Mittel).

Andererseits soll er als Pädagoge und geborener Erzieher einfühlsam auf den einzelnen Schüler eingehen. Ist das nicht etwas viel verlangt, gemessen an dem, was man dem Mittelschullehrer im Vergleich zu seinen Akademikerkollegen zu «geben» bereit ist? Man bedenke: Lehrer sind auch nur Menschen.

Ob das Ziel, die «Entfaltung der Innerlichkeit» im humboldtschen Sinne oder die «gebildete Persönlichkeit» im Sinne der MAV, erreicht wird, hängt – zum Trost für Schule und Lehrerschaft – nicht allein von der Schule ab, denn sie ist bloss *ein* Erziehungsfaktor im komplexen Spannungsfeld von Staat – Wirtschaft – Kirche – Schule – Familie.

Roberto Schmidt:

Doch zur Erziehung – zur musischen Bildung – gehören auch der Studentenchor und die Studentemusik. Während das Theater am Kollegium noch gut klappt und auch die Studentemusik noch gerade auf den Beinen stehen kann, ist der Studentenor ganz an den Rand des Geschehens am Kollegium Brig gedrängt worden. Wo hapert's? Meiner Ansicht nach nicht nur bei den Studenten, sondern auch bei der Kollegiumsleitung (Ausnahmen bestätigen die Regel!).

Ein Sprichwort heisst: «Der Mensch ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht!» Dies müssen sich Lehrerschaft und Studentenschaft vor Augen halten. Zusammenfassend könnte man sagen: Lernen bedeutet nicht nur das Vermitteln von Wissen, sondern ist in hohem Masse Charakterbildung. In diesem Sinne ist das reine Leistungsprinzip sicher abzulehnen. Eine Mischung aus Leistung, Herz und Charakter erachte ich als wesentliche Voraussetzung zur Bildung eines Menschen. Schüler und Lehrer sollen eine Gemeinschaft sein, in der der Lehrer im Vermitteln von Grundwissen der führende Kopf ist, jedoch den Schüler nicht zur Konsumenten-, sondern zur Produzentenhaltung führt.



Vergiss es nie . . .

Vergiss es nie, dass du ein Bauer bist.
Wie rau und kalt ist jetzt die Winterzeit.
Die Welt, sie trägt ihr schönstes Silberkleid.
Zum Fenster schaut der kalte Frost herein,
Verdrängt den heissersehnten Sonnenschein.
Der ungeliebte Winter wird vergeh'n
Und wir den Frühling wiederseh'n.
Der Landmann durch die grünen Wiesen geht,
Wo eine Blume bei der andern steht.

Die schwere Arbeit hat doch keinen Sinn,
Die Ferne bringt mir Reichtum und Gewinn.
Vergiss es nie, dass du ein Bauer bist,
Das schönste Erbe von den Vätern ist.
Das Wallis ist für jeden da,
Der Heimateerde gib ein freudig «Ja».
Unzählige Male sich der Landmann bückt,
Und ihn oft manche Sorge drückt,
Doch steige nie vom selbstgewählten Thron
Und bleibe stets des Wallis treuer Sohn.

Frieda Berchtold

**50
Jahre**

**Rosen
Obst-
und
Zier-
gehölze**

**Baumschulen
M. Brühlhart
Düdingen**



Mariahilf
☎ 037 431213

**1932
1982**

**Kräuter erhalten die Gesundheit . . .
darum gebrauchen Sie die
GISIGER's Naturheilmittel:**

MISSIONNAIRE Blutreinigungsmittel
wirkt auch harntreibend und abführend – entschlackt
und reinigt das Blut – wirksam gegen Hautkrankheiten,
Ekzem, Flechten, Furunkulose, Hautjucken,
Nesselfieber – lindert Krampfader und Hämorrhoiden –
angezeigt bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck,
Wechseljahresbeschwerden – regt Darm-,
Leber- und Nierentätigkeit an – bekämpft chronische
Stuhlverstopfung, Rheumatismus.

Die Flasche Fr. 14.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 43.—

HERBATON GISIGER

Nervenstärkungsmittel
bekämpft Müdigkeit, Überarbeitung, Energielosigkeit,
Arbeitsunlust, Depressionen.

Die Flasche Fr. 16.70, die Kur (3 Flaschen) Fr. 48.50

SEDATON GISIGER

Nervenberuhigungsmittel
bewährt bei allgemeiner Nervosität, Ruhelosigkeit,
Erregbarkeit, Schlaflosigkeit.

Die Flasche Fr. 16.70, die Kur (3 Flaschen) Fr. 48.50

TONIQUE GISIGER Aufbaumittel

zur Behebung von allgemeiner Müdigkeit, Erschöpfung
nach einer Krankheit, gibt wieder Appetit.

Die Flasche Fr. 16.70, die Kur (3 Flaschen) Fr. 48.50

FERROVIN GISIGER Stärkungsmittel mit Eisen,
blutbildend bei Anämie, Chlorose, allgemeiner

Schwäche, Mangel an roten Blutkörperchen.

Die Flasche Fr. 15.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 43.—

FUMARIN GISIGER Lebermittel

zur Behandlung von Leber- und Gallenleiden,
Stauung der Leber sowie Gallenblase, Gelbsucht.

Die Flasche Fr. 15.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 43.—

STOMACO GISIGER Magenmittel

lindert Magenbrennen, Magensäure, Krämpfe, Magen-
druck, Aufstossen, erleichtert die Verdauung,
regt den Appetit an.

Die Flasche Fr. 15.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 43.—

PECTORA GISIGER Hustenmittel

ausgezeichnet bei Husten, Katarrh, Bronchitis, Hei-
serkeit, erschwerte Atmung, Asthma.

Die Flasche Fr. 10.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 31.—

FRICTAN GISIGER Einreibemittel

bewährt bei Rheumatismus, Ischias, Arthritis, Hexen-
schuss, Muskelschmerzen, Neuralgien.

Die Flasche Fr. 6.50

Diverse homöopathische Präparate und Teemi-
schungen.

(Verzeichnis wird auf Verlangen zugesandt.)

In Apotheken und Drogerien.

Kräuterhaus Ch. Gisiger

Bellerive, 2805 Soyhières – Jura

Gegründet 1914

Neuerscheinungen aus dem Kanisius / Imba Verlag

Joachim Müller

Katholische Kirche Schweiz heute

136 S., Kart., ill., 15.—

Was geschieht in der katholischen Kirche der Schweiz? Wer sind ihre Führer? Was leistet sie mit und für die Menschen? Wie ist ihr Verhältnis zur evangelisch-reformierten Kirche? Auf diese und viele andere Fragen geben engagierte kirchliche Mitarbeiter Antwort. Ein wertvoller, informativer Überblick.

Anton Loetscher

Schmunzeln Sie mit!

96 S., kart., 10.—

2., stark veränderte Auflage der beiden Humorbücher «Schmunzeln Sie mit!» und «Lächelndes Alter». Das Buch enthält eine Menge stubenreiner Witze, Anekdoten und lustiger Gedichte für alle, die gerne schmunzeln. Man weiss ja, dass täglich lächeln und heiter sein ein ausgezeichnetes Rezept ist, um seelisch und körperlich gesund zu bleiben.

Alban Wirthner

Leben mit Herz

Lichtblicke für den Alltag

80 S., farbiger Umschlag, 10.—

– Imba Impulse 19

Ein eindringlicher Aufruf an den Leser: Lasst uns leben – mit Herz! Hände weg vom falschen Glück, das uns unsere Zeit vorgaukelt! Das Wesentliche ist mit den Augen nicht zu sehen! – Lichtblicke, damit unser Alltag froher wird!

Roswitha Kornprobst

**Mutter Teresa –
Zeichen der Hoffnung**

64 S., ill., 5.—

Mutter Teresa ist zu einem aufrüttelnden Symbol christlicher Nächstenliebe geworden. Eine liebevoll geschriebene Biografie über Mutter Teresa – ihr Leben, ihr Wirken, ihre Spiritualität.

Roswitha Kornprobst (Hrsg.)

Beten mit Mutter Teresa

32 S., farbiger Umschlag, 2.50

Die Autorin stellt in diesem Bändchen Gebete von Mutter Teresa vor, die durch ihren spirituellen Reichtum und ihre menschenfreundliche Herzlichkeit überzeugen. Eine einfühlsame Einleitung zeigt die Persönlichkeit Mutter Teresas von ihrer betenden Seite.

Victor Conzemius

Papst Johannes XXIII.

48 S., farbig und s/w. ill., 3.50

1981 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag des «guten Papstes», den manche schon jetzt als grössten Papst des Jahrhunderts bezeichnen. Seine Courage mit der Einberufung des Konzils und seine herzliche Menschlichkeit sind vielen noch in Erinnerung.

Hans Krömli

Sinn-Briefe

80 S., farbiger Umschlag, 9.80

– Imba Impulse 18

Briefe über den Sinn des Lebens mit wertvollen Anregungen für ein erfülltes Leben.

Kanisius / Imba Verlag

Postfach 1052

1701 Freiburg

Wie löst man Umweltprobleme

Motoren-, Diesel- und Heizöl, Benzin, Reinigungsbenzin, Lösungsmittel, Säuren, Laugen, Farben und Ähnliches.

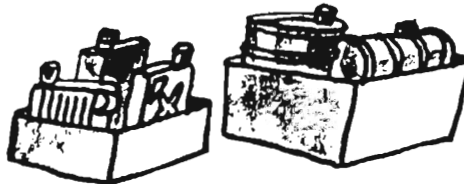
Solche Stoffe vertragen sich schlecht mit Wasser. Kleinste Mengen machen grösste Wassermengen ungeniessbar.



Was tun, damit keine Schäden entstehen?

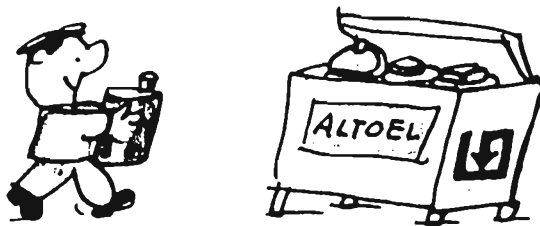
Jeder wird:

Brenn- und Treibstoffbehälter so aufstellen und sichern, dass möglichst nichts ausfließt oder trotzdem Ausgeflossenes aufgefangen wird.



auf dem Land?

Alles bei Ölwechsel und Reinigen von Ölfiltern anfallende Altöl auffangen und einer Ölsammelstelle übergeben. Das Ausgiessen auf Wiesen, Hofplatz oder in die Güllegrube ist unverantwortlich; das Verbrennen ist gefährlich und verschmutzt die Luft.



Öldurchtränkte Lappen der Kehrlichtabfuhr mitgeben.



Grössere Farbreste dem Maier zurückgeben; eingetrocknete Farben der Kehrlichtabfuhr mitgeben. Reste von Lösungsmitteln und Reinigungsbenzin nicht der Kehrlichtabfuhr übergeben (Explosionsgefahr), sondern an eine Gemeindesammelstelle für Altöl abliefern.

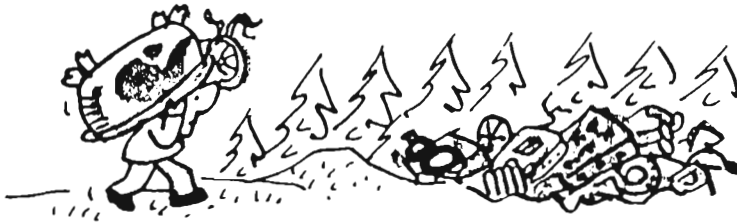


Alte Autos, alte Landmaschinen, Badewannen, Töffli, Velos, Pneus, Folien, Düngersäcke und anderer Gerümpel.

Auf dem modernen Bauernhof lösen neue Fahrzeuge, Maschinen und Geräte die alten ab.

Wohin mit dem Alten?

An Waldränder, in Feldgehölze, in Sümpfe oder Tobel?



Nein, nie!

Dort verschandeln sie das Landschaftsbild, gefährden Gewässer und Wildtiere (Drahtschlingen, Glasscherben, Bleche, usw.).

In Remisen, Wagenschöpfen oder sonstwo unter Dach?

Dagegen ist zwar nichts einzuwenden.



Doch:

Könnte der Platz nicht sinnvoller genutzt werden?

Deshalb:

Altmetall durch einen Alteisenhändler holen lassen oder bei einer Sammelstelle abgeben.

Glasflaschen der Altglassammlung übergeben.

Pneus, grössere Nichtmetallteile von alten Fahrzeugen und Geräten der Sperrgutabfuhr übergeben.

Übriges in die Kehrichtabfuhr.

Boschung-Panorama

Die Haupt-Fabrikations- und -Vertriebszweige der Firma Marcel Boschung AG, Maschinenfabrik in Schmitten/FR, sind Winterdienstmaschinen und -Geräte. Wer hat sie nicht schon im Einsatz gesehen, Schneepflüge, Schneefräsen und -Schleudern, Salz-, Sand- und Splittstreuer, sowohl im Alpengebiet als auch im Flachland und im Jura?



Boschung Seitenfräse, Typ SF 3 ZH auf Unimog

Damit ist aber das Angebot an Boschung-Produkten bei weitem nicht erschöpft. Strassenbau- und Strassenunterhaltmaschinen und -Geräte wie das Wegebaugerät Boschung Pionier, Mehrplattenverdichter, Kehrmaschinen und Schwemmanlagen sind weitere Qualitätsprodukte dieser dynamischen Freiburgerfirma. So sind, um nur eines hervorzuheben, Boschung-Verdichter in aller Welt im Einsatz und werden in verschiedenen Ländern Europas in Lizenz hergestellt.

Das patentierte Boschung-Verdichtersystem beruht auf Zwangssynchronisation von mehreren nebeneinandergereichten Platten. Eine Platte nach der andern überträgt ihre Energie in genau gleichen Zeitabständen auf das zu verdichtende Schüttgut. Dadurch wird einwandfreier Unterbau im Strassen-, Autobahn-, Flugpisten- und Tunnelbau gewährleistet.

Sowohl in der Schweiz als auch international in grossen Stückzahlen im Einsatz ist auch das Boschung-Pony, das wendige und robuste Kommunalfahrzeug, das sich als einzigartiger Geräteträger für Sommer- und Wintereinsätze bestens bewährt. Hauptabnehmer sind vor allem Gemeinden, Städte und kantonale Verwaltungen.

Seit Erscheinen des letzten «Freiburger und Walliser Volkskalenders» hat das Pony ein neues Aufbaugerät erhalten, das die 18 bestehenden willkommen ergänzt und lange gehegten Kundenwünschen entspricht. Es handelt sich um eine moderne und leistungsfähige selbstaufnehmende Saug-Kehrmaschine, die einen neuen Meilenstein in der wirtschaftlichen Bewältigung kommunaler Aufgaben bedeutet.



Boschung-Pony mit selbstaufnehmender Saug-Kehrmaschine

Als echtes Schnellwechslergerät, allradgetrieben, hat es eine Kehrbreite mit Frontbesen von 1300–1800 mm und einen respektablen Schmutzbehälter von 1,1 m³. Der gesamte Auf- und Abbau der Kehrmaschine kann, wie alle übrigen Geräte, vom Fahrer allein innert ca. 15 Minuten erfolgen.

Der aufstrebenden Firma, die für die Region Sensebezirk und Freiburg mit der Schwesterfirma «boschung mecatronic» an die 150 Arbeitsplätze anzubieten hat, möge auch in Zukunft guter Erfolg beschieden sein.

Theodor Stritt



WENN Sie das Gewünschte bei Ihrem gewohnten Lieferanten nicht finden, dann lohnt sich der Weg in unsere **FILIALE SION – GRAND-PONT 11** (anc. Raymond Schmid).

Sie finden dort eine reichhaltige Auswahl an moderner Kunst, Kopien alter Meister, sowie traditionelle Kultgegenstände in Bronze, Holzgeschnitz etc., wie

STATUEN, RELIEFS, BILDER, KRUFIXE, WEIHKESSEL, ROSENKRÄNZE und religiösen **SCHMUCK**,

einfach alles, was in einem christlichen Heim, auch im beschränkten Masse, sein sollte.

Wir sind auch gerne bereit, auf **SPEZIELLE WÜNSCHE** einzugehen.

Wir empfehlen uns Ihnen und danken für Ihren Besuch.

RICKEN BACH

ARS PRO DEO

EINSIEDELN
Klosterplatz
Tel. 055 / 53 27 31

LUZERN
Franziskanerplatz 11
Tel. 041 / 23 56 54

bei der Hofkirche
Tel. 041 / 51 33 18

SION
Grand-Pont 11
Tel. 027 / 22 17 72

Im

Reformhaus

an den Bahnhofarkaden
1701 **Freiburg** Tel. 037 22 55 85

finden Sie alles für eine gesunde,
fortschrittliche Ernährung
und Diät.

Wir sind stets bemüht,
Sie fachgemäß zu beraten.

NMB bank

**NEDERLANDSCHE
MIDDENSTANDBANK (SUISSE) SA**

1700 Freiburg

Pérolles 10

Tel. 037 22 74 95

**Brügger
Chaletbau**

August Brügger
Chaletbau
1713 St. Antoni
Tel. 037 / 35 12 98

Schreinerei ● Wohn- und Ferienhäuser
Innenausbau ● Klub-Häuser

- Ochsenfleisch
- Kalbfleisch
- Schaffleisch

Gute, rasche Bedienung

Es empfiehlt sich höflich

Metzgerei A. Despont

Neben der St. Niklauskathedrale
Tel. 037 22 12 09

Filiale in Villars-sur-Glâne Tel. 037 24 63 87

Die Sense – ein Grenz- und Brückenfluss

Alter Lauf

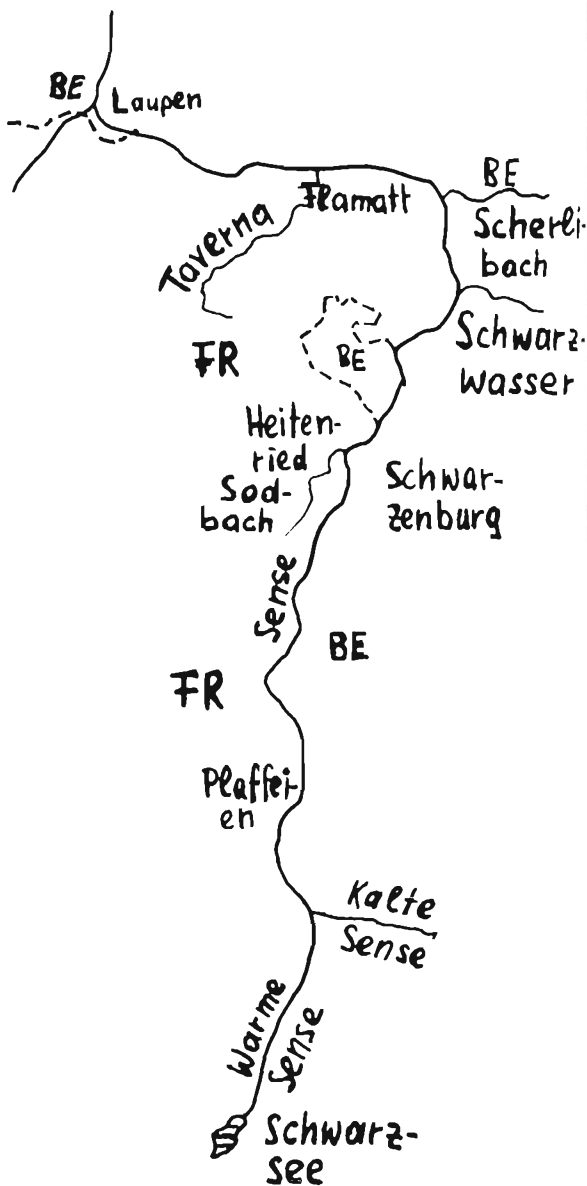
Der heutige Sensegraben ist geologisch gesehen noch jung. Die Sense verläuft nämlich erst seit der letzten Eiszeit im heutigen Bett, also seit etwa 15 000 Jahren. Wie das Landschaftsbild und auch die geologischen Untersuchungen zeigen, ist die Sense in der letzten Zwischeneiszeit vor über 120 000 Jahren noch in der Nähe von Brünisried westwärts Richtung Alterswil und dann etwa dem heutigen Galtertal entlang gegen Tafers geflossen. Hier bei Tafers hat sie dann die von links her aus dem Schwyberggebiet fließende Ärgera aufgenommen. Von Tafers aus verlief der Senselauf über Mariahilf und Düdingen nach Ottisberg, um in die Saane zu münden. Als sich die Gletscher nach der letzten Eiszeit zurückzogen, liessen sie grosse Moränen zurück, die einen andern Senselauf bewirkten. Es bildete sich im Kessel von Plaffeien ein See, aus dem heraus sich die Sense am tiefsten Punkt nach und nach einen neuen Ausfluss grub. So entstand dann mit der Zeit der heutige Senselauf.

Der Name der Sense

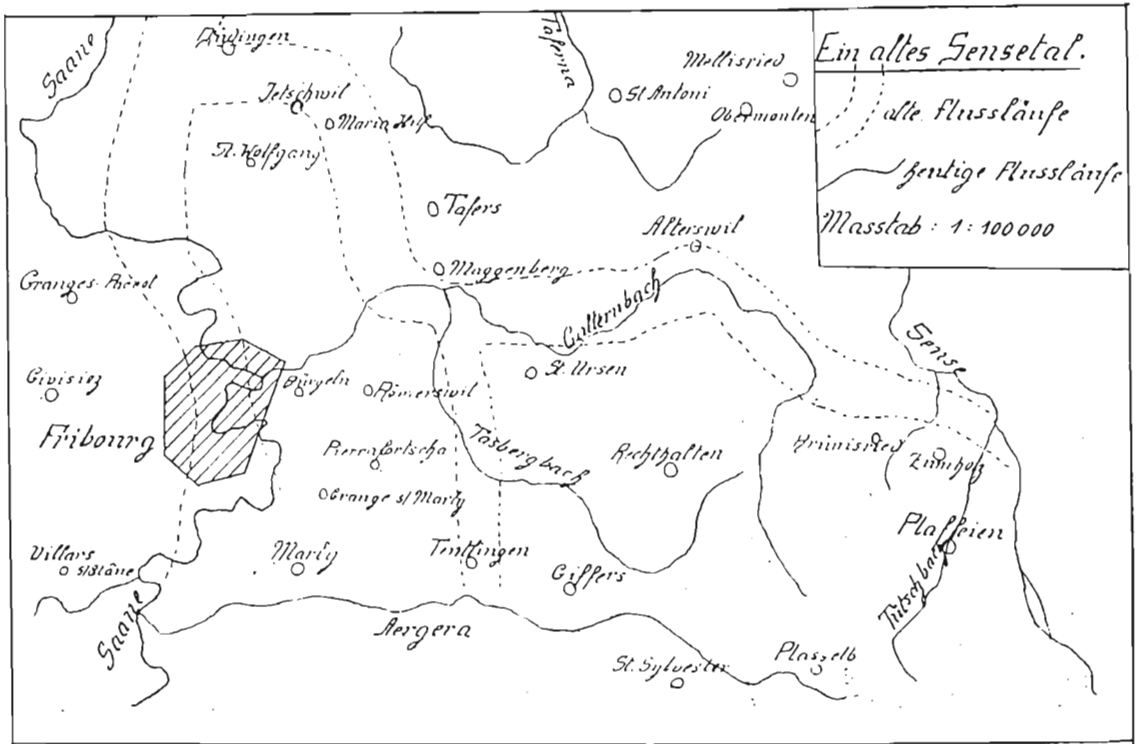
Die Sense ist in den Akten erstmals im Jahre 1076 erwähnt. Sie hiess damals «Sensuna». Die Namenforscher meinen, der Name komme aus dem Keltischen und bedeute «die Starke, die Mächtige». Das könnte wohl zutreffen, besonders wenn man an die grossen Wassermassen denkt, die etwa nach einem Gewitter die sonst eher ruhige Sense zu einem mächtigen Strom aufschwellen lassen.

Die Sense als Namengeberin

Die Sense hat dem einzigen vollständig deutschsprachigen Bezirk des Kantons Freiburg als Namenspatronin gedient. Als 1848 die Regierung des Kantons die heutige Bezirksaufteilung vornahm, musste man für jeden Bezirk einen geeigneten Namen finden. Man kam dabei auf den Gedanken, die Bezirke nach den Gewässern zu benennen, die



Die Sense vom Schwarzen See bis zu ihrer Mündung in die Saane



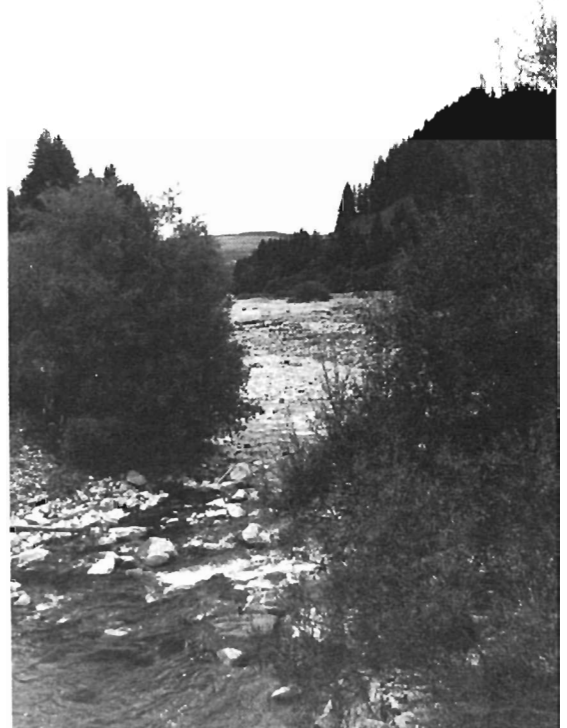
Der alte Senselauf (aus: Beiträge zur Heimatkunde 1928)

die Landschaft in diesem Landesteil stark prägen. So wurden der Saane-, Vivisbach-, Gläne-, Broye- und eben auch der Sensebezirk nach dem Hauptfluss des Bezirkes benannt. Weil die Sense zum Teil im Bezirk entspringt und zudem auf vielen Kilometern die Grenze zum Kanton Bern bildet, war es sicher gerechtfertigt, den Namen des Flusses auch auf den Bezirk zu übertragen.

Die Sense hat noch ein weiteres Mal als Namenspatin gedient. Als man nämlich im Jahre 1863 daranging, eine deutschsprachige Zeitung für die katholische Deutschfreiburger Bevölkerung auf die Beine zu stellen, gab man den ersten paar Nummern der neuen Zeitung den Titel «Die Sense». Aus dieser Zeitung entstanden dann die heutigen «Freiburger Nachrichten». Ein drittes Mal wirkte die Sense namensgebend im Jahre 1904. Man nannte damals die eben gebaute Eisenbahnverbindung zwischen Flamatt und Gümmenen «Sensetalbahn». Natürlich verdanken auch viele Flur- und Siedlungsnamen ihren Namen der Sense. In Erinnerung gerufen seien hier etwa die Sense matt, Sense nau, Sense fluh, Sense brügg usw.

Der Flusslauf

Die Sense ist der bedeutendste Nebenfluss der Saane. Sie entspringt im bernischen und freiburgischen Voralpengebiet und mündet bei Laupen in



Nach Zollhaus bildet die Sense für kurze Zeit ein breites Bachbett.



Etwas später verengt sich das Tal und bildet einen tiefen Einschnitt. (Foto aus dem Lehrbuch «Der Kanton Freiburg». Freiburg 1970)

die Saane. Sie ist insgesamt rund 43 km lang (wenn man die Kalte Sense mit einbezieht) und überwindet auf ihrem Weg einen Höhenunterschied von gut 1300 Metern.

Eigentlich heisst die Sense nur auf ihren letzten 33 km ab Zollhaus so. Vorher unterscheidet man verschiedene «Sensen». So gibt es die Warme Sense. Diese entspringt im Schwarzsee, der seinerseits von verschiedenen Bergbächen gespiesen wird. Die Warme Sense vereinigt sich bei Zollhaus mit der Kalten Sense. Diese heisst darum so, weil sie ihr Wasser direkt von den Bergen aus dem Gantrischgebiet herführt, während sich das Wasser der Warmen Sense zuerst noch im Schwarzsee ein wenig erwärmen kann. Aber auch die Kalte Sense trägt ihren Namen nicht lang. Denn ganz am Anfang gibt es nämlich entsprechend der Herkunft die Gantrischsense und die Hengstsense, und erst nach deren Zusammenfluss spricht man von der Kalten Sense. Die Kalte Sense nimmt dann noch einige weitere Zuflüsse auf, so die Muschernsense aus dem Muschernschlund als wichtigsten Zufluss. Hier beim Zusammenfluss dieser beiden Sensen befindet sich mit Sangernboden auch die erste Ortschaft an der Sense. Vom Zollhaus an, also nach dem Zusammenfluss der Kalten und Warmen Sense, fliesst die Sense rund 20 km gegen Norden. Dabei nimmt sie von links und rechts mehrere Zuflüsse auf, von denen die bedeutendsten der Sodbach und die Taverna von links, das Schwarzwasser und der Scherlibach von rechts sind. Nach der Einmündung des Scherlibachs biegt die Sense gegen Westen ab und mündet nach 10 weiteren Kilometern bei Laupen in die Saane.

Die Sense ändert auf ihrem langen Weg das Flussbett einige Male. Fliessen sowohl die Kalte wie auch die Warme Sense zuerst durch relativ enge und bewaldete, mehr oder weniger tief eingeschnittene Täler, so bildet die Sense kurz nach Zollhaus ein breites Bachbett. Unterhalb Plaffeien beginnt jener Abschnitt, in dem hohe Sandsteinfelsen der Sense einen cañonartigen Charakter verleihen und in dem sich nur wenige Senseübergänge befinden. Erst nach der Einmündung des Schwarzwassers verschwinden die Molassefelsen nach und nach. Von da an weitet sich das Tal aus, das Flussbett ist nicht mehr tief eingeschnitten. Man redet deshalb auch nicht mehr vom Sensegraben, sondern vom Sensetal. Weil hier keine hohen Ufer mehr sind, gab es früher bei Hochwasser immer wieder Überschwemmungen. Um diesen Einhalt zu gebieten, hat man Flussverbauungen angebracht. Man kanalisierte die Sense, baute Sporen und Querschwellen ein. Steinrollen und Betonklötze sollen die Ufer vor Unterspülung schützen. Mit Bäumen und Sträuchern wird der Uferboden gefestigt. Zur Kontrolle und Überwachung der Senseufer haben die Kantone Freiburg und Bern sogenannte Schwellenmeister angestellt. Dank allen diesen Massnahmen ist es gelungen, die Sense einigermassen zu zähmen.

Die Sense als Grenzfluss

Die Sense verbindet und trennt gleichzeitig die beiden Kantone Freiburg und Bern. Während die Kalte Sense mehrheitlich «bernische» Wasser herführt, bringt die Warme Sense ausschliesslich freiburgische Wasser mit. Trotzdem kommen die beiden Wasserläufe friedlich zusammen und führen den Weg gemeinsam fort. Auf ihrem Weg bildet die Sense während rund 35 km die Grenze zwischen den beiden Kantonen. Links der Sense liegt der Kanton Freiburg, rechts der Kanton Bern. Nur gerade bei Albligen und Laupen reicht der Kanton



Sporen in der Sense sollen den Fluss «zähmen» helfen. (Foto aus dem Lehrbuch «Der Kanton Freiburg»)

Bern für einige Quadratkilometer auf die «freiburgische» Seite herüber. Beide Male sind die Ursachen dieses Zustandes in der Geschichte zu suchen.

Die Sense ist aber nicht erst seit der Bildung der heutigen Kantone ein Grenzfluss. Schon viel früher scheint an der Sense eine Grenze bestanden zu haben. Zeugnis davon geben noch heute die vielen Burgruinen und Spuren von befestigten Plätzen links und rechts der Sense. Von einigen Festungen wissen wir allerdings heute nicht mehr sehr viel. Um so mehr wurden diese ein Thema von Sagen und Legenden. Wir werden in einem späteren Volkskalender darauf zurückkommen.

Die Sense als Brückenfluss

Nicht weniger als 26 Brücken, Brücklein und Stege überqueren die Warme Sense auf ihrem 39 km langen Lauf vom Schwarzsee bis zur Mündung bei Laupen. Einige Übergänge wurden von Privaten gebaut, andere von den Gemeinden oder von den Kantonen Freiburg und/oder Bern. Die einen dienen dem allgemeinen Verkehr, andere sind dem Fussgänger vorbehalten. Am Senseoberlauf, wo der Fluss noch klein und nicht tief eingeschnitten ist, dienen zahlreiche Brücken vor allem der Zufahrt zum Hof und der Nutzung des Landes auf der gegenüberliegenden Senseseite. Deshalb trifft man hier auch viele privat gebaute und unterhaltene Brücklein. Im Mittelteil des Senselaufes finden sich wegen des tiefeingeschnittenen Grabens und der Unwegsamkeit nur wenige Übergänge und nur dort, wo ein Felseinschnitt einen Zugang zum Fluss er-

möglichte. Der Unterlauf der Sense weist wiederum zahlreiche Übergänge auf. Auffallend viele Brücken stammen aus den letzten 20 Jahren: Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs und der starken Verkehrszunahme.

Aber auch das Gesicht der Brücken hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt. Von den früher üblichen Holzbrücken sind fast keine mehr übriggeblieben. Aber auch von den vor allem um die Jahrhundertwende oft gebauten Eisenkonstruktionen gibt es über die Sense keine eigentliche mehr. Die neueren Brücken sind fast alle aus Eisen- und Spannbeton gebaut, eine Konstruktionsart, bei der der Fluss ohne Zwischenpfeiler in grossen Spannweiten überquert werden kann.

Moritz Boschung

Quellen

- Boschung, Peter. Furten und Fähren am Unterlauf der Sense. In: Freiburger Beiträge zur Heimatkunde 1981.*
Büchi, Othmar. Ein altes Sensetal. In: Beiträge zur Heimatkunde 1928.
Fribourg artistique 1895.
Kunstführer Sensebezirk 1980.
Freiburger Nachrichten. 11. Oktober 1906.
Kantonales Strassen- und Brückendepartement.
Mündliche Auskünfte vom Autobahnbüro Freiburg, von den Gemeindeschreibereien in Laupen, Heitenried, Albligen, Schwarzenburg, von Anton Rappo in Plaffeien.
Geographisches Lexikon der Schweiz.

Die Sense ist auch ein beliebter Badefluss.



Die Brücken über die Sense von

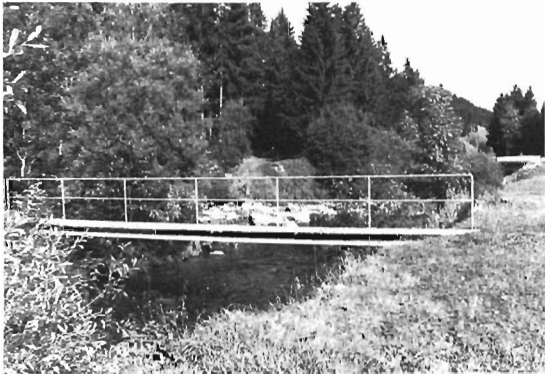
6



9



7



1. Am Ausgang des Schwarzsees überquert die Kantonalstrasse Schwarzsee/Bad – Plaffeien zum ersten von insgesamt vier Malen die Sense. Bei der heutigen Brücke handelt es sich um eine Eisenbetonbrücke, deren Widerlager auf Steinquadern ruhen. Von der Brücke aus geniesst man einen schönen Blick auf den See und die Spitzfluhkette.

8



5



2. Die Burstera-Brücke dient der Verbindung zwischen der Chaspera (rechts der Sense) und der Burstera (links der Sense).
3. Der Steg im Rohrmoos ist den Fussgängern vorbehalten. Der Verkehrsverein Schwarzsee, Plaffeien und Umgebung errichtete ihn im Jahre 1979. Da er vor allem die Fischer stört, ist sein weiterer Bestand unsicher.

4



3



Schwarzsee bis Laupen

Zollhaus ↑

10



4. Am untern Ende des schützenswerten Rohrmooses verbindet die Chretzabücke neue Wohn- und Chaletquartiere. Diese Brücke wird demnächst einer neuen, festeren weichen müssen.

5. Diese einfache Brückenkonstruktion, die sich ungefähr auf der Höhe der Zufahrt zur Metzgera/Ättenberg befindet, dient als Übergang zum links der Sense liegenden Corpatouli bzw. Cropetouli.

6. Eine einfache Betonbrücke verbindet etwas unterhalb der Corpatoulibrücke die Kantonsstrasse mit dem Lägerli.

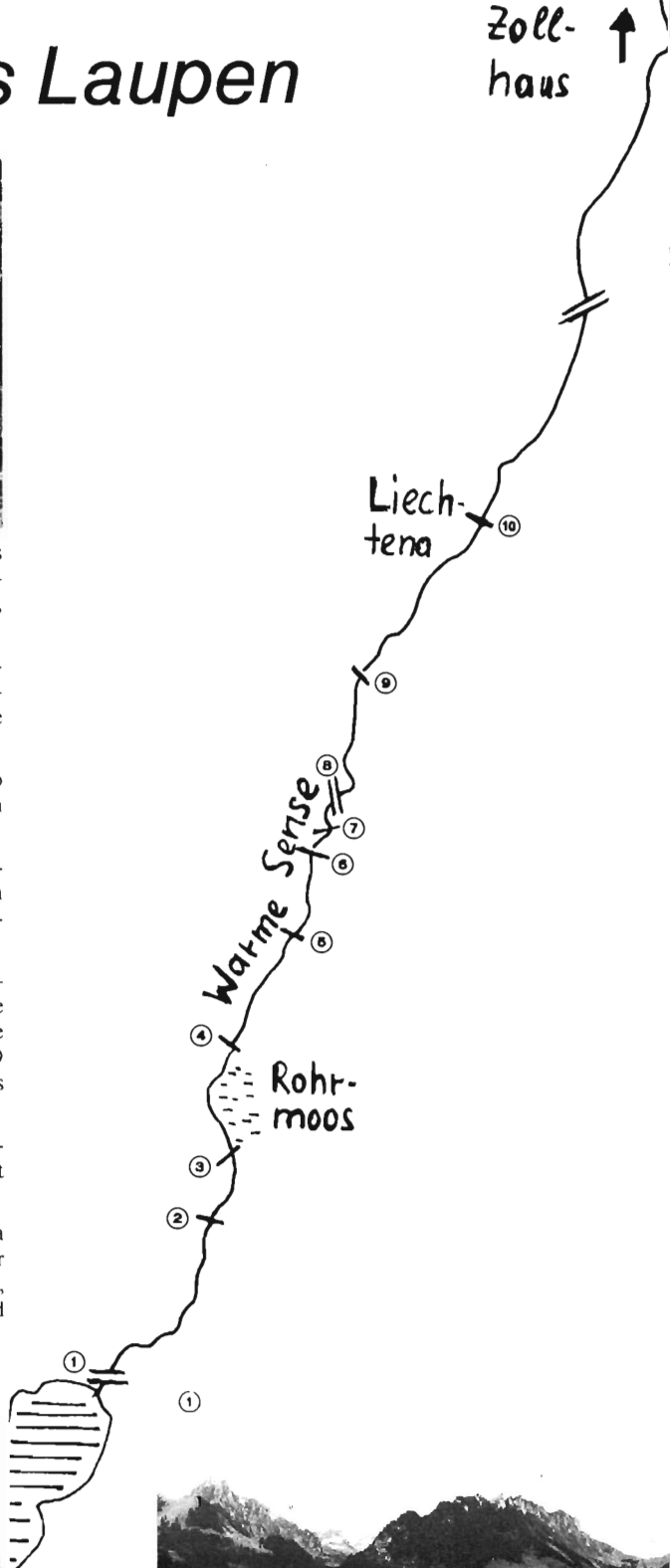
7. Der Lägerlisteg, 1978 erbaut, gehört als Fussgängersteg zum Wanderwegnetz im Schwarzseegebiet. Im Hintergrund rechts ist die Lägerlibrücke schon sichtbar.

8. Die Lägerlibrücke erhielt ihren Namen vom Ortsnamen Im Lägerli. Hier überquerte die Kantonsstrasse Schwarzsee-Pflaffeien die Sense zum zweiten Mal. Die heutige Betonbrücke wurde 1965 gebaut und 1979 renoviert. Sie ersetzte eine Steinquaderbrücke aus dem Jahre 1905.

9. Diese Privatbrücke verbindet das rechtssensische Tromoserli mit der Kantonsstrasse. Sie wird zur Zeit renoviert und verstärkt.

10. Ungefähr auf der Höhe des Schulhauses Liechtana sichert ein weiterer Übergang die Zufahrt von der Kantonsstrasse zur Eltschingera und zum Zuckerli, die beide rechts der Sense liegen. Die Eisenträger sind auf Betonpfählern abgestützt.

Schwarzsee



2

1

1

2

3

4

5

6

7

8

9

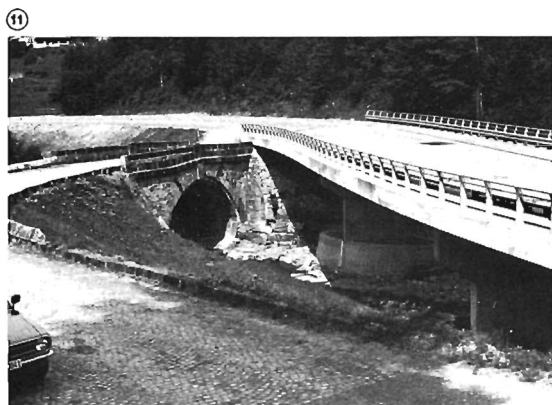
10



10 a

11. Die Geissalpbrücke bildet den dritten Übergang der Kantonsstrasse Schwarzsee – Plaffeien über die Sense. Die alte Brücke mit dem Rundbogen und den Quadersteinen stammt aus dem Jahre 1905. Da sie zu eng geworden war, wurde sie im Rahmen des Ausbaus der Schwarzseetalstrasse durch eine neue, leicht gebogene Spannbetonbrücke ersetzt. Durch die neue Brücke aus dem Jahre 1974 wurde eine gefährliche Stelle der Strasse entschärft. Die Linienführung der neuen Brücke erlaubte glücklicherweise den Erhalt der alten Brücke, die ein gutes Zeugnis des Brückenbaus um die Jahrhundertwende darstellt.

12. Bei Zollhaus nimmt die Warme Sense die von rechts her kommende Kalte Sense auf. Auf dem linken Bild sieht man links die Brücke über die Kalte Sense. Diese Brücke ist Teil der vor einigen Jahren auf der bernischen Sensesseite gebauten Strasse von Zollhaus nach der Müllera. Auf der rechten Bildseite erkennbar ist die Kantonsstrasse, die hier zum vierten Mal zwischen Schwarzsee und Plaffeien die Warme Sense unmittelbar vor ihrem Zusammenfluss mit der Kalten Sense überquert. Das rechte Bild zeigt diese Brücke bei Zollhaus, die sog. Langbrücke. Sie wurde 1917 gebaut und weist eine Spannweite von 12.40 m auf.



11

12 a

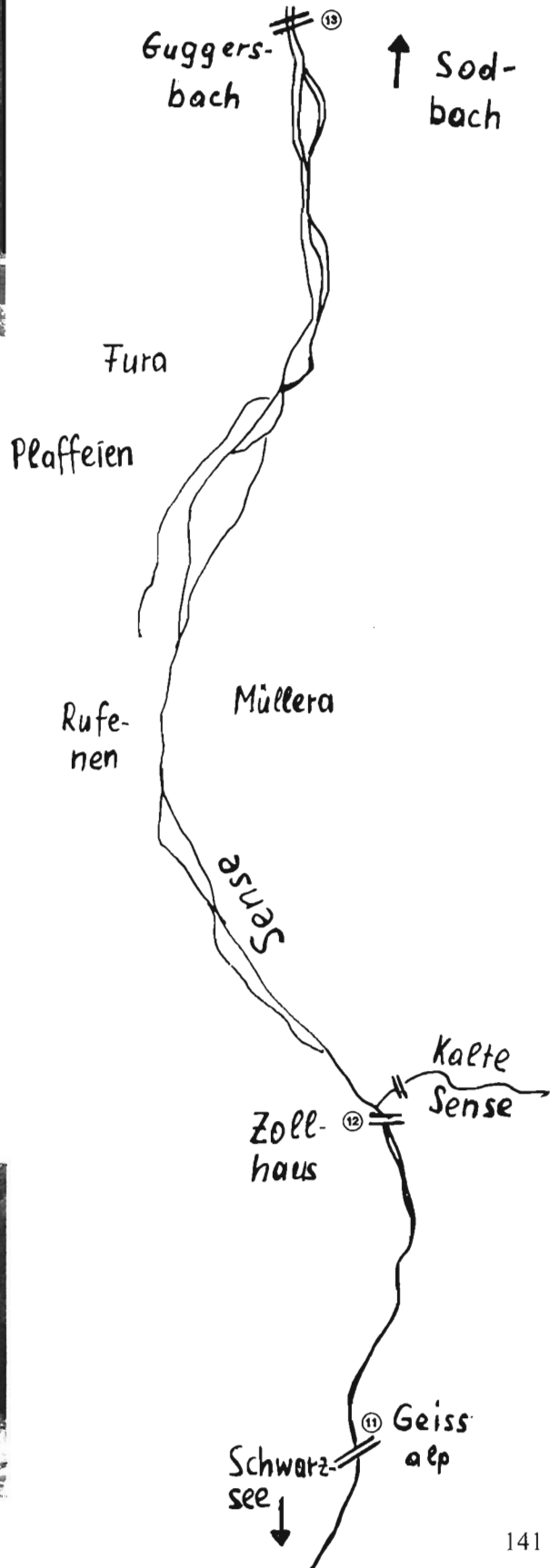


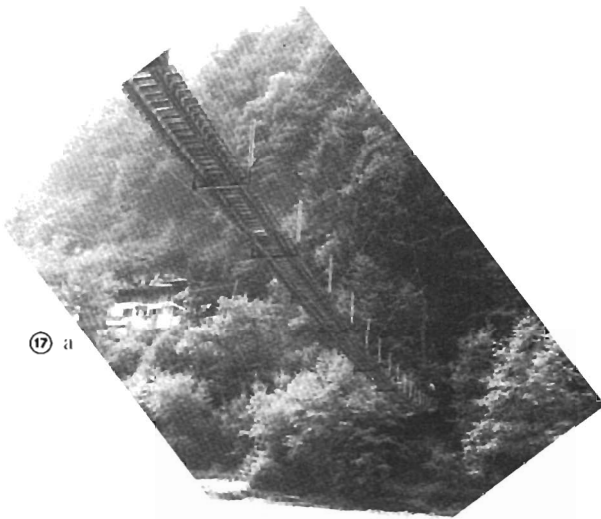


13 b

13. Gut 5 Kilometer flussabwärts befindet sich erst wieder ein Senseübergang, die Guggersbachbrücke. Zwar existierten früher etwa auf der Höhe der Weiler Saga und Fura auch Senseübergänge, die jedoch immer wieder von den Hochwassern weggerissen wurden. Ältere Leute können sich noch gut an diese Übergänge erinnern. Die Guggersbachbrücke verbindet das Senseoberland mit dem Guggisbergerland. Hier befand sich schon seit alten Zeiten ein Übergang. Eine feste Brücke entstand dann wohl, nachdem Freiburg und Bern gemeinsam im Jahre 1423 die Herrschaft Grabsburg erworben hatten. Freiburg war natürlich an einem festen Zugang zu dieser Vogtei interessiert. Die erste Erwähnung eines festen Übergangs datiert aus der Zeit zwischen 1506 und 1511. Um 1590 wurde eine neue Brücke errichtet, eine weitere um 1674. Von der zwischen 1780 und 1787 errichteten Holzbrücke, die 1906 durch die heutige abgelöst wurde, weil sie morsch und zu eng geworden war, besitzen wir noch eine Fotoaufnahme (Bild links, Foto aus Fribourg artistique 1895). Sie stand etwas unterhalb der heutigen Brücke. Ihre Widerlager sind noch heute sichtbar. Die 1906 erbaute Brücke gehört zu den ersten grossen Stampf- und Eisenbetonbrücken der Schweiz. Sie hat eine Spannweite von 51 m und wurde in nur acht Wochen Bauzeit gebaut.

12 b





17 a



17 b



16 a

14. Bei der Einmündung des Sodbaches befindet sich der bedeutendste Übergang im Mittelteil des Senselaufes. Die Kantonsstrasse Freiburg–Thun überquert hier die Sense. Da die alte, aus dem Jahre 1867 stammende Holzbrücke die schweren Lastwagen nicht mehr mit Sicherheit zu tragen vermochte und zudem zu eng geworden war, musste sie durch eine neue ersetzt werden. Dabei konnte glücklicherweise die alte Holzbrücke, die in der heute selten mehr anzutreffenden amerikanischen Art mit Howeschen Trägern (Pfahljoche) gebaut ist, erhalten werden. Durch eine Vereinbarung zwischen den Kantonen Bern und Freiburg und den Gemeinden Heitenried, St. Antoni und Wahlern wurde eine Stiftung gebildet. Diese Stiftung bezweckt den Erhalt der alten Brücke. Das Stiftungs-

18



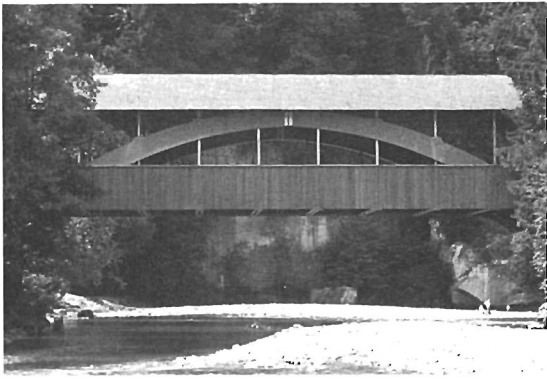
kapital besteht im wesentlichen aus dem Geld, das die Kantone für den Abbruch der alten Holzbrücke hätten aufwenden müssen, sowie aus Beiträgen der Gemeinden. – Die neue Spannbetonbrücke wurde 1979 gebaut. Sie weist eine leichte Kurve auf und hat eine Spannweite von 45 m.

15. Bei der Grasburg überquert heute der Harris- oder Grasburg-Steg, eine einfache Eisenkonstruktion, die Sense. Der heutige Steg wurde um etwa 1910 errichtet. Er ersetzte einen älteren, der bei einem Hochwasser weggerissen worden war. Im Jahre 1956 wurde er vollständig überholt. Dieser Senseübergang besteht schon sehr lange. Er spielte vor allem zur Blütezeit der Herrschaft Grasburg im Spätmittelalter eine Rolle. Mit dem Niedergang des Rittertums, mit der Zerstörung und der Aufgabe der mittelalterlichen Burgen dies- und jenseits der Sense – gegenüber der Grasburg liegt ja auf freiburgischer Seite die Burg Schönfels – ging auch die Bedeutung dieses Übergangs zurück. Insbesondere die Verlegung des Vogtsitzes von der Grasburg nach Schwarzenburg im 16. Jh. nahm diesem Übergang, der heute nur noch den Fussgängern dient, die einstige Bedeutung endgültig.
16. Die Ruchmühlbrücke ist eine neue Holzbrücke, bei der der moderne Holzbau und die überlieferte Zimmermannskunst miteinander vorbildlich verbunden wurden. Die alte Holzbrücke stammte aus dem Jahre 1886. Da sie zu eng und schwach geworden war, wurde sie 1978 gesprengt. In nur vier Monaten Bauzeit entstand die neue Holzbrücke, die sich gut in die Landschaft einfügt. Für die eine Spannweite von 37,2 m aufweisende Brücke wurden 53 m³ Brett-schichtträger, 70 m³ Konstruktionsholz und 11 t Stahl benötigt. Mit der neuen Ruchmühlbrücke erhielten Albligen und Lanzenhäusern einen tragfähigen Senseübergang.
- Linkes Bild: die alte, 1978 gesprengte Brücke. Rechtes Bild: die neue Ruchmühlbrücke.

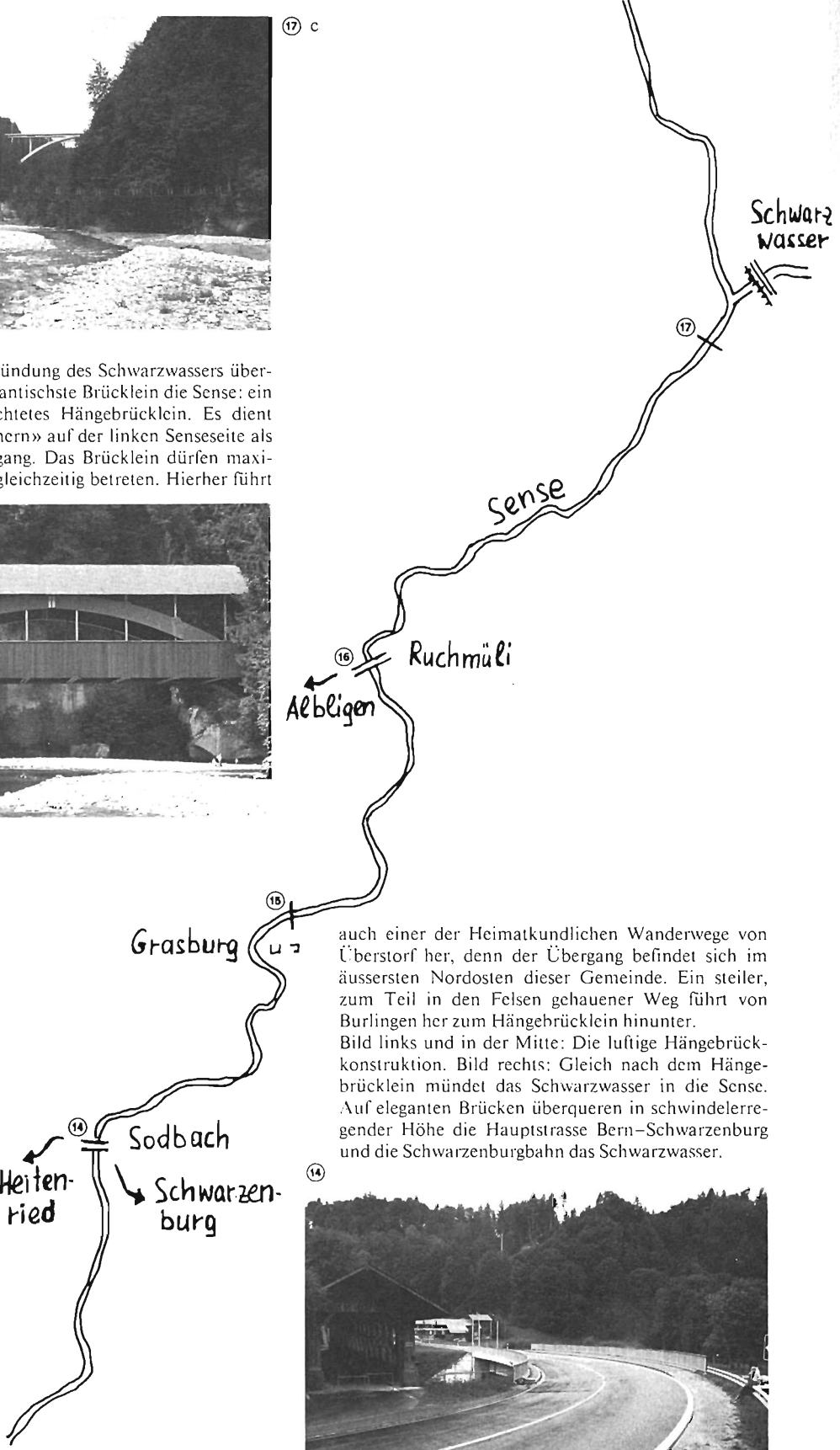


17 c

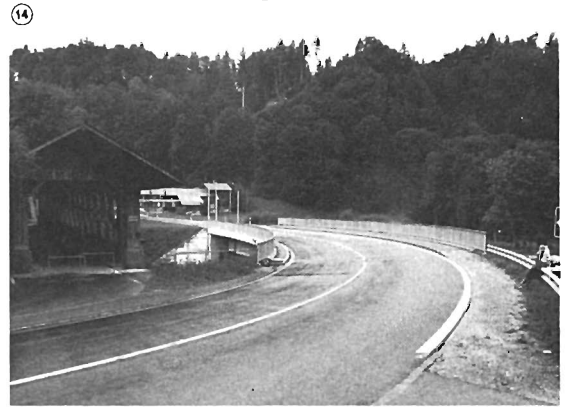
17. Kurz vor der Einmündung des Schwarzwassers überquert das wohl romantischste Brücklein die Sense: ein in Fronarbeit errichtetes Hängebrücklein. Es dient den «Felsenbewohnern» auf der linken Senseseite als sicherer Senseübergang. Das Brücklein dürfen maximal vier Personen gleichzeitig betreten. Hierher führt



18



auch einer der Heimatkundlichen Wanderwege von Überstorf her, denn der Übergang befindet sich im äussersten Nordosten dieser Gemeinde. Ein steiler, zum Teil in den Felsen gehauener Weg führt von Burlingen her zum Hängebrücklein hinunter. Bild links und in der Mitte: Die luftige Hängebrückkonstruktion. Bild rechts: Gleich nach dem Hängebrücklein mündet das Schwarzwasser in die Sense. Auf eleganten Brücken überqueren in schwindelerregender Höhe die Hauptstrasse Bern-Schwarzenburg und die Schwarzenburgbahn das Schwarzwasser.



14



21

18. Im Untern Fahr unterhalb Riedern, Gemeinde Überstorf, bestand schon seit altersher ein Senseübergang. Ein Fährmann führte die Vorbeikommenden sicher über den Fluss. Ein fester Steg wurde erst 1911 gebaut. 1915 wurde er verbreitert. Eine auf Betonpfeilern abgestützte 3 m breite Fahrbrücke entstand 1924. Die heutige schöne Holzbrücke wurde im Jahre 1951 durch Soldaten der Mot Sap Kp III.3 gebaut. Diese Brücke verbindet den nordöstlichen Teil der Gemeinde Überstorf mit Thörishaus. Sie erleichtert und verkürzt den Weg für viele in Bern arbeitende Überstorfer.

19. Nur ein paar hundert Meter flussabwärts überquert eine grosse Steinbrücke die Sense. Sie wurde 1858/60 für die Eisenbahnlinie Bern - Freiburg gebaut und weist eine Länge von 78,75 m auf.

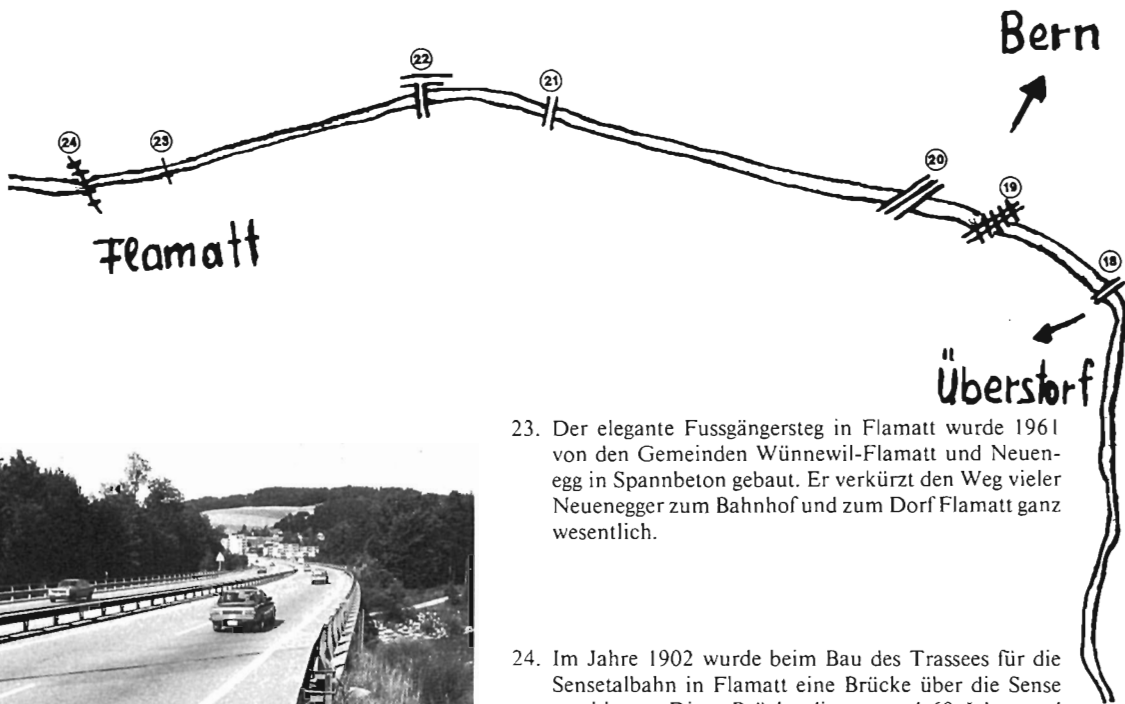
20. Wiederum nur wenig weiter flussabwärts steht die neueste Brücke: die Autobahnbrücke der Nationalstrasse N 12. Sie wurde 1972 in Spannbeton gebaut.

22



23





23. Der elegante Fussgängersteg in Flamatt wurde 1961 von den Gemeinden Wünnewil-Flamatt und Neuenegg in Spannbeton gebaut. Er verkürzt den Weg vieler Neuenegger zum Bahnhof und zum Dorf Flamatt ganz wesentlich.

24. Im Jahre 1902 wurde beim Bau des Trassees für die Sensetalbahn in Flamatt eine Brücke über die Sense geschlagen. Diese Brücke diente rund 60 Jahre und wurde 1964/65 durch die heutige Spannbetonbrücke abgelöst und ersetzt. Im Hintergrund sieht man den Autobahnviadukt der N 12 in Flamatt.

21. In drei Bogen überquert die steinerne Strassenbrücke bei der Herrenmatt in Oberflamatt die Sense. Sie wurde in den Jahren 1853–55 gebaut und war bis zur Inbetriebnahme der Autobahn und deren Zubringer Teil der Hauptstrasse Freiburg – Bern. Seit 1972 ist es auf der Brücke ruhiger geworden. Sie dient heute nur noch als Fussgängerbrücke.



22. Der Autobahnzubringer in Oberflamatt wurde 1972 eigens für die direkte Zufahrt zur Autobahn neu gebaut. Dabei war auch eine Überbrückung der Sense notwendig. Mit der Inbetriebnahme dieser Brücke wurde die alte steinerne Brücke in der Herrenmatt (siehe Nr. 21) verkehrsfrei.





25 a

25 b



25 c



25. Nachdem sich im 15. Jh. das Schwergewicht der Verbindung zwischen Freiburg und Bern vom Weg über Laupen zum Weg über Neuenegg verlagert hatte, wurde in Sensebrugg nicht nur ein Zollhaus, sondern auch ein fester Übergang über die Sense errichtet, der während Jahrhunderten eine grosse Bedeutung hatte. Die älteste Brücke ist hier um 1470 erwähnt. Weitere Brücken wurden um 1488, 1543–46 und 1598 gebaut. Diese letzte Brücke diente bis 1893, wurde dann abgebrochen und durch eine Eisenkonstruktion ersetzt. Doch diese Brücke überdauerte keine 100 Jahre. Sie wurde bereits 1968/69 durch die heutige Spannbetonbrücke abgelöst. Die neue Brücke wurde etwas flussaufwärts angelegt. Nach deren Inbetriebnahme wurde die Eisenkonstruktion, deren Widerlager auf Freiburger Seite noch gut sichtbar sind, abgebrochen.

25 a: Die heutige, nüchtern anmutende Spannbetonbrücke aus den Jahren 1968/69. Im Vordergrund rechts ist noch der Sockel der früheren Eisenbrücke sichtbar.

25 b: Die Eisenbrücke aus dem Jahre 1893. Sie wurde 1969 durch die heutige Spannbetonbrücke ersetzt. Wenn die Sense wenig Wasser führt, sieht man noch heute in der Flussmitte die Reste des mittleren Pfeilers der Steinbrücke von 1598. (Foto Josef Noth, Sensebrugg, um ca. 1955)

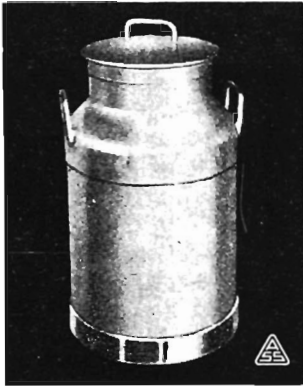
25 c: Die alte Sensebrücke aus dem Jahre 1598. Sie wurde 1893 durch die Eisenbrücke ersetzt. Links das Zollhaus. Das Flussbett der Sense war hier früher viel breiter. (Foto von Alois Nussbaumer vor 1893, zur Verfügung gestellt von Jos. Noth, Sensebrugg)

26. In Laupen befand sich bis zum 15. Jh. der bedeutendste Übergang am untern Senselauf. Es ist darum auch nicht verwunderlich, dass von hier auch die erste Erwähnung einer Brücke über die Sense überhaupt stammt. Bereits 1365 stand hier erwiesenermassen eine Sensebrücke. Die heutige ist die letzte einer Reihe von Brücken über die Sense an dieser Stelle. Sie wurde 1908 gebaut und 1978 verbreitert. Im Hintergrund sieht man das Schloss Laupen.

Freiburger Staatsbank



21 AGENTUREN
91 SPAREINNEHMER



vertreten durch:

Milchkannen – Bidons à lait
Melkeimer – Seaux à traire
Handbürsten – Brosses
Kannen-Milchkühler – Refroidisseur pour boilles
Milchfilter – Filtres à lait
Melkfett – Graisse à traire »Sicpa«/»Salba«

Handelsstelle des Schweiz. Milchkäuferverbandes
Office commercial de l'Union suisse des acheteurs de lait
3001 Bern Gurtengasse 6 Tel. 031 22 49 82

J. Lauper Obere Matte 1711 Brünisried FR Tel. 037 39 10 43

Heizungen
Ventilationen
Störungsdienst
Sanitäre
Installationen

Nuoffer S
A
CHAUFFAGE ET VENTILATION – SERVICE DE DEPANNAGE

FREIBURG - TEL. 22 59 28 / 24

«Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.»

Getreu diesem Sinnspruch will auch der Volkskalender mithelfen, Deutschfreiburger Lieder zu verbreiten. Wir drucken heuer ein Lied ab, dessen Text etwa um 1939 von Meinrad Schaller verfasst wurde. Vertont wurden die Worte kurz nachher gleich zweimal, zuerst von Joseph Bovet und dann

auch von Alfons Gugler. Die Melodie Guglers ist die heute bekanntere. Die Komposition Bovets, die wir hier abdrucken, zeichnet sich durch ihre Heiterkeit und Leichtflüssigkeit aus.

M. B.

MYS SENSELÄNDLI

Für 2 Stimmen oder gem. Chor

Heiter
Allegro

Meinrad SCHALLER
Joseph BOVET

mf

Sensler-bo- de, Bär-ge Wälder E- del-wyss a wül-de Wän, Sün- nigg
Sensler-bo- de, bru-na warma Hes- ch üs Glück u Frö-de zue Wä- r va
Senslerbueb im Sensler wappe Hüet my lie- bi chly-ni Wält La nis

mf

Mat- te Wi- zefäl- der Lüt mit bru- ne Narbe hän Jut- zer
dier muess ischan Arma Nie- na fünt- er meh sy Rue Na sym
va kim Gägner trap- pe Gugg uf ds Chrüz im ro- te Fäld ! Hüft düm

häll vam Fäl- se - hang Muess i ha mys Lä- be lang.
Hüs - li stüll am Hang Planget är sys Lä- be lang.
Härr-gotts Wün- der- han Blybt üs sers Sen- se - lan.

Das Lied aus dem Wallis

Aus dem Wallis hat uns das Lied «O mein lieb' Vaterland» erreicht. Die Worte stammen von Frieda Berchtold, die Melodie komponierte J. Imahorn.

O MEIN LIEB SCHWEIZERLAND

Lied für 4 gemischte Stimmen. Das Lied kann 1-2 Halbtöne höher gesungen werden; einstimmig auf "f" beginnen.

Moderato Text: Frieda Berchtold Melodie: J. Imahorn

The musical score is written for four voices (Soprano, Alto, Tenor, Bass) and piano accompaniment. It is in the key of D major (two sharps) and 3/4 time. The tempo is marked 'Moderato'. The score consists of several systems of music with lyrics in German. The lyrics are: 'mf 1. Auf Ber-ges Zin-nen hä-be ich ge - schaut, p 1. Zin - nen hab' ich ge-schaut schö-ne Hei-mat lieb und traut rit. p lieb- und traut, die Flu-ren in des Sommers Feierkleid, der Firnen lieb ---- und traut der Firnen die Fluren in des Sommers Feierkleid, maestoso a tempo blendend weisse Herrlichkeit. All-mächtiger, Allmächtiger, schling um uns der blendend weisse Herrlichkeit. All-mächiger, Allmächtiger, schling um uns der rit. molto Ein-tracht Band und schütze unser liebes Schwei- zerland. Ein-tracht Band und schütze unser liebes Schwei- zerland.'

2. Auf diesen Hön'n dem Lärm der Welt entrückt
hat nur der Heimat Wunder mich entzückt.
Von meinen Lippen löst sich ein Gebet,
so inniglich hab'ich zu Gott gefleht.

Besuch im Atheistischen Museum von Skodra / Albanien

Während einer Ferienreise durch Albanien hatte ich Gelegenheit, das «Atheistische Museum» in Skodra zu besuchen.

Albanien gilt als das abgeschlossenste Land des Ostblocks. Seine Bewohner sind von der Aussenwelt fast total abgeschnitten. Besucher werden nur nach strengen Kontrollen ins Land gelassen, und jeder Schritt ausserhalb des Hotelareals ist überwacht. Albanien ist das einzige Land der Welt, das sich in der Verfassung als atheistisch erklärt. Jede religiöse Regung der Bevölkerung wird im Keim erstickt und rigoros verfolgt. Schon bei der Machtübernahme durch die kommunistische Partei im Jahre 1946 setzte die Verfolgung der Religion ein. Im Rahmen einer «Kulturrevolution» nach chinesischem Vorbild wurde dann 1967 mit jeder Art Religiösem radikal aufgeräumt. 2169 Kirchen, Moscheen, Klöster und andere religiöse Einrichtungen wurden zerstört oder in Sporthallen, Vergnügungsorte, Markthallen und Fabriken umgewandelt. Die Geistlichen wurden umgebracht oder in Arbeitslager verfrachtet. Von den ca. 2,5 Mio. Einwohnern Albaniens bekannten sich damals 65 % zum Islam und 35 % zum Christentum.

Die Stadt Skodra, im Norden des Landes gelegen, war einst eines der Zentren der albanischen Katholiken und war



Tafel am Eingang zum Museum

auch Bischofsstadt. Skodra war 1967 Ausgangspunkt der Kirchenbesetzungen durch die Parteijugend. Wie eine Flutwelle breitete sich die «Kulturrevolution» auf das ganze Land aus, und jedes Anzeichen von Religion wurde aus der Öffentlichkeit weggespült. Heute können in der Stadt die ehemalige Kathedrale, die in einen Sportpalast umgewandelt wurde, und das «Atheistische Museum» – sicher ein Unikum auf der Welt – als Attraktionen besichtigt werden.

Das Museum ist in einer weitläufigen, ehemals feudalen Villa untergebracht. Eine Tafel mit der Aufschrift «Atheistisches Museum» kennzeichnet das Gebäude. Beim Besuch des Museums wurden wir von einem älte-

ren Mann, der fließend französisch sprach, empfangen und geführt. Gleich bei der Begrüssung entschuldigte er sich dafür, dass im Haus das Licht ausgegangen sei und wir uns deshalb im Halbdunkeln vorantasten müssten. Humorvoll fügte er bei, Wunder könne er leider keine wirken. Der Mann hat sich im Verlauf des Besuchs als gewiegter Kenner der religiösen Situation Albaniens vor der «Befreiung», aber auch als Spötter jeden religiösen Gefühls erwiesen. In der Eingangshalle wird der Besucher mit dem Thema des Museums bekannt gemacht. Über der Rundung des Stiegenaufgangs prangt in grossen Buchstaben Karl Marx' Satz: «Religion ist Opium für das Volk.» Auf der einen Seite des Stiegen-

aufgangs grüssen, wie in jedem öffentlichen Gebäude, ein Bild des Führers Enver Hoxhas und Parolen aus seinen Reden, etwa folgenden Inhalts: Imperialismus, Kapitalismus und Religion gehen zusammen, und will man die ersten beiden zerstören, muss man auch die Religion ausrotten. Auf der andern Seite werden graphisch die Errungenschaften der «Kulturrevolution» in der Gegend von Skodra dargestellt. So gab es damals in der Stadt 144 Kirchen und Moscheen, 34 Schulen, 1 Spital. Heute 0 Kirchen, 357 schulische Einrichtungen und 408 Sanitätszentren. Die übrigen Wände sind ausgestattet mit Bildern und Zitaten albanischer Religionskritiker früherer Jahrhunderte.

In einem ersten grossen Ausstellungssaal, im 1. Stock, wird der Unsinn von Religion und religiöser Praxis demonstriert; es soll dem Besucher bewusstmacht werden, dass Religion, als hemmende Kraft, im neuerstehenden Selbstbewusstsein des Bürgers im Arbeiter- und Bauernstaat Albanien keinen Platz mehr hat.

Mit geschickt ausgewählten Bildern von frommen Riten und religiösem Brauchtum sowie mit Kultgegenständen wird das «wahre» Gesicht der Religion gezeigt. Wie geschaffen für eine solche Demonstration drängen sich natürlich Schilderungen von Derwischtänzen, Wallfahrten und religiösen Zeremonien auf. Aber auch Gegenstände der Volksfrömmigkeit wie Amulette, Medaillen und Heiligenbildchen werden gezeigt. Im Zentrum dieses Raumes steht der Reliquenschrein des heiligen Prosper. Der Bauch des Heiligen ist aufgeschlitzt, und heraus quillt Stroh. Genuss-

lich erklärt der Führer dazu, wie dieser «Heilige» einst in der Kathedrale von Skodra von ahnungslosen Gläubigen verehrt und vom Klerus geschickt als Wundertäter vermarktet worden sei.

Auf meine Frage, ob man denn für Enver Hoxha nicht auch einmal ein Mausoleum errichten werde (ähnlich wie in China für Mao), wo er doch schon jetzt fast göttliche Verehrung genieße, be-

kam ich die Antwort: Das sei etwas ganz anderes. Hoxha tue, im Gegensatz zum ausgestellten «Heiligen», etwas für Land und Volk. Hoxha habe sich um Albanien so grosse Verdienste erworben, dass er ewiger Verehrung würdig sei.

Wie weit der Personenkult in Albanien, wenigstens offiziell, fortgeschritten ist, kann ein anderes Gespräch mit einer jungen Dolmetscherin



Kathedrale von Skodra. Sie dient jetzt als Sportpalast. Die Parole lautet: Hoch lebe der Marxismus-Leninismus.

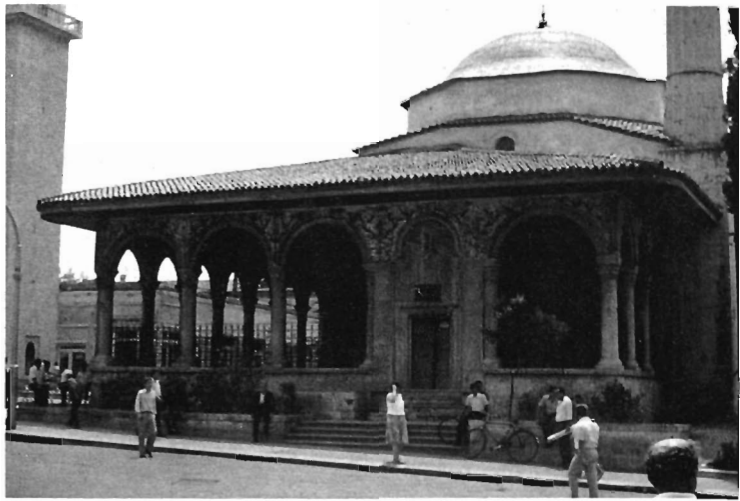
beleuchten. Auf meine Frage, was nach Hoxha komme, antwortete diese: Davon spricht man in Albanien nicht. Aber Hoxha sei doch immerhin schon über siebzig, und auch er werde einmal sterben müssen, wandte ich ein. Die junge Frau (eine Studentin!) meinte im Ernst: Hoxha wird nicht sterben – er wird ewig leben.

Ein zweiter Raum ist fast ganz der katholischen Kirche «zugeeignet».

Gleich beim Eingang steht ein Beichtstuhl. Bevor der Führer auch nur erklären konnte, weshalb dieser da steht, sassen zwei Burschen drin und parodierten eine Beichte. Verlegenes Lachen bei den Besuchern – heitere Freude beim Führer. «Ich sehe, ich brauche Ihnen nichts zu erklären meinte er nur.

Wenn auch Schwarzweissmalerei betrieben wird und alle Details genau überprüft werden müssten, wurde man doch das Gefühl nicht ganz los, dass der verhassten Kirche in diesem Raum eine alte, unbeglichene Rechnung präsentiert wird. Mit Bildern und schriftlichen Zeugnissen wird zu zeigen versucht, dass die katholische Kirche nie Kirche des albanischen Volkes gewesen sei. Zum einen habe sie immer mit einer kleinen, reichen Oberschicht sympathisiert. Mit Haushaltgegenständen und Bildern von Residenzen wird auf den feudalen Lebensstil der kirchlichen Würdenträger hingewiesen. Zum andern wird der Kirche angekreidet, dass sie (mit ihrem römisch/lateinischen Ritus) die Sprache und Eigenart des albanischen Volkes stets missachtet habe.

Ein grosser Platz wird der Kirchenpolitik während des Partisanenkampfes im Zwei-



Moschee im Zentrum Tiranas, die wegen ihrer architektonischen Schönheit der Zerstörung entging

ten Weltkrieg eingeräumt. Die Kirche wird als Feind des nach Freiheit strebenden albanischen Volkes hingestellt. Die Rechenschaftsberichte der Bischöfe an den Vatikan werden als Kollaboration mit dem Feind gebrandmarkt. Verständlicherweise wird die Zusammenarbeit einiger Priester und Würdenträger mit der deutschen Besatzungsmacht ausgiebig geschildert. Diese Vorgänge werden mit Fotos (Würdenträger mit Besatzungsoffizieren), Briefen, aber auch mit ausgehöhlten Messbüchern, die als Waffenverstecke für Konterrevolutionäre gedient haben sollen, dokumentiert.

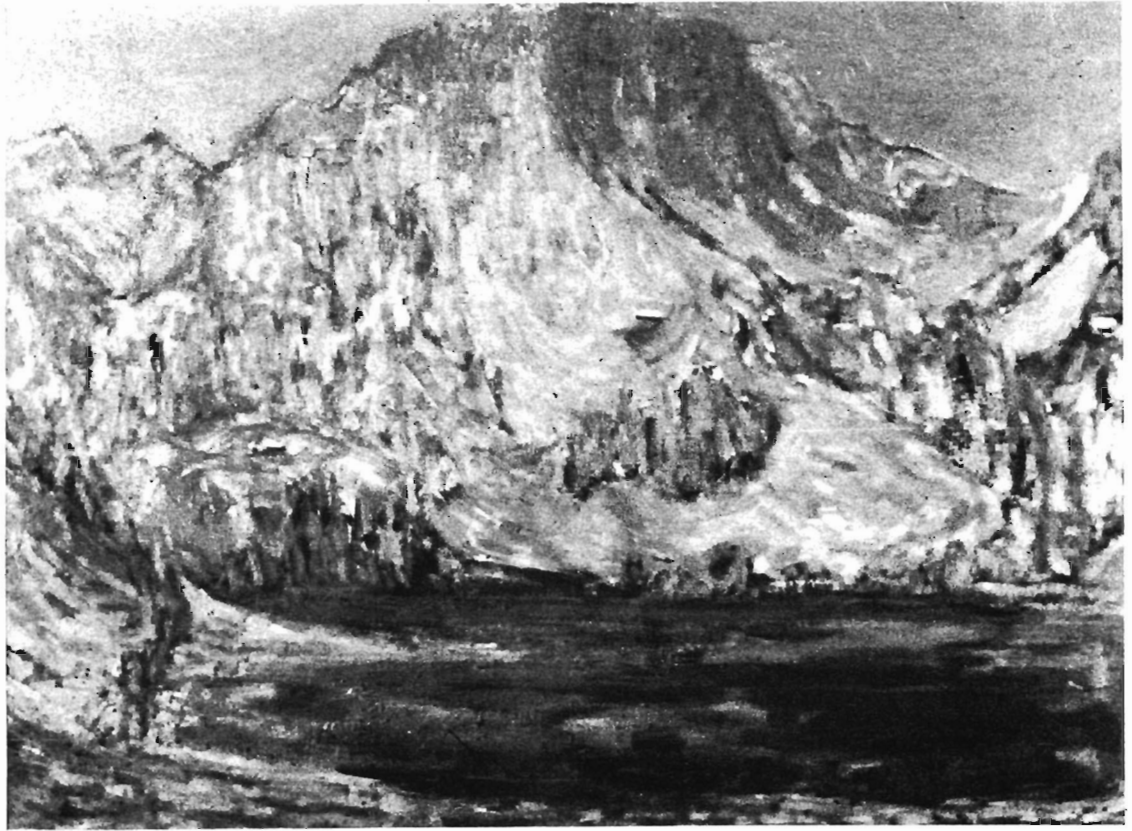
In einem letzten Raum wird gezeigt, wie ausländische Feinde versuchen, die Er rungenschaft des albanischen Atheismus zu untergraben. Gesammelt und ausgestellt werden allerhand Gegenstände, die als Versteck dienten, um religiöses Schrifttum ins Land zu schmuggeln. So werden z.B. Plastiksäckchen gezeigt, die

kleine Bibeln enthalten und die von Italien her übers Meer herangetragen wurden. Den Abschluss der Ausstellung bildete zur Zeit meines Besuchs ein kleines Bild von Papst Johannes Paul II. Mit der Bemerkung, dass es um den Marxismus-Leninismus in einem Land wie Polen schlecht stehen müsse, wenn es einem Genossen möglich sei, Papst der römischen Kirche zu werden, wurde die Führung durch das Museum abgeschlossen.

Seit meinem Besuch im «Atheistischen Museum» habe ich in Zeitungsberichten verschiedentlich von Verfolgungen albanischer Christen und selbst von Priestern gelesen. «Religion» kann vom Staat verboten und verfolgt, im Museum der Lächerlichkeit preisgegeben werden – religiöse Menschen aber scheinen die widerlichsten Umstände durchzustehen und zu überleben.

Text und Aufnahmen:
Anton Jungo

Raymond Meuwly (†): «Schwarzsee»



Man blickt, die Gypsera hinter sich, über das Wasser zu den Recardets hinauf. Der Breggaschlund ist angedeutet, die Gumbigabel auszumachen, die schönsten Gipfel aber sind weggelassen: der Schwarzsee zeigt nur die Hälfte seiner Postkartenseite. Wären nicht drei Alphütten aufgetupft, so fehlte jede Zivilisationsspur: Wege, Boote, Zäune, Hotels... Das Bild misst 54 × 73 cm und ist 1950 vom damals dreissigjährigen Sensler Maler Raymond Meuwly gemalt worden. (Die Signatur befindet sich hinten auf dem Keilrahmen.)

Raymond Meuwly hat – wenn überhaupt – draussen

lediglich skizziert, auch die Landschaften sind im Atelier entstanden. Es ging ihm zu dieser Zeit bereits nicht mehr darum, Abbilder zu schaffen. Der Schwarzsee war für ihn, wie für die Zehntausende, die ihn aufsuchen, ein schöner Flecken Erde. Eine möglichst genaue Wiedergabe war damals für einen jungen Künstler keine ernstzunehmende Aufgabe mehr. Er wollte die sehr eigene persönliche Umsetzung des bekannten Themas. Da er einen recht unscheinbaren Ausschnitt wählte (und also gewillt war, die Zeichnung zu vernachlässigen), musste er der Farbe alles abverlangen: Über dem

tiefblauen Wasser leuchten orangefarbige Wälder, und die gelbgrünen Matten steigern das Lilarot der Recardets. Man kann sich fragen, ob die Farbe der Berge gut daran tut, sich so hoch zu recken. Aber was für ein keckes, kontraststarkes, modellierungsarmes und aus direkten Pinselstrichen entworfenes Bild!

Raymond Meuwly war kein Landschaftsmaler im traditionellen Sinne. Er hat auch ein abstraktes Werk hinterlassen und sich mit vielem anderen abgegeben. Am 21. Mai 1981 ist er in Misery gestorben.

A. By

1882 Konkordia 1982

Offizielles Musikkorps der Stadt Freiburg



Die Konkordia beim Eidgenössischen Musikfest 1981 in Lausanne. In der vordersten Reihe links der Dirigent, Bernard Chenaux, und rechts der Marschmeister Marius Neuhaus. Präsident der Konkordia ist seit einigen Jahren Philippe Schaller, ein gebürtiger Wünneviler!

Die Konkordia, das offizielle Musikkorps der Stadt Freiburg, feiert 1982 ihr 100jähriges Bestehen. Als 1882 Chorherr Johann Kleiser die Konkordia gründete, wollte er damit die Arbeiterjugend im Auquartier und vor allem die Angestellten des Pauluswerkes in einem katholischen Verein sammeln. In diesem Verein, der damals noch den Namen «Eintracht» (= La Concorde) trug, kannte man mehrere Arbeitsgruppen. So gab es einen Lesekreis, Stenographiekurse, Sprachkurse für Französisch und Deutsch und auch eine Blasmusik: die Konkordia. Sie zählte am Anfang nur 15 Mitglieder. Nach einer Vorbereitungszeit begann diese kleine Musik an verschiedenen Veranstaltungen in der Stadt und im Kanton teilzunehmen. So war sie 1884 am Cäcilienfest in Giffers dabei. Ein Jahr später spielte sie beim Bezirkscäcilienfest in Plasselb auf. Mit der Teilnahme an der Fahnenweihe der Musikgesellschaft Düdingen im Juni 1886 wurden die Vereinsbande endgültig gefestigt. Und bei der Hundertjahrfeier der Musikgesellschaft Düdingen im Jahre 1898 spielte die Konkordia erneut im Sensebezirk.

Während 1903 der Verein La Concorde seine Tätigkeit wegen fehlender Mitglieder einstellte, verpflichtete die jetzt 40 Aktivmitglieder zählende Blasmusik einen Dirigenten, der der Konkordia entscheidende Impulse verleihen sollte: Léon Stoecklin. Mit der Verpflichtung dieses Dirigenten ging die «heroische» Anfangsepoche in der Geschichte der Konkordia zu Ende. Es begann nun eine Periode, in der das Musikkorps von einigen her-

vorragenden Persönlichkeiten geleitet wurde.

Léon Stoecklin dirigierte die Konkordia bis 1941. In dieser Zeit erneuerte und vervollständigte er die Instrumentierung der Musikgesellschaft, die bei ihren Auftritten in Freiburg und anderswo und besonders bei den Kantonalen Musikfesten – unter anderem auch bei demjenigen in Düdingen im Juni 1921 – immer grösseren Erfolg erntete. 1923 trug die Konkordia beim Eidgenössischen Musikfest in Zug bereits den ersten Preis in der höheren Kategorie davon. Alle diese Erfolge veranlassten den Gemeinderat der Stadt Freiburg im Jahre 1938, der Konkordia den Titel «Offizielles Musikkorps der Stadt Freiburg» zu verleihen.

Obwohl im Zweiten Weltkrieg viele Mitglieder zum Aktivdienst aufgeboden waren, führte die Konkordia ihre Aktivität zielstrebig weiter. Auch die Beziehungen zum Sensebezirk wurden stets erneuert. So gab die Konkordia 1943 ein Konzert in Düdingen, 1949 eines in Alterswil. Ein Jahr zuvor hatte das Korps beim Eidgenössischen Musikfest in St. Gallen unter der Leitung von Philippe-Jules Godard, der die Konkordia von 1944 bis 1954 dirigierte, einen grossen Erfolg errungen.

In den Jahren 1958, 1963 und 1969 führte Bernard Chenux die Konkordia bei den Musiktreffen in Grenchen zu jenen Erfolgen, die ihr den Titel «Königin der Schweizer Musiken» eintrugen. Die Liste der Auszeichnungen fand ihre Fortsetzung bei den Eidgenössischen Musikfesten in Aarau

1966 und Luzern 1971 sowie bei den Kantonalen Musiktreffen in Düdingen 1970, Romont 1975 und Treyvaux 1980. Die Aktivität der Konkordia ist aber auch geprägt von den zahlreichen Auslandsreisen. So vertrat die Konkordia die Farben Freiburgs in Italien, Frankreich und in Brasilien, wo sie anlässlich der unvergesslichen Reise im Jahre 1977 in Nova Friburgo ehemals ausgewanderte Freiburger wieder traf.

Die heute 100jährige Konkordia, aus der heraus 1969 die Freiburger Kadettenmusik gegründet wurde, ist ein getreues Abbild der Stadt an der Sprachgrenze. Viele Mitglieder sind zweisprachig, und die Aktivmitgliederliste weist viele Deutschschweizer und Sensler Namen auf wie Neuhaus, Aerschmann, Marro, Wandeler usw. Einer von ihnen, Fridolin Aeby, dirigierte 1942 die Musikgesellschaft Alterswil, als er der Konkordia beitrat. Er ist heute ihr Ehrenmitglied.

Die Konkordia ist eine Vereinigung von Musikern, die sich auch 1981 beim Eidgenössischen Musikfest in Lausanne mit Erfolg dafür eingesetzt haben, dass das Offizielle Musikkorps der Stadt Freiburg unter den allerbesten der Schweiz einen Ehrenplatz einnehmen konnte.

Michel Charrière
(Übersetzung: M. B.)

Paulusverlag Freiburg

Bisher erschienene Bände der
Freiburger Bibliothek

Band 1

«**Wie's früher war**»

Bräuche und Sitten im See- und Senseland und in der Stadt Freiburg. Texte von Alfons Aeby, Karl Holder und Gottlieb Schwab.

Vorwort von Moritz Boschung.

Freiburg 1979. 151 Seiten. Fr. 18.50

Band 2

«**Grad ù chrümm**»

Sensler Volksdichtung und Mundarttexte aus dem 19. und 20. Jahrhundert von Viktor Schwaller, Alfons Aeby und andern. Vorwort von Anton Bertschy. Mit einem Verzeichnis und der Erklärung seltener Mundartausdrücke.

Freiburg 1980. 128 Seiten. Fr. 15.—

Band 3

«**Freiburg um 1810**»

Die älteste systematische und umfassende Beschreibung des Kantons Freiburg. Texte von Franz Kuenlin. Vorwort von Moritz Boschung. Mit einem Verzeichnis und der Erklärung einiger Ausdrücke. Reich illustriert mit 4 farbigen Trachtenbildern, 7 schwarzweissen Orts- und Gebäudeansichten, einem Verzeichnis der Heiraten, Geburten und Todesfälle im Jahre 1807, der Partitur des Hochzittermarsches und einer Karte des Kantons Freiburg.

Freiburg 1981. 112 Seiten. Illustriert. Fr. 16.—

PETER BOSCHUNG

ISIDOR

A Hampfela seislertütschi Gschüchte

107 Seiten. Fr. 15.—

Eine Handvoll einfacher Geschichten von gesunden und kranken Leuten, von mancherlei Gebrechen und auch vom Sterben, erzählt von einem alten Landarzt in der kraftvollen Sprache, die zur Eigenart der Sensler gehört.

(Im Anhang Worterklärungen)

Erhältlich in allen Buchhandlungen und in den örtlichen Ablagestellen oder
im Paulusverlag, Pérolles 42, 1700 Freiburg

Holzbearbeitungs-Maschinen für Hobby- und Grossbetriebe

ETTIMA AG



Generalvertretung
Tel. 031/50 14 20

3202 Frauenkappelen – Bern

IMMOBILIENAGENTUR

GESTIMME AG

Hausverwaltungen

Kauf und Verkauf
von Liegenschaften

Finanzierungen
und Gutachten

1700 Freiburg

Rue St-Pierre 30

Tel. 037 22 81 82

Ein freudiges Ereignis mit einer
schönen und persönlichen Karte
kundtun bringt doppelte Freude.

- Glückwunschkarten
- Vermählungsanzeigen
- Geburtsanzeigen

Grosse Auswahl, schnell, gepflegt
und preiswert bei der



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

HOTEL *Alpha* **α**
★★★
Restaurant
Fitness

CH-1701 Fribourg, Rue du Simplon 13, Tél. (037) 22 72 72/73/74

AUTOTRANSPORTE

Albert Binz AG 1713 ST. ANTONI/FR

Kipperbetrieb
Ferntransporte
Spezialtransporte
Fahrzeuge mit Bordkran

Telefon 037 35 11 43

GARAGE GOBET AG



1712 Tafers

Telefon 44 13 64

Offizielle Fordvertretung

Di Nüwe vam Büehler-Huus

von Meinrad Schaller
Zeichnungen: Michel Roggo

«Alex, siit d Frou Hasler bim Zaabenässe zü iirüm Maa, d Erbe vam Fürschpräch Büehler hii ds Huus, wan er ne hinderlaa hett, vürchüüft. D Frou Schnyder hetts dä Morge i de Chreemeryy vürzöut.» – «Ja was, tuet de Alex überrascht. U was für Lütt setti de üser nüwe Nachbuure syy?» – «A pangsonierte Prokürischt van ara Zürcher Bank, hett d Frou Schnyder wöle wüsse. Das wären eppa a so hochnüüschig Stedtler syy, wa üseriim nit asmau anggügge. Nü, wyr wären is ja de hüete, mit dānen eppis z tüe z haa.»

«Jitz los asmal, Klara, gitt de Alex ülydig zrüg. Dü muesch jitz nit scho a so abschetzig über di Lütt urtiile. Dü bchennsch si ja nit. Wär wiiss, villicht syn is ganz nätti Lütt. Ma muess abwarte ü na dām Sprüch gaa, wa scho üser Eutere aube gsiit hii: Mit niemer z hört iis ü mit niemer üniis! A so faart mü am beschte.»

Na Wüche, wa de Alex ü d Klara Hasler mit iire Chinn, em nünjärige Peter ü de sächsjärige Christa, üs de Ferie zrügghāme, gsee si a de Pfeischtertüechli, ass ds Ehepaar üs Zürich bereits i ds früier Büehler-Huus yzogen isch. Was das ächtersch für Lütt sygi, fragt d Frou Hasler d Nachbüüri über e Gartehag überi. «I chenntis gwüss nit sääge, siit diia, i ha no nüt mit ne gredt. Si sy am Mittwüche gäge Mittag mit ama Volvo achoo, ün a bitz speter isch a Zürcher Möbùwage vorgfaare. Drü Arbieter hii yygrumt. Möbüschtück, säāgen i öch, Möbüschtück va ganz früier, ün as Klavier ü Chischte ü Chischte anderi War.»

«Jaja, siit d Frou Hasler drüf mit Nasarümpfe, as würd scho a so syy, wyn i vermuete, besseri Lütt, wa üseriim nit va hinder anggügge!»

Gāgen Abe vam glyyche Tag chlopset is a d Hustür va de Famyli Hasler. Dür e Spyon gseet de Alex a Herr ün a Dame ü macht uuf. «Herr Hasler, nit waar», siit de Herr fründlich, «grüess Gott!» – De Alex drüf: «Gueten Abe, was darf is syy?» «Gerold Brunner isch my Name, my Frou Anita. Tüet bitte entschül-



dige, we mer störe. Wyr sy di Nüwe vam Buehler-Huus. Wyr lege grossa Wärt uf anas guets nachbarlichs Verhältnis ù möchten is drüm chù vorschtele. Yr hiit härzegi Chinn...»
 «Ja, de Peter ù d Christa, siit de Alex ù ziigt uf di zwee Butze, wa dezwüsche sy chù d Nasa vüraschtreckte. Aber chämet doch yha.»

A de lässegi Art, wy d Frou Hasler de Nüwe d Hann gitt, gschpüre di beede Nüwe, ass si nit bsundersch willkome sy, laa sich aber nit anmörke.

«Wüsset, siit d Frou Brunner, wyr hii säuber o vier Chinn ùn o bereits as paar Grosschinn. Si sy üsa Süneschyn, ù wyr möchti, ass o öia Peterli ùn öyi Christa in is möchti lyde. Wyr hii für jedes as chlyys Gschänkli mitpracht, we der erlüübet.»

D Frou Hasler isch va de Nüwe no gar nit yygnoo. «Di scharwänzle mer z hört, deicht si ù siit: «Chinn sy mynetwäge scho rächt. Aber we si z üschafflig tüe, gange si iim de no bald asmal uf d Närve. Öier Chinn ù Grosschinn wäre natürlich scho Engle syy. – We mü gseet, wys di Jünge hütt tryybe, sù möchte mü fasch wünsche, di iigene cheemi nie erwachse.»

Uf di Stichleta wiiss d Frou Brunner guet z antworte: «Ma tarf aus Eutere mit z grüslü ùm d Zuekünft va de Chinn angschte. De Härggott gitt si üüs, ùn a so wyn er si gitt, müesse mer si annää ù gäär haa ù si mit Liebi ù Sorgfaut erzie. Si sy nit alli glyych, iis isch a so, ds andara andersch vüranlagt. Di Chraft, wa si i sich hii, muess mü la würke. Mit andere Wort: Ma tarf di Jünge nit ging jage ùn i Schranke tryybe. As Chinn isch wyn as Zytt, han i gläase, ma tarfs nit bschtänig uufziie, ma muess is o la gaa. We müs z chürz aabindt, sù fündt is de Wääg nie. Ma muess a ds Gueta, wa d Chinn uf d Wäut bringe, glüübe.»

De Alex hett wölen as Glas Wyy offeriere, aber di Nüwe hii höflich abgleent ù gsiit, as gäbi i de nöchschi Zytt de sicher no Gglägehiit für anzschtosse. Si ladi de d Famyli Hasler asmal dezue yy.

Di Yyladig isch chürz drüfchoo. Aber d Klara Hasler, wa ds Telefon abgnoo hett, hett ünder ma fadeschynnige Vorwand abgwünke. Ds Ehepaar Brunner hett dä Chorb nit uf di schweri Achsla gnoo. «Mit de Zytt würd ds Misstruue va de Frou Hasler scho eppa vürsande», hii si sich gsiit.

Ds Ehepaar Brunner vürschtiits, de Früde ù d Ruu va syr nüwe Lääbeslag z gniesse. Bi schönüm Wätter tüe si sich im grosse Garte vertöore, ùn am Namittag, äb schön oder liid, mache si iire Spaziergang. A so chäme si emü o iinisch de Seisa naa z trappe ù fröie sich a de vüle Chinn, wa na Lüscht ù Luune i de Gglün-

ten ùmaflutsche. D Klara Hasler sitzt as paar Meter awäg im Schatte va den Erle ù bletteret im ana Höfli. Wa si ds Ehepaar Brunner gseet choo, nüüschet si i de Chliider ùma, wa si a de Studen uufgheicht hett. Brunnersch ggüggen anadere an, lüpf d Achsle ù gange wytter. Underiinisch gitt is as grüsligs Gschrei, «D Christa isch in a Würbü choo», brüiele d Chinn durenandere. Oni si lang bsüne, ziit de



Gerold Brunner ds Sümmerstööpli ab ù springt i ds Wasser, mitts i Würbü yhi, rütscht uus ù stiiit müüsam ùmi uuf. Jitz trybt is de chlyy Körper gäge mü zue, aber i däm Momänt, wan er wöit zuepacke, ziit ne de Wasserwürbü i d Tüüffi. De Gerold Brunner toucht ünder, verwütscht ds Miiteli bi den Arme ù triits a ds Lann. D Frou Brunner, wa si i de erschi Hülf uuskennet, blast mü mit chräftige

Stöss Lüft dür d Nasa i d Lüngi. Dezwüsche isch d Frou Hasler zühaghaschtet, schlet d Hänn zäme ù plääret ù brüelet «Christa, my Christa!» Der Herr Brunner liit ara de Arm ùm d Hüft ù probiert si z beruhige. Acht bis zähe leng Mynute vergange. Aber für ù d für chünnt ùmi Lääbe i de jüng Körper.

Zmonerisch, wa ds Ehepaar Brunner d Christa im Spital bsuecht, fündt d Frou Hasler chum as Wort, für de Retter z danke. «Scho guet, scho guet, Frou Hasler, wöre di zwüü ab. Wyr hii doch nùme gmacht, was si kört hett. – Hie, Christa, mach, ass das Meieschtöckli rächt lang läbt ù di a de geschterig Tag erin-

neret, ù mit däne Pralynee da, chasch dù de Chlöpfversüesse. We dù de ùmi dahiim bisch, darfsch dù nis de asmal bsueche, wyr hii no eppis kanet für der.» Di chlyyni Christa straalet ù nickt mit ùm Chopf.

D Frou Hasler drüf: «Wenn is nùch nit scheiniert, sù chäme mer de grad alli. U hiit emù ja nüt für ünguet, ass ii mi a so tùmme benoo ha, wa der nùch syd chù vorschtele.» – «Yr syd alli zäme hätzlich willkomme, siit d Frou Brunner fründlich, wyr gfröien is ùf öia Bsuech.»



**«Brauchtum bewahren» –
«Brauchtum aufnehmen und
weiterführen»**

möchte der Fotograf über die beiden Bilder schreiben, die er nach dem sonntäglichen Amt bei der Kirche von Zermatt aufgenommen hat.

(Fotos und Text Jakob Bernet)

E ner Nacht het aus annerscht üsgseh

Eine Geschichte von Beat Wyden im Gommer Dialekt

Vor lenger Zit is gsi, scho ene 30er Jahre, wan i mis Dorf zletscht Mau gseh hä. Alli heint de hert durchmiesse. E schuppe sind vor miär scho end Fremdi zoge. Niäme va ihne ischt gäre gange. Keina het aber chenne üsläse zwischet Blike und Ga. Der Bode het weneg härgä. Zweneg fer alli.

Näbet dem Püre sind aber küm Arbeitsmeglechkete gsi. Em paar wenegi sind zruggblike, d annere sind gange, heint viufach nit numme z Dorf, heint öi z Land verla, e so wiän ich.

Äs ischt nit e frija Entschluss gsi, z ga. Ich hä miässe. Öi miär ischt kei anneri Meglechket blibe aus z Gofferli zpacke und e swa efort mis Brot ga zsuche.

Ich cha mi nu hitte genau a ne Tag erinnere, wan i bi verreiset. Äs chunt mer vor, wiäs gat erscht geschter wei gsi.

Äs ischt em Herbscht gsi. D Bisa ischt fascht bis embrie ens Dorf ghanet. Ne chline steinege Choreacherlene ischt numme meh en eizelne Steue der Stoffu zwischet dem Rischore virchacho. Grüesa ischt vam Grfere scho retlich gfäbti gsi. Baud heint d erschte miässe z Barme fahre. Fer d Püre is de e mum äppes rieweger worde. Nu sind aber d letschte Härpfu nit grabti gsi und öi d Häg heintsch erscht nu miässe abtüe, e so dass schi em Winter der Schnee nit het zämmetricket.

Erscht de het de Püre de die besser Zit afgange. Z tüe heintsch zwar immer nu gnueg ghä: näbet dem Hirte heinsch miässe houze, tresche und der Büu üstüe. Derzwischet ischt de aber öi Zit gsi zem Jasse, zem Dorfe und vor auem zem Abesitze.

Ich hämi en däne lenge Jahr, wan bi e wäg gsi am mänga Abesitz zruggerinneret, vor auem an die Zit, wan i nu bi en d Schüeu gange. De häne siä e Schutz em Abend öi terfe bim Grossvater si und hä de Lit terfe zuelose, wases e so aus z verzeue het gä.

Fascht immer ischt me ufzmau bim Thema Bozegschichte gsi. Stundelang hätti da chenne zuelose, obwou dass i zem vorüs scho hä gwisst, dass i de, wes fer mich ischt Zit gsi und ich äfa eleinege durch z Dorf emah hä miässe heiga, e mum hä Angscht ghä, dass hiner jedem Gwätt chenti en Boze üssaspringe.

Äs ischt eme Herbschttag e morget früe gsi, wenn i hä miässe ga. Z Füess bin i derdirembri. Ich hä uf de erscht Zug weue. Mitmer hä ni numme es chlis Gofferli ghä; es paar Chleider, es Roggebrotji, e Stuck Fleisch und es Hüschsäji sind dri gsi. Unner em Dorf bin i nu emau sta blibe und hä zrugg glüegt. E so, wenn i de z Dorf hä gseh, e so is en au däne Jahre e miner Erinnereg blibe.

Schi heint mer ab und züe gschribe. Schi heint mer gschribe, was sich veränneret het em Dorf. Was esch mer aber heint gschribe, het das Biud, wan i hä mitnu nit chenne verännere.

Das Biud, wan i de hä mitnu, hän i geschter, wen i e mum bi zruggcho, öi e mum mitbracht. Äs ischt scho finschter gsi, wenn i bi cho; schpat e ner Nacht und miäda bin i öi gsi vaner lenge Reis.

Mit dem Auto sinsch mi ane Bahnhof cho reiche. Äs ischt z finschter gsi, dass i hä chenne gse, wa d Strass uberau ischt durchgange, öi z finschter, dass e mer hä chenne e Vorschteueg

mache va däm wa schich in meh wa me haube
Mänscheauter het veränneret. Ich hä numme
eswie z Gfühl ghä, dass i mer z Heicho an-
nerscht hä vorgscheut. Äs ischt aber finschter
gsi und ich hä deicht, dass z Dorf nu e so si,
wiänes e minner Erinnerung hä zruggebracht,
dass es de more genau e so üsgseji.

I hä em Abed nu lang nit chenne ischlafe. Ich
hä mich darüf gfreut, mis Dorf em annere
Morget e mum richtig chenne zge.

Früe bin i erwachet. Äs ischt öi e mum
Herbscht gsi. Früe bin i üfgstanne fer z Dorf ga
azliege. E mum ischt d Bisa fascht bis embrie
uf z Dorf ghanget.

Äs ischt mer zerscht gsi wie damaus. Ich bi üs-
gange ens Dorf. De ischt mer aber de sofort gsi,
wien ich tröumti. Ich hä nu emau d Öuge
gribe. Aber aus het nit verfange. Ich hä nimme
me gschaftte. Äs ischt wahr gsi. Das wan i hä
gseh, ischt nit, ischt nimme meh mis Dorf gsi.

Gschtert het mich nit, dass schich viu verän-
neret het, dass me niuwi Hischer het büet, dass
anneri verännereti sind gsi und öi dass me
summi het abgschreckt. Nit gfalle het miär der
Geischt, wan ich en däm Dorf hä gschpirt, der
Geischt wa üs jedem Winku, üs jeder Gasse
ischt cho. En Geischt ischt das gsi, wa me
gschpirt het, dass d Lit Liäbi zem Dorf verlore
heint.

Äs het de Lit guet miässe ga. Das het me
uberau gseh. Uherau het me aber öi gschpirt,
dass nimme di Lit em Dorf heint gwonet, wa
de, wenn i hä miässe ga. Äs het en annere
Schlag miässe si; e Schlag wa velicht numme
me an schich het deicht, aber sicher nimme
ans Dorf. Chaut ischt mer cho, wenn i bi durch
z Dorf gange, durch z Dorf, wa nimme me z
Dorfvane Lit ischt gsi, wa dri gläbt heint.

Ich hä zem Dorf üs miässe. Da häni ghoffet,
dass aus besser chommi. Das ischt aber fer nix
gsi. Da is nu schlimmer gsi. Da het me ses nu

me gschpirt, dass d Lit annerscht sind worde.
Friejer het der Bode nit fer alli glängt, öi de, we
me keis Häli het la shta. Ar het nit ver alli
glängt und darum heint e schuppe miässe ga.
Niäme va ihne het chenne üsläse zwischet
Blibe und Ga. Der Bode ischt z Einzega gsi. Äs
ischt es herts Brot gsi de. Fer alli het das Brot
nit glängt. Öi fer mich hets nit glängt. Ich bi öi
eina va däne gsi, wa het miässe ga.

Äs ischt vor em Dorf nu schlimmer gsi aus em
Dorf säuber. Ich häs gschpirt, dass d Lit, wa
em Dorf sind, heint vergässe, was der Bode
frejer ischt gsi, dassesch heint vergässe, dass er
z einzig Brot ischt gsi, und dass das Brot nit
fer alli het glängt. Ich hä öi gschpirt, dassesch
heint alli die vergässe, wa heint miässe ga. Ich
hä mich e mim Dorf fremder gfühl aus ener
Fremdi. Ich hä gmerkt, dassesch öi mich heint
vergässe, dass ich e mim Dorf nimme me em
richtege Ort bi gsi. Das het mich trürega
gmacht.

Wenn i em Abed bi zrugcho, hän i gemeint,
ich chommi hei. De hän i aber miässe merke,
dass i e mim Dorf nimme me cha deheime si,
dass es gar nimme me mis Dorf ischt, dass es z
Dorf va däne ischt, wa nit numme mich heint
vergässe.

Äs ischt Herbscht gsi, em Abed, wenn i z Dorf
z zweitescht Mau hä verlah. Öi das Mau hän i
nit chenne üsläse. Ich hä miässe ga. Ich hä nit
chenne bliebe. Äs ischt nimme me mis Dorf
gsi. Unnerem Dorf hämi nu emau umgchert
und zrugglüegt. Ich hä z Dorf nimme gseh. D
Bisa ischt nu witer embrie ghanget aus de,
wenn i zerscht Mau hä miässe ga. Schi het z
Dorf verschlickt, z Dorf wa nimme me mis
Dorf ischt gsi.

Trürega hän i mi vam Dorf ewäg dräht und bi
gange. Hinner miär ischt Bisa immer teifer
cho.

An meines Kindes Grab

Frieda Berchtold

Wie des Nebels feuchte Schleier fallen,
Und ich schreite deinem Grabe zu
In des Friedhofs kühlen, dunklen Hallen
Stört niemand deine letzte Ruh.

Rasch entschwand dein kurzes Kinderleben,
Bruder Tod – du tratst an es heran . . .
Immer rascher wurde dann dein Schweben,
Beim Throne Gottes kamst du an.

Wer ergründet einer Mutter Schmerzen,
Die ein heissgeliebtes Kind verlieren muss!
Mit von Gram erfülltem Herzen
Send' ich, Liebes, heut' dir einen Gruss.

Meine Augen sich noch immer feuchten,
Während raschen Schritts ich heimwärts geh,
Doch ein neues Sternlein seh ich leuchten,
Und ich weiss, dass ich dich wiederseh.



1980 / 1981

Walliser Chronik

Die Walliser Chronik für den Volkskalender 1982 wurde wie stets in den letzten Jahren in der bewährten und geschätzten Art von Redaktor Heinrich Heinzmann vom «Walliser Volksfreund» verfasst. Wir danken Herrn Heinzmann bestens für die übersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jüngsten Vergangenheit.

M. B.

Ein politisch bewegtes Jahr

Das Jahr 1981 wird in die Geschichte des Wallis eingehen. Seit Jahren wurde rund um die sogenannte Savro-Affäre der Sturz der politischen Mehrheit im Wallis vorbereitet. Bei den Grossrats- und Staatsratswahlen im März 1981 sollte der Fall der CVP-Mehrheit im Wallis besiegelt werden. Es kam anders. Versteht sich, dass die auflüpfige Opposition Schützenhilfe bei gewissen Kreisen der CVP fand, vorab im Oberwallis. Auf der Abschlussliste stand vor allem Baudirektor Franz Steiner, der seit Jahren mit seinem Parteifreund Schmidhalter die Klinge kreuzte, wobei es um persönliche Animositäten, aber auch um geschäftliche Interessen ging. Gespannt wartete man also auf den Ausgang der Grossrats- und Staatsratswahlen. Sieger der Grossratswahlen waren eindeutig die Radikalen. Verlierer die Sozialisten und das Kritische Oberwallis, also jene Krei-

se, die zum Sturze ausgezogen waren. Auch die Mehrheitspartei musste Rückschläge hinnehmen, doch hielten sich diese im Rahmen von ein paar wenigen Mandaten, was bei über 80 Mandaten von 130 kaum ins Gewicht fällt. Im Oberwallis verschwand die SP/KO-Koalition sozusagen von der Bildfläche. Die auflüpfige Art, mit der während Jahren Persönlichkeiten des Oberwallis angepöbelt wurden, zahlte sich nicht aus. Geerntet haben im Oberwallis die Freisinnigen, die erstmals in allen Bezirken antraten. Das Ziel, in Fraktionsstärke nach Sitten ziehen zu können, wurde allerdings nicht erreicht. Zwei Mandate wechselten von den Sozialisten zu den Freisinnigen, und damit hatte es im Oberwallis sein Bewenden. Bei den Staatsratswahlen erreichte im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten das absolute Mehr. Der Grund lag in der Kandidatur von Paul Schmidhalter im Oberwallis. Dieser erzielte im deutschen Kantonsteil ein sehr gutes Resultat auf Kosten der

vier CVP/CSP-Kandidaten. Im zweiten Wahlgang verband sich Schmidhalter im Unterwallis mit den Sozialisten. Das Oberwallis war derart verhetzt, dass Schmidhalter noch besser als im ersten Wahlgang abschnitt, doch im Unterwallis liessen ihn die Radikalen im Stich, mit denen er voll gerechnet hatte. So blieb denn in der Walliser Regierung alles beim alten. Auffallend war aber das Resultat des Radikalen Comby, der im Unterwallis mehr Stimmen machte als jeder andere Kandidat. Neu in die Walliser Regierung wurde anstelle von Antoine Zufferey Dr. Bernard Bornet gewählt. Bei der Verteilung der Departemente wurde abgerechnet. Staatsrat Steiner wurde vom Bau- und Umweltschutzdepartement abgelöst. Erstmals seit über 100 Jahren überliess die CVP-Mehrheit des Kantons den Radikalen das Erziehungsdepartement und gleich auch noch das fast ebenso wichtige Gesundheitsdepartement. Diese Art, die zehn Departemente unter die fünf Staatsräte zu verteilen, stiess in

weiten Teilen der Bevölkerung auf Kopfschütteln. Offensichtlich drückte sich die christlich-demokratische Mehrheit im Kanton Wallis vor der Aufgabe, ein neues Schulgesetz erarbeiten zu müssen. Ende 1982 muss dieses neue Schulgesetz stehen, ansonsten verschiedene schwerwiegende Organisationsfragen keine gesetzliche Grundlage mehr haben werden, so etwa die regionalen Orientierungsschulen.

Als Gründe für die Stürme des Wahljahres 81 muss neben persönlichen Abrechnungen auch die Frage des Wahlmodus bei Staatsratswahlen genannt werden. Soll die Regierung nach dem Proporz- oder dem Majorverfahren wie bisher gewählt werden? Das Volk hat bisher noch alle Versuche bachab geschickt, den Staatsrat nach Parteilisten zu wählen, doch zwischen den Wahlen wird um so lauter gegen die ungenügende Auswahl bei den Staatsratswahlen gewettert. An Kandidaten fehlte es allerdings bei den Wahlen 1981 nicht, womit das Argument der grösseren Auswahl



Unser Bild zeigt den neuen Walliser Staatsrat Dr. Bernhard Bornei.

beim Proporzverfahren hinfällig wurde. Die Regierung bereitet jetzt aber eine Vorlage zur Abänderung der einschlägigen Verfassungsartikel vor. Wird es in Zukunft bei den Staatsratswahlen eine Art parteiinterner Vorwahlen geben, oder wird dem Volke die Erhöhung der Zahl der Staatsräte von fünf auf sie-

ben und deren Wahl nach Proporz vorgeschlagen werden? Der Erhöhung der Zahl der Staatsräte wird das Walliser Volk allerdings nur schwerlich zustimmen, schon nicht das Oberwallis, dem das geltende System zwei von fünf Staatsräten fast garantiert, was natürlich mehr ist als zwei von sieben beim Siebnerproporz.

Früher Beginn der Weinlese 81

Es ist der Staatsrat, der auf Antrag der Organisation der Walliser Weinwirtschaft den Beginn der Weinlese festlegt. Für das Jahr 1981 war der 25. September erster offizieller Tag des Wimmets. Damit konnte 1981 mit der Weinlese rund vier Wochen früher begonnen werden als 1980. Die Ernte 1981 wird auf 47 bis 50 Millionen Kilo geschätzt, was rund 10 Millionen Kilo mehr sein werden als im Vorjahr. Im Oberwallis allerdings wird die Ernte 81 nicht sehr rosig ausfallen, da in höheren Lagen der Frost um Ostern den jungen Trieben sehr stark zugesetzt hat.

Der Walliser Tourismus hielt sich gut

Der Walliser Tourismus hielt sich 1980/81 gut. Es wurden erfreuliche Zuwachsraten erzielt. Trotz des schneearmen Winters 80/81 fehlte es im Wallis nicht an Wintergästen. Fast alle grösseren Stationen erzielten wieder die Resultate des schneereichen Vorwinters, und dies, obwohl Ostern 81 nicht mehr in den Winter, sondern schon fast in den Frühsommer fiel. Der Sommer 81 wurde ebenfalls gut. Besonders die zweite Hälfte Juli und der Monat August brachten neue Rekorde. Dies dank dem herrlichen Sommerwetter. Der Herbst brachte dem Wallis allerdings nicht nur Föhn und

damit warme Tage, sondern auch überdurchschnittlich viel Regen.

Saas Fee will hoch hinaus

In Saas Fee wurde im Berichtsjahr nicht nur das grösste Parkhaus des Wallis in Betrieb genommen, auch bezüglich der Erschliessung der Sommerskigebiete wollen die Feer hoch hinaus. Die eidgenössischen Räte erteilten den Luftseilbahnen AG Saas Fee die Konzession zum Bau einer unterirdischen Bahn von Felskinn nach dem Hinter-Allalin. Mit dem Bau dieser Bahn wurde im Herbst 1981 begonnen.

Von Gletsch ins Gerental

Mit rund 10 Milliarden kWh Strom ist das Wallis der grösste Lieferant an elektrischer Energie der Schweiz. Seit Jahren wird über den Bau eines Kraftwerkes in Gletsch diskutiert. Es soll das Wasser der jungen Rhone besser genutzt werden. Der Bau eines Stausees in Gletsch stiess allerdings auf die entschiedene Ablehnung von Naturschutzkreisen. Der Talgrund von Gletsch müsse erhalten werden, wurde argumentiert. Ein Studienkonsortium, an dem der Kanton Wallis massgeblich beteiligt ist, suchte nach einer anderen Lösung und fand diese im Gerental, südlich von Oberwald. Hier soll der Stausee hin. Zu diesem Zwecke wurden im Herbst 1981 Probebohrungen vorgenommen. Ein Stausee zuoberst im Goms brächte den Gemeinden des oberen Goms erhebliche Wasserzinseinnahmen, dann aber hätte der Stau des Wassers zur Folge, dass alle Kraftwerke entlang des Rottens vom grösseren Wasseranfall zu den Zeiten, da der Strom benötigt wird, profitieren könnten. Alle Kraftwerke am Rotten könnten mehr Strom erzeugen. Es ist vor allem diese Kettenwirkung, die das Werk in Gletsch oder im Gerental interessant macht.

Drei neue Fernsehprogramme

Seit Beginn des Monats September 1981 können im Oberwallis sechs Fernsehprogramme empfangen werden. Hatte man vor 20 Jahren um die schnelle Errichtung der Anlagen für das erste Programm DRS gekämpft, sind es jetzt deren sechs. Im Oberwallis sah man sich dabei vor die Alternative gestellt, ob in den Talgemeinden Brig und Visp ein Kabelnetz erstellt werden soll, das dann den Empfang von zehn und mehr Programmen erlaubt hätte, oder ob man sich mit drei zusätzlichen Pro-

grammen begnügen wollte, die über Richtstrahlen vermittelt werden können, da in den Alpentälern drei Kanäle frei sind. Dies im Gegensatz zum Mittelland. Das Oberwallis entschied sich für ein Richtstrahlnetz, und als Träger und Eigentümer der Anlagen trat der Oberwalliser Gemeindeverband auf. Die Delegierten des Gemeindeverbandes entschieden, dass – neben Deutschland eins und zwei – Österreich eins im Oberwallis ausgestrahlt werden soll. Dies geschieht jetzt auch. So können im Oberwallis nun also vier deutschsprachige, ein französischsprachiges und ein italienischsprachiges Programm empfangen werden. Ob dieser Gewichtung fühlen sich die Unterwalliser im Oberwallis benachteiligt. Gerne hätten sie statt drei zusätzlichen deutschen ein französisches Programm vermittelt erhalten. Mit diesem Begehren werden allerdings die Romands im Oberwallis an der Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes kaum durchdringen. Was will denn z. B. der Gemeindevertreter von Geschinen und Blatten mit einem zusätzlichen französischen Programm schon anfangen.

Bekommt das Oberwallis ein Lokalradio?

Die Medienlandschaft im Oberwallis ist in Bewegung. So wurde auf den 1. 1. 82 eine neue Tageszeitung, das Walliser Tagblatt, angekündigt. Ob dieses Unternehmen zustande kommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, so, ob sich der Presseverein, dem der Walliser Bote gehört, von der Firma Mengis an die Wand spielen lässt und ob die Buchdruckerei Oberwallis mit dem Walliser Volksfreund in diese neue Zeitung einsteigt.

Aber nicht nur in der Presse ist Bewegung. Es sind auch zwei Gesuche zur Erteilung einer Konzession für ein regionales Radio im Oberwallis in Bern

eingereicht worden. Wenn auf Mitte 1982 in der Schweiz Versuche mit Lokal- und Regionalradioprogrammen, die ausserhalb der SRG produziert werden, erlaubt werden sollten, dann will das Oberwallis dabei sein. Das Wallis als geschlossener geographischer Raum bietet sich für solche Versuche nachgerade an. Die Walliser könnten tatsächlich ein Programm für sich machen und würden mit ihren guten und schlechten Sendungen niemand ausserhalb des Oberwallis stören.

Aufwertung der Simplonlinie

Die SBB-Simplonlinie, die Verbindung zwischen Paris und Mailand, gehört zu den wirtschaftlichen Pulsadern des Wallis. Diese Bahnlinie wird durch Neuerungen der französischen Staatsbahnen in den nächsten Jahren stark aufgewertet werden. Mitte September 1981 wurde zwischen Paris und Lyon die modernste und schnellste Bahnlinie der Welt in Betrieb genommen. Mit Spitzengeschwindigkeiten von 250 km/h saust die Zugskomposition über die neuen Geleise. Damit rückt Genf näher an Paris, und ab 1983 soll auch Lausanne mit dem TGV bedient werden. Lausanne wird dann noch 3 Stunden und 45 Minuten von Paris entfernt sein. Dies hat natürlich auch seine Bedeutung fürs Wallis. Paris wird sozusagen zu einem Tagesausflugsziel.

Die SBB blieben inzwischen nicht untätig, wenn auch in helvetischen Landen kein so grosser Sprung möglich ist wie im Nachbarland. Ab dem kommenden Frühjahr werden aber die Züge im Wallis mit 160 km/h fahren können. Das ist auch ein Erfolg. Im Jahre 1981 wurden die Testfahrten erfolgreich abgeschlossen. Die Geleise sind gebaut und gerüstet für diese Reisegeschwindigkeiten. Die Schnellzüge werden dann die Strecke Brig – Sitten in etwa 32 Minuten zurücklegen.

Der Safran von Mund

Safran ist nicht nur das teuerste, sondern auch eines der seltensten Gewürze hierzulande. In der Schweiz ist Mund der einzige Ort, an dem dieses Gewürz seit jeher geeght und gepflegt wurde. Das Zwiebelgewächs treibt im Spätherbst, und wenn der erste Schnee fällt, stehen die Pflanzen in Blüte und der Safran kann gepflückt werden. Es ist dies eine sehr zeitraubende Arbeit, darum auch der hohe Preis. Um die Safrankulturen in Mund zu erhalten, ist vor etwa zwei Jahren die Safranzunft gegründet worden. Diese hat erreicht, dass die Pflanzler durch den Naturschutzbund Hilfe erhalten. In diesem Jahr hat man nun Ausschau gehalten, wo denn anderswo in der Welt Safran gepflanzt wird. Man stiess auf die Länder südlich des Himalaja, und schon reifte die Idee, von dort Knollen zu importieren, um zu sehen, wie diese sich in Mund machen. 10 000 Knollen wurden eingeflogen, und man wartet ab, ob sich in Mund der Safran aus dem Osten bewährt. Der Safran gedeiht auf mageren, trockenen Äckern. Da es diese auch in Mund immer weniger gab, kam die Hilfe für den Munder-Safran buchstäblich in letzter Minute.

Zwei Neupriester

Im Oberwallis fanden 1981 zwei Primizen statt. In Wiler im Lötschental wurde das Erstlingsopfer von Stefan Roth festlich begangen. Stefan Roth gehört dem Klerus des Bistums Sitten an. Er hat in der Herz-Jesu-Pfarrei in Brig sein erstes Tätigkeitsfeld gefunden. Max Theler feierte in Ausserberg Primiz. Er gehört dem Kapuziner-Orden an.

Ein Dorf wurde aus dem Boden gestampft

Oberhalb Blatten ob Naters wurde vor einigen Jahren eine Chaletsiedlung mit 100 Häusern aus dem Boden gestampft. Das

«Feriendorf Tschuggen» wurde an Ausländer verkauft, dann durch einen langfristigen Pachtvertrag von den Eigentümern gepachtet und von den Pächtern zusammen mit deutschen Reiseveranstaltern wieder vermietet. Gerade dieses Beispiel zeigt, wie kurvenreich das Geschäft mit Zweitwohnungen geworden ist. Die Lex Furgler will hier nun ein für alle Male einen Riegel schieben. Das Wallis kann sich aber den Argumenten aus Bern nicht anschliessen. Pro Jahr kommen aus dem Verkauf von Ferienwohnungen an Ausländer gut 300 Millionen Franken ins Wallis. Das ist bedeutend mehr, als die Walliser Landwirtschaft an Ertrag abwirft. Die Walliser

Volkswirtschaft kann auf die 300 Millionen aus dem Geschäft mit dem Verkauf von Ferienwohnungen nicht verzichten, ohne grossen Schaden zu nehmen. Jenseits des Lötschbergs vergisst man dies allzu leicht, wenn man immer wieder klagt, dass die Walliser die Lex Furgler umgingen und nach Belieben zurechtbögen. Industriell hat das Wallis nur Standortnachteile. Im Tourismus haben wir dagegen Vorteile, und diese zu nutzen, wie man im Mittelland die industriellen Standortvorteile nutzt, will man den Wallisern verbieten. Zu Recht greifen da die Walliser zur Matze.

Eine Genossenschaftskellerei im Oberwallis

In Visperterminen konnte auf die verspätete Weinlese 1980 hin die erste Genossenschaftskellerei des Oberwallis in Betrieb genommen werden. Was man im Unterwallis vor 50 Jahren erkannte, das dämmert jetzt auch im Oberwallis: Auf genossenschaftlicher Basis lässt sich die Weinernte am besten verwerten. Im Oberwallis werden etwa 10 % der rund 50 Millionen Kilo der Walliser Weinernte eingebracht; der allergrösste Teil dieser 10 Prozent in Salgesch – Varen – Leuk. Aber auch in der Region Visp gibt es noch stattliche Rebberge, so vor allem in Visperterminen. Es ist daher richtig, dass diese Genos-

schaftskellerei in Visperterminen steht. Als man die Ernte 80 einbrachte, da hatte man noch keinen Namen für die Kellerei. Inzwischen wurde diese auf «Jodern-Kellerei» getauft. Die Weine der Kellerei erhielten als Herkunftsbezeichnung: «Weine aus dem Vispertale». Damit soll gesagt sein, dass die Kellerei auch den Weinbauern von Visp, Zeneggen, Stalden und Törbel offensteht. Im ersten Jahr wurden etwa 170 000 Kilo Trauben in die Kellerei geliefert. Der «Heida», Döle oder Fendant aus dem Vispertale erfreute sich schon im ersten Jahr eines zügigen Absatzes.



Die St. Jodern-Kellerei in Visperterminen, die erste Genossenschaftskellerei im Oberwallis

Erstmals ein Oberwalliser Symphonieorchester

Die OGA 81, das heisst die Oberwalliser Gewerbeausstellung, fand im herkömmlichen



Eugen Meyer, Musikdirektor

Rahmen statt. Es gab dieses Jahr mehr Aussteller und mehr Besucher. Rund um die OGA wurde ein reichhaltiges Rahmenprogramm aufgezogen. Als Höhepunkt muss diesbezüglich wohl der Auftritt eines Oberwalliser Symphonieorchesters betrachtet werden. Erstmals wurden im Oberwallis Symphonien aufgeführt, bei denen alle Mitwirkenden aus dem Oberwallis stammten. Früher wurden jeweils zur Verstärkung Künstler von auswärts beigezogen. Die Initiative zu diesem künstlerischen Höhepunkt ging vom Visper Musikdirektor Eugen Meyer aus (unser Bild).

Fünf Oberwalliser Musikgesellschaften am Eidgenössischen

Fünf der 55 Oberwalliser Musikgesellschaften wagten sich im Jahre 1981 ans Eidgenössische Musikfest in Lausanne, nämlich Visp, Visperterminen, «Dala» und «Edelweiss» Leuk und «Harmonie» Salgesch. Am besten schnitt dabei ohne Zweifel die «Harmonie» Salgesch ab.

Sie startete in der ersten Kategorie und erzielte sehr gute Resultate. Visp und Visperterminen in der zweiten Kategorie erwiesen sich beim Konzert als gleich stark und erhielten gute Jury-Berichte. In der dritten Kategorie liessen sich die beiden Vereine aus Leuk Stadt bewerten. Die «Dala» erwies sich dabei eindeutig als die bessere Musik. Sie pflegte ein kunstvolleres Spiel.

Rhonetal-Autobahn wird studiert

Die Autobahn durchs Rhonetal ist zwar nicht an sich, wohl aber die Linienführung ist umstritten. Eine Kommission unter der Leitung von Prof. Bovy studiert daher bessere Lösungen. Die verschiedenen Kreise des Mittel- und Oberwallis wurden angehört. Bis nach Siders wurde

die Linienführung neu festgelegt. Zwischen Riddes und Siders erzielte die Kommission eindeutig bessere Lösungen als jene, die das Amt für Nationalstrassenbau geplant hatte. Dies gibt zur Hoffnung Anlass, dass auch im Oberwallis Lösungen gefunden werden, die zu befriedigen vermögen. Besonders kritisch ist das Problem in Visp und Brig. Wo soll in Visp die Autobahn durch, und wie soll der Verkehr ab Autobahnende in Brig in Richtung Goms weitergeführt werden? Diese zwei Fragen zu lösen wird nicht einfach sein. In Visp und Brig versucht man inzwischen die Lebensqualität in der Altstadt zu erhöhen, indem der Verkehr aus den alten Gassen und Strassen herausgenommen wird. Offensichtlich soll, was sich andernorts schon lange bewährt hat, nun auch im Oberwallis durchgezogen werden.

Von Jubiläen

Jubiläen werden im Wallis oft und gerne gefeiert. Das wohl wichtigste Jubiläum des Jahres 1981 war jenes der Provinz, der mächtigen Walliser Weinproduzentengenossenschaft. Vor 50 Jahren fassten ein paar Winzer

unter der Leitung des damaligen Staatsrates Troillet den Entschluss, die Weinernte genossenschaftlich zu vermarkten. Was damals klein begann, ist heute zum wichtigsten Unternehmen des Schweizer Weinbaues geworden. Auf 50 Jahre konnte im Jahre 1981 auch der Oberwalliser Tambouren- und



Unser Bild zeigt, in welch schwieriges Gelände unsere Ahnen die Suonen bauten.

Pfeiferverband zurückblicken. Dieser wurde 1931 in Stalden gegründet, und in Stalden fanden denn auch die Jubiläumsfeierlichkeiten statt, zu denen die Gründersektionen des Jahres 1931 geladen waren. Das grosse Oberwalliser Tambouren- und Pfeiferfest fand mit viel Erfolg in Visperterminen statt. Das Wallis konnte noch weitere Jubiläen feiern. So ging der

1600. Jahrestag des ersten Bischofs von Sitten fast unbemerkt vorüber. Des ersten Bischofs, Sankt Theodul, der 381 erstmals erwähnt wird, sollte beim verunglückten Papstbesuch im Wallis festlich gedacht werden. Auf 600 Jahre können in Ausserberg die Urkunden bezüglich der Wasserleitungen, der Suonen, zurückverfolgt werden. «600 Jahre Heilige Wasser».

Warum ein so denkwürdiges Datum nicht mit einem Fest begehen? Gedacht, getan. Wenn man sich der Bedeutung bewusst ist, die dem Wasser für die Bewässerung der Wiesen und Weiden in weiten Teilen des Wallis zukommt, dann versteht man, dass die 600-Jahrfeier der Suone «Niwärch» festlich begangen wurde.

Pierre Imhasly erster Visper Kulturpreisträger

Die Gemeinde Visp machte es den übrigen grösseren Gemeinden des Wallis gleich und stiftete einen Kulturpreis. Eine Fachjury hat den in Visp lebenden Schriftsteller Pierre Imhasly zum ersten Kulturpreisträger erkoren. Pierre Imhasly hat sich nicht nur durch Übersetzungen vom Französischen ins Deutsche einen Namen gemacht, sondern auch als Verfasser mehrerer Bücher, deren Lektüre allerdings nicht jedermanns Sache ist.



14 000 Menschen forderten den Rawiltunnel

In Siders forderten am 19. September um die 15 000 Menschen an einer Demonstration den Bau der N6 zwischen Wimmis und Uvrier. Das Wallis habe Anrecht auf eine Nord-Süd-Strassenverbindung, wurde und wird immer wieder betont. Die N6 ist seit 1960 im Nationalstrassenbaugesetz verankert. Seither hat sich der Autoverlad am Lötschberg zum Geschäft des Jahrhunderts entwickelt. Rund ein Viertel der Einnahmen der BLS stammen aus dem Autoverlad. Fällt dieser weg, ist diese Bahn wieder tief in den roten Zahlen. Versteht sich, dass

die BLS alles in Bewegung setzt, um den Bau der N6 zu verhindern. Im Simmental fand man Mitsreiter, die allerdings nicht die BLS, sondern den landwirtschaftlichen Boden vorschoben, um die N6 zu verhindern. Mit 100 000 Unterschriften marschierten die Simmentaler nach Bern und wollen die Kommission Biel, welche verschiedene Nationalstrassenteilstücke in der Schweiz überprüft, und den Bundesrat beeinflussen. Das Wallis seinerseits fordert eine Weiterführung der Arbeiten am Sondierstollen, um abzuklären, ob die Risse am Staudamm von Zeuzier wirklich von den Bauarbeiten herrühren. Wird der Scheiteltunnel am Rawil auf 1800 Meter hinaufversetzt, wie dies anfänglich geplant war, um so aus dem Gefahrenbereich

von Zeuzier herauszukommen? Eine Nord-Süd-Verbindung auf 1800 Metern ist natürlich nicht das, was die Walliser wollen. Wird man, wenn so entschieden wird, an der N6 festhalten, oder wird nicht nach einer andern Lösung gesucht werden müssen? Der Nulltarif am Lötschberg ist keine Lösung, dessen ist man sich im Wallis im klaren. Denn der Nulltarif auf Kosten der Nationalstrassenrechnung wird bei nächster Gelegenheit abgeschafft, wenn die Mittel knapp werden. Die BLS hätte seit Jahren Zeit gehabt, durch eine etwas vernünftigeren Tarifpolitik am Lötschberg für bessere Stimmung zu sorgen. Man unterliess es und handelte nach dem Prinzip: nimm, solange es gibt.

Das Wallis – ein reicher Kanton

Die Ausgaben des Wallis, gemäss Kostenvoranschlag für das Jahr 1982, rücken mit 970 Millionen nahe an die Milliarden-grenze. Rund 66 Millionen will das Wallis im Jahre 1982 mehr ausgeben, als Einnahmen zu erwarten sind. Dieser Fehlbetrag macht den für die Kantonsfinanzen Verantwortlichen zu schaffen. Bezüglich der Verwaltung der Kantonsfinanzen trat im Jahre 1981 eine Reorganisation ein, indem gestützt auf das Finanzhaushaltsgesetz ein kantonales Finanzamt geschaffen wurde. Dr. Franz König wurde zum ersten Finanzverwalter des Kantons ernannt. Beinahe



Erster kantonaler Finanzverwalter wurde Dr. Franz König.

sprachlos war man in der Umgebung des kantonalen Finanzdepartementes, als im Herbst 1981 der Schweizerische Nationalfonds die Untersuchung über die Finanzströme zwischen Bund und Kantonen veröffentlichte. Das Wallis, als finanzschwacher Kanton, benimmt sich hier wie einer der ganz reichen Kantone und liefert grosszügig mehr nach Bern, als es von Bern empfängt. Die Untersuchung zeigte mit Ausnahme des Wallis, dass die Finanzströme in der Schweiz richtig fliessen, nämlich von den finanziell gut

situierten Kantonen zu den finanzschwachen Kantonen. Als Erklärung für das grosszügige Verhalten der Walliser gegenüber der Bundeskasse wurden die Zollabgaben aus der Raffinerie in Vouvy angeführt. Aber auch die Walliser Landwirtschaft sei weit weniger subventionsträchtig als in anderen Kantonen. Dies vermag aber wohl kaum zu erklären, warum das Wallis auch bei den Finanzströmen im Sektor Sozialversicherungen sich wie ein reicher Kanton benimmt. Für die kantonale Verwaltung und für unsere Politiker ist hier eine Aufgabe gestellt worden.

Die letzten Bergdörfer erhalten eine Strassenverbindung

Gut ein halbes Jahrhundert nachdem in der Walliser Politik die Verbindung von Berg und Tal als Priorität gesetzt wurde, erhalten die letzten Bergdörfer eine Strasse. So kann seit Herbst 1981 Goppisberg mit dem Auto erreicht werden, und von hier aus sind auch Greich und Betten erreichbar. Damit haben die letzten Gemeinden des Oberwallis eine Strassenverbindung erhalten. Das Zeitalter der Seilbahnen als Erschliessungsmittel der Bergdörfer geht damit zu Ende. Die Seilbahn kommt aber immer mehr zur Erschliessung der Regionen oberhalb der Dörfer zum Einsatz.

Gebremstes Bevölkerungswachstum

Die Volkszählung 1980 ergab für das Wallis 218 163 Einwohner. Das waren 5.6 Prozent mehr als 1970. Das Wachstum nahm gegenüber der vorherigen Zählperiode (1960–1970) stark ab, wurde damals doch eine Zuwachsrate von 16.2 Prozent ermittelt. Mit einer Zunahme von 5.6 Prozent liegt das Wallis aber immer noch über dem Durch-

schnitt der Schweiz. Der Geburtenrückgang hat sich anderorts noch stärker ausgewirkt.

Zwei Kläranlagen gehen in Betrieb

Im Oberwallis ist in Sachen Abwasserreinigung bereits viel erreicht worden. In Zermatt ging im Herbst 1981 eine weitere Kläranlage in Betrieb. Diese weist insofern eine Eigenheit auf, als die gesamte Anlage ins Berginnere verlegt wurde. In Brig gehen die Arbeiten für die regionale ARA zügig voran. Die Abwässer der gesamten Region, und das sind fast 50 % der Oberwalliser Bevölkerung, werden in diese Anlage geleitet werden. Die ARA der Region Visp, die in Zusammenarbeit mit der Lonza gebaut wurde und in die neben den Abwässern der Lonza und der Gemeinde Visp auch jene der umliegenden Gemeinden eingeleitet werden, hat die Startschwierigkeiten überwunden und funktioniert jetzt einwandfrei. Die starke Geruchsentwicklung der ersten Monate konnte beseitigt werden. Im Jahre 1981 wurde auch die Kläranlage der Region Fiesch in Betrieb gesetzt.

3000 Tonnen Öl sollen eingespart werden

Der Gemeindeverband Oberwallis zur Beseitigung von Kehricht muss in Gamsen, am Standort der Verbrennungsanlage, eine zweite Ofenreihe bauen, da die bestehende Anlage vollkommen überlastet ist. Im Zusammenhang mit dieser Erweiterung wurde die Nutzung der Abwärme studiert. Schliesslich konnte mit der Lonza ein Vertrag über die Übernahme des Dampfes abgeschlossen werden. Die Anlage soll dazu führen, dass die Lonza 3000 Tonnen Öl pro Jahr einsparen kann. Es wird dies eine spürbare Entlastung der Umwelt in der Region Visp mit sich bringen.

Der Tunnel ist durch

Am 3. April war es soweit. Im Furkatunnel zwischen Oberwald und Realp wurde ein reduzierter Tunnel zwischen den beiden Vortriebsmannschaften durchstossen. Am 30. April wurden mit den letzten 50 Kilo Dynamit die restlichen Felsen weggeschossen, die noch zwischen Oberwald und Realp im Tunnel lagen. Der 15,4 km lange Eisenbahntunnel, der längste Schmalspurtunnel der Welt, war durchstossen. Während des ganzen Sommers 1981 wurden am Tunnel Fertigungsarbeiten ausgeführt. Am 23. September wurde mit dem Verlegen der Geleise begonnen, so dass auf den Fahrplanwechsel 1982 hin der Tunnel in Betrieb genommen werden kann. Am 11. Oktober 1981 fuhr so der letzte Zug an Gletsch und dem Rhonegletscher vorbei über die Furka. Ein Stück stolzer Eisenbahngeschichte gehört damit der Vergangenheit an. Die FO-Direktion liess sich für den Sommer 1981 einiges an Werbung einfallen. Der Erfolg blieb nicht aus. An schönen Tagen fuhren um die 10 000 Personen im Tag über die Furka, wollten



Freude beim Durchbruch des Furkatunnels

diese Bergstrecke nochmals befahren. Wenn nach dem 11. Oktober die Fahrleitungen abgenommen werden, dann wird dies für immer sein, denn im Frühjahr wird man sich die Schneeräumungsarbeiten über den Pass und das Erstellen verschiedener Brücken und der Fahrleitung schenken können. Im Zusammenhang mit dem Basistunnel der FO ist immer noch die Verbindung des Goms nach dem Bedretto offen. Den

Baustollen sähen die Walliser gerne zu einem befahrbaren Tunnel erweitert. Doch der Bundesrat und die schweizerische Öffentlichkeit reagierten sauer auf eine entsprechende Initiative des Regierungsstatthalters des Goms, alt Landeshauptmann Albert Imсанд. Ganz begraben hat man aber im Oberwallis diese Verbindung noch nicht.

Heinrich Heinzmann

Seefest auf der Bettmeralp



Bereits zum zwölften Male wurde es am 26. Juli 1981 durchgeführt. Pfarrer Anselm Zenzünen von Betten und seine Mitarbeiter möchten mit dem Erlös dieses jährlichen Festes die Schulden abbauen, die noch auf den kirchlichen Bauten der Pfarrei Betten-Bettmeralp (Zentrum St. Michael und Kapelle Maria zum Schnee) lasten. Das Wetter war eher kühl. So vermochte die Tanzmusik wenig Leute zum Tanzen zu begeistern. Wie unser Bild zeigt, fand sie aber viele interessierte Zuhörer.

(Text und Aufnahme: Jakob Bernet)

Ihren Verwandten und Freunden ein Stück Heimat schenken!



Telefonieren oder schreiben Sie uns.
In Ihrem Auftrag senden wir den Volkskalender auch in die
entlegensten Winkel dieser Welt.
Sie bezahlen nur den normalen Preis von Fr. 5.50 + Porto
und Verpackung.

Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Auch Sie können auf dem Büro arbeiten

Denn mit unserem beliebten Fernkurs
«Umschulung aufs Büro» können Sie sich die
Kenntnisse aneignen, die man auf dem Büro
haben muss. Man lernt zu Hause, in der
Freizeit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.
Prüfung mit Diplom-Abschluss.

Wenn Sie uns den Coupon einsenden, dann
informieren wir Sie gratis und unverbindlich
über Ihre Chancen auf dem Büro.

Institut MÖSSINGER AG
Räffelstr. 11, 8045 Zürich
Telefon 01/35 53 91

Informieren Sie mich gratis und unverbindlich
über den neuen Kurs «Umschulung aufs Büro».

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Alter: _____ 5322

PAUL SCHWEINGRUBER

**Landmaschinen
Mech. Schmiede**

Wengliswil 1715 Alterswil
Telefon 037/44 13 24



WALLISER FRIEDHOF



Lina Amacker, Unterbäch. Linas irdisches Dasein erstreckte sich vom 23. August 1897 bis zum 27. Juli 1981. Sie hat damit das schöne Alter von 84 Jahren erreicht. Lina blieb ledig, wollte aber trotzdem Mutterpflichten erfüllen. So nahm sie zwei Kinder an und sorgte für sie an Mutterstatt. Sie arbeitete auf ihrer grossen Landwirtschaft immer hart mit. Arbeit, Gebet und Sorgen waren ihr Lebensinhalt. Eine Pflegetochter blieb bis zu ihrem Tode bei ihr. So war sie nie allein. Gott schenke der lieben Verstorbenen die ewige Glückseligkeit.



Arthur Bittel, Bellwald, 1923–1981. Arthur wurde seinen Eltern als fünftes Kind am 25. September 1923 in Bellwald, VS, geboren. Er lernte schon früh auf Baustellen und daheim in der Landwirtschaft die schwere Arbeit kennen und war in der kinderreichen Familie eine grosse Stütze. Er war auch in verschiedenen Dorfvereinen ein geschätztes Mitglied. 1959 verheiratete sich Arthur mit Margrit Jeiziner, welche ihm zwei Knaben und ein Mädchen schenkte. Er war überall als fleissiger und pflichtbewusster Mann bekannt. Gott vergelte ihm all sein Wirken.



Josef Carlen, Ernen, 1929–1981. Josef hat am 8. November 1929 das irdische Leben angetreten und hat es, 52-jährig geworden, am 13. April 1981 wieder verlassen. Josef war ein guter Vater und Mensch und hat sich sein Leben lang für andere eingesetzt. Er hatte grosse Freude an der Musik. Er möge im Himmel an der Anschauung Gottes teilhaben.



Michelina Gattlen, Bürchen, VS, 1887 bis 1981. Michelina ist am 21. Dezember 1887 geboren und hat ihr reicherfülltes Leben am 31. März 1981 mit ihrem seligen Tode wieder abgeschlossen. Die Familie mit acht Kindern war ihre grosse Lebensaufgabe. Michelina hat viel gearbeitet und gebetet. Ihr gutes Herz und ihre grosse Liebe werden der Gatte und die Kinder nie vergessen. Gott gebe der Verstorbenen den verdienten Lohn.



Anna Heynen-Schmid, Ausserberg, 1895 bis 1981. In Ausserberg am 23. Sept. 1895 geboren, besuchte Anna daselbst die Primarschule, 1915 die Hebammenschule in Sitten. 1919 vermählte sie sich mit Josef Heynen. Ihre Ehe wurde mit fünf Buben und fünf Mädchen gesegnet. 1964 starben ihr Gatte und die jüngste Tochter, neun Jahre später ein Sohn. All diese Prüfungen ertrug Anna bewundernswert. Im Gebet fand sie immer wieder Hilfe und Trost. 45 Jahre war sie verantwortungsvolle Dorfhebamme. Tag und Nacht war sie bereit, wann immer eine Familie sie brauchte. Grosses Gottvertrauen war ihr Hilfe in schweren Berufsentscheidungen.

Josef Imhof, Fiesch, 1909–1981. Josef ist am 4. Januar 1909 geboren. Zu seiner Zeit durfte man nicht an eine Berufslehre denken. Viele junge Leute mussten, kaum der Schule entlassen, das Brot verdienen helfen für eine grosse Familie. So musste sich auch Josef der kargen Berglandwirtschaft verschreiben. Josef war stets gut gelaunt, freundlich und dienstfertig. Mit Josef Imhof ist am 25. Januar 1981 ein Stück altes Fiesch dahingeschieden. Er ruhe in Gottes Frieden.



Stefan Imhof, Imfeld, VS, 1960 bis 1981. Stefan kam als erstes Kind der Eltern Karl und Wilhelmine am 23. Juli 1960 zur Welt. Die Schulen besuchte er in Binn und in Fiesch. Er war naturliebend und baute sich nach der Schulzeit eine Landwirtschaft auf. Im Sommer 1979 musste sich Stefan einer Gehirnoperation unterziehen. Er erholte sich gut, aber allzusehr verschlimmerte sich sein Zustand wieder, so dass er sich im März 1981 erneut einer Operation unterziehen musste. Am 23. April 1981 folgte er vierzehn Tage nach dem Tode seiner Mutter in den Tod. Im Himmel mögen sie sich vereinen.



Wilhelmine Imhof-Imhof, Imfeld, 1933 bis 1981. Wilhelmine ist am 11. September 1933 in Binn geboren. Nach Vollendung der Schulzeit erlernte sie den Beruf einer Schneiderin. 1959 verheiratete sie sich mit Karl Imhof. Aus ihrer Ehe gingen drei Kinder hervor. Sie betrieben in Imfeld eine kleine Landwirtschaft. Nach der Geburt des dritten Kindes stellte sich bei Wilhelmine ein Herzleiden ein. 1970 wurde sie operiert. Sie durfte von da an keine schweren Arbeiten mehr verrichten. In der Folge begab sie sich noch zweimal in Spitalpflege, wo sie dann der Herr über Leben und Tod am 6. April 1981 von ihren Leiden erlöste.



Cäsarine Jossen-Pfaffen, Mund, VS, 1895 bis 1981. Am 6. Februar 1895 hat Cäsarine als Tochter des Moritz und der Anna-Katharina Jossen im Safrandorf das Licht der Welt erblickt. Mit 21 Jahren schloss sie mit Vinzenz Jossen aus Warftfluh den Ehebund. Zwölf Kinder galt es zu ernähren. Ein besonderer Lichtblick für die Familie war der Primiztag ihres Priestersohnes Erwin. Acht Jahre später trafen sich wieder alle Familienglieder zur goldenen Hochzeit der Eltern. 1973 wurde Cäsarine der weit geschätzte Gatte Vinzenz im Tode vorweggenommen. Dieses Kreuz hat sie grossmütig getragen. Am 8. Juli 1981 ist auch sie gestorben.



Hans Jossen Naters, 1951–1981. In Stalden, Wallis, erblickte Hans am 8. Juli 1951 das Licht der Welt. Er war ein Kind der Posthalterfamilie Trudy und Dionys Jossen-Berchtold. Er machte seine Matura in Brig, war aktives Mitglied der Jugend in Naters, des Pfarreirates und wirkte an der Synode mit. Am Seminar St. Beat in Luzern studierte er Theologie und war seit wenigen Monaten in Malters als Katechet und Laientheologe tätig. Hans war ein Suchender. Er musste immer schmerzlich die Grenzen seiner Möglichkeiten erfahren. Er war beliebt und wohlgehten. Hans ruhe im Frieden.





Albert Karlen, Naters, 1914 bis 1981. Der Kreis seines Lebens umschloss 67 Jahre. Albert war ein ruhiger, korrekter Mann, der keine grossen Ansprüche stellte, denn in einer Bergbauernfamilie aufgewachsen, hiess es, mit wenigem zufrieden zu sein. Als begabter Schüler besuchte er die Schulen von Naters. 23 Jahre arbeitete er im gleichen Betrieb. Seit 1951 war er verheiratet mit Anna Michlig und war seiner Frau und seinen zwei Kindern ein guter Gatte und Vater. Unerwartet und viel zu früh wurde er den Seinen entrissen, denn das Herz steht still, wann Gott es will. Er ruhe im Frieden.

Maria Schröter, Niedergesteln, 1902 bis 1981. Maria Schroter, geborene Steiner, hat am 7. Juni 1902 das Licht der Welt erblickt und ist, 79 Jahre alt geworden, am 1. Mai 1981 gestorben. Still und bescheiden tat die Mutter und Hausfrau ihre Pflicht. Die gute Erinnerung und der Dank der Kinder bleiben ihr gewiss. Der Herrgott möge ihr die ewige Glückseligkeit gewähren.



Rosa Lagger-Kämpfen, Geschinen, VS, 1907 bis 1981. Ihre Geburt geht auf das Jahr 1907 zurück. Unermüdlich im Arbeiten, eifrig im Beten, geduldig in des Lebens Mühsal, war sie eine vorbildliche Mutter von elf Kindern. Am 17. Juni 1981 ist sie gestorben. Sie ruhe im Frieden des Herrn.

Lorenz Vogel-Zenhiegen, Unterbäch, 1911 bis 1981. Lorenz ist am 26. Januar 1911 geboren. Er war gebürtig von Unterbäch und besuchte daselbst die Primarschule. Die Ehe ging er mit Lina Zenhiegen ein und war 38 Jahre lang verheiratet. Gott schenkte dem Ehepaar eine Tochter und zwei Söhne. Lorenz war während 42 Jahren Elektriker der Lonza-Werke in Visp. 52 Jahre lang gehörte er der Musikgesellschaft Unterbäch als Aktivmitglied an. Daneben war er Dorfelektriker und widmete sich auch der Landwirtschaft. Lorenz war ein lebensfroher Mensch und besass viel Humor. Gott erfreue ihn im Himmel mit der ewigen Glückseligkeit.



Johann Roth, Steg, 1908 bis 1981. Das irdische Dasein dieses lieben Verstorbenen zählte 73 Jahre. 1908 in Steg geboren, erlebte Johann eine harte, aber doch zufriedene Jugendzeit. Viele Jahre arbeitete er in den Lonzawerken und verdiente für sich und seinen invaliden Neffen den Lebensunterhalt. Johann war leutselig, liebte die Berge und blieb zeitlebens bescheiden. Obwohl ledigen Standes, liebte er die Kinder und hatte für sie eine offene Hand. Unerwartet rief ihn der Schöpfer zu sich. Er, der das Messopfer und den Sonntag sehr schätzte und ehrte, durfte eingehen zur ewigen Belohnung.

Im Dienst Gottes und der Menschen

Wir Barmherzigen Brüder leben in religiösen Gemeinschaften.

Als Nachfolger des Dieners Gottes Peter Friedhofen helfen wir kranken und behinderten Menschen: Wir versuchen, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in unseren Tagen zu verwirklichen.

Unsere Aufgabe ist ein stets zeitgemässes Werk christlicher Nächstenliebe, das jungen Menschen Erfüllung gibt.

PROVINZIALAT DER KRANKENBRÜDER
Steinhofstr. 10 – 6005 Luzern (041/41 01 33)



DIE FREIBURGER

ALLGEMEINE VERSICHERUNG AG

Geschäftsstelle und Schadenbüro für Deutsch-Freiburg

Josef Siffert
Leiter der Geschäftsstelle

3186 Düdingen
Duensstraße 3
Tel. 037 43 24 01

Wir bieten Ihnen verantwortungsbewußte Beratung und prompte Schadenerledigung in Ihrer nächsten Nähe.

E. Kreienbühl + Co AG
Clichés - Offsetfilme
Luzern



Pérolles 27
1700 Freiburg

Unser Leitsatz Nr. 4

Als unsere Trümpfe pflegen wir insbesondere die termingerechte Herstellung qualitativ hochstehender Druckprodukte zu einem gerechten Preis.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Auflösung der Rätsel 1981

1. Kreuzwort-Rätsel

2. Bilder-Kreuzworträtsel

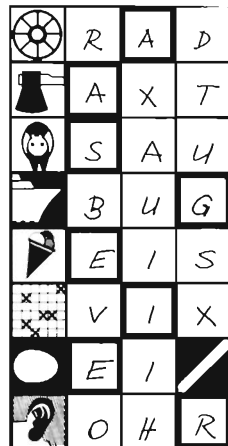
Das humorlose Wesen heisst: Aasgeier

3. Kreuzwort-Rätsel 1981

Der Spruch lautet:

«Freiburg und Solothurn kamen vor D (= 500) Jahren zur Eidgenossenschaft. Wallis kam später.

Ansehen, Leumund	↓	R	↓	Staat in Klein-Asien	↓	Gattung Einbindung der Fische	↓	A
Eingraben, Verwahrung	↓	R	A	D				
Fruchtbaum	↓	P	U	T	E	R		
↙	E	R	F	U	R	T		
Stadt im Thüringen	↓	O	↓	Dörfer und Städte	E	N	↓	unser Planet
Bäckwerk aus der Konditorei	↓	T	O	R	T	E		
Vorbau am Haus	↓	E	R	K	E	R		
↙	E	S	T	E	↓	D		
Vorbau, Balken, Spucke d. Gärten	↓	T	E	I	L	E		



Auflösung und Gewinnerliste vom Jahre 1981

Aus den 52 richtig gelösten Rätseln erhielten zehn Rätsellöser durch das Los einen Vorzugspreis. Zwanzig Löser wurden durch das Los mit einem Trostpreis belohnt:

Hr. Beat Aebischer, Bern; Frau B. Aebischer, Bern; Hr. Michael Aggeler, Oberwil BS; Frl. Martha Bilgischer, Saas Grund; Frau Marie Brühlhart, Düdingen; Frau Helen Buntschu, Bösing; Br. Ludwig Felder, Düdingen; Hr. Rudolf Feller, Bösing; Hr. E. Grossrieder, Bern; Sr. M. Anita Hayoz, Schwyz; Hr. Pfr. Josef Indermitte, Steg;

Hr. Joseph Joye, Fribourg; Hr. Hugo Jungo, Schmitten; Sr. Philippa Klaus, Tafers; Frl. Marie Kuster, Überstorf; Frau Flavie Marro, Tafers; Frl. Marzeline Raemy, Plaffeien; Frau Margrit Raetzo, Hochdorf; Frau Maria Reich, Chur; Hr. Josef Ruppen, Saas Grund; Hr. Beat Schmutz, Düdingen; Frau Irène Schnyder, Rechthalten; Sr. M. Elmar Schwitzer, Schwyz; Frau Angela Steffen, Zermatt; Hr. Alphons Taugwalder, Zermatt; Hr. P. Ulrich, Schmitten; Hr. Ulrich, Schmitten; Frau M.-L. Vaucher, Tafers; Hr. Felix Wider, St. Antoni; Frau Hanny Wyss, Flüh.

Preis-Rätsel 1982

Wortspielrätsel

Rätsel-Erfinder ist Herr Alfons Jungo, dem hier bestens für den Vorschlag gedankt sei.

Wer die zwei Rätsel richtig löst und die gesuchten Wörter, auf einer Postkarte geschrieben, bis zum 1. April an den Kanisius Verlag (Abt. Volkskalender), 1701 Freiburg, einsendet, nimmt an der Verlosung der ausgesetzten Preise (Bücher) teil. Die zehn Gewinner werden unter den richtigen Lösungen ausgelost und persönlich benachrichtigt.

Wörterspiel:

Wer sucht, wird finden: im Rätsel Nr. 1 ein Wort mit 16 Buchstaben, im Rätsel Nr. 2 ein Wort mit 11 Buchstaben: Streichen Sie in diesen Kreuzgittern jeweils alle Wörter, die in nebenstehender Liste vorkommen. Die Wörter sind entweder horizontal und diagonal (von links nach rechts oder

rechts nach links), aber auch vertikal (von oben nach unten und umgekehrt) zu finden. Nach Abschluss dieses Wörterspiels verbleiben einige Buchstaben, die für das gesuchte Wort übrigbleiben.

- URI
- ALTDORF
- SCHWYZ
- UNTERWALDEN
- STANS
- OBWALDEN
- SARNEN
- LUZERN
- ZUERICH
- BERN
- GLARUS
- SANKT
- GALLEN
- SOLGTHURN
- FREIBURG
- AARGAU
- AARAU
- BASEL
- THURGAU
- WEINFELDEN
- GRAUBUENDEN
- CHUR
- TESSIN
- LUGANO
- WALLIS
- SITTEN
- WAADT
- GENEVE
- SCHAFFHAUSEN
- NEUCHÂTEAU
- APPENZEL AUßER RHODEN
- ZUG
- JURA
- BUND
- STÄDT
- LAND

T	D	A	T	S	N	R	U	H	T	O	L	O	S	H
L	E	C	A	P	P	E	N	Z	E	L	L	S	I	C
A	B	H	F	R	O	D	T	L	A	E	C	N	G	I
N	E	U	E	N	B	U	R	G	S	H	E	R	A	R
D	R	R	A	A	R	A	U	A	W	S	A	A	D	E
O	N	A	G	U	L	E	B	Y	U	U	R	S	G	U
T	E	S	S	I	N	E	Z	A	B	G	N	A	W	Z
G	A	R	U	J	S	G	H	U	A	U	E	R	A	O
R	N	O	I	A	A	F	E	U	L	Z	T	N	A	B
U	S	R	N	L	F	N	D	N	U	B	T	E	D	W
B	U	K	L	A	D	S	T	A	N	S	I	N	T	A
I	T	E	H	E	S	G	L	A	R	U	S	E	N	L
E	N	C	N	W	E	I	N	F	E	L	D	E	N	D
R	S	I	L	L	A	W	U	A	G	R	U	H	T	E
F	N	E	G	U	N	T	E	R	W	A	L	D	E	N

N	E	N	A	L	G	M	E	T	R	O	P	O	L	E
O	S	T	A	A	T	S	N	E	N	N	I	B	D	K
T	S	H	G	R	U	B	I	E	R	F	U	N	Y	R
N	E	C	N	E	M	T	D	I	E	N	A	A	S	I
A	E	A	C	M	A	K	N	H	D	L	T	S	E	Z
K	U	B	S	U	S	N	C	E	R	T	P	T	N	E
A	N	S	Y	N	S	A	S	E	P	A	F	A	S	B
S	E	I	N	D	E	S	Z	B	T	D	I	A	E	R
T	T	V	O	S	T	I	O	R	I	L	N	T	S	O
E	R	I	I	A	E	L	O	B	D	O	A	S	B	Y
L	U	V	D	W	L	N	A	U	R	N	N	R	A	E
S	M	T	H	M	G	R	E	Y	E	R	Z	A	U	A
U	E	C	H	T	L	A	N	D	F	A	E	T	A	M
R	S	R	E	F	A	T	W	A	E	B	E	R	M	F
S	B	B	E	E	S	M	A	S	I	F	E	A	T	S

- Schweizerland
- Bundesstadt
- Binnenstaat
- Kanton
- Freiburg
- Uechtland
- Metropole
- Bezirke
- Saane
- Sense
- Tafers
- See
- Murten
- Greyerz
- Boll
- Broye
- Stäefisamsee
- Glane
- Hemund
- Vivisbach
- Kastels
- Sankt
- Dyonis
- Staatsrat
- Ferdi
- Masset
- Patron
- bauamt
- Arnold
- waeber
- Finanz
- Chef
- FMA
- SBB
- PTT

Cave des Rochers
WEINHANDLUNG
OTTO GAUCH
DÜDINGEN-GUIN  037-43 11 96

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gelagert. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen!

Depot von

- VARONE, Sion
- ORSAT, Martigny
- VIN UNION, Satigny

Laufend interessante Aktionen in Weinen und Spirituosen zu Discountpreisen
Prompte Lieferungen und Versand für die ganze Schweiz

ROCAMUR FENDANT SUP. **CAVALET** FÉCHY DORIN

Viele Freiburger, ungezählte Walliser

haben in den letzten Jahrzehnten bei uns ihre Mittelschulbildung geholt. In Schule und Internat suchen wir Altes und Neues zu verbinden, für den Dienst an Kirche und Welt vorzubereiten. Junge Menschen verbringen in unserer Gemeinschaft frohe, in die Zukunft weisende Jahre.

Verlangen Sie Prospekte!

Gymnasium Untere Waid, 9042 Mörschwil SG

Tel. 071 96 17 17

Verletzte Eitelkeit

jp. In einer einzigen Nacht bauten Diebe eine Schmalspur-Eisenbahnbrücke in der Nähe von Turin (Italien) ab, verschwanden mit ihrer Beute und hinterliessen folgende Mitteilung: «Wir wollten bloss das alte Vorurteil widerlegen, Italiener könnten nicht schnell arbeiten.»

Letzter Versuch?

jp. In Indien setzt man neuerdings Elefanten bei der Kamapgne für die Geburtenkontrolle ein. An den Flanken der Tiere befinden sich in grossen Körben Antibabypillen, die an die Frauen ausgeteilt werden. «Tiere sind in Indien hochgeachtet», erklärte dazu der Regierungsbeamte Chandra Singh. «Vielleicht bringen die Dickhäuter fertig, was den Politkern, Ärzten und Soziologen bisher nicht gelungen ist.»

Regeln

jp. Der im Jahre 1914 im Alter von 78 Jahren gestorbene englische Politiker Joseph Chamberlain, ein Neffe von Gladstone, erreichte sich bis ins hohe Alter einer ersten Gesundheit. Als ihn ein Journalist nach dem Geheimnis seiner erstaunlichen Rüstigkeit fragte, entgegnete er: «Dafür gibt es zwei Regeln. Erste Regel: Man soll nie zu Fuss gehen, wenn man fahren kann. Zweite Regel: Von zwei Zigarren, die einem angeboten werden, wähle man unbedingt die grössere.»

ZUM

Ansichtssache

jp. Georg Thoma, Olympiasieger in der Nordischen Kombination wurde einmal gefragt, ob Langläufer wirklich länger leben als andere Leute. «Mit absoluter Sicherheit lässt sich das nicht behaupten», antwortete der Skikönig. «Aber sie sterben bestimmt gesünder.»

Ehrlich gemeint

jp. Eine Bürgerinitiative in Bad Sauerbrunn im Burgenland (Österreich) hat heftige Kritik an Landeshauptmann Kery geübt. Das Schreiben schliesst mit der neuen Grussformel: «Mit langsam sinkender Hochachtung – Ihre Bürgerinitiative ‚Rettet den Kurpark‘.»

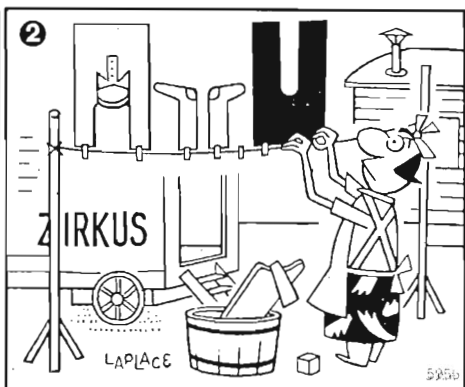
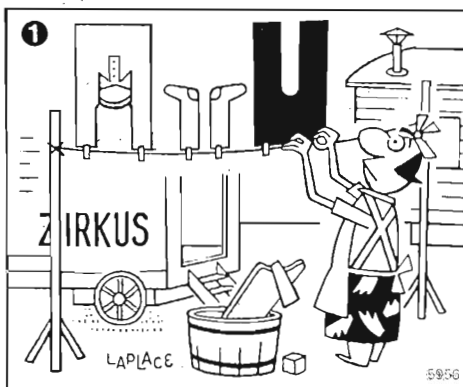
Einsicht

jp. Der Polizei in New York fiel auf, dass Einbrecher in vielen Fällen nur noch in relativ kleinem Umkreis von der eigenen Wohnung operierten. Darauf angeprochen, erklärte einer der Festgenommenen beim Verhör: «In diesen unsicheren Zeiten darf man die eigene Wohnung nicht allzu lange unbewacht lassen.»

Nett gesagt

jp. Ein belgisches Spezialinstitut für Entschlackung durch Diät wirbt mit dem Spruch: «Da Sie Ihre Grösse nicht ändern können, bleibt Ihnen nur die Chance, Ihr Gewicht zu vermindern.»

Die zehn Unterschiede



Märkte 1982

Erklärung der Abkürzungen: W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, KlV = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, SchlV = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlVsz = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt, M = landwirtschaftliche Maschinen. (Die Marktangaben sind ohne Gewähr!)

A) Waren- und Viehmärkte

Kanton Freiburg

Bulle: WVKlV: 7. Januar, 11. Februar, 4. März, 1. April, 13. Mai, 9. Juni, 22. Juli, 26. August, 23. September, 21. Oktober, 11. November, 2. Dezember – Zuchtstierausstellungsmarkt: 28. und 29. September – Interkantonaler Kleinviehausstellungsmarkt: 2. und 3. Oktober – Bénichon (Vogue générale): 12. September – WS: jeden Donnerstag, wenn Feiertag am Mittwoch.

Châtel-St-Denis:

WVKlV: 18. Januar, 22. Februar, 15. März, 19. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August, 13. September, 18. Oktober, 15. November, 20. Dezember – Bénichon: 17. Oktober.

Freiburg: VS: 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober, 8. November, 6. Dezember – St.-Niklaus-Markt: 4. Dezem-

ber – Osterschlachtviehmarkt des SVP: 15. März – Klbr: jeden Dienstag, wenn Feiertag am Mittwoch.

Jaun: WVKlV und Schafscheid: 20. September – Kilbi: 25. Juli.

Kerzers: WVKlV: 26. Januar, 23. Februar, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 31. August, 28. September, 26. Oktober, 30. November, 21. Dezember.

Murten: KlV: 6. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 1. Dezember – WVKlV: 3. November.

Plaffeien: WVKlV: 21. April, 19. Mai, 15. September, 20. Oktober – Schafscheid und Schlachtschafmarkt: 18. September.

Kanton Bern (Auszug)

Aarberg: WVKlVMSchlV: 13. Januar, 10. Februar, 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 14. Juli, 11. August, 8. September, 13. Oktober, 10. November, 8. Dezember – WVKlV: 27. Januar, 24. Februar, 31. März, 28. April, 26. Mai, 30. Juni, 28. Juli, 25. August, 29. September, 27. Oktober, 24. November, 29. Dezember – Aarberger Puce (Antiquitätenmarkt): 23. und 24. April, 27. und 28. August.

Bern: Messe (Schaubuden): 17. April bis 2. Mai, 20. bis 29. November – Zibelemärit: 22. November – BEA: 29. April bis 9. Mai – MOWO: 11. bis 21. November.

Biel: W: 14. Januar, 4. Februar, 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 9. September, 14. Oktober, 11. November, 16. Dezember – Fasnacht: 27. und 28. Februar – Braderie: 26. und 27. Juni – Altstadtkilbi: 14. und 15. August.

Boltigen: WVKlV: 26. Oktober – VKlV: 9. Dezember (ab 13 Uhr).

Burgdorf: WVKlV: 11. Februar, 27. Mai, 14. Oktober, 4. November, 9. Dezember – Zucht- und Nutzviehauktionen:

14. Januar, 18. Februar, 28. Oktober, 2. Dezember – Schweizerischer Widder- und Zuchtschafmarkt: 2. und 3. Oktober – SchlV: 11. Januar, 8. Februar, 8. März, 19. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August, 13. September, 11. Oktober, 8. November, 13. Dezember – Oldtimer-Teile-Markt: 22. Mai – Antiquitäten- und Raritätenmarkt: 20. und 21. November – KlV: jeden Donnerstag, wenn Feiertag am Freitag.

Erlenbach i. S.: WVKlV: 11. Mai, 8. Oktober – V: 28. September (nachmittags), 25. Oktober (vormittags).

Frutigen: WVKlV: 26. März, 6. Mai, 14. und 24. September, 26. Oktober, 19. November, 23. Dezember – V (Vormärkte ab 13 Uhr): 25. März, 5. Mai, 13. und 23. September, 25. Oktober, 18. November.

Guggisberg (in Riffenmatt): WVKlV (Schafscheid): 2. September.

Ins: WVKlV: 20. Januar, 24. März, 19. Mai, 18. August, 20. Oktober, 17. November – KlV: 17. Februar, 21. April, 23. Juni, 21. Juli, 22. September, 22. Dezember.

Langnau i. E.: grWVPfKlVSM: 24. Februar, 28. April, 21. Juli, 15. September, 3. November, 8. Dezember – Emmentaler Ziegen- und Schafmarkt: 10. bis 12. September – Ausstellungsmarkt für Mastkälber: 11. Mai, 7. September – Klbr: jeden Montag.

Laupen: WVKlV: 21. Mai, 12. November.

Lenk i. S.: WVKlV: 21. Mai, 2. Oktober – V: 6. September, 4. und 26. Oktober, 15. November (Beginn der Grossviehmärkte um 13 Uhr).

Oey-Diemtigen: V: 28. September (ab 8 Uhr).

Reichenbach bei Frutigen: WVKlV: 16. März (9 Uhr), 20. September (Viehauffuhr ab 13 Uhr), 18. Oktober (Viehauffuhr ab 13 Uhr), 9. November (ab 9 Uhr), 14. Dezember (ab 9 Uhr).

Riffenmatt: WVKlV (Schafscheid): 2. September.

Riggisberg: WVKlV: 30. April, 29. Oktober, 26. November.

Schwarzenburg: WVKlV: 18. Februar, 18. März, 13. Mai, 19. August, 23. September, 21. Oktober, 18. November, 16. Dezember.

Thun: Thuner Grossmärit: W: 18. und 19. Juni – WVKlVSM: 20. Januar, 17. Februar (auch Pelzfelle), 10. März, 7. April, 12. und 29. Mai, 25. August, 29. September, 20. Oktober, 10. November, 15. Dezember – SchlV: 5. und 19. Januar, 2. und 16. Februar, 2. und 16. März, 6. und 20. April, 4. und 18. Mai, 1. und 15. Juni, 6. und 20. Juli, 3. und 17. August, 7. und 21. September, 5. und 19. Oktober, 2. und 16. November, 7. und 21. Dezember – Ziegen- und Bockmarkt: 4. und 5. September (prov. Daten) – Schweizerischer Zuchtstiermarkt: 7. und 8. September (provisorische Daten) – Klbr: jeden Montag, an Ostern und Pfingsten am Dienstag.

Zweisimmen: WVKlV: 10. Februar, 8. März, 6. April, 3. Mai, 7. September, 5. Oktober, 16. November, 9. Dezember – V: 27. Oktober – WVKlV: 28. Oktober – Zuchtviehausstellungsmärkte: 14. und 15. April, 14. September, 9. November – KlV-Ausstellungsmarkt: 16., 17. und 18. April – Klbr: jeden Dienstag.

Kanton Wallis

Bagnes: WV: 5. Mai, 13. Oktober.

Brig: WVKlV: 14. April (Ostermarkt), 16. Oktober (Gallusmarkt) – Ferienmarkt (W): 24. Juli.

Evolène: V: 3. November.

Gampel: V: 27. April, 20. Oktober.

Kippel: WVKlV: 28. September.

Leuk Stadt: WVKlV: 2. März, 3. und 24. Mai, 5. Oktober.

Leuk Susten: WVKlV: 6. April, 26. Oktober, 9. November.

Martigny-Bourg:
 WVKlv: 6. Dezember
 (Speckmarkt) – Landwirtschaftsmesse des Kantons Wallis: 4. bis 7. Februar – Antiquitätenmesse: 26. bis 28. März – Comptoir de Martigny (Foire du Valais): 1. bis 10. Oktober.
Monthey: WVKlv: 27. Januar, 10. Februar, 10. März, 7. April, 26. Mai, 9. Juni, 4. August, 8. September, 6. Oktober, 24. November, 7. und 29. Dezember.
Naters: WV: 2. Oktober.
Orsières: WVKlv: 19. Mai, 20. Oktober.
St. Niklaus: WKlv: 27. September.
Sembrancher: WVKlv: 18. Mai.
Siders: WVKlv: 22. November.
Sitten: WVKlv: 20. April, 25. Mai, 26. Oktober, 2. und 16. November – Oster-

schlachtviehmarkt des SVP: 22. März.
Stalden: WVKlv: 15. Mai, 25. September.
Turtmann: WVPf-Maultiere KlV: 11. August.
Visp: W- und Widder-schau: 13. März – WVKlvM: 28. April, 19. Oktober, 10. November.
Zermatt: WV: 20. September.

B) Wochenmärkte

Bern: Dienstag und Samstag W. Fleisch, Gemüse, Obst, Blumen, Fische, Geflügel, Käse und Pilze.
 1. Mai bis 31. Oktober jeden Donnerstag von 13 bis 21 Uhr W (Bäre-Märit) am Waisenhausplatz.
Biel: Dienstag, Donnerstag

und Samstag (von 7 bis 12 Uhr) Gemüse, Früchte, Blumen, Pflanzen, Setzlinge, Fleisch- und Wurstwaren, Milch- und Milchprodukte sowie geschlachtete Kaninchen und Geflügel.
Bulle: Donnerstag WKlv Vikt., wenn Feiertag, am Mittwoch vorher.
Burgdorf: Donnerstag WKlv Vikt. Blumen; wenn Feiertag, am ersten darauffolgenden Werktag.
Château-d'Oex: Donnerstagnachmittag W.
Estavayer-le-Lac: Mittwoch Vikt.
Freiburg: Mittwoch und Samstag Vikt., jeden Dienstag Klbr., wenn Feiertag tags darauf.
Köniz: Dienstag und Samstag Vikt. bis 12.30 Uhr.
Langnau (BE): Montagvormittag Klbr, in der Oster- und Pfingstwoche am Dienstag.

Martigny: April bis Oktober: 1. und 2. Donnerstag des Monats in Martigny-Bourg, übrige Donnerstage in Martigny-Ville (ohne Feiertage): W Vikt.
Monthey: Mittwoch Vikt; wenn Feiertag, am Dienstag.
Murten: Mittwoch- und Samstagmorgen Gemüsemarkt.
Neuenburg: Dienstag, Donnerstag und Samstag Vikt. 15. November bis 1. April nur Dienstag und Samstag.
Neuenstadt: Mittwoch Vikt.
Siders: Dienstag und Freitag Gemüse und Früchte.
Thun: Montag Klbr, an Ostern und Pfingsten jeweils am Dienstag; Mittwoch Vikt. Samstag W Vikt., Blumen.
Zweisimmen: Dienstag Klbr, Donnerstag Vikt.

Posttaxen

Schweiz

Briefe

- a) *Briefe bis 250 g*
 bis Format B5 (250 × 176 mm) und 20 mm Dicke 40
 über Format B5 (250 × 176 mm) oder dicker als 20 mm 70
 b) *Briefe über 250 g bis 500 g unter Briefumschlag* 100

Postkarten

- bis zum Höchstformat von B5 (250 × 176 mm)* 40
Ansichtskarten, Besuchskarten sowie Glückwunschkarten und Beileidskarten mit Grüßen oder Höflichkeitsformeln in höchstens 5 Wörtern 20

Drucksachen (Mindestmass 140 × 90 mm)

- a) *adressierte* (Höchstmass 458 × 324 mm, in Kartenform 250 × 176 mm)
 bis Format B5 (250 × 176 mm) und 20 mm Dicke
 bis 50 g 20
 über 50 g bis 250 g 35
 über 250 g bis 500 g 70
 bis Format B4 (353 × 250 mm) und 20 mm Dicke
 bis 50 g 35
 über 50 g bis 250 g 50
 über 250 g bis 500 g 70

- über Format B4 (353 × 250 mm) oder dicker als 20 mm
 bis 50 g 50
 über 50 g bis 250 g 70
 über 250 g bis 500 g 100

b) im Ausleihverkehr von Bibliotheken

- bis 50 g 20
 über 50 g bis 250 g 35
 über 250 g bis 500 g 60
 über 500 g bis 1 kg 80
 über 1 kg bis 5 kg 150

Warenmuster

Taxen wie für adressierte Drucksachen

Sendungen ohne Adresse

(Höchstmass 25 × 18 cm, Dicke maximal 1 cm)

- a) *Drucksachen:*
 bis 50 g 07
 über 50 g bis 100 g 12
 b) *übrige Gegenstände*
 bis 50 g 12
 über 50 g bis 100 g 18

Einschreibtaxe

- a) für Briefe, adressierte Drucksachen und adressierte Warenmuster bis 250 g sowie für Postkarten und Betreibungsurkunden 70
 b) für Briefe unter Briefumschlag sowie adressierte Warenmuster und adressierte Drucksachen über 250 bis 500 g 100

Postpakete (Höchstgewicht 20 kg)

a) eingeschriebene Grundtaxe	150
dazu für jedes ganze Kilo oder einen Bruchteil davon	50
b) uneingeschriebene Grundtaxe	50
dazu für jedes ganze Kilo oder einen Bruchteil davon	50
c) sperrige Pakete und solche mit empfindlichem Inhalt	200
Taxe eines eingeschriebenen Postpaketes und ein Zuschlag von	100
Zuschlag für unfrankierte Pakete	100
Zustelltaxe für Pakete über 5 kg	100

Geld- und Bankpost:

Nachnamen (nebst ordentlicher Beförderungstaxe):	
für Beträge bis 100 Fr.	350
für Beträge über 100 bis 500 Fr.	450
für Beträge über 500 bis 1000 Fr.	600
je weitere 1000 Fr. oder einen Bruchteil davon	300
Zuschlag für Nachnahmen zum Protest	100

Postanweisungen (Höchstbetrag 10 000 Fr.):

bis 50 Fr.	160
über 50 bis 100 Fr.	300
über 100 bis 500 Fr.	350
über 500 bis 1000 Fr.	400
hiezufür je weitere 1000 Fr. oder einen Bruchteil davon	100
Für telegraphische Anweisungen (Höchstbetrag 10 000 Fr.) ausserdem die ordentliche Telegrammtaxe.	

Wertsendungen:

(nebst der Taxe für eingeschriebene Postpakete)	
Wertangabe bis 300 Fr.	250
Wertangabe über 300 bis 1000 Fr.	300
Wertangabe über 1000 bis 10 000 Fr.	
Taxe für Sendungen bis 1000 Fr. (3.00), hiezufür je 1000 Fr.	150
Wertangabe über 10 000 Fr.	
Taxe für Sendungen bis 10 000 Fr. (16.50), hiezufür je 10 000 Fr.	300
Zuschlag für Wertsendungen über 5 kg	500
Zustelltaxe für Wertsendungen über 5 kg	100

Ausland

Briefe + Postkarten

	Briefe		Postkarten	
	Europa und Mittelmeer-Länder	übrige Länder	Europa und Mittelmeer-Länder	übrige Länder
bis 10 g	90	120	70	100
10 bis 20 g	90	150		
bis 20 g CEPT-Länder	80	-		
20 bis 50 g	160	270		
50 bis 100 g	220	360		
100 bis 250 g	430	720		
250 bis 500 g	830	1380		
500 bis 1000 g	1440	2400		
1000 bis 2000 g	2340	3900		
Höchstgewicht	2 kg	2 kg		

Eilsendungen:

Nebst ordentlicher Beförderungstaxe

a) Für Sendungen aller Art sowie für gewöhnliche Anweisungen:	
Zustellung im ordentlichen Eilzustellkreis (Umkreis von 1 1/2 km oder im gesamten geschlossenen Stadtgebiet)	300
Für jeden weiteren km im zuschlagspflichtigen Aussengebiet	200
b) für Einzahlungen im Postcheckverkehr (Einzahlungsscheine, Einzahlungskarten, Einzahlungsscheine mit Referenznummer) sowie Überweisungen (Giro)	450
c) für die Eilzustellung von 21 bis 7 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen wird ein Zuschlag von 50 % der unter Buchstabe a) aufgeführten Taxen erhoben.	

Drucksachen

+ Päckchen

	Drucksachen		Päckchen		Bücher	
	Europa und Mittelmeer-länder	Übrige Länder	Europa und Mittelmeer-länder	Übrige Länder	Europa und Mittelmeer-länder	Übrige Länder
bis 20 g	50	60	90	120	50	60
20 bis 50 g	70	90	90	120	70	90
je weitere 50 g	20	30	20	30	10	15
Höchstgewicht	2 kg	2 kg	1 kg	1 kg	5 kg	5 kg
Eilzustellung für Briefpost						300
Einschreibtaxe für Briefpost						100

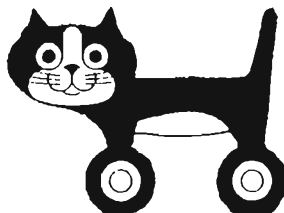
Pakete:

Auskunft erteilt jede Poststelle.

So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Ruhig Fahren

- Brüskes Gasgeben und unnötiges Bremsen vermeiden
- Verkehr weiträumig beobachten und vorausschauend fahren
- Nicht so schnell wie möglich, sondern nur so schnell wie nötig und vernünftig fahren



Neue Biografien aus dem Imba / Kanisius Verlag

Reihe «**Gelebtes Christentum**»

Illustrierte Kurzbiografien über grosse
Gestalten des Glaubens

Herausgegeben von Victor Conze-
mius und Peter Meinhold

In Gemeinschaft mit Friedrich Wittig
Verlag, Hamburg. 56–64 S., ill., 5.—

Victor Conzemius

Adolf Kolping (1813–1865)

Der Schuhmachergeselle Kolping
wurde Priester und gründete 1846
den Gesellenverein. Er war Bahn-
brecher der katholischen Vereine und
ein grosser Pädagoge, der sich vor
allem für die religiöse Erneuerung der
Jugend bleibende Verdienste erwarb.

Alex Funke

Eva v. Tiele-Winckler (1866–1930)

Unter dem Motto «Nichts unmöglich!»
begann die Tochter einer reichen Fa-
milie schon mit 17 Jahren ihr Liebes-
werk an den Armen. Die von ihr
gegründete Diakonissen-Gemein-
schaft, die «Mägde Gottes», halfen ihr
tatkräftig dabei.

Paul Letter

Philipp Etter und seine Zeit

144 S., ill., 17.—

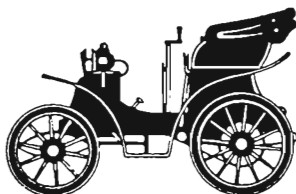
Biografie des grossen Schweizer
Bundesrates und Staatsmannes – auf
dem Hintergrund seiner Zeit.

Imba / Kanisius Verlag

Postfach 1052

1701 Freiburg

Autofahrschule Auto-Ecole



A. FONTANA

1715 Alterswil Tel. 44 10 05

Theoriesaal – Salle de théorie

Alterswil + Freiburg – Pérolles 55

Sprachen: Deutsch für Fremdsprachige,
Englisch, Französisch, Italienisch.

Kaufmännische Fächer

Individueller Unterricht.

Fernkurse: Für Berufstätige, Studierende,
Künstler. IPU-Studienprogramm.

Verlangen Sie das Anmeldeformular.

AMU-SCHULE

Habsburgerstr. 40, 6002 Luzern, Tel. 041 - 23 23 39

Unser Leitsatz Nr. 5

**Wir schaffen sowohl im geschäftli-
chen als auch im persönlichen Be-
reich – nach aussen wie auch nach
innen – eine freundliche und auf-
geschlossene Atmosphäre.**



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Hundertjähriger Hauskalender

Partikularwitterung des Jahres 1982

Jahresregent: Sonne

Januar:

Fängt an mit Kälte, taut den 4., folgt gleich wieder Kälte, den 15. Glatteis etliche Tage, den 19. Schnee, darauf vermischtes Wetter bis auf den 27., da Regenwetter und Schnee bis zu Ende.

Februar:

Fängt an mit trüb und Regen, den 9., 10. und 11. schön lieblich Wetter, folgt drei Tage Schnee, sehr kalt bis auf den 27., da es anfängt zu regnen.

März:

Regen bis den 7., dann drei Tage Schnee, darauf wieder Frost, den 10. Regen und Schnee, darauf gleich hart gefroren bis auf den 17., darauf Regenwetter. Von der Tag- und Nachtgleiche Regen und Schnee bis zum 23., danach schön bis zum 27., darauf trüb und Regen.

April:

Fängt sehr schön an bis zum 5., da es regnet und darauf gefriert; bald wieder ganz veränderlich und unstet bis zum Ende alle Tage, ein recht wunderlicher April.

Mai:

Den ersten Tag kalt, den 2. ganz schön und warm bis auf den 22., derweilen Donner und Gewitter. Den 22. trüb, unlustig und Regen, darauf Kiesel und unmild, den 29. bis zum Ende kalt.

Juni:

Anfänglich rauhe Luft, währt bis auf den 7., darauf schön warm bis zum 11., da Wind, Regenschauer, den 13., 17. und 18. kalt, darauf warm und hitzig Wetter. Zu Ende vermischtes Wetter.

Juli:

Fängt an mit kühlem Wetter und vermischt bis auf den 9., da es kalt wird. Den 11. fängt heisses Wetter an bis zum Ende, die Nächte aber sind kühl. Grosse Dürre.

August:

Fängt an mit warmem Wetter, vermischt danach und unlustig Wetter bis auf den 10., da schön warm und hell Wetter anfängt bis auf den 29., da es bis zum Ende ungestüm.

September:

Fängt an mit unlustigem, ungestümem Wetter und Regen bis auf den 9., da schön Wetter bis auf den 14., danach drei Tage Regen und drei Tage wieder schön, den 20. Regen bis auf den 25., danach schön Wetter, den 28. früh gereift, danach wieder warm Wetter bis zum Ende.

Oktober:

Fängt mit schönem Wetter an bis auf den 7., da trübes Wetter sich erhebt, den 13., 14. und 15. schöne lustige Zeit, den 16. fängt es an zu reifen bis auf den 27., aber nachmittags allzeit schön und warm, den 27. bis zum Ende trüb und neblig.

November:

Fängt mit schönem, lustigem Wetter an bis auf den 6., da Regen einfällt, vom 10. bis zum 16. Schnee, drei Tage schön, danach unlustig Wetter bis zum Ende.

Dezember:

Fängt an mit unlustigem Wetter, währt mit Trübe, Nebel und Schnee bis auf den 9., da es trocken bis zum 12., da es rau und frostig wird bis auf den 27., da es regnet, den 30. und 31. fein Wetter.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Modern eingerichtete und leistungsfähige Druckerei

- Filmsatz und Bleisatz
- Offset und Buchdruck
- Industriebuchbinderei
- Handbuchbinderei
- Zeitschriftenverlag
- Buchverlag

Unsere Avor-Abteilung erarbeitet für Sie Gestaltungs- und Preisvorschläge und bietet Ihnen fachmännische Beratung vor, während und nach der Fabrikation Ihrer Druckaufträge.

Wir produzieren für Sie

- Flattersatz – Blocksatz – Tabellensatz
- Ein- oder Mehrfarbendruck
- Drahtheftung – Klebebindung – Fadenheftung

Unsere Spezialabteilungen

- Fotokopie
 - ein- und beidseitig
 - schnellster Service ab Ihrer Vorlage
 - günstig für Kleinauflagen
- Handwerkliche Buchbinderei
 - Leder-, Kunstleder- und Presspaneinbände
 - Gold- und Buntprägungen
 - Reparatur und Renovation alter Bücher



Kanisiusdruckerei



boschung

Marcel Boschung AG Maschinenfabrik
3185 Schmitten Tel. 037 36 01 01 Telex 36 134

Lieferprogramm: Schneepflüge – Schneefräsen – Schneeschleudern – Schneeverlademaschinen
Streumaschinen – Eisaufreißgeräte – Frost- und Schneewarnanlagen – Automatische Taumittelsprühanlagen.
Kehrmaschinen – Schwemmanlagen – Erdschieber – Wegebau- und Unterhaltsgeräte – Mähwerke
Strassenverdichtungs- und Baumaschinen.